Herzlich willkommen beim Deutschlandtreffen in Düsseldorf

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 45 - Folge 23 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 11. Juni 1994 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Deutschlandtreffen 1994:

Bekenntnis engen Schulterschlusses

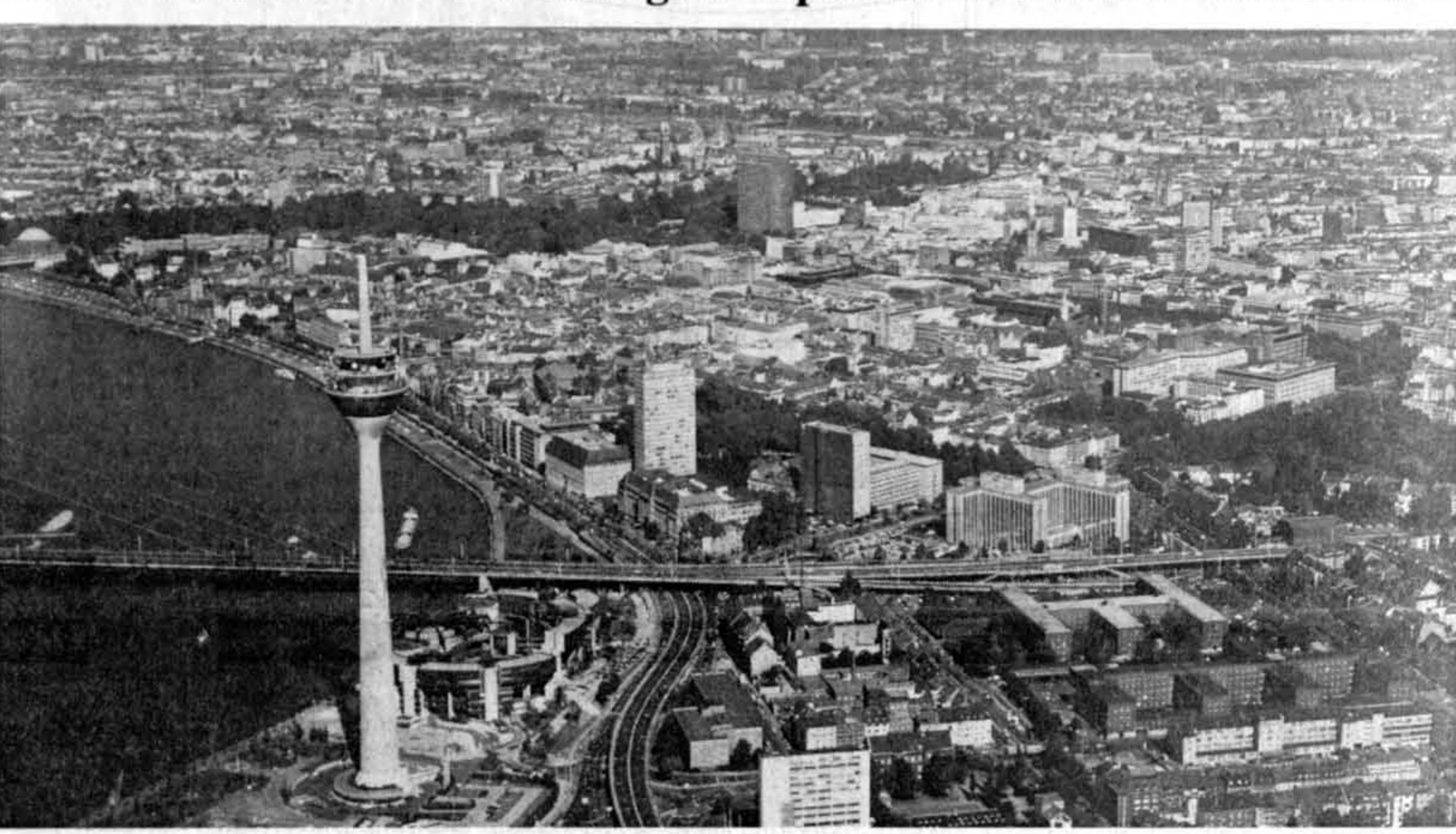
Wir werden unmittelbar auf Posten bleiben als Hüter des großen politischen Erbes unserer Heimat

H. W. – Die Feststellung, das Gelingen der Invasion 1944 habe unser Volk und habe weite Teile Europas vor der Atombombe bewahrt, ist zweifelsohne makaber – aber erkennt man den „Eifer", den die Alliierten für die Vernichtung Deutschlands aufgewandt haben, ist er kaum abwegig. Mit dem Kreuzzug der christlichsten Soldaten des 20. Jahrhunderts sind jene grauenhaften Schrekken verbunden, mit denen das alte Kulturvolk der Japaner im Jahre 1945 überzogen wurden.

Nun aber, nachdem die Invasion dank der ungeheuren Materialüberlegenheit der Alliierten und ihres Massenaufgebots an Menschen, nicht zuletzt auch aufgrund perfektester Täuschung der obersten deutschen Befehlszentrale, gelungen ist, haben wir in diesem Jahr den 50. Jahrestag dieser großen weltgeschichtlichen Auseinandersetzung miterleben können.

Niemand kann es dem Bundeskanzler verargen, sich nicht in die Reihe der Sieger gedrängt zu haben, um den Beginn der Aktion mitzufeiern, von der Theodor Heuss einmal sagte, daß sie dazu beigetragen habe, Deutschland zugleich zu befreien und zu besiegen. Man sollte meinen, fünfzig Jahre seien ausreichend gewesen, um erkennbar werden zu lassen, daß die Welt sich heute nicht vorwiegend der Erinnerungspflege hingeben, sondern sich der Fragen zuwenden sollte, wie sich eine friedliche Zukunft gestalten läßt.

Doch ein kurzer Rückblick sei gestattet: Die Entwicklungen zu 1933 und 1939 haben ihre Wurzeln in jenem unseligen Vertrag von Versailles, dessen eigentliches Ziel die Ausschaltung Deutschlands als einer der mitentscheidenden Mächte Europas sein sollte. Der verstärkte Neuaufguß nach dem Zweiten Weltkrieg diente keinem anderen Ziel. Das Bestreben bestimmter ausländischer Kreise, angefangen von der Montanunion bis hin zu dem vorgesehenen Vertrag von Maastricht, dient letztendlich auch dem Ziel der wirtschaftlichen Einbindung Deutschlands in den Kreis der westlichen Nationen. „Dann werdet Ihr endlich Ruhe haben!", meinte ein nüchterner Gesprächspartner aus den Niederlanden, und es gibt auch am Rhein Stimmen, die der Meinung Ausdruck geben, die von Kohl erstrebte Einbettung in Europa sei die einzige Möglichkeit einer Friedenssicherung für einen überschaubaren Zeitraum. Was immer auch bei diesen Bestrebungen herauskommen wird, die Vergangenheit sollte die Völker gelehrt haben, daß Glück und Wohlstand nicht durch Strangulation eines Partners erreicht werden können.



Nordrhein-Westfalens Hauptstadt Düsseldorf: Nach drei Jahren feiern Ostpreußen ihr Wiedersehen in der Metropole am Rhein
Foto Werbeamt Düsseldorf

Am 6. Juni feierten die Sieger über Deutschland, das heute als Partner von beachtlichem Gewicht betrachtet wird. Die Einladung des französischen Präsidenten Francois Mitterrand zum 14. Juli, dem Nationalfeiertag der Franzosen, gerichtet an das neu aufgestellte deutsch-französische Corps, könnte ein Hoffnungsschimmer sein. Frankreich fühlte sich seinerzeit durch die schnelle Niederlage gedemütigt; junge Franzosen und junge Deutsche, vereint auf den Champs-Elysées sollten dagegen ein Zeichen der Hoffnung sein. In dieser Atmosphäre begehen die Ostpreußen ihr Deutschlandtreffen, zu dem in diesem Jahre Landsleute aus dem von Mittel- in Ostdeutschland umfunktionierten alten deutschen Reichsgebiet ebenso erwartet werden, wie wiederum einige hundert Frauen und Männer aus der Heimat, die direkt und nur aus diesem besonderen Anlaß der Landsmannschaft Ostpreußen nach Düsseldorf kommen.

Als Organ dieser Landsmannschaft, das sich in den 44 Jahren seiner Existenz unermüdlich dafür eingesetzt hat, Vernunft möge endlich den Sieg davontragen über Selbstsucht und Chauvinismus, heißen wir alle Gäste in Düsseldorf herzlich willkommen. Es wäre nicht nur uns lieber gewesen, wenn in Potsdam 1945 vor allem die westlichen Alliierten sich gegen jede Amputation des Reichsgebiets gewandt und die Austreibung der Deutschen aus ihren Ostgebieten verurteilt und verhindert hätten. Auch heute sind viele damit in Zusammenhang stehende Fragen ungelöst geblieben, und der Verzicht auf große Teile deutschen Staatsgebietes wird als politische Weisheit ausgegeben.

Wichtige Proportionen

Wer zahlt für die Verträge, die seit 1945 geschlossen wurden? Wer erinnert sich der Absprachen des Nato-Paktes oder der KSZE? Je mehr sich die Herzen in Europa verflüssigen sollen, desto weniger sollten aus falsch verstandenem Egoismus neue Barrieren errichtet werden. Ein demokratischer Staat, der sich für das Selbstbestimmungsrecht einsetzt, würde unglaubwürdig, wenn er überall in der Welt mitreden, seine eigenen Minderheiten aber irgendwie im Regen stehen lassen würde.

Wer seit fast dreißig Jahren sich für das Recht auch der Deutschen einsetzt, hatte oft auch Bitternis zu empfinden; er hat aber auch mit einer tiefen Befriedigung teilnehmen dürfen an den ehrlichen Bemühungen um Verständnis. Die Stichwortgeber, die uns in eine rechte Ecke stellen wollen, möchten doch endlich erkennen, welches Unheil damit angerichtet und wessen Interessen damit gedient wird.

Düsseldorf wird eine machtvolle Demonstration für das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung sein, die, wenn richtig verstanden, dem Frieden zwischen den Menschen dienen wird. Wer immer sich zum Wurm macht, wird entsprechend behandelt werden. Düsseldorf soll zum Bekenntnis des engen Schulterschlusses werden. Mit ihm und durch ihn werden wir unter Beweis stellen, daß wir unerschütterlich auf Posten bleiben als Hüter der Heimat und des großen politischen und kulturellen Erbes, das uns niemand zu nehmen vermag.

Grußwort



Auch 1994 veranstaltet die Landsmannschaft Ostpreußen ihr alle drei Jahre stattfindendes Deutschlandtreffen wieder in den Düsseldorfer Messehallen. Ich möchte schon heute an dieser Stelle alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Veranstaltung sowohl im Namen des Rates und der Verwaltung unserer Stadt als auch im eigenen Namen aufs herzlichste in Düsseldorf willkommenheißen.

Heimat – das ist nicht nur der Ort, in dem man geboren und aufgewachsen ist, sondern das ist das Land, mit dem man sich geistig und seelisch verbunden fühlt. Ich weiß von Düsseldorfer Mitbürgern, die zum Teil schon seit Jahrzehnten in unserer Stadt leben und sich wohl bei uns fühlen, daß sie Ostpreußen immer noch als ihre eigentliche Heimat betrachten und ich habe großes Verständnis dafür, daß sie auf ihr Recht auf Heimat auch heute noch friedlich, aber unüberhörbar, aufmerksam machen. Und so ist auch das Deutschlandtreffen 1994 weit mehr als eine Gelegenheit, Erinnerungen und Kontakte zu Verwandten, Freunden und Bekannten aus der alten Heimat aufzufrischen. Für das beispielhafte Engagement, mit dem sich die Landsmannschaft Ostpreußen für die Bewahrung des Kulturgutes ihrer Heimat einsetzt, gebührt allen ihren Mitgliedern Dank und Anerkennung.

Ich bin überzeugt, daß auch die diesjährige Veranstaltung, die aus Termingründen sicherlich auch im Zeichen der Europawahl stehen wird, wieder lebhafte Resonanz finden wird. Dem Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen gelten jedenfalls meine besten Wünsche für einen in jeder Beziehung erfolgreichen Verlauf und allen unseren auswärtigen Gästen wünsche ich darüber hinaus einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt.

(Klaus Bungert)
Oberbürgermeister

Aus dem Inhalt Seite

Benesch-Dekrete:

„Ausdruck der Zeit"

Der tschechische Staatspräsident Havel hat eine Revision der Benesch-Dekrete, auf deren Grundlage die in der damaligen Tschechoslowakei lebenden Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ersatzlos enteignet wurden, als unmöglich bezeichnet. Diese Erlasse hatten damals auch die Vertreibung von mehr als drei Millionen Sudetendeutschen eingeleitet.

Wie in vielen Prager Zeitungen berichtet wurde, sagte Havel aus Anlaß des 110. Geburtstages des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten Benesch, eine Änderung der Dekrete würde eine Revision der gesamten Nachkriegsverhältnisse in der Tschechischen Republik bedeuten. „Diese Erlasse waren ein Ausdruck der Zeit", erklärte Havel. Ihr Studium sei Angelegenheit der Historiker.

Wie in der Prager Presse weiter berichtet wurde, ist der tschechische Außenminister Zieleniec über die von der Sudetendeutschen Landsmannschaft und führenden CSU-Politikern auf dem Sudetendeutschen Tag an Pfingsten erhobenen Forderungen nach dem Recht auf Heimat beunruhigt. Nach Ansicht von Zieleniec sind diese Forderungen als Bemühung um die Revision der Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges unannehmbar. Das Pochen auf Heimatrecht beunruhige ihn mehr als Eigentumsforderungen, da das „Vermögen der Sudetendeutschen für uns ein abgeschlossenes Kapitel ist", sagte Zieleniec.

Wie die Prager Zeitung „Rude Pravo" berichtet, hat Bundesaußenminister Kinkel auf der Konferenz der Außenminister der Europäischen Union Ende Mai in Paris erneut gefordert, die tschechische Seite möge das Gespräch mit den Sudetendeutschen beginnen. Zieleniec habe ihm geantwortet, daß dieser Dialog bereits laufe, daß aber Partner für die Verhandlungen mit Prag die Regierung in Bonn sei. **P. M.**

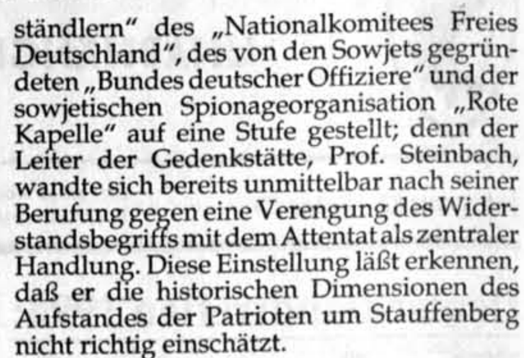
Vorgefechte:

Streitereien um Hitler-Attentäter

Kohl oder Scharping: Wer wird am 20. Juli die Festrede im Ehrenhof des Bendlerblocks halten?

Sechs Wochen vor der zentralen Gedenkfeier zum 50. Jahrestag des Attentats auf Hitler durch den Obersten i. G. Claus Graf Schenk von Stauffenberg am 20. Juli 1944 im Führerhauptquartier bei Rastenburg in Ostpreußen zeichnete sich ein Parteienstreit ab. Auch Rudolf Scharping, der Vorsitzende der SPD in Deutschland, wollte reden. Da aber schon seit Jahren im feierlichen Ritus der jährlichen Gedenkfeier immer nur ein Redner sprach und für diese Reden die Parteien immer gewechselt wurden – es sprachen 1991 Manfred Stolpe (SPD), 1992 Wolfgang Schäuble (CDU) und 1993 Richard Schröder (SPD) –, blieb es dabei, daß Bundeskanzler Helmut Kohl in diesem Jahr im Ehrenhof des Bendlerblocks in Berlin spricht. Dort, wo der Kopf der Widerstandsbewegung um Graf Stauffenberg, Mertz von Quirnheim, Olbricht, Beck, Goerdeler, Leber, Hoeppner und von Witzleben wirkte und wo noch in der Nacht des 20. Juli 1944 auf Befehl des Generalobersten Fritz Fromm der General der Infanterie Friedrich Olbricht, der Oberst i. G. Claus Graf Schenk von Stauffenberg, der Oberst i. G. Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und der Oberleutnant Werner von Haeften standrechtlich erschossen wurden. Damit war der Aufstand der patriotischen „Hochverräter" gegen Hitler gescheitert.

Scharping hat wissen lassen, daß er sich in „angemessener Form" zu diesem Jahrestag äußern werde.



ständlern" des „Nationalkomitees Freies Deutschland", des von den Sowjets gegründeten „Bundes deutscher Offiziere" und der sowjetischen Spionageorganisation „Rote Kapelle" auf eine Stufe gestellt; denn der Leiter der Gedenkstätte, Prof. Steinbach, wandte sich bereits unmittelbar nach seiner Berufung gegen eine Verengung des Widerstandsbegriffs mit dem Attentat als zentraler Handlung. Diese Einstellung läßt erkennen, daß er die historischen Dimensionen des Aufstandes der Patrioten um Stauffenberg nicht richtig einschätzt.

Dagegen wehren sich die Nachkommen der im Zusammenhang mit dem Aufstand des 20. Juli 1944 erschossenen und hingerichteten Patrioten.

Der Unterschied wird deutlich, wenn man sich Stauffenbergs Äußerung mit Blickrichtung auf das „Nationalkomitee Freies Deutschland" vor Augen hält (zitiert nach Wolfgang Venohr, dem Stauffenberg-Biographen): „Was die treiben, ist Landesverrat; ich betreibe den Hochverrat."

Die Ziele des „Nationalkomitees Freies Deutschland" und das der „Roten Kapelle" waren eben ganz andere als die der Männer des 20. Juli. Diese waren Patrioten und keiner Ideologie verhaftet. Warum wird die heutige Öffentlichkeit nicht darüber aufgeklärt, daß die Männer um Goedeler, Beck, Stauffenberg, Yorck von Wartenburg und Julius Leber keinesfalls bereit waren, nach einem gelungenen Putsch, unter jeder Bedingung, mit den Gegnern des Reiches Frieden zu schließen. Keiner dieser Patrioten dachte auch nur im entferntesten daran, deutsches Land abzutreten. Selbstverständlich gingen sie bei ihren Planungen für die Zukunft Deutschlands davon aus, daß die Entwicklungen der Jahre 1938 und 1939, soweit sie dem Selbstbestimmungsrecht der Völker entsprachen, erhalten bleiben mußten. Der Anschluß Österreichs und des Sudetenlandes entsprachen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie es vom amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson proklamiert worden war. Und liberal waren die Widerständler vom 20. Juli 1944 auch keinesfalls. Dazu muß man sich nur die Planungen der Aufständischen für die Zeit nach dem gelungenen Staatsstreich ansehen. Die Angehörigen der Männer des 20. Juli haben recht mit ihrem Protest gegen die Ausstellung im Bendlerblock! **Helmut Kamphausen**

Wie ANDERE es sehen:

„Ich glaube, Sie können jetzt ruhig loslassen."

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Ein anderer Streit ist weniger vordergründig. 1983 hatte der damalige Regierende Bürgermeister von Berlin, Richard von Weizsäcker, den Historiker Prof. Peter Steinbach zum wissenschaftlichen Leiter der Gedenkstätte im Bendlerblock berufen. Der nun hat in der Zwischenzeit in den Räumen des ehemaligen Oberbefehlshabers des Ersatzheeres und seines Stabes die von Richard von Weizsäcker geforderte von ihm entwickelte Konzeption einer ständigen Ausstellung über den Widerstand gegen Hitler und den Nationalsozialismus verwirklicht.

In dieser Ausstellung werden nun die Patrioten um Stauffenberg mit den „Wider-

Ausländerkriminalität:

„Schreibtischtäter" zur Rede stellen

Das hatte gerade noch gefehlt: Kurz vor der Europawahl plädiert Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU) für bessere Kontrollen an den deutschen Grenzen, statt unermüdlich in angeblich „europäischem" Geist deren endgültige Öffnung zu fordern. Auslöser dieser Einsicht waren die frappierenden Ergebnisse der Kriminalstatistik von 1993.

Demnach ging der Anteil der Deutschen und jener Ausländer, die schon lange in Deutschland leben, an der Gesamtkriminalität zurück. Der Rückgang wurde aber mehr als aufgewogen durch den rapiden Zuwachs an Tatverdächtigen aus den Reihen der Asylbewerber und vagabundierender ausländischer Banden. Insgesamt ergab sich so ein Zuwachs der Straftaten in der Bundesrepublik um 500 000 auf erschreckende 6,8 Millionen in nur einem Jahr.

Jeweils etwa zur Hälfte gehen Kraftfahrzeugdelikte sowie Menschen- und Rauschgifthandel auf das Konto Nichtdeutscher – obwohl es in diesem Land mehr als zehnmal so viele Deutsche wie Nichtdeutsche gibt. Beim Taschendiebstahl machen ausländische Tatverdächtige sogar fast drei Viertel aus. Allein die Zahl tatverdächtiger Asylbewerber stieg 1993 um 30 Prozent. Sie stellen laut Kanther „jeden achten Tatverdächtigen bei Mord und Totschlag, Vergewaltigung, Raub, Wohnungseinbruch oder Handel und Schmuggel von Heroin". Wer die in aller Öffentlichkeit ihren Geschäften nachgehenden Heroin-Händler beobachtet, dürfte dabei auf einen weit höheren Anteil von Asylbewerbern wetten.

Wer es nun aber wagen sollte, diese Zahlen zum Gegenstand politischer Auseinandersetzungen zu machen, muß damit rechnen, sofort als rechtsextremer „geistiger Brandstifter" niedergemacht zu werden. Die Antwort eines Heiner Geißler (CDU) auf solche Fakten ist schließlich, Ausländer nicht mehr gesondert in der Statistik aufzuführen. Ihn in seiner eigenen Rabulistik verantwortlich zu machen für die zahllosen Opfer der Ausländerkriminalität traut sich trotz allem niemand. Auch die anderen Verfechter noch offenerer Grenzen müssen sich von keiner Seite die peinliche Frage stellen lassen, wie sie zu den o. g. Zahlen stehen und ob sie nicht Mitverantwortung verspüren. Vielleicht wäre es an der Zeit, ihnen das falsche Gewand der Moralisten und Menschenfreunde zu entreißen und sie mit den Folgen ihrer Politik schonungslos zu konfrontieren. **H. T.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems (z. Zt. im Urlaub)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37), H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Maike Mattern (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: J. Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

D-Day-Kommentare:

Ein Pathos ersetzt das andere

Endlich wieder „Helden": Wie Deutschland sich selbst besiegt

Solange ein Krieg dauert, haben Propaganda und Heldenverehrung ihren Zweck. Sie dienen nicht der kritischen, auch selbstkritischen Betrachtung; vielmehr sollen sie ein vom größten denkbaren Unglück der Welt getroffenes Volk dazu motivieren, die Prüfung zu bestehen. Die Veteranen des Zweiten Weltkrieges wußten um diesen Charakter der Kriegspropaganda und auch darum, wie sehr ihre Gegner an der Front gegenüber eben auch Leidensgenossen waren. Nicht von ungefähr waren es die Veteranen, die sich als erste um Aussöhnung bemühten. Und solange sie jung und zahlreich genug waren, blieben auch die meisten Siegesfeste der Alliierten von ihrer beispielhaften Einsicht geprägt.

Bei den gigantischen Feiern zur Invasion in der Normandie 1944 schienen die Veteranen aber nur mehr Staffage für ein Spektakel der Nachgeborenen. Diese wollten sich vor allem selbst versichern, daß sie auch heute noch für das Gute und Edle schlechthin stehen, und griffen daher tief in die Truhe vergangener Heldentaten. Das eigentliche Ansinnen, die gegenwärtige Orientierungs- und Vertrauenskrise auf diese Weise zu übertünchen, stach dem kritischen Beobachter allerdings überdeutlich ins Auge. Hatte der letzte große „Sieg" des Westens um 1985 bis 1992 doch nur dessen totale Überforderung beim Aufbau der versprochenen neuen Weltordnung aufgedeckt. Und was schlimmer war: Der Zusammenbruch des Kommunismus brachte den Westen zudem um seinen östlichen Antipoden, der für die Selbstdefinition eine tragende Säule bildete. Nun muß der Feind von einst wieder her und zumindest seelisch auffüllen, was der Gegner der Nachkriegszeit nicht mehr hergibt.

Nachdenklich macht jedoch besonders, wie sich jener Gegner von einst selbst zu diesen Vorgängen stellt. Das ZDF etwa feiert als „Invasion der Helden", was Zigtausenden junger Deutscher das Leben kostete. Ausländische Beobachter dürften angesichts dessen nur unterschwellige Verachtung empfinden – und auch schwere Bedenken bekommen, wie verläßlich ein Volk sein kann, das in so grotesker Weise nachträglich die Fronten wechselt. Es ging schließlich (und Ausländern muß dies nicht extra erklärt werden) nicht allein gegen den NS-Staat, sondern gegen Deutschland an sich. Warum sonst wurde dem deutschen Widerstand von alliierter Seite jegliche Unterstützung versagt?

Undenkbar jedenfalls wäre, daß etwa Russen die Befreiung der osteuropäischen Völker vom sowjetrussischen Joch jemals auch als „ihren" Sieg, weil Sieg der Freiheit, bejubeln würden – oder die USA ihre Niederlage in Vietnam oder England und Frankreich den Sieg der Kolonialvölker in ihrem zweifelsfrei legitimen Kampf um Unabhängigkeit.

Einmal mehr brach der Hang vieler Deutscher durch, den differenzierten und vor allem würdigen Umgang mit der eigenen Geschichte zu meiden und statt dessen nur ein Pathos durch das gegenteilige zu ersetzen. Wer aber ohne Würde und Selbstvertrauen ist, wird auch ohne Freunde bleiben. **Hans Heckel**

Ich habe das Wort ,Europa' immer nur im Munde derjenigen gefunden, die von anderen Mächten etwas verlangten, was sie im eigenen Nutzen nicht zu fordern wagten. Der viel mißbrauchte Begriff ,europäische Interessen' wird uns nicht verleiten dürfen, der deutschen Nation zuzumuten, daß sie ihre Politik nach anderen als nach deutschen Interessen regelt."
Bismarck

*

Von was für einem Europa ist die Rede?

Wie mit der Maastricht-Chiffre die Wirklichkeit vernebelt wird

VON Dr. HEINZ BURNELEIT

Was ist Europa? Eine Legende, ein schwärmerischer Gedanke? Gewiß nicht, wenn man Europa – ganz Europa – geographisch definiert und als den Erdteil versteht, dessen östliche Grenze durch das Gebirge des Ural bestimmt wird, das Europa von Asien trennt. Geradezu unbeantwortbar aber scheint diese Frage zu sein, wenn man in unseren Tagen über die künftige politische Gestaltung Europas spricht. Dabei handelt es sich um eine Auseinandersetzung, die einen historischen Ausgangspunkt hat, der aus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland nicht wegzudenken ist: Das Inkrafttreten des Grundgesetzes am 23. Mai 1949, in dessen Präambel das deutsche Volk seinen Willen bekundet, „als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen".

Was war damit gemeint? Auf keinen Fall das, was seit Jahrzehnten in diesen Begriff des „vereinten Europa" hineininterpretiert wird. Hier wird dem Grundgesetz eine Zielsetzung unterlegt, die mit den Absichten der so oft beschworenen Verfassungsväter nichts zu tun hat. Einmal mehr erleben wir eine Manipulation des Grundgesetzes, die die sogenannte politische Klasse in diesem unserem Land, wie jeder Sachkenner weiß, zu einer bewunderswerten Kunstfertigkeit entwickelt hat.

Wahrheit ist, daß alle Präambel-Vorschläge zum Grundgesetzentwurf des Verfassungskonvents von Herrenchiemsee nicht den geringsten Hinweis auf Europa enthielten. Der Gedanke einer Einbindung (West-) Deutschlands in einen wie auch immer gearteten europäischen Einigungsprozeß fand in den Diskussionen um die Präambel-Entwürfe nicht einmal Erwähnung. Im übrigen wäre die Forderung nach Wahrung der staatlichen Einheit Deutschlands in der Präambel des Grundgesetzes sinnlos gewesen, hätte der Parlamentarische Rat tatsächlich die Absicht verfolgt, (West-)Deutschland in einen europäischen Bundesstaat einzugliedern und sich damit aller außenpolitischen Hoheitsrechte zu berauben. Dann wäre in der Präambel nicht von einem vereinten, sondern eben von einem Vereinigten Europa gesprochen worden.

Es ist deshalb vor allem unter verfassungsrechtlichen Gesichtspunkten unglaublich, daß der deutsche Bundestag mit 98,5 Prozent seiner Stimmen dem Vertrag von Maastricht zugestimmt, sich damit über den Willen der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes hinweggesetzt und sich schließlich im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern sogar geweigert hat, eine Volksabstimmung zuzulassen, obwohl nach Art. 20 Grundgesetz alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht, die „durch Wahlen und Abstimmungen ausgeübt wird".

Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil zum Maastricht-Vertrag die nationalstaatliche Fundierung als ein unaufgebbares Essential unserer Verfassung bezeichnet hat. Das heißt, daß die Schaffung der „Vereinigten Staaten von Europa" mit dem Grundgesetz unvereinbar wäre, was natürlich –

Kein „europäisches Volk", sondern die Nationen

von SPD und FDP ganz zu schweigen – die CDU nicht gehindert hat, sich auf ihrem Hamburger Parteitag nach massiver Einflußnahme ihres Parteivorsitzenden und Bundeskanzlers auf das Ziel festzulegen, die Europäische Union als Bundesstaat mit einer eigenen Verfassung und nicht als Staatenbund zu gestalten.

Wohin die Reise gehen soll, ergibt sich aus auch einer Rede der Bundesministerin für Justiz, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, die sie am 14. Januar 1994 beim Bitburger Gespräch hielt. Auch sie sprach unmißverständlich von der Notwendigkeit einer „Unionsverfassung", deren demokratische Legitimation unmittelbar vom „Volk der Union" auszugehen habe ...

Nicht zu vergessen natürlich Heiner Geissler, der bekanntlich 1988 das Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes aus dem CDU-Programm streichen und damit Verfassungsverrat begehen wollte, sich aber nicht scheute, die Kritik des bayerischen Ministerpräsidenten an der derzeitigen Europa-Politik als Hochverrat zu bezeichnen, ein Delikt, das bekanntlich die Existenz eines Staates voraussetzt.

Sie alle, den Enkel eingeschlossen, haben offenbar vergessen, was sogar Konrad Adenauer am 25. September 1956 vor den „Grandes Conférences Katholiques" in Brüssel zu



EG-Sondergipfel in Dublin am 28. April 1990: Künstliche Harmonisierung auf Kosten Deutschlands

diesem Thema sagte: „Ich halte supranationale Einrichtungen nicht für notwendig ... Sie tragen zur Verwirklichung der gemeinsamen Ziele nichts bei." Die Integration Europas dürfe auf gar keinen Fall zum Prokrustesbett der Staaten dieses Kontinents werden. Aus diesem Grunde müsse vermieden werden, daß „ein einschneidender Panzer für die europäischen Völker" entstehe. Der Einigungsrahmen Europas sei so „dehnbar und so elastisch ... wie möglich" zu zimmern. (Konrad Adenauer, Reden 1917–1967.)

Was allerdings bereits verwirklicht und für die Zukunft geplant ist, läßt klar erkennen, daß die Mahnungen und Warnungen des ersten deutschen Kanzlers der Nachkriegszeit in den Wind gesprochen sind. Nicht nur der Maastrichter-Vertrag beweist es, sondern vor allem die Absicht, in die Europäische Union über kurz oder lang alle europäischen Staaten – natürlich mit Ausnahme Rußlands – einzubeziehen.

Was hierzu zu sagen ist, konnte man bereits einem Leitartikel des „Bayernkurier" vom 10. Dezember 1983 aus der Feder von F. J. Strauß entnehmen: „Mit der Erweiterung der Gemeinschaft ist die politische Einheit, die politische Union zu erstellen, eine unlösbare Aufgabe geworden. Diese politische Union wird jetzt mit 10 Mitgliedern – und weitere stehen vor der Tür – auf dem geplanten Wege nicht mehr möglich sein. Wir müssen endlich einmal der Wahrheit ins Gesicht schauen, daß sich mit der Aufnahme neuer Länder und der Erweiterung des Gemeinsamen Marktes wirtschaftliche, agrarische und finanzielle Probleme verbinden, bei denen wir wesentlich mehr zu leisten haben und auch Gefahr laufen, weniger zu bekommen als bisher. Über diese Alternativen sollte man sich endlich im klaren sein, die kann man auch nicht verbal durch die Erzeugung einer endlosen Kette von Phrasen einfach unter den Teppich kehren."

In der Tat, betrachtet man zunächst lediglich die vor allem von Deutschland befürwortete Aufnahme der sogenannten Visegrad-Länder Polen, Tschechei, Slowakei und Ungarn in die Europäische Union und die damit verbundenen finanziellen Folgen für die EU, so ergibt sich allein für den Strukturfonds der EU ein jährlicher Mehrbedarf von 52 Milliarden DM. Im Agrarbereich hätten die genannten Staaten Ansprüche auf Subventionen in Höhe von 34 Milliarden DM. Allein diese beiden Hauptposten ergäben einen Mehrbedarf von jährlich stolzen 86 Milliarden DM. Die erste und wichtigste Folgerung, die sich aus dieser Sachlage ergibt, kann daher nur lauten, daß die Rollenverteilung zwischen Geber- und Nehmerländern grundsätzlich verändert werden muß. Dagegen aber wehren sich die jetzigen Nehmerländer mit allen Mitteln. Sie berufen sich schon jetzt auf den vor allem mit deutscher Zustimmung zustandegekommenen Beschluß, die Zuschüsse an die Hauptnehmerländer bis 1999 zu verdoppeln.

Es liegt daher durchaus in der Logik einer solchen, vom normalen Menschenverstand

Riese mit Kraft eines Monstrums und Kindergehirn

allerdings nicht mehr zu begreifenden Politik, daß das „Weißbuch" Delors, welches der letzte EU-Gipfel gebilligt hat, vorsieht, in den nächsten sechs Jahren zusätzlich 230 Milliarden DM zur Konjunkturförderung zur Verfügung zu stellen, die durch die EU auf dem Kreditweg aufgebracht werden sollen. Mit anderen Worten: Nach der Verschuldung der Einzelstaaten soll nun auch der Brüsseler Kommission das Recht eingeräumt werden, auf Kosten der Einzelstaaten Schulden zu machen.

Auch hier zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß das Vertrauen in den „Zahlmeister Deutschland" offenbar unbegrenzt ist, obwohl seine Kasse – seit vielen Jahren – nicht einmal die eigenen Bedürfnisse ohne eine von Jahr zu Jahr steigende Schuldenaufnahme befriedigen kann. Ende dieses Jahres werden die Schulden der öffentlichen Hand die 2-Billionen-Marke erreicht haben, und Ende dieses Jahres wird allein der Bund 53 Milliarden DM für Zinsausgaben und Netzozahlungen in Höhe von 31 Milliarden für die EG-Kasse geleistet haben, was einer Verdreifachung nach der Wiedervereinigung entspricht. Das ist im übrigen das Sechsfache des britischen und das Zehnfache des französischen Beitrags.

Ohne die massiven Abflüsse an die EG wären die Defizite im Bundeshaushalt und in der deutschen Leistungsbilanz so klein, daß sie kein wirkliches Problem mehr darstellen würden. Wie können Regierung und Volksvertretung das rechtfertigen? Eine Antwort erübrigt sich: sie können nur hoffen, daß dem Träger der Demokratie, dem Volkssouverän, das ganze Ausmaß der skandalösen Übervorteilung Deutschlands verborgen bleibt. Dazu dient vor allem das altbekannte Scheinargument, die wirtschaftlichen und politischen Vorteile der EG-Mitgliedschaft würden den deutschen Nettobeitrag „mehr als aufwiegen".

Wenn es wirklich stimmt, daß die EG einem Mitglied um so mehr nutzt, je mehr es einzahlt, warum leistet dann z. B. Frankreich weniger als 15 Prozent der deutschen Beiträge? Wenn Umverteilung grundsätzlich gut ist, warum wird dann in der Nordamerikanischen Freihandelszone grundsätzlich darauf verzichtet? Die Wahrheit ist: Um wirtschaftlich erfolgreich zu sein, benötigt die EG überhaupt keine Umverteilung: Der deutsche Handelsüberschuß mit dem kleinen Österreich ist größer als der mit Frankreich, der deutsche Überschuß gegenüber der Schweiz größer als gegenüber Benelux und Großbritannien zusammengenommen. Hat unser Export in diese beiden Nachbarländer etwa darunter gelitten, daß sie keine Subventionen aus Deutschland erhielten? Natürlich nicht. Sie sind bislang nicht einmal Mitglied der EG.

Was also bedeutet Europa im Gewande der Europäischen Union? Die „Washington Post" hat es im August 1993 auf den Punkt gebracht: „Der Maastricht-Vertrag erfand das Wunschbild von einem zentralistischen, scheinföderativen Europa. Das Dokument war ein hastiger und bürokratischer Versuch – fabriziert von den Franzosen und ihren Alliierten –, ein kürzlich vereinigtes Deutschland mit schweren neuen europäischen Verpflichtungen, vor allem im finanziellen Bereich, festzubinden."

Daß die „Organe der Gesetzgebung" mit der „verfassungsmäßigen Ordnung" sehr willkürlich umgehen, zeigt ein weiterer Vorgang, der gleichfalls ein besonders aktuelles europäisches Problem betrifft, ohne daß die veröffentlichte Meinung bisher davon Kenntnis genommen hätte. Während in Deutschland die Regierungskoalition angeblich einen harten Kurs gegen das Scheinasylantentum steuert, versucht sie – zusammen mit der Sozialistischen Fraktion in Straßburg – das deutsche Asylrecht auszuhebeln. In einer Entschließung zu den Grundprinzipien einer „Europäischen Flüchtlingspolitik" (A3–0402/93) verlangte das Europaparlament mit überwältigender Mehrheit:

1) daß es keine pauschale Ablehnung von Asylanträgen mit dem Hinweis auf „sichere Drittländer" geben darf;

2) daß „Flüchtlinge gleich welchen Status eine Arbeitsgenehmigung erhalten und Freizügigkeit – einschließlich des Aufenthaltsrechts – innerhalb der Union genießen";

3) daß die in der EG bereits gültige Vereinbarung, wonach die Fluggesellschaften die Reisenden auf Besitz eines Visums überprüfen müssen, für „unzulässig" erklärt wird.

Mit anderen Worten: Die Schleusen für Wirtschaftsasylanten aus aller Welt sollen bewußt geöffnet werden.

Mit einer solchen Entscheidung würde nicht nur das selbstverständliche Gebot der Bewahrung der politischen und sozialen Integrität Europas mißachtet, sondern auch das Grundgesetz, wie ein Blick in den neuen Artikel 16 a zeigt, in mehrfacher Hinsicht gebrochen. Es ist beschämend, daß die große Mehrheit der deutschen Parlamentarier aus allen politischen Lagern dieser ungeheuerlichen Entschließung zugestimmt hat. Es scheint so, als ob der griechische Europaminister Pangalos nicht so ganz unrecht hat, wenn er in Deutschland „einen Riesen mit der Kraft eines Monstrums und dem Gehirn eines Kindes" erblickt.

In Kürze

Weniger Aussiedler

Mit insgesamt 14 714 war die Zahl der deutschen Aussiedler, die im Mai in die Bundesrepublik Deutschland einreisten, um 1266 geringer als im Vormonat. Zurückgegangen im Vergleich zu 1992 und 1993 ist in den ersten fünf Monaten dieses Jahres auch die Zahl der Antragsteller für einen Aufnahmebescheid. Sie erreicht mit 16 105 etwa 80 Prozent des Vergleichszeitraumes 1993 und 55 Prozent des von 1992.

Schlechte Prognosen

Mitteldeutschland droht in den kommenden Jahren eine drastische Entvölkerung. Bis zum Jahr 2010 wird die Gesamtbevölkerung der einstigen DDR von sechzehn auf zwölf Millionen schrumpfen, heißt es in einer demographischen Studie der Berliner Humboldt-Universität.

Anklage gegen Kanther

Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU) ist von der kommunistischen „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes" wegen der Bezeichnung dieser Gruppierung als linksextremistisch beeinflußte Vorfeldorganisation der DKP im neuesten Verfassungsschutzbericht angezeigt worden. Dem Politiker wurde vorgeworfen, durch die Nennung der Organisation im Verfassungsschutzbericht „rechtsextremen Gewalttätern Hinweise auf mögliche Opfer" gegeben zu haben.

Verehrte Leserinnen und Leser

Sicherlich haben auch Sie schon registriert, daß zusammen mit dem Deutschlandtreffen (11. und 12. Juni 1994) der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf auch die Wahl zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994 stattfindet.

Angesichts der Wichtigkeit dieser Wahl weisen wir vorsorglich auf die Möglichkeit einer Briefwahl hin, da wir davon ausgehen, daß auch Sie der Meinung sind, daß es sich hierbei um eine staatsbürgerliche Pflicht handelt, die keineswegs versäumt werden sollte.

Bereits in diesen Tagen wird von den jeweiligen Behörden die Wahlbenachrichtigung ausgegeben, die auf der Rückseite den Briefwahlantrag aufweist. Sie müssen nur diesen Antrag ausfüllen, an die Ausgabestelle für Briefwahlunterlagen zurücksenden, deren Anschrift auf der Vorderseite vermerkt ist, um den erforderlichen Wahlschein zugeschickt zu bekommen. Der Antrag muß allerdings bis spätestens 10. Juni 1994, 18 Uhr, bei der Ausgabestelle vorliegen.

Herausgeber und Redaktion

Bundesrepublik Deutschland:

Brüskiert die Demokratie ihre Kinder?

Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" enthüllt skandalöse Hintergründe in der Solinger Affäre

Es war in den frühen sechziger Jahren, als in Westdeutschland die Wogen der moralischen Entrüstung besonders hochschlugen: In Köln und einigen anderen Städten waren auf den verbliebenen jüdischen Friedhöfen einschlägige Schmierereien aufgetaucht, die für sich genommen offenbar ein Signal und beredtes Indiz für die Dominanz einer bestimmten vorherrschenden politischen Anschauung gewesen wären.

Doch die letzten Farbreste waren noch kaum abgekratzt, da konnte zumindest derjenige, der gute Kontakte zu „den gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen" unterhielt, schon gelassener reagieren, irgendwelche auswärtigen Geheimdienste sollten hier ihre Hände im Spiel gehabt haben, die mit solchen Schmieraktionen erreichen wollten, daß die seinerzeit wieder fällig gewordene Verjährungsdebatte für Verbrechen aus der nationalsozialistischen Ära beeinflußt werden sollte. Jahrzehnte später kam dann die Aufklärung durch geheimdienstliche Frontwechsler, daß der sowjetische Geheimdienst KGB diese Provokationen inszeniert hatte.

Nimmt man es für einen normalen Fall, daß Politik fast immer eigentlich nur Außenpolitik ist, dann muß man solcher Beeinflussungsaktionen von außen stets gewärtig sein; sie gehören schlichtweg zum ABC des politischen Kampfes. Jedes Land hat gewissermaßen seine moralischen Schwachstellen, auf die es besonders empfindlich reagiert, und die die auswärtigen Mächte mit besonderem Fleiß immer wieder aufreißen: Rußland hat seine einmalig barbarischen Konzentrationslager, die USA haben ihre geborstene Monroe-Doktrin, Frankreich hat sein Algerien-Problem und seine Dreyfuß-Affäre, England seinen Bombenterror, Deutschland aber den Nationalsozialismus.

Von außen kann man daher immer mit dem Schlimmsten rechnen, schwieriger wird es freilich dann, wenn die auswärtige Variante vordergründig mutmaßlich keine Rolle spielt, vielmehr die inneren Dienste den Kampf im inneren Bereich führen, wie es im nachhinein das Spiel mit dem Gefängnis in Celle anzeigte, wo die Mauern des solide gebauten Hauses gewissermaßen mit eigenem Sprengstoff mürbe gemacht wurden.

Und ganz besonders problematisch dürfte es dann werden, wenn sich bewahrheitet, was dieser Tage das Hamburger Magazin „Der Spiegel" berichtet, daß nämlich in Düsseldorf ein Geheimdienst-Skandal um Innenminister Schnoor drohe. Es sei nämlich ein Kampfsportlehrer namens Bernd Schmitt gewesen, der eine sogenannte Skinhead-Truppe aufgebaut habe, aus deren Mitte sich drei Jünglinge herausgeschält hätten, die später als die Brandstifter von Solingen bekannt geworden seien und – Hauptvorwurf – die von dem famosen Sportlehrer trainiert worden seien, der seit Jahren „V-Mann des Verfassungsschutzes" gewesen sei, für den „Schnoor politisch verantwortlich" sei. Auf gut deutsch hieße dies, die Demokratie demontiert ihre Kinder, um sie für gewünschte volks- oder wahlpädagogische Absichten zu präparieren.

Was hat nun „Der Spiegel" im einzelnen recherchiert? Der in Solingen beheimatete Kampfsportlehrer Bernd Schmitt erteilt in einer seit 1987 bestehenden Kampfsportschule Unterricht in Sachen Karate und anderer asiatischer Kampftechniken. Dabei wurde diese Schule offenbar auch zugleich Sammelbecken jener Kräfte, die die Medien gern als „Nazis" bezeichnen, die aber zumeist nur Radaubrüder sind, denen körperliche Auseinandersetzung allemal lieber ist als geistige.

Da der Kampfsportler laut „Spiegel" aber an mehreren Fronten kämpft, mußte er vermutlich im Sinne seiner Auftraggeber Brücken zu jenen schlagen, die auch außerhalb Deutschlands zu den politischen Kräften gehören, die Bonn bekämpft oder nicht zu dulden können glaubt, wie etwa den Verleger Ernst Zündel. Verständlich, daß der stete Umgang Schmitts mit solchen Kräften in bestimmten Kreisen jenes Vertrauen schafft, das sich nun einmal aus den Überzeugungen früherer Weltanschauungen nährt. Zu den Adepten Schmitts gehören nun laut „Spiegel" auch jene jungen Burschen, die sich seit geraumer Zeit vor dem Gericht wegen des Brandanschlages mit Todesfolge in Solingen verantworten müssen.

Gut ein Jahr nach der Brandtat erstellt die „Sonderkommission Sole" des Bundeskriminalamtes unter dem Titel „Ermittlungsergebnis zu möglichen Verbindungen der mutmaßlichen Tatverdächtigen zur Solinger Sportschule ‚Hak Pao' und mögliche Hintermänner des Brandanschlags" einen Bericht. Zwar war der Name Schmitt vornean, aber die Ermittler blockten schnell ab, weil sie „keine Anhaltspunkte" gefunden hätten. Doch der „Spiegel" weiß es offenbar besser: „Der Mann, den das ‚Neue Deutschland' schon mal als ‚bekannten Nazi-Führer' vorstellte und den der kundige ‚Blick nach rechts' als wichtigen ‚Drahtzieher' der Braunen einordnete, arbeitete *von Staats wegen* (Hervorhebung der Redaktion ‚Das Ostpreußenblatt') jahrelang mit den Rechtsradikalen zusammen. Vermutlich seit 1990 agierte Schmitt klammheimlich als V-Mann des nordrhein-westfälischen Landesamtes für Verfassungsschutz. Er war Spitzel der Abteilung VI des Düsseldorfer Innenministeriums, die 300 feste und viele freie Mitarbeiter zählt."

Soweit das Hamburger Nachrichtenmagazin, das, sollten sich die Recherchen bestätigen, damit einen der größten Nachkriegsskandale aufgedeckt hätte. Es ist vielleicht denkbar, daß bei dieser Enthüllung die schwelende Rivalität zwischen Schnoor und Matthiesen (beide SPD) eine gewisse Rolle spielt, nur dürfte dies insgesamt wenig am veröffentlichten Gesamtkomplex ändern.

Unabhängig davon wäre natürlich ein handfester Wink darauf gegeben, ähnliche Vorkommnisse mit analogen Denkbarkeiten in Vergleich zu bringen. **Peter Fischer**

München:

Nicht „anders als die anderen"

Bayerns Freie-Bürger-Union steckt weiterhin voller Widersprüche

„Zu Beginn meiner Amtszeit möchte ich gleich eine Warnung aussprechen, besonders an die Bezirksvorsitzenden: Bisher habt Ihr keinen Chef gehabt. Ab heute habt Ihr einen. Das bedeutet, Euch sitzt jetzt einer im Nacken, und das bedeutet Arbeit, Arbeit, Arbeit!"

Gemessen an der Blut- und Schweiß-Rede des neuen Landesvorsitzenden der Freien Bürger-Union (FBU) nach seiner Wahl zeichnet sich diese Gruppierung um den CSU-Flüchtling Hermann Knipfer aus Augsburg und das Noch-Mitglied des Deutschen Bundestages Ortwin Lowack aus Bayreuth bereits jetzt durch eine klare Abgrenzung zu den machtverwöhnten und vielfältigen Pfründen erlegenen anderen politischen Gruppierungen aus.

Aber was die rund 280 Anwesenden auf der Bundes- und Landesversammlung der FBU im Hackerkeller zu München so brav beklatschten, war nur die eine Seite der Medaille.

Nach einem durchaus bemerkenswerten Start der Versammlung, die mit ihrer Kandidatur zum Bayerischen Landtag der CSU das Fürchten beibringen will und die Hermann Knipfer mit einer kämpferischen Rede („Adios, Amigos!") eröffnete, konnte sich auch die nicht mehr so neue Gruppierung (die Gründung datiert von 1989) den Niederungen üblichen Partei-Haders trotz offen erkennbarer Absprachen und gründlicher Vorbereitung nicht ganz entziehen.

Auch das „demokratische Outfit" bekam einige Blessuren. So wurde der Versammlung eine geänderte Satzung vorgelegt, eine aufkommende Diskussion um Inhalte aber schnell mit dem Hinweis erstickt, wenn diese Satzung nicht verabschiedet werde, dann könne man die Anmeldungen zur Landtags- und Bundestagswahl „vergessen!"

Unter diesem Druck versickerten schließlich ernstzunehmende Änderungswünsche, wie der nach der Festlegung des Parteisitzes, im aufkommenden, wenn auch leisen Murren der Versammlung. Ortwin Lowack, von Knipfer als Schöpfer der „zweifelsfreien Satzung" gefeiert, hatte seinen Wohnsitz Bayreuth als Parteisitz „der Bundespartei, deren Vorsitzender ich bin" verankert. Carl-Wolfgang Holzapfel, seines Zeichens jahrzehntelanger Kämpfer gegen die Teilung Deutschlands, hatte für die Hauptstadt Berlin plädiert, ohne Erfolg! Der Zwang des Faktischen erwies sich als stärker. Kritik an Inhalten der Satzung wie der Vorschlag auf Aufschub der Verabschiedung wurde souverän vom schlachtengewohnten MdB Lowack, der sich selbst zum Versammlungsleiter ernannte („Gibt es Widerspruch?"), abgewimmelt.

Vor den Wahlen zum Bayerischen Landesvorstand schließlich zogen die meisten der aus dem übrigen Bundesgebiet angereisten „Freunde, Förderer, Landesvorsitzenden und Mitglieder" (so die Begrüßung) aus dem inzwischen rauchgeschwängerten Saal aus. Ihnen folgte nach der Wahl eines abwesenden Mitgliedes zum Schatzmeister wutentbrannt eine Gruppe um den Gegenkandidaten zu diesem Amt, nachdem dieser vergeblich gegen den Wunsch von Partei-Manager Knipfer auch als stellvertretender Schatzmeister angetreten war und das Wunschergebnis mit 32 Ja- und 62 Nein-Stimmen verkündet worden war.

Kann man diese Widersprüche oder Ungereimtheiten mit den Geburtswehen einer „neuen Kraft für Bayern und Deutschland" (Knipfer) erklären, so wird die Augsburger Truppe im Wahlkampf wohl in Erklärungszwang geraten. Und dies nicht nur für Widersprüche im Parteiprogramm, wo einerseits z. B. die Steuerlüge gerügt und die Herabsetzung der Steuern gefordert wird, um an anderer Stelle die Finanzierung über Steuererhöhungen zu fordern. Auch die vergebliche Abgrenzung gegen radikale Elemente (Knipfer) gerät in ein Zwielicht, wenn einerseits die Abgrenzung zu den REP und gar gegenüber dem konservativen Wahlverein des Ex-Liberalen Manfred Brunner betont wird, andererseits der ehemalige Bezirksvorsitzende der REP aus Altötting, Sepp Harzberger, vom Vorstand für den Posten eines Beisitzers im Landesvorstand nominiert wird.

Der Einsatz für Deutschland wird gefordert, aber ebenso eine „Renationalisierung" abgelehnt. Gegen die „europäische Zentralmacht" wird gewettert, aber Europa als Zukunft wird gefordert.

So befinden sich die tapferen Streiter um die ehemaligen Strauß-Zöglinge Knipfer und Lowack in bester Gesellschaft mit bereits vorhandenen Parteien. Ob der verkündete Anspruch, „anders als die anderen" sein zu wollen, den Wähler letztlich überzeugt, wird schon die Wahl im September zeigen. Ein Grußredner baute bereits vor: „Wenn Bayern für uns verlorengeht, so wollen wir dies als Signal zum Aufbruch für die Bundestagswahl verstehen!" O-Ton Knipfer: „Wir können nicht verlieren, was wir noch nicht haben!" Sagte da einer etwas von Widersprüchen?

Wulf Landeck

Berlin:

Ein halbes Jahr für ewige Flamme

Feuer am Mahnmal der Vertriebenen brennt vorläufig wieder

Drei Monate nach ihrem aus Spargründen im März erfolgten Auslöschen brennt die „Ewige Flamme" am Mahnmal der Vertriebenen in Berlin-Charlottenburg seit dem 1. Juni wieder. (Wir berichteten: „Das Ostpreußenblatt", Folge 19 vom 14. Mai.) Zahlreiche Spenden, überwiegend von Heimatvertriebenen aus dem gesamten Bundesgebiet, haben es jetzt dem Berliner Landesverband der Vertriebenen ermöglicht, die Unterhaltskosten für die Flamme bis zum Jahresende zu tragen. Dies sind derzeit rund 500 Mark monatlich. Eine Summe, die der BdV-Landesverband nach den Verhandlungen mit den Berliner Gaswerken GASAG hauptsächlich für sogenannte Fremdkosten ausgeben soll (z. B. Arbeits-, Wartungskosten etc.). Für das eigentlich verbrauchte Gas will die GASAG selbst aufkommen.

Unklar bleibt weiterhin, ob die Flamme am Mahnmal auch 1995 an die Vertreibung erinnern wird. Da der BdV-Landesverband nicht voraussehen kann, welche Resonanz der wiederholte Spendenaufruf erzeugt, können hierzu keine Aussagen gemacht werden. Noch hoffen die Vertriebenen darauf, daß der Berliner Senat ihren Forderungen nachkommt und die 12 000 Mark für das Mahnmal am Theodor-Heuss-Platz aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung stellt. Doch dies dürfte schwierig werden. Denn im Senat heißt es, für die Erhaltung eines Mahnmals sei dessen Eigentümer zuständig.

Demnach soll das Mahnmal aus den ohnehin gekürzten Zuwendungen finanziert werden, die der Senat an den BdV-Landesverband leistet (bisher 384 108,14 DM). Und beim Berliner BdV-Landesverband steht ein derartiges Mahnmal-Flamme auf der Sparliste ganz vorn. Die Förderungsmittel des Senats werden für andere Zwekke benötigt, so der Landesverband der Vertriebenen. Würde man die Flamme mit staatlichem Geld des Senats unterhalten, müßten Streichungen im Bereich sozialer Beratung und Betreuung vorgenommen werden, auf die der Verband nicht verzichten könne, erklärte der BdV-Landesgeschäftsführer in Berlin, Dieter Hempel, und forderte in diesem Zusammengang erneut den Senat der Hauptstadt auf, die Kosten für den Erhalt der Mahnmal-Flamme zu übernehmen. Es sei unverständlich, daß der Senat die Finanzierung verweigere. Insbesondere, weil es sich bei dem 1955 am „Tag der Deutschen" eingeweihten Mahnmal, das die Inschrift „Die Flamme mahnt – Nie wieder Vertreibung" trägt, letztlich um eine Gedenkstätte für Vertreibungsopfer in der ganzen Welt handle, resümmierte Hempel.

Karin Morawietz



Wie ANDERE es sehen:

Ursache und Wirkung

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Wien:

„Die Stimmung ist gekippt“

Lehnen die Österreicher ihren EU-Beitritt am Sonntag ab?

Was für die westlichen Siegermächte der 6. Juni 1944 war, ist für Österreich zumindest heuer der 12. Juni 1994. Während an diesem „D-Day“ in den zwölf Staaten der EU die Wahl zum Europa-Parlament stattfindet, stimmen in Österreich an diesem Tag etwa 5,7 Millionen Bürger über den Beitritt zur Europäischen Union ab.

Die Positionen der Parteien zu dieser Frage sind klar: die regierenden Sozialdemokraten und Konservativen sowie die oppositionelle FPÖ-Abspaltung Liberales Forum sind dafür; Die Grünen sind seit jeher dagegen, und die FPÖ Jörg Haiders hat sich von der treibenden Pro-EU-Kraft zur entschiedenen Gegnerin eines Beitritts gewandelt.

Überlagert, wenn nicht gar geprägt, wird die politische und mediale Auseinandersetzung über die EU nicht zuletzt von innenpolitischen und persönlichen Animositäten.

Grüne und FPÖ gegen EU

SPÖ-Vorsitzender Vranitzky und FPÖ-Obmann Haider haben seit Jahren praktisch keine Gesprächsbasis mehr. Die konsequente Ausgrenzung der FPÖ sowie ihre Nicht-Einbindung in die Beitrittsverhandlungen haben die Pro-EU-Dissidenten in der Partei weitgehend verstummen lassen und nicht wenig zum Schwenk der Freiheitlichen beigetragen. Der FPÖ-Obmann – nach Ansicht der Meinungsforscher der gefährlichste EU-Gegner überhaupt – ruft daher die Bürger auf, am 12. Juni der großen Koalition einen „Denkzettel“ zu verpassen. Außerdem sieht Haider in der Volksabstimmung bereits die erste Möglichkeit zum politischen Duell mit Vranitzky, ein Zweikampf, der vor den Nationalratswahlen im Oktober seine Fortsetzung erfahren wird.

Doch die Regierung hat es nicht nur verabsäumt, die FPÖ im besonderen und die Opposition generell in ihre Pro-EU-Linie einzubinden; wesentlich schwerer wiegt, daß es SPÖ und ÖVP trotz des enormen Werbeaufwands nicht verstanden haben, ein emotional positives Bild von der EU, zumindest aber von der europäischen Integration zu prägen. Statt dessen wurde tonnenweise Informationsmaterial gedruckt, mit dem Effekt, daß der Bürger vor lauter Details und Informationsüberflutung den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht. Hinzu kommt noch, daß der Versuch, die wirtschaftlichen Vorteile des Beitrittes zur EU zu quantifizieren, zwar nur zu positiven, aber zu so unterschiedlichen Ergebnissen geführt hat, daß dadurch mehr Verwirrung als Klarheit geschaffen und die Glaubwürdigkeit dieser Daten geschwächt wurde.

Auch das vielbemühte Sicherheitsargument, wonach die EU die Sicherheit Österreichs in einem instabilen ostmitteleuropäischen Umfeld erhöhe, greift nicht wirklich. Zu lange haben SPÖ und ÖVP der Bevölkerung eingeredet, daß Sicherheit durch die Neutralität des Landes gewährleistet werde; eine sicherheitspolitisch entmündigte Bevölkerung, die mehr als 40 Jahre eine de facto nicht einsatzfähige Armee akzeptierte, kann aber kaum durch geopolitische Argumente für die EU gewonnen werden, die noch dazu im ehemaligen Jugoslawien nur ein politisches Trauerspiel geboten hat.

Außerdem ist es den Regierungsparteien nicht ausreichend gelungen, ihre eigenen Funktionäre für die Pro-Kampagne zu motivieren, ein Umstand, den Außenminister Mock selbst als unbefriedigend bezeichnet hat. Hinzu kommt noch, daß Mock als überzeugendster Befürworter eines EU-Beitritts eine Woche wegen eines Bandscheibenleidens im Spital verbringen und daher in diesem Zeitraum alle Informationsveranstaltungen absagen mußte. Bundespräsident Klestil wiederum hat durch seine Eheprobleme derart massiv an Sympathien verloren, daß er als Überzeugungsfaktor für einen EU-Beitritt ausfällt. Als Tupfen auf dem I der Fehler und Peinlichkeiten bleibt noch anzumerken, daß ein Polizeibeamter nach EU-kritischen Äußerungen gegenüber einem SPÖ-Abgeordneten offenbar strafversetzt wurde. Wer solche EU-Befürworter hat, braucht offenbar keine Gegner mehr ...

Während die Fülle der Regierungsinformation möglicherweise von der Bevölkerung sogar als Druck empfunden wird und daher kontraproduktiv sein könnte, kommen die EU-Gegner wie etwa die FPÖ zur Darstellung ihrer Argumente mit einem einfachen Faltprospekt aus und sprechen noch dazu die Ängste der Bürger an. Nein zur EU heiße demnach „Nein zum Ausländerwahlrecht, zur grenzenlosen Kriminalität, zur Transithölle, zur Abschaffung des Schillings, zum Abbau der direkten Demokratie und nicht zuletzt Nein zu Steuererhöhungen zur Finanzierung des Beitrittes“.

Was bleibt, ist somit die ernüchternde Feststellung der Grün-Abgeordneten

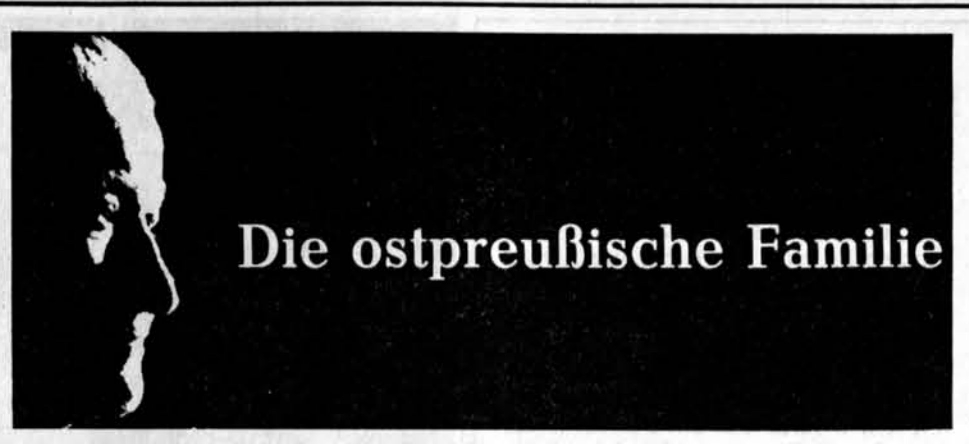
Kritischer Beamter versetzt

Langthaler, einer EU-Befürworterin: „Die Stimmung ist gekippt. Die Angst vor der Veränderung ist groß; und die Leute glauben die Propaganda der Regierung nicht mehr.“ In diesem Sinne ist die Mehrheit der EU-Befürworter bei den Umfragen stetig zurückgegangen. Seriöse Prognosen über den Ausgang der Volksabstimmung sind nur schwer möglich, liegt die Zahl der Unentschlossenen oder der Verweigerer einer Antwort je nach Umfrage doch bei bis zu 18 Prozent. Einig sind sich alle Meinungsforscher darüber, daß das Ergebnis sehr knapp ausfallen wird. Ebenfalls einig sind sich viele Beobachter, daß ein Ja zur EU am 12. Juni bestenfalls trotz, aber nicht wegen der Informationskampagne der Regierung zustande kommen wird. „Wir müssen alles unternehmen, damit wir nicht in das Fahrwasser der Angstparolen geraten“, sagte Bundeskanzler Vranitzky in der vergangenen Woche. Nicht zuletzt wegen seiner Ausgrenzungspolitik gegenüber der FPÖ könnte der Rubikon in dieser Hinsicht aber bereits überschritten sein; das „Fahrwasser“ droht bereits zum Strudel anzuschwellen.

Alfred von Arneth



Kämpft mit allen Mitteln: Österreichs Kanzler Vranitzki



Lewe Landslied,

an diesem Wochenende trifft sich in Düsseldorf die große ostpreußische Familie, und zu der zählen wir uns alle, die wir unsere Wurzeln in dem Land zwischen Weichsel und Memel haben. Und so bezeichnen wir auch diese Spalte im Ostpreußenblatt, weil sie eine Art Familienbriefkasten für alle Ostpreußen und Freunde unserer Heimat ist, ein Forum für Sorgen, Wünsche und Fragen, aber auch ein Quell kleiner und großer Freuden. Und noch viel mehr als das alles zusammen, denn im Laufe der Jahre haben sich durch unsere „Ostpreußische Familie“ viele Schicksale aufklären lassen, Verlorengeglaubtes hat sich wiedergefunden, manchmal auch kostbare Dokumente und Zeugnisse ostpreußischer Kultur, die sich jetzt in Archiven und Sammlungen befinden. Und manchmal geschah auch wirklich ein Wunder. Oder wie sollte man das anders bezeichnen, wenn eine 83jährige Ostpreußin durch die „Familie“ ihren Sohn wiederfindet, der sechs Jahre alt war, als sie sich von ihm trennen mußte? Oder wenn eine heute 52jährige Masurin ihre Geschwister findet, nach denen sie ein Leben lang gesucht hatte? Das sind doch wirklich Schicksalsfügungen, ausgelöst durch einen Brief an unsere „Familie“. Und dann gibt es die vielen kleinen Überraschungen und Freudchen, die unsern Krepsch füllen – täglich, wöchentlich. Zweimal im Monat wird das alles in unserer Spalte aufgerollt wie das Wunderknäuel unserer Kindertage. Und wenn wir das abrebbelten, fanden wir eben mal einen Lutschbonbon oder ein Stück Lakritz und manchmal auch eine große Überraschung. So wie eben in unserer „Ostpreußischen Familie“.

Aber was vielleicht das Allerschönste ist: Durch die vielen Fragen und Antworten aus dem Leserkreis haben sich alte Bekannte und neue Freunde gefunden. Es kamen Brieffreundschaften zustande, oft auch persönliche Begegnungen, die halfen, Heimweh und Einsamkeit zu lindern.

Und immer ist unsere „Familie“ lebendige Heimat, für die Älteren ein Stück Kinderland, das aus der Vergangenheit aufsteht, für die Jüngeren ein Spiegelbild des echten Ostpreußen, wie es ja in uns lebendig ist. Hier wird so richtig plachandert und geschabbert, auch mal ein bißchen gegranst, aber noch viel mehr gegniddert. Denn unsere „Ostpreußische Familie“ ist vor allen Dingen sehr fröhlich – sollst dich ja nich freuen wie e Stint, wenn mal wieder ein Kapitelchen heitere Vergangenheit aufgerollt wird?

Wie im Falle des ostpreußischen Originals Carl Gutzeit aus Klein-Gnie. Nach ihm und den vielen Anekdoten, die sich um diesen Rittergutsbesitzer aus dem Kreis Gerdauen ranken, hatte unsere Leserin Gerda Voss gefragt. Ihre Mutter, aus dem Nachbardorf Dwillin stammend, hatte ihn noch gut gekannt. Frau Voss erhielt einige Zuschriften, ich auch, und ich habe herzlich gelacht über die Histörchen, die mir Frau Eva Bergmann mitteilte. Sie ergänzte auch die von mir erwähnte Begebenheit noch mit genauen Details. Tatsächlich fuhr der „Carol Gutzeit“ in Klumpen, die Joppe mit einem Kälberstrick zusammengehalten, zum Königsberger Steindamm und wollte dort so auffen Plutz das teuerste Auto kaufen. Natürlich in bar. Dem Ladeninhaber kam das „Individuum“ verdächtig vor, und er rief die Polizei. Als diese eintraf, erklärte Gutzeit gelassen: „Na gut, dänn geh' ich eben zur Konkurrenz!“ Sprach's und tätigte ein paar Häuser weiter den Kauf mit den Tausendern aus der Joppentasche.

So, dies als kleines Kostpröbchen für unsere neuen Leserinnen und Leser, die unsere „Ostpreußische Familie“ noch nicht kannten. Und nun fächern wir wie immer unsere Frage- und Antwort-Palette breit auf.

Da hatte unser Landsmann Manfred Zink als bewußter Ostpreuße der Nachkriegsgeneration schon soviel Material über unsere Heimat gesammelt, daß er sich jetzt mit Spezialgebieten beschäftigen muß. Eines davon ist die Deutsche Ostmesse. Er bat unsere Leserinnen und Leser, seine bereits umfangreiche Dokumentation mit persönlichen Berichten zu ergänzen. Er bekam zehn Zuschriften mit Erlebnissen und Begebenheiten, aber auch Auszüge aus Büchern, die er noch nicht besaß. Freude und Dank waren natürlich groß.

Auch bei Frau Erika Salm, die sich bisher vergeblich bemüht hatte, etwas über den Ort Brassen bei Angerburg zu erfahren, weil auf dem dortigen Friedhof ihr 1944 gefallener Bruder beerdigt wurde. Zwei Leserinnen haben ihr sofort geschrieben, und nun bekommt Frau Salm, die jetzt in der Oberlausitz lebt, endlich die lange gesuchten Informationen über Brassen – russisch Brjusowo. Auch hier ein herzliches Dankeschön.

Das sagt auch unser Landsmann Benno Dilba, denn kaum war die Frage nach dem gewünschten Gedicht „... und immer wieder wird es Frühling“ erschienen, kam schon die Antwort von Herrn Schlusnus aus Horst: Es handelt sich um ein Gedicht von Cäsar Flaischlen, eigentlich um zwei, denn die angegebenen Textfragmente waren ein Mix aus beiden – aber nun hat die Sache ihre Richtigkeit.

An ja, die „teure Schwalbe“, das Lied der Fremdenlegionäre, ist nicht nur dem Fragesteller, Herrn Baltrusch, zugeflogen, sondern auch mir. Und ich kann es weiterverschikken, denn schon zagelten ein paar erneute Wünsche nach dem Lied hinterher. Herr Fritz Hofer kombinierte gleich Antwort und Wunsch. Er sucht die Noten von dem Lied „Im Wiesental ein Häuschen steht, ein Häuschen zart und fein ...“ Wohlgemerkt: Es handelt sich um die Noten, den Text von drei Strophen besitzt Herr Hofer, der das Lied für eine Dokumentation benötigt. Zuschriften an Herrn Fritz Hofer, Schlichtener Str. 93/5 in 73614 Schorndorf.

Weiter auf Häuschensuche! Frau Margarete Bauer will einer alten Dame einen Wunsch erfüllen und bittet um das Gedicht vom Elternhaus, das so endet: „Wie glücklich Dir auch fällt Dein Los, vergiß es nicht, es zog Dich groß.“ Anschrift: Margarete Bauer, Schloß Bothkamp 7 in 24250 Bothkamp, Post Nettelsee.

Und noch einmal das teure Vaterhaus: „Nach der Heimat zieht's mich wieder ...“ Gesucht von unserm Landsmann Heinrich Borchert, Postfach 11 22 in 86951 Schongau. Er benötigt es für die Dorfchronik von Steinhof-Gr. Steinfelde.

Für eine Dichterlesung „Als ich zum ersten Mal Kornaust mitmachte“ von unserer unvergessenen Toni Schawaller benötigt Frau Gertrud Bischof je ein Motiv von einer Erntekrone, einem die Sense dengelnden Schnitter und einem Sämann mit Laken als Foto, Zeichnung, Bild oder Dia. Zusendungen an Frau Gertrud Bischof, Kreisgemeinschaft Gumbinnen, Freiherr-vom-Stein-Straße 31 in 91126 Schwabach. Unsere Familienbande reichen um den ganzen Globus. Für Frau Hertha M. Meyer, die heute in New York lebt, werden Kindheitserinnerungen wieder lebendig, wenn sie das Ostpreußenblatt liest. Sie stammt aus Mohrungen und fragt nun: „Wer hat meine Eltern Anni und Julius Meyer gekannt, wer wohnte auch in dem Haus Hermann-Göring-Straße 27?“ In Mohrungen lebten auch ihr Onkel Emil Meyer mit Familie und ihre Freundin Ingrid Sartorius. Ich würde mich riesig mit ihr „ungeheuer freuen“, wenn sie Antwort bekäme. Anschrift: Hertha M. Meyer, 35-15 80 Street, Apt. 43 + Jackson Heights, New York 11372, USA.

So, nun haben auch neue Leserinnen und Leser einen Einblick, wie unsere „Familie“ funktioniert. Vielleicht auf Wiedersehen jetzt in Düsseldorf – auf Wiederlesen aber bestimmt in unserem Ostpreußenblatt!

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

Drei Schmetterlinge

Drei Schmetterlinge, bunt und schön, flatterten über der duftenden Wiese. Der erste Schmetterling konnte sich nur langsam bewegen, denn er hatte um sein Herz einen starken Panzerring gelegt. Er hatte Angst, man könnte ihm Herzeleid zufügen. Oft saß er allein auf der Blume und weinte, aber der Ring weichte nicht auf.

Der zweite Schmetterling hatte aus Angst einen starken Freund gesucht, der ihn sehr ärgerte und ihn unterdrückte. Manchmal bekam er von ihm Schläge. Er weinte ebenfalls sehr viel.

Der dritte Schmetterling aber hatte sich keinen Panzer zugelegt. Er wollte bleiben, wie er war. Er geriet in einen Sturm, und seine Flügel bekamen ein paar Risse, aber er lachte und freute sich trotzdem.

Ein dicker, alter Mann trat zu den Schmetterlingen. Er war sehr traurig, weil er all sein Geld verloren hatte. Er fragte den dritten Schmetterling, woher er seine Freude hätte.

Dieser antwortete: „Ganz einfach, mein Herr, ich lebe!" Doch der Mann verstand nicht. So sprach der Schmetterling: „Seht meine Flügel an, die sind zerfetzt, aber sie tragen mich. Ich bin alt, aber ich lache trotzdem. Du mußt aus dem Haus gehen, in die Welt hinein, die ist doch sehr schön, da kannst du die großen und kleinen Wunder sehen und erleben."

Da legte sich der Alte auf die bunte Wiese und atmete den süßen Duft der wilden Blumen, beobachtete die Käfer, Bienen und Schmetterlinge und freute sich, weil ein Sonnenstrahl ihn an der Nase kitzelte und er niesen mußte.

Evelyn Szepan



Sinnvolle Freizeitgestaltung: Beschäftigung im Alter fördert die Lebensqualität Foto Archiv

Zufrieden im Alter

Eine Berliner Studie mit erstaunlichen Ergebnissen

Es war an einem dieser ersten freundlichen Tage im Frühling. Nach unendlich langen grauen Wochen war die Sonne schließlich doch noch hinter den Wolken hervorgekrochen. Die Büsche und Bäume blühten geradezu um die Wette, und die Vögel stimmten ein frohes Lied an. Kein Wunder, daß es die Menschen an solch einem Tag nicht zu Hause hielt. Sie wollten die Sonnenstrahlen genießen und schlenderten gemächlich durch die Straßen und Parks der großen Stadt.

Da war aber auch die alte Dame, die es ebenfalls nicht in ihren vier Wänden hatte aushalten können. Auch sie hatte sich aufgemacht, den Frühling zu genießen – im Rollstuhl. Die ersten Meter war sie offensichtlich ohne Schwierigkeiten vorwärts gekommen. Dann aber hatten sich die Räder ihres Rollstuhls verkantet. Hilflos versuchte sie, das sperrige Gefährt zu bewegen. Vergeblich. Als sie dann in der relativ wenig befahrenen Straße endlich einen Menschen entdeckte, winkte sie lebhaft, um auf sich und ihre Lage aufmerksam zu machen.

Nur schwer war ihre Stimme zu verstehen. Ein Schlaganfall hatte offensichtlich dazu geführt, daß die alte Dame nur noch gebrochen sprechen konnte. Aus dem Altersheim käme sie, und ihr Wagen streike, ob man sie nicht hinfahren könne. – Selbstverständlich, kein Problem.

Nun, wer schon einmal einen Rollstuhl geschoben hat oder auch schon einmal in einem solchen nützlichen Ungetüm hat sitzen müssen, der weiß, daß die Beweglichkeit hin und wieder doch ein Problem sein kann. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten gelang es schließlich, das Gefährt wieder in Bewegung zu setzen, und die beiden Frauen machten sich auf den Weg. Vorbei an blühenden Büschen, an kerzengerade dastehenden Tulpen und dem zarten Grün der Bäume ging's in Richtung Altersheim. Die alte Dame war begeistert: „Schauen Sie nur, die herrlichen Blüten! Wie schön, der Frühling." Und: „Wenn ich wieder gehen kann, dann fahre ich Sie einmal in diesem Stuhl spazieren. Vielen Dank!" Sie schmunzelte fröhlich und genoß offensichtlich diesen kleinen unverhofften Ausflug, obwohl sie doch wirklich keinen Grund hatte, sich sehr wohl in ihrer Haut zu fühlen – sollte man meinen.

Doch weit gefehlt: Viele ältere Menschen fühlen sich nicht weniger glücklich als jüngere, trotz nachlassender körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit. Das ergab kürzlich eine Untersuchung des Berliner Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung. Fünf Jahre lang befragten die Wissenschaftler 2000 Berliner zwischen 70 und 105 (!) Jahren über ihre körperliche und seelische Verfassung, ihre persönlichen und sozialen Lebensverhältnisse. Professor Paul Baltes vom Max-Planck-Institut über diese Studie: „Gerade alte Menschen verfügen über beachtliche Fähigkeiten, sich auf veränderte Gegebenheiten einzustellen. Wie sie sich begnügen und selbst im hohen Alter mit ihrem Leben zufrieden sind, gehört zu den faszinierendsten Ergebnissen der Studie."

Um diese Zufriedenheit der alten Menschen auch weiterhin zu gewährleisten, ist es natürlich auch wichtig, die Lebensqualität im Alter ständig zu verbessern. Altersgerechter Wohnraum, ausreichende Gesundheitsvorsorge und natürlich ein ständiges Training körperlicher und geistiger Fähigkeiten gehören dazu, nicht zu vergessen eine positive Lebenseinstellung. In dieser Hinsicht können gewiß viele jüngere Menschen von junggebliebenen Senioren lernen. **Silke Osman**

Wenn der Lorbaß e Schlubberche ...

Russen im heutigen Königsberg erforschen ostpreußische Mundart

Ich bereite einen Vortrag über ostpreußische Mundart vor. Können Sie mir Material nennen?" Frau Prof. Dr. Salkova, Lehrstuhlinhaberin an der „Kaliningrader staatlichen Universität", so der offizielle Name heute, stellte mir diese Frage. Es war im Frühling dieses Jahres. Ich war zu Besuch bei Frau Dr. Salkova und ihren Kollegen, referierte über ostpreußische Dichter und wurde im „Zimmer des Lehrkörpers", das als Büro, Aufenthalts- und Konferenzraum dient, herzlich aufgenommen.

Mit dieser Frage machte mir Frau Dr. Salkova natürlich eine große Freude. Ostpreußische Geschichte und Kultur wird bei den russischen Germanisten in Königsberg gelehrt und erforscht, die Studenten schreiben ihre Diplomarbeiten über E. T. A. Hoffmann und Agnes Miegel, ständig sind deutsche Gastreferenten eingeladen, und nun wurde sogar Interesse am ostpreußischen Dialekt signalisiert. Zwar hatte ich kein wissenschaftliches Material zur Hand, aber aus dem Wortschatz eines jeden Ostpreußen konnten wir etwas hervorkramen. Den neuen Roman von Helga Lippelt, „Abschied von Popelken", dem ein ostpreußisches Wörterverzeichnis beigefügt ist, hatte ich auch bei mir.

Wir schrieben auf, erklärten und erheiterten die Zuhörer. „Lorbaß", „Marjell", „schabbern" und „Glums" ist einem deutschsprechenden Russen heute in Königsberg durchaus geläufig. Bei „Gnos" und „Bowke" geht es schon mehr in die Feinheiten, und „Lachudder" rief bei jedem Russen, auch ohne Deutschkenntnisse, schallendes Gelächter hervor. Im Russischen ist das fast gleichklingende Wort eine arge Beschimpfung. Daß unser vertrautes „schabbern" von dem slawischen Wort für „Frosch" herrührt, hatte ich schon einmal gehört und bekam es jetzt bestätigt.

Manches ostpreußische Wort kommt aus den östlichen Nachbarländern. Die gute alte Kos heißt russisch und polnisch ebenso, die ostpreußische „Kruschke" ist die russische „gruscha", die „Flinsen" klingen überall gleich (im Französischen übrigens aus) und „Schaff" (Schrank) heißt russisch „schkaf". Dann wieder betrat man Neuland. „Plachandern" gibt es wohl nur auf Ostpreußisch, ebenso wie „Zagel", „Schmand" oder „Schlubberche". Aber das Verkleinern gilt wiederum überall im Osten. Ein „chen" hängte man in Ostpreußen an viele Substantive, ohne einen Umlaut durchzuführen, und bekam auf diese Weise das „Katzche", das „Fußche" oder das „Toppche". Die Russen reden sich oft mit verkleinerten Vornamen an, und oft ist die Rede von einem Minütchen, einem Teechen oder einem Gläschen.

Frau Dr. Salkova hatte sich schon in die Geheimnisse der ostpreußischen Grammatik eingearbeitet, wußte, daß man Sätze verkürzt, Endbuchstaben wegläßt und häufig den Dativ gebraucht („Nu bringen se ihm!" „Willst noch e bißche?"). Auch Besonderheiten in der Lautgebung waren ihr schon bekannt. („Se gehn all rieber!")

Bedrängte aus Frankreich, Holland und Österreich fanden in Ostpreußen Zuflucht. Eigenheiten ihrer Sprache gingen ebenfalls in den ostpreußischen Dialekt ein. Dieses Land hat immer Völker und Kulturen zusammengeführt. In der Erforschung seiner Geschichte und seiner Sprache treffen sich heute Deutsche und Russen. **Bärbel Beutner**

Heiliges Gut

VON GERT O. E. SATTLER

Heimat ist mehr als ein Wort,
stärker als Nehmen und Geben,
mehr als ein Fleck oder Ort:
Heimat ist Leben.

Heimat ist Flamme und Glut,
Wärme vom eigenen Herde,
kraftvolles, heiliges Gut
auf dieser Erde.

Heimat ist mehr als ein Spiel
mitten im Weltengetriebe,
Heimat ist Zuflucht und Ziel,
Glauben und Liebe.

Heimat ist Seele und Grund,
ist eine Quelle des Geistes,
ist mit dem Herzen im Bund:
Treue beweist es.

*

Die Verse, passend zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen an diesem Wochenende in Düsseldorf, entnahmen wir dem Buch von Gert O. E. Sattler, „Liebe, Land und Leute" – Bernstein-Quintologie, Bd. IV.

Für Sie gelesen

Ein Buch der Erinnerung

Jeder Weg, den wir gehen, führt uns nach Hause", schrieb Ruth Maria Wagner, langjährige Feuilletonchefin unserer Wochenzeitung, vor gut 25 Jahren im Vorwort eines Buches, das dem Land zwischen der Ostsee und den masurischen Seen, zwischen Weichsel und Memel gewidmet war: **Ostpreußisches Panorama,** gemeinsam herausgegeben von Ruth Maria Wagner und Otto Dikreiter im Verlag Gräfe und Unzer. Dieser Tage nun hat der Verlag Gerhard Rautenberg in Leer dieses Buch neu herausgegeben und es wieder möglich gemacht, bekannte und weniger bekannte Autoren auf ihrer Reise in die Heimat Ostpreußen zu begleiten. Martin A. Borrmann führt den Leser nach Königsberg zu den sieben Hügeln, den sieben Brükken und der Linie Sieben. Hans Lucke erzählt von der alten Hafenstadt Memel, und Georg Hermanowski wandert auf den Spuren der Vergangenheit in Allenstein, um nur einige der „Reiseführer" zu nennen.

„Ostpreußisches Panorama" (304 Seiten, zahlr. S/W-Abb., Efalin mit Schutzumschlag, DM 29,80) ist ein Buch der Erinnerung an die Heimat, wie sie einst war; es ist aber auch ein Buch der Erinnerung an inzwischen verstorbene Kollegen und Mitarbeiter unserer Wochenzeitung. Neben der unvergeßlichen Ruth Maria Wagner sind zu nennen Hans-Ulrich Stamm, Paul Brock, Grete Fischer, Gertrud Papendick, Botho von Berg, Erhard Riemann und Markus Joachim Tidick. Schade nur, daß diese neue Auflage nicht wirklich überarbeitet wurde: das Vorwort von Ruth Maria Wagner hätte einer Auffrischung, besser Ergänzung bedurft, ebenso wäre es gewiß vorteilhaft gewesen, die so wertvollen biographischen Notizen auf den aktuellen Stand zu bringen. Dennoch ist „Ostpreußisches Panorama" ein Buch, das zweifellos in den Bücherschrank eines jeden Ostpreußen gehört, der sich der Heimat verbunden fühlt. **SiS**

Novellen von Heinrich Laube

Hermann Fürst von Pückler-Muskau, nicht nur bekannt durch das nach ihm benannte Speiseeis, Ludwig Börne, Willibald Alexis und natürlich Heinrich Heine haben sich nicht zuletzt mit Reisebeschreibungen im vergangenen Jahrhundert einen Namen gemacht. Auch damals schon ein fester Bestandteil der Literatur, sprachen sie breite Leserschichten an und förderten so deren Bildung. Auch der Schlesier Heinrich Laube aus Sprottau (1806 bis 1884), Schriftsteller, Journalist, Abgeordneter der deutschen Nationalversammlung und lange Jahre Theaterdirektor in Leipzig und Wien (u. a. an der Burg), hat Texte hinterlassen, die er „**Reisenovellen**" nannte, obwohl man sie heute eher als kurze Geschichten über Liebe, Lust und Leid bezeichnen würde. „Für diese ‚Reisenovellen' habe ich mir das Prinzip zurechtgemacht: die Örtlichkeit, die Landessitte, der Menschenstamm müsse mir den besonderen Stoff und den besonderen Geist für eine Novelle bieten", so Laube in seinen Erinnerungen. Diese Feuilletons – oft sind es Geschichten um einzelne Menschen – sind nun bei Nicolai in der „Deutschen Bibliothek des Ostens" neu herausgekommen (184 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, DM 19,80) und bieten ein besonderes Lesevergnügen, wenn auch die fremden Länder, die der Titel „Reisenovellen" verspricht, nur eine Nebenrolle spielen. **os**

Reiseberichte aus aller Welt

Ein Buch, das zum Träumen verführt – von fernen Ländern am anderen Ende des Regenbogens, von Zeiten, da noch keine wildgewordenen Touristenströme bis in die letzten verträumten Winkel dieser Erde vordrangen. Ein Buch, das **„Vom Glück des Reisens – zu Lande, zu Wasser und in der Luft",** so auch der Titel des dtv-Taschenbuchs (512 Seiten, DM 16,90), erzählt. Ulf Diederichs, aus einer alten Verlegerfamilie stammend, hat Texte von so bekannten Reisenden und Forschern wie Christoph Kolumbus, Marco Polo, James Cook, Walter Raleigh, Sven Hedin und Fritjof Nansen zusammengestellt; sie führen den Leser in meist unbekannte Welten voller Zauber und Gefahren. Georg Forster aus Nassenhuben bei Danzig, der mit seinem Vater Cook auf einer seiner Reisen begleitete, berichtet von den Osterinseln; Bogumil Goltz, in Warschau geborener Preuße, der in Königsberg aufwuchs, entführt den Leser ins orientalische Alexandria. Der Danziger Kupferstecher Nikolaus Daniel Chodowiecki hingegen bleibt im Lande und erzählt von seiner Reise ins heimatliche Danzig. Eine literarische Weltreise, gerade richtig für die jetzt beginnende Ferienzeit. **man**

Gertrud Ott
Wolke und Silbermond
Die Geschichte einer Liebe

4. Fortsetzung

Was bisher geschah: *George und Barbara empfinden eine tiefe Zuneigung zueinander. Doch wie wird es weitergehen? Was wird das Leben in diesen unruhigen Zeiten für sie bereithalten? Eines Abends wollen die beiden sich wieder einmal treffen. Doch plötzlich darf keiner das Haus verlassen. Die Russen sind dabei, das Gebiet zu übernehmen. Barbara ist verzweifelt.*

Barbara lief zurück in ihr Zimmer und warf sich auf ihr Bett. Sie war zunächst wie betäubt und konnte keinen klaren Gedanken fassen. Dann überlegte sie fieberhaft. Sie würde auf jeden Fall um 11 Uhr am Lazaretteingang sein. Was sollte sie machen? – Sollte sie gleich loslaufen? Es war noch hell, und sicher war es ungefährlicher, die Dunkelheit zu nutzen. Sie hatte ihre Rote-Kreuz-Binde, es mußte irgendwie gehen.

Sie zwang sich dazu, sich nochmals hinzulegen. Trotz ihrer rasenden Kopfschmerzen konnte sie nun alles noch einmal klar überlegen.

Der Weg zum Lazarett dauerte eine Viertelstunde. Kurz nach halb elf machte sie sich fertig, zog ihren dunklen Mantel an, die Rote-Kreuz-Binde am Arm, und schlüpfte geräuschlos aus dem Haus.

In Angst und Schrecken

Es war totenstill draußen, nur in wenigen Häusern brannte Licht. Angst und Ungewißheit hatten die Menschen gepackt. Alle ahnten sie, was los war, aber sie wußten es. Sie lief den Weg entlang, der durchs Dorf führte, war schon auf dem Fabrikgelände. Jedes Geräusch ließ sie zusammenfahren.

Da hörte sie die ersten Fahrzeuge der Amerikaner; sie lenkten vom Fabrikhof auf die Dorfstraße. Mit jähem Schrecken dachte Barbara daran, daß George vielleicht nicht mehr kommen könne. Aber als sie zum Lazarett kam, stand dort schon eine dunkle Gestalt, trat auf sie zu. Er nahm sie in die Arme, und er spürte, daß sie am ganzen Körper zitterte.

Jetzt kamen die Tränen. Barbara schluchzte, wie sie wohl seit ihrer Kindheit nicht mehr geweint hatte. George wischte ihr das Gesicht ab. „Barbara, Liebes, komm mit! Irgendwie wird es gehen, ich schaffe dich zu meinen Eltern!" Aber er wußte selber, daß sie nicht kommen würde.

Er machte sich behutsam von ihr los. „Ich muß gehen, wir fahren ab! Komm noch mit bis zum Wagen!"

Aber Barbara rührte sich nicht. Sie sah George zu dem letzten Wagen laufen und hinaufklettern, sah den Wagen abfahren, sah, wie George winkte.

Später wußte sie nicht, wie sie wieder nach Hause gekommen war und wie sie diese Nacht überlebt hatte.

Am Morgen um 4 Uhr rückten die russischen Panzer ins Dorf ein. Barbara lebte nun in der sowjetisch besetzten Zone.

*

Das Geschehen der nächsten Jahre war so wechselhaft und vielschichtig, daß Barbara kaum Zeit hatte, den Erlebnissen bei Kriegsende lange nachzutrauern. Sie fand in Jena die meisten Angehörigen, vor allem ihre Schwester mit den zwei kleinen Söhnen, die Tante, bei der sie aufgewachsen war. Die Sorge um das tägliche Brot war in den ersten Jahren die Hauptsache. Barbara nahm verschiedene Arbeiten an: in einer Buchbinderei, als Hausmädchen bei Bekannten, als Hilfsschwester in der Kinderklinik.

Mit ihrer Schwester verband sie eine tiefe innere Zuneigung. Sie waren früh – nach dem Tod der Eltern – getrennt worden, und das war wohl der Grund dafür, daß sie sich nun so gut verstanden.

Barbara konnte mit Elisabeth alles besprechen, aber sie erzählte ihr nie etwas von George. War es, weil sie die kaum vernarbte Wunde nicht wieder aufreißen wollte? Oder fürchtete sie vielleicht, daß die Schwester die Ansicht haben könnte, sie hätte damals falsch gehandelt? Das hätte alles noch schwerer gemacht.

Da wollte es die Ironie des Schicksals, daß Elisabeth nach Amerika auswanderte. Es ging alles ganz rasch. Barbaras Schwager hatte vom französischen Gefangenenlager aus alles regeln können und die Übersiedlung bereits in die Wege geleitet.

Seltsamerweise empfand Elisabeth zunächst das gleiche wie damals Barbara: sie wollte nicht fort von Deutschland. Auch sie empfand es als Fahnenflucht, und Barbara mußte an die vielen Gespräche denken, die sie damals geführt hatte. „Fahnenflucht ohne Fahne", so hatte George es genannt. Aber selbstverständlich war Elisabeths Bindung an ihren Mann stärker, vor allem durch die Kinder. Die kleinen Jungen wollten ihren Vater kennenlernen, und sie wollten alle zusammen ein gemeinsames Leben führen, ein Leben, das die Kriegsjahre ihnen versagt hatte.

Es war ganz natürlich, daß Barbara jetzt wieder stärker über ihr Verhältnis zu George nachgrübelte. Warum war sie damals nicht mitgegangen? Sicherlich hätte George sie zu seinen Eltern schaffen können – wenn sie gewollt hätte! Sie hatte ihn doch geliebt, und sie war sicher gewesen, daß er diese Liebe erwiderte. Er hätte sie damals nicht heiraten dürfen, das erlaubten die Bestimmungen nicht. Aber sie hätte auch so im Westen bleiben können, sie hätte genauso eine Arbeit finden können wie hier. Ihre Verbindung hätte bestehen bleiben können, hätte sich gefestigt und vertieft. War es wirklich nur gewesen, daß sie Gewißheit über ihre Angehörigen hatte haben wollen? War es nur das gewesen?

Immer wieder war der Mond hinter ziehenden Wolken verschwunden

Barbara war ganz ehrlich im Nachdenken. Es hatte etwas gefehlt in ihrer Beziehung, etwas, was auf einer festeren Grundlage stand als die aus dem Augenblick heraus entstandenen Gefühle. Gewiß, es waren aufwühlende Erlebnisse gewesen, die sie zusammengeführt hatten: ihre eigene Todesgefahr, dann die des kleinen Jungen. Vielleicht wäre etwas entstanden, etwas Verläßliches, was sie noch fester verband, wenn sie hätten zusammenbleiben können.

Nie würde sie vergessen, wie in der letzten Nacht der Vollmond am Himmel gestanden hatte. Nicht der klare Vollmond. Es war starker Wind gewesen, und Wolkenfetzen hatten die silberne Scheibe wieder verdeckt. Das war für sie ein Bild ihres Seelenzustandes gewesen.

Hell und strahlend hätte ihre Liebe sein müssen. Zuviel Unklarheit und Unsicherheit waren noch gewesen, die ihre Liebe verdunkelt hatten.

Ganz stark mußte Barbara an dies alles denken, als sie ihre Schwester mit den Jungen über die Grenze brachte. Sie mußten, um nach Amerika auswandern zu dürfen, eine Zeit lang im Westen gewohnt haben.

Es war für alle ein großes Abenteuer, besonders für die beiden Buben. Der Gefahr, die damit verbunden war, waren sie sich nicht bewußt. Es geschah auch nichts, so daß sie wohlbehalten nach Hamburg kamen. Aber auch in dieser Nacht hatte der Mond am Himmel gestanden, diesmal als feine Sichel, und auch diesmal war er immer wieder hinter ziehenden Wolken verschwunden.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Passargezufluß (ch=ein Buchst.)
andere Bez.f.d."Bärenfang", d.Nationalgetränk d.Masuren (ch = ein Buchst.)
Radius (Abk.)
Kirchdorf i.Kreis Tilsit/Ragnit (ch=ein Buchst.)
Prophet im AT
Fragewort
Zeich.f. Erbium
veralt.f. Gepäck
..see in d.UdSSR
franz.: Abend
Reptil (ch=ein Buchst.)
Kzw.f.: Artillerie
Teilstrecken
gleichgültig
Autoz. Kempten
obere Erdschicht
Viehunterkunft
schwankend
Amtsgericht (Abk.)
rechts (Abk.)
dt. Komponist (Armin) + 1951
Vorort von Wien
Ausruf
Zeich.f. Phosphor
Leutnant (Abk.)
ugs.f.: altmod. Fahrzeug
..see i. Masuren

BK 910-359

Auflösung

```
 S  H  L K
 CHI YSOP
 HENSCHEL
 A DEKADE
ACKER GEN
AKONIT RU
 T BEAU M
TABU NV
 R RIGA
 POGROM  22
```

Auflösung in der nächsten Folge

Helga Lippelt

Sonntag in Popelken

An diesem Sonnabend werden in den Düsseldorfer Messehallen anläßlich des Deutschlandtreffens der Landsmannschaft Ostpreußen wieder die Ostpreußischen Kulturpreise vergeben (Messe-Congreß-Centrum Ost, 11. Juni, 15 Uhr). Helga Lippelt, Schriftstellerin aus Insterburg, erhält den Kulturpreis für Literatur. Aus ihrem neuen Roman „Abschied von Popelken oder Ein Atemzug der Zeit" (Herbig Verlag, München; siehe auch Folge 13, Seite 6) zitieren wir einen kurzen Abschnitt, in dem die 1943 geborene Autorin die Tage nach dem Einmarsch der Roten Armee in ihrem Heimatdorf Popelken schildert:

Heute war Sonntag, die Arbeit ruhte, und Popelken lag krank und ausgestorben da. An der Kirchentür lehnte einer der Russen, das Gewehr im Anschlag, um die Pferde zu bewachen. Gleichgültig sah er die drei Arm in Arm vorübergehenden Frauen an. Die Lebensbaumhecken, die den Friedhof zur Straße hin abgeschirmt hatten, waren herausgerissen, Büschel davon hatten anläßlich der Siegesfeiern und des ersten Mai – den die Russen, wie Huldchen berichtete, groß feierten – das Hotel Drückler, die Gärtnerei, die Bäckerei und andere Häuser geschmückt und hingen auch jetzt noch über dem Eingang des Hotels und über dem vorgesetzten hölzernen Triumphbogen, der zur Ehre der ruhmreichen Sowjetarmee errichtet worden war.

An der Hauptstraße mußten sich die drei auseinanderhakeln, um im Gänsemarsch am äußeren Rand zu gehen, denn die Straße war durch teilweise herausgerissenes Pflaster, durch die Spuren von Panzern und Lastkraftwagen und durch den tage- und nächtelangen Regen, der alles in eine Schlammwüste verwandelt hatte, unpassierbar geworden. Vor dem Hotel war man den aufgewühlten kleinen Platz mit Brettern belegt, und auch hinter dem Hotel war der überdachte Unterstand, an dem früher die Pferde angebunden wurden, mit Brettern belegt, die als Übergänge über die tiefen Lachen dienten.

Gerade hielt ein schlammbespritzter Lkw vor dem Hotel, der Zivilrussen und Deutsche von einem Sondereinsatz in Labiau zurückbrachte. Heute früh, als die Arbeitsfähigen vor dem Kommandanten wie an jedem Tag antreten mußten, waren nur Männer zu diesem Sonntagseinsatz ausgesucht worden. Das war etwas verwunderlich, da Frauen bisher nie verschont wurden. Frauen waren Arbeitstiere, die nur dazu dienten, in Haus und Feld zu rabotten. Agnes und Hulda hatten schon verabredet, Fräulein Schukies als „bolnaja", als krank zu melden, da wurden sie vom Kommandanten mit dem Ruf „Woskressenje" nach Hause geschickt. Macht Sonntag. Das hieß, daß sie nur mittags zu kochen brauchten und abends den Kascha, den Buchweizenbrei, herrichten mußten.

Agnes, die jetzt erst bemerkte, wie kaputt sie von den wochenlangen Strapazen war, wie erschöpft vom Hunger und Herumirren, hatte die freie Zeit dieses Sonntags genutzt, um mit der einzigen Nähnadel, die sie besaßen, eine wichtige Beute, die Günter auf seinen Streifzügen gefunden hatte, ihre Wäsche und die Kleider auszubessern, bevor sie dann zu den Gräbern gingen. Hulda, Agnes und Fräulein Schukies waren in der Wohnung von Emmchen und Lieske geblieben, die sich Hulda schon vorher einigermaßen wohnlich eingerichtet hatte.

Zwei zerschlagene Fenster hatte sie vernagelt, die vorhandenen Möbel notdürftig repariert. Der Herd funktionierte einwandfrei, so daß sie sich hin und wieder ein Festmahl mit gestohlenen Kartoffeln kochen konnten. Auch der große braune Kachelofen im Wohnzimmer versah seinen Dienst klaglos, ein besonderer Segen in diesen Tagen der Eisheiligen mit empfindlicher Kälte, die besonders dem Kommandanten zusetzte, da dort in der Gärtnerei der Kachelofen zerschlagen war und sich bisher keiner gefunden hatte, der, trotz der grimmigen Befehle des Kommandanten, in der Lage war, ihn zu reparieren. Mit den Zweigen, die Sophie, Renate und Günter im Wald sammelten, konnten sie die nassen und kalten Tage noch recht gut überstehen. Lydia Pekan hatte sich mit den Kindern in der Wohnung von Schneider Schmidt eingerichtet, die nur über eine provisorische Stiege zu erreichen war, da das hölzerne Treppenhaus in der oberen Etage zerstört war.

Jetzt hörten die drei Frauen sie mit ihren Kindern von dem sonntäglichen Beutezug heimkehren, den sie in der näheren Umgebung unternommen hatten. Äußerst erfolgreich, wie sich herausstellte. In Mehlauken hatten sie in verlassenen Wohnungen einen Fleischwolf und bunte Bänder gefunden, und auf dem Speicher eines Bauernhofes hatten sie getrocknete Bohnen und Erbsen entdeckt, ein wahrer Schatz, der sie überaus glücklich stimmte und der sofort in einem Loch in der Wand versteckt wurde. Emmchens hohe Kommode davorgerückt, so sollte der Vorrat für noch schlechtere Zeiten sicher aufbewahrt werden.

Wer weiß, was noch alles kommen würde, welche Prüfungen und Entbehrungen noch auf sie warteten. Wenn sie nur hierbleiben könnten, wenn sie nur nicht wieder weiterziehen müßten. Das wäre das Schlimmste, wieder in Schuppen und Scheunen zu schlafen, wieder nach den Ratten zu schlagen und Angst vor Überfällen zu haben, Angst, wieder bestohlen und vergewaltigt zu werden. Hier gewährte ihnen die Nähe der Kommandantur einen gewissen Schutz vor unberechenbaren Russen, vor Tagedieben und Vagabunden.

Daß der Frieden ihnen auch Freiheit verschaffen würde, diesen Gedanken hatten sie längst aufgegeben, die Zukunft lag im Nebel verborgen, ungewiß, verschwommen, konturenlos. Wichtig war nur das kurze sichtbare Stück des Weges, der nächste Meter, der nächste Tag, die nächste Mahlzeit ...



Am Großen Friedrichsgraben im Kreis Labiau Foto Archiv

Dorfbild

VON WOLF WIECHERT

Aus den trockengelegten Weihern
steigen vereinzelt noch
Binsen
Wahrheiten wie Geröll
der alten unbegradigten Wege
unterm Pflug.
Und halbmast
an großgewordenen Häusern
bleiben im Wind
manchmal Rauchfahnen hängen
aus längst verheizten
Gewohnheiten.
Aber die Wälder halten
die Frucht auf den Fluren zusammen
ringsum wie im Film
frühe Szenen
von Heimat.

Alfred Cammann

Hohe Kunst für alle Altersstufen

Mit dem Ostpreußischen Kulturpreis für Wissenschaft wird an diesem Sonnabend auf dem Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen der 1909 in Hann. Münden geborene Volkskundler Alfred Cammann ausgezeichnet. Cammann erhält den Preis vornehmlich für seine Bücher zur Erzählforschung, so unter anderem für „Märchenwelt des Preußenlandes", das 1992 im Otto Meissner Verlag neu herausgebracht wurde und aus dessen Einführung wir einige Auszüge veröffentlichen:

Ost- und Westpreußen war ein Land europäischer Geschichte und einer europäischen Bevölkerung. Autochthon waren nur die Prussen. – Kuren, Litauer und Masuren, auch die Kaschuben, diese als Rückwanderer von der slawischen Welle gen Westen, waren von Süden, Osten und Westen in die leeren Grenzräume eingewandert oder vom Orden hereingezogen. Hugenotten, Schotten, Engländer und Salzburger verdanken dem preußischen Protestantismus hier eine neue Heimat. Auch reformierte Dänen, niederländisch-friesische Mennoniten und reformierte Holländer fanden hier einen Platz. Der große Strom der deutschen Siedler folgte der Werbung des Ordens vorwiegend aus niederdeutsch sprechenden Landschaften; wir können aber auch um das Kerngebiet Heilsberg mitteldeutsche Mundarten im sogenannten hochpreußischen Dialekt feststellen.

Die deutschen Mundarten gliedern sich nach Landstrichen in zwölf Dialekte, die aber in sich in Dorfmundarten vielfach gefächert sind. In den Jahren der Zugehörigkeit des westlichen Preußens einschließlich des Ermlandes zur polnischen Krone, wenn auch mit eigenen deutschsprachigen Landtagen, wanderten auch polnische Siedler und Adelsfamilien zu.

Durch Assimilation starb das Altpreußische um 1600 aus; in Masuren, in der Kaschubei und im östlichen Ostpreußen hielt sich die slawische bzw. die baltische Haus- und Muttersprache, unterstützt durch bis zuletzt hilfreiche Kirche, im Gebiet des alten Herzogtums der evangelischen, in dem zeitweise der polnischen Krone verbundenen Teil der katholischen Kirche, wenn auch mit zahlreichen Mischzonen, besonders in den Städten.

Diese ansässige Bevölkerung europäischer Prägung, die auf den preußisch-deutschen Staat eingestellt war, wie die unter interalliierter Kontrolle und unter der Belastung des verlorenen Ersten Weltkrieges durchgeführte Volksabstimmung am 11. Juli 1920 in Masuren und Westpreußen mit ihren 97,8 Prozent dort, hier mit 92,3 Prozent für Deutschland beweist, ist bis auf Reste nicht mehr in ihrer angestammten Heimat; ihr materieller und raumgebundener kultureller Besitz ging verloren, nur die Erinnerung als geistiger Besitz konnte also für diese Arbeit ausgewertet werden, nachdem in zwanzigjähriger Suche und Kontaktaufnahme die Gewährsleute dieses Erzählens in Westdeutschland und in erfreulicher Dichte im Raum Nordniedersachsen, der Stader Landschaft und Bremen, dem Ausgangspunkt des Sammlers, zur Wiedergabe gewonnen werden konnten.

Wenn man diese Menschen seit Jahren beobachtet und vielfach Freundschaft mit ihnen geschlossen hat, ist zu erfahren, daß die Wunden, die die Schicksalsschläge aus Heimatverlust und schwierigem Neubeginn in fremder Umgebung geschlagen haben, nur schwer vernarben; besser als Zudecken und Verschweigen ist die Aussprache, die zu Heilung und Versöhnung führen muß. Wenn sich erst einmal die Zunge löst, wenn Anteilnahme und Verständnis empfunden werden und wenn ein Mensch das Interesse an seinen Mitteilungen bemerkt, dann wächst auch das Vertrauen und mit ihm wieder das Selbstverständnis, wie es jeder Mensch braucht, um sich in fremder Umwelt zurechtzufinden und zu behaupten. Insofern bringt die Begegnung von Sammler und Erzähler für diesen allein schon einen menschlichen und sozialen Gewinn. In der wissenschaftlichen Erschließung des Materials dient die humane Aufgabe, die damit zu lösen ist, der Auflösung mannigfacher Energien auf beiden Seiten über eine lange Zeit ...

Nicht nur dem Erzähler gibt die in sich künstlerisch gebundene Form des Märchens noch genug Spielraum für eigene Gedanken; auch der Hörer, eingefangen in die Spannung der Handlung, hat noch Freiheit genug, eigenen Gedanken nachzuhängen, während der Geschichte und erst recht im Auskosten des Genusses nachher. Er ist gezwungen mitzudenken und damit nachzudenken, und darauf beruht auch der pädagogische Effekt einer solchen Erzählung. Und wie das Märchen in der Geschichte und Kulturentwicklung der Menschheit Schrecken und Magie in künstlerischer Freiheit, aber unter strengen Formgesetzen zu überwinden vermochte, vermag es in der Entwicklung des Menschen einzeln im Übergang von der ersten zur zweiten Kindheitsphase magische Ängste aufzulösen und in eine optimistische Entwicklungsphase überzuleiten, die der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit dient. Das wäre allerdings eine entscheidende Lebenshilfe in der biogenetischen Übereinstimmung zwischen Menschheits- und Menschenentwicklung, die dem Kinde durch das Märchen gegeben wird. Darum ist das Kind in seiner zweiten Entwicklungsphase nicht nur für das Märchen passiv empfänglich, es identifiziert sich damit, es wird in ihm aktiv, es spielt und lebt das Märchen, wie es viele Erzähler aus ihrer Jugend berichten, denen von hier aus das Erzählen Lebensinhalt wurde.

Sei es, daß die Arbeitsgemeinschaft eines Seminars, einer gymnasialen Oberstufe in der Sinn- und Formgebung des Märchens die Formgesetze erkennen läßt, die Max Lüthi bewußt gemacht hat, oder eine Unterstufenklasse ist zu spontanen Fragestellungen veranlaßt: Warum tut er das, wie hat er das geschafft, was zeichnet ihn aus, was bedroht ihn wirklich – ohne daß märchenimmanent überhaupt bei Kindern bis zum 12. Lebensjahr das Problem darin auftaucht, daß eindimensional erzählt wird, daß Wirkliches und Jenseitiges sich so unmittelbar begegnet, daß die Märchenwirklichkeit Kunst ist und Wahrheiten aussagt. Das Märchen ist hohe Kunst für alle Altersstufen, nur die Kleinsten (bis zum 6. Lebensjahr) scheiden noch aus und ebenso die Pubertierenden (die mit dem 12. Lebensjahr ihr „Märchenalter" hinter sich lassen).

Es ist aber eine der erfreulichsten Erfahrungen des alten Lehrers, zu wissen, daß sich Zehn- oder Zwölfjährige mit Leib und Seele dem Erzählen und in ihm dem großen Märchen öffnen, daß ihnen eine Erzählstunde ein beglückendes Erlebnis werden kann, daß ein Unterrichtsgespräch über eine erzählte Geschichte aber auch alle Register menschlicher, seelischer und geistiger Aktivität dieses Alters auszulösen vermag ...

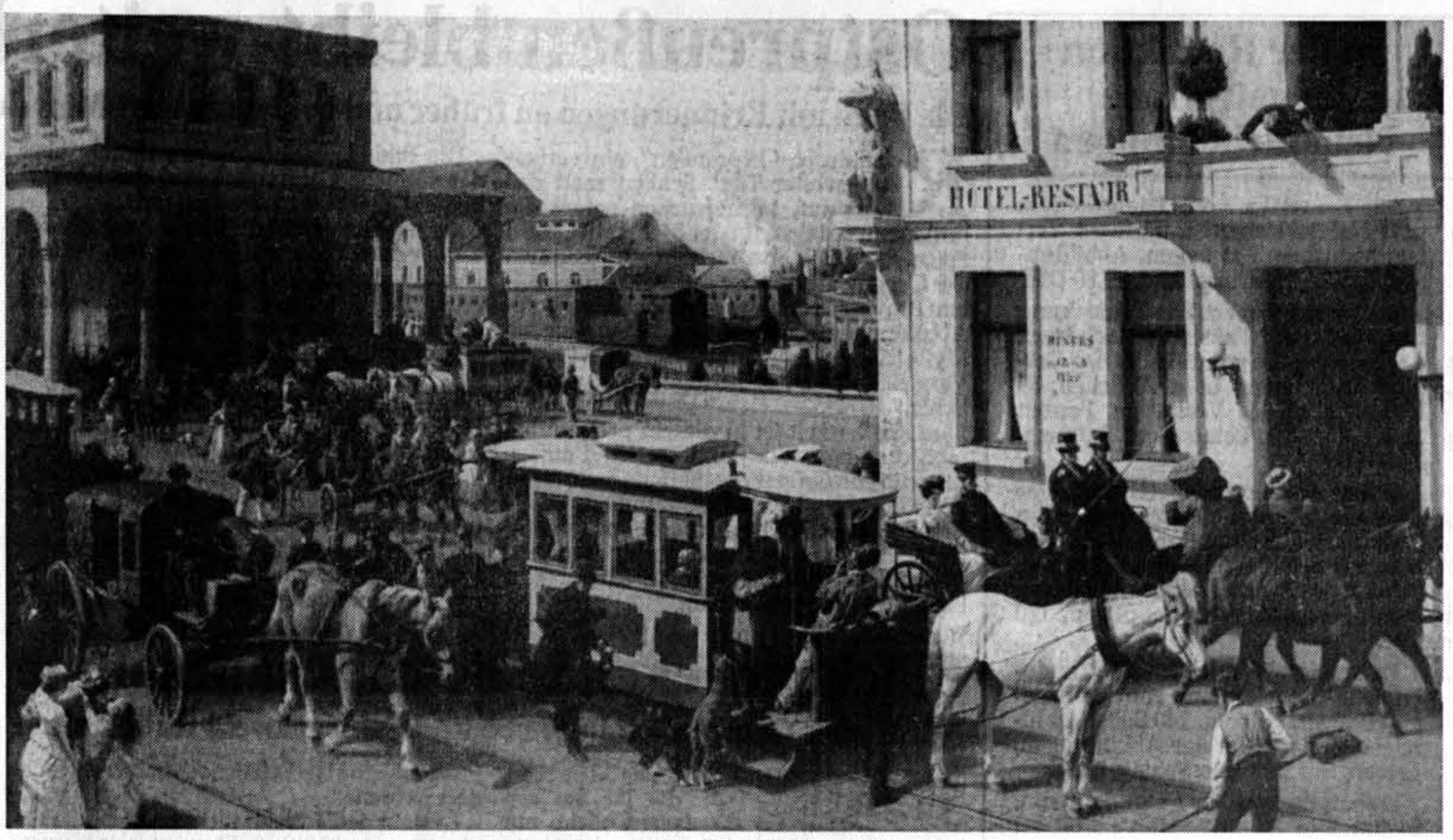
Grenzbericht

VON ANNEMARIE IN DER AU

Grenzlandkindheit.
Einst heimlich
die Horizonte grenzenlos gesteckt
und die Bruderküsse
sicher verborgen
wie die Schmuggelware
im kleinen Grenzverkehr,
aber selbstverständlich.
Die Freiheit blieb gesichert
im Geist. –
Nun gibt sich Freiheit
grenzenlos.
Bruderküsse
angeboten wie Massenware
oder verfehmt,
je nach Einseitslage
begrenzter Horizonte.
Wird es noch gelingen,
einen Hauch Grenzüberschreitung
sicher und wahr
in uns hineinzuschmuggeln?

„Ihre Lage ist ungemein angenehm"

Persönlichkeiten aus Ostpreußen einst zu Gast in Düsseldorf



Johann Arthur Severin Nikutowski: Die alten Bahnhöfe am Graf-Adolf-Platz in Düsseldorf (Öl, 1886)

Düsseldorf ist fast so schweigend wie Venedig…" – Nun, gerade an diesem Wochenende wird die moderne Metropole am Rhein anzuwenden sein, kommen doch just dann Zehntausende von Ostpreußen zu ihrem traditionell alle drei Jahre stattfindenden Deutschlandtreffen in die Düsseldorfer Messehallen. 1848 jedoch, als Fanny Lewald, die Schriftstellerin aus Königsberg, durch einen Zufall in Düsseldorf Aufenthalt nehmen mußte – die Eisenbahnlinie nach Paris war unterbrochen –, mag die Aussage zutreffend gewesen sein. Knapp hundert Jahre später reimte Joachim Ringelnatz allerdings schon fröhlich: „Nun, sind die Tage Dir nicht schön verflossen/ In dieser wohlgeführten, freien Stadt!?/ Und doppelt schön, weil, was wir hier genossen/ Haben, uns gleicherzeit gestreichelt hat …"

Auch Napoleon war begeistert von der Stadt am Rhein und schwärmte von ihr als "Klein Paris". Die Schönheit der Städte und Landschaften allerdings wird die Menschen um die Jahrhundertwende nicht gereizt haben, ihre Heimat im Osten des Reiches zu verlassen, um im Westen ihr Glück zu suchen. Es war vor allem die aufblühende Industrie des Ruhrgebiets, die anzog und Wohlstand versprach. Von 1871 bis 1910 waren es 1,3 Millionen Menschen aus Ost- und Westpreußen, die nach Berlin, ins Ruhrgebiet und an den Rhein zogen. Allein im Ruhrgebiet lebten 1900 über 160 000 Ostpreußen.

Regen "Reiseverkehr" gab es jedoch auch in umgekehrter Richtung. Beamte, Lehrer zum Beispiel, wurden in Städtchen im Osten des Reiches versetzt und fühlten sich bald heimisch dort, sprachen gar von "ihrem" Ostpreußen. Künstler fühlten sich von der Weite des Landes, der Herzlichkeit und der Urtümlichkeit der Menschen angezogen, wie der 1855 in Düsseldorf geborene Maler Olof Jernberg; er wurde von Ludwig Dettmann an die Königsberger Kunstakademie berufen und lehrte dort von 1901 bis 1918. Alfred Graf von Brühl, der wie Jernberg in Düsseldorf Malerei studiert hatte, kam 1916 als Nachfolger Dettmanns auf den Königsberger Direktorenposten (bis1919). Auch Fritz Burmann studierte an der Düsseldorfer Akademie (1909 bis1912); von 1926 bis 1936 wirkte er dann als Professor in Königsberg. Auch die späteren Professoren an der Akademie, Otto Heichert, Georg Knorr, Franz Marten und Franz Xaver Wimmer hatten zunächst unter anderem in Düsseldorf studiert, bevor sie auf einen Lehrstuhl in Königsberg berufen wurden.

Düsseldorf mit seiner renommierten Akademie zog allerdings auch Künstler aus dem Osten an. So findet man den 1830 in Salwarschienen, Kreis Pr. Eylau, geborenen Johann Arthur Severin Nikutowski bereits als Siebzehnjährigen unter den Düsseldorfer Studenten. In der Stadt am Rhein lebte er – ein Aufenthalt in Karlsruhe ausgenommen – bis zu seinem Tode 1888. Bekannt wurde Nikutowski vor allem durch sein Gemälde "Rückzug über die Beresina", das in die Kunsthalle Karlsruhe gelangte. Neben seiner freiberuflichen künstlerischen Arbeit (Genrebilder, Kriegs- und Schlachtenszenen sowie Landschaften) unterrichtete Nikutowski das Fach Perspektive an der Düsseldorfer Akademie.

Als während des zweiten Weltkrieges die Menschen ihre Heimat in Ostpreußen verlassen mußten, da fanden sie auch in den Städten und Dörfern im Westen Zuflucht. Viele Künstler waren darunter, die in Düsseldorf eine neue Existenz aufbauen konnten. Karl Leo Guttmann aus Memel arbeitete als Zeichner und Graphiker beim Wirtschaftsministerium, Johannes Gecelli, Maler aus Königsberg, studierte von 1947 bis 1951 an der Düsseldorfer Akademie, Ernst Mollenhauer, Maler aus Tapiau, dessen Name so eng mit der Künstlerkolonie in Nidden auf der Kurischen Nehrung verbunden ist, lebte ab 1950 in der Stadt am Rhein; dort starb er 1963.

Einer der ersten Ostdeutschen, die ein Loblied auf Düsseldorf gesungen haben, war der Weltreisende aus Nassenhuben bei Danzig, Georg Forster. 1790/91 fuhr er gemeinsam mit Alexander von Humboldt an den Niederrhein. Von dieser Reise berichtete er in anschaulichen Briefen seiner Frau: „Eine wohlgebaute Stadt", nennt Forster das „reinliche, wohlhabende Düsseldorf". Er lobt seine „schönen massiven Häuser, geraden, hellen Straßen, tätigen und wohlgekleideten Einwohner". „Wie erheitert das nicht dem Reisenden das Herz! Vor zwei Jahren ließ der Kurfürst einen Teil der Festungswerke demolieren und erlaubte seinen Untertanen auf dem Platze zu bauen. Jetzt steht schon eine ganz neue Stadt von mehreren langen, nach der Schnur gezogenen Straßen da; man wetteifert miteinander, wer sein Haus am schönsten, am bequemsten bauen soll; die angelegten Gelder belaufen sich auf sehr beträchtliche Summen, und in wenigen Jahren wird Düsseldorf noch einmal so groß wie es war, und um vieles prächtiger sein…"

Ein gastfreies Haus führte damals Friedrich Heinrich Jacobi auf seinem Landsitz Pempelfort, wo er so manchen namhaften Besucher begrüßen konnte. Forster wird dort gewohnt haben und neben Goethe, mit dem Jacobi lange Jahre befreundet war, auch Johann Gottfried von Herder aus Mohrungen. Der Königsberger Johann Georg Hamann war von seinem Aufenthalt im Hause Jacobis ebenfalls sehr angetan. Am 21. Juni 1787 war er mit seinem Sohn Michael aus Königsberg aufgebrochen und nach Münster gereist. Dorthin kam auch Freund Jacobi und lud den Ostpreußen ein, einige Zeit in Düsseldorf zu verbringen. Hamann blieb von Mitte August bis Ende Oktober bei Jacobi.

Im September 1787 berichtete er seiner Tochter Elisbeth Regina von den Annehmlichkeiten des Aufenthalts und von den Schönheiten Pempelforts: „Ich habe unsern Garten beym Brunnen ausgemessen. Er beträgt über 300 Schritte in die Länge und gegen 200 in die Breite. Zwey schöne Myrthenbäume stehen in voller Blüthe jetzt am Eingange und neben ihnen zwey blühende Granatbäume. Die Orangerie ist außerordentich mit Früchten gesegnet. Der darauf folgende Sallon aus lauter Ulmen, fast 12 Reihen in die Länge und 12 in die Breite … Sein [des Vaters Johann Conrad Jacobi] und unser Garten ist durch den Bach geschieden, die Düssel, von welcher die schöne Stadt ihren Namen hat. Ihre Lage ist ungemein angenehm und jedes der Thore hat eine Allee …"

„Schweigend" – „wohlgeführt" – „wohlgebaut" – gar „Klein Paris"? – Ein jeder Besucher wird Düsseldorf mit anderen Augen betrachten, vielleicht aber wird der eine oder andere Johann Wolfgang von Goethe zustimmen, der bei einem Besuch der Stadt am Rhein das „Gefühl der inneren Zufriedenheit" verspürte.

Silke Osman

Mit dem Werk ein Bild der Heimat gezeichnet

Rückblick und Ausblick auf die Verleihung des Kulturpreises der Landsmannschaft Ostpreußen

An diesem Wochenende werden anläßlich des Deutschlandtreffens der Landsmannschaft Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen wieder die Ostpreußischen Kulturpreise verliehen. Über ein halbes Hundert Männer und Frauen sind in der Vergangenheit für ihr Schaffen mit dem Preis geehrt worden. Männer und Frauen, die gewiß alle der Erkenntnis des ostpreußischen Schauspielers Paul Wegener zustimmen würden, der einmal sagte: „Ich glaube, daß das, was mich weitergebracht hat, im wesentlichen war, daß ich nicht irgendwelchen Dingen aus Gefallsucht nachlief. Ich glaube, daß es des Ostpreußen Bestes ist, daß er sich selbst nicht aufgibt und daß er nicht des Scheines wegen nachgibt, sondern den Mut und die Kraft hat, er selbst zu sein."

Vier Jahrzehnte sind nun bald vergangen, da die Landsmannschaft Ostpreußen einen Ostpreußischen Kulturpreis stiftete (am 30. März 1957). Ursprünglich sollte diese Auszeichnung alljährlich am 1. Mai, dem Geburtstag des ehemaligen Sprechers der LO, Dr. Ottomar Schreiber, verliehen werden. Zunächst gab es drei Sparten – Literatur, Bildende Kunst und Musik –, in denen Künstler und Kulturschaffende ausgezeichnet werden sollten. Bedingung war – und ist es bis heute –, daß sich die Arbeit auf Ostpreußen bezieht oder von einem ostpreußischen Künstler stammt. Mittlerweile wird der Ostpreußische Kulturpreis meist alle drei Jahre auf dem Deutschlandtreffen verliehen; zu den drei ursprünglichen Sparten sind noch die Gebiete Wissenschaft und Publizistik hinzugekommen.

Ende April 1958 war es dann soweit – auf der Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung in Hamburg wurden die ersten Kulturpreise überreicht. Walter von Sanden-Guja, Schriftsteller und Fotograf, Karl Eulenstein, Maler, und Otto Besch, Komponist und Musikschriftsteller, waren die ersten Preisträger. Im darauffolgenden Jahr wurden der Schriftsteller Hans-Georg Buchholtz und der Maler Professor Eduard Bischoff geehrt. 1960 erhielten der Lyriker Walter Scheffler, der Maler Ernst Mollenhauer und der Musikschriftsteller Dr. Erwin Kroll den Preis; ein Jahr später waren es die Schriftsteller Martin A. Borrmann und Siegfried Lenz sowie der Musiker Paul Mühlen.

Es vergingen zwei Jahre, bis wieder drei Kulturpreise an ostpreußische Persönlichkeiten vergeben wurden: 1963 waren es die Graphikerin Gertrud Lerbs-Bernecker, der Maler und Graphiker Hans Orlowski und der Komponist Günther Suckow. 1964 wurden der Dichter Fritz Kudnig, die Bildhauer Hilde Leest und Georg Fuhg sowie der letzte Domorganist von Königsberg, Professor Herbert Wilhelmi, ausgezeichnet. 1966 dann waren es zwei Schriftstellerinnen, Charlotte Keyser und Gertrud Papendick, sowie der Zeichner Erich Behrendt, die mit der Verleihung des Preises geehrt wurden. Drei Jahre später – 1969 – erhielten der Schriftsteller Paul Brock, der Maler Professor Arthur Degner und der Komponist Professor Heinz Tiessen den Preis. Die Bildhauerin Ute Steffens wurde mit einem Förderpreis bedacht.

1973 waren es zwei Frauen, die für ihr Schaffen geehrt wurden: die Schriftstellerin Hedwig von Lölhöffel und die Bildhauerin Annemarie Suckow-von Heydendorff. 1976 dann kam man wieder einmal zum Pfingsttreffen nach Köln. Bei dieser Gelegenheit wurden in feierlichem Rahmen die Kulturpreise an die Maler Rolf Burchard und Robert Hoffmann-Salpia sowie an den Pianisten Gottfried Herbst und an den Volkskundler Professor Dr. Erhard Riemann vergeben. Schon ein Jahr später wurde der zweite Kulturpreis für Wissenschaft überreicht: Preisträger war Bibliotheksdirektor Dr. Ernst Wermke. 1978 erhielt die Lyrikerin, Graphikerin und Bildhauerin Ursula Enseleit den Kulturpreis für Bildende Kunst.

Pfingsttreffen in Köln – man schrieb das Jahr 1979. Die Malerin und Bildhauerin Erika Eisenblätter-Laskowski erhielt den Kulturpreis für Bildende Kunst und Chordirigent Heinz von Schumann den Preis für Musik.

1982 wurde zum ersten Mal ein Preis für Publizistik vergeben; er ging an den Chefredakteur des Ostpreußenblattes und Herausgeber der swg-Schriftenreihe, Hugo Wellems. Im gleichen Jahr wurden auch der Schriftsteller Arno Surminski, der Literaturwissenschaftler Professor Dr. Helmut Motekat und die Graphikerin Lieselotte Plangger-Popp geehrt. 1985 sah man die Bildhauerin Maria Ewel, den Dichter und Schriftsteller Dr. Willy Kramp, den Organisten Oskar Gottlieb Blarr sowie den Historiker Dr. Reinhard Wenskus unter den Preisträgern. Beim Deutschlandtreffen drei Jahre später in Düsseldorf wurden die Schriftstellerin Annemarie in der Au, der Journalist Dr. Norbert Matern, der Musikwissenschaftler Professor Eike Funck und der Tierfilmer Heinz Sielmann ausgezeichnet.

1991 dann, wieder in Düsseldorf, erhielten Ruth Geede, vor allem bekannt durch ihre Beiträge in unserer Wochenzeitung und durch die „Ostpreußische Familie", und der Rundfunkjournalist Hans Ulrich Engel den Preis für Publizistik, während der Kunsthistoriker Dr. Günther Krüger in der Sparte Bildende Kunst und Claus von der Groeben mit dem Kulturpreis für Wissenschaft ausgezeichnet wurden. Schon ein Jahr später, 1992, wurde im Rahmen eines Festaktes in der Bayerischen Landesvertretung in Bonn Dr. Hans Heinrich Trunz mit dem Kulturpreis für Wissenschaft geehrt.

In diesem Jahr nun wird wieder ein Ostpreußischer Kulturpreis für Wissenschaft vergeben: Alfred Cammann, in Hann. Münden geborener Volkskundler, erhält ihn für sein Lebenswerk (siehe auch Seite "Unterhaltung" dieser Ausgabe). Helga Lippelt, Schriftstellerin aus Insterburg, wird mit dem Ostpreußischen Kulturpreis für Literatur ausgezeichnet. – Über die Verleihung werden wir – wie über alle anderen Höhepunkte des diesjährigen Deutschlandtreffens – in den nächsten Ausgaben ausführlich berichten.

Bald vier Jahrzehnte Ostpreußischer Kulturpreis. Geehrt wurden Männer und Frauen, die Außergewöhnliches leisteten, die mit ihrem Werk ein Bild der Heimat zeichneten und entscheidend mit dazu beigetragen haben, daß das Land Ostpreußen, seine Menschen und die kulturellen Leistungen, die von dort über die Grenzen wirkten, nicht in Vergessenheit geraten sind. Männer und Frauen, die mit ihrem Werk und ihrem Leben Vorbild waren – und sind, getreu dem Herderschen Motto: „Ohne Begeisterung geschah nichts Großes und Gutes auf der Erde …"

os

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Au, Franziska von: Bauernregeln und Naturweisheiten. Südwest Verlag, München, 256 Seiten, Abbildungen, laminierter Pappband, 19,80 DM

Budzinski, Robert: Die Entdeckung Ostpreußens. Faksimile-Nachdruck der Erstausgabe von 1914. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 76 Seiten, 55 Holzschnitte des Verfassers, Format 16,5 x 23,5 cm, Leinen, mit Prägung, 24,80 DM

Dückers, Alexander (Hrsg.): Das Berliner Kupferstichkabinett. Ein Handbuch zur Sammlung. VCH Verlagsgesellschaft, Weinheim. 572 Seiten, zahlreiche s/w und farbige Abbildungen, glanzkaschierter Pappband, 120 DM

Geismeier, Willi: Daniel Chodowiecki. E. A. Seemann Kunstverlagsgesellschaft, Leipzig. 240 Seiten, zahlreiche s/w und farbige Abbildungen, Leinen, mit Schutzumschlag, 98 DM

Hubatsch, Walther / Gundermann, Iselin: Die Albertus-Universität zu Königsberg/Preußen in Bildern. Reprint von 1966 (Holzner Verlag, Würzburg). Mecke Druck und Verlag, Duderstadt. 156 Seiten, 110 Bilder, 1 aufklappbarer Lageplan, glanzkaschierter Pappband, 24,80 DM

Kohlhagen, Norgard/Sunnus, Siegfried: Eine Liebe in Weimar. Caroline Flachsland und Johann Gottfried Herder. Quell Verlag, Stuttgart. 248 Seiten, 12 Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 39,80 DM

Krülle, Siegfried: Die Konfiskation deutschen Vermögens durch Polen. Teil I: Die Enteignungsmaßnahmen. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn. 192 Seiten, Efalin, 29,80 DM

Mai, Barbara: Spuren am Kurischen Haff. Westkreuz-Verlag, Bad Münstereifel. 88 Seiten, je eine Karte im vorderen und hinteren Vorsatz, 96 farbige Abbildungen, glanzkaschierter Pappband, 54 DM

Milthaler, Ursula: Wia höher die Berg. Lieder aus Bayern im Dialekt. Für zwei Singstimmen und Laute (Gitarre). Selbstverlag Dr. W. Milthaler, Sudetenstraße 12, 85521 Ottobrunn. 128 Seiten, broschiert, 30 DM

Richter, Friedrich: 450 Jahre Albertus-Universität zu Königsberg/Pr. 1544–1944–1994. Zwei Dokumentationen zu ihrer jüngsten Geschichte: 1. Die 400-Jahr-Feier vom 7./8. Juli 1944; 2. Die Wirtschaftlichen Staatswissenschaften und das Institut der Ostdeutschen Wirtschaft 1900 bis 1945. Mit einem Geleitwort von Udo Arnold. Franz Steiner Verlag, Stuttgart. 228 Seiten, 5 Fotos, kartoniert, 68 DM

Schulz, Heinz-Peter / Rypniewska Krystyna: Köslin in alten Fotografien (Koszalin w starych fotografiach). Veröffentlichungen des Landeskundlichen Arbeitskreises Köslin, Nr. 1. Herausgegeben vom Bezirksmuseum Köslin. 36 Seiten, geheftet, 9 DM

Unser Pommernland. Monatsschrift für das Kulturleben der Heimat. Sonderheft Stadt und Kreis Köslin. Reprint des 16. Jahrgangs 1931, Heft 11/12. Herausgegeben vom Heimatkreis Köslin e. V., XII/128 Seiten, 66 S/W-Abbildungen, Format 21 x 28,5 cm, glanzkaschierter Einband, 26,80 DM

Welder, Michael, Litauen. Entdekkungsreise in Bildern. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 64 Seiten, rund 70 farbige Abbildungen, Karte auf dem Vorsatz, Leinen, mit Schutzumschlag, 38 DM

Wille, Manfred, unter Mitarbeit von Susann Bethke, Gerald Christopeit, Steffi Kaltenborn: **Die Sudetendeutschen in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands.** Dokumente. Reihe Magdeburger Forschungen 11. Geschichte. Herausgeber: Pädagogische Hochschule Magdeburg. 188 Seiten, broschiert, 10 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Ostpreußen bleibt weiterhin lebendig

Ein Buch mit Erinnerungen an früher und brillanten Farbfotos der Gegenwart trägt mit dazu bei

Reise durch Ostpreußen", ein verheißungsvoller Titel. Schlägt man das Buch auf, beeindrucken sofort die brillanten, farbigen (in der Mehrzahl Groß-) Fotos. Es enthält aber nicht nur Aufnahmen der Gegenwart aus der seit 1945 dreigeteilten Provinz, sondern auch Schwarzweiß-Abbildungen, die ebenso an die vergangene Idylle früherer Jahrzehnte erinnern wie auch Vergleiche mit der heutigen Zeit ermöglichen.

Eine Kostbarkeit ist in diesem preiswerten großformatigen Bild- und Textband außerdem die von Grüger geschaffene mehrfarbige Bildkarte „Heimat Ostpreußen, Westpreußen, Danzig", die im vorderen und hinteren Vorsatz abgedruckt wurde und eine Vielzahl ost- und westpreußischer Stadtbzw. Kreiswappen enthält.

Die Bildauswahl führt von Danzig über das südliche Ostpreußen und das Königsberger Gebiet bis ins Memelland.

Bemerkenswert ist die Einführung, die der Verlag dem Werk mitgegeben hat, verfaßt von einem jungen Historiker. Er schreibt unter der Titelzeile „Ostpreußen – eine durchaus unbequeme Heimat" u. a.:

„Ostpreußen – eine versunkene, verlorene, ehemalige Heimat? Ich meine nein.

Versunken ist das Land nicht: Die Wälder, Haffe und See existieren weiter, und noch immer läßt sich anhand der Ordensburgen, Dome und Ansiedlungen die Entfaltung deutscher Kultur, Wirtschaft und Verwaltung ablesen.

Verloren ist das Land ebensowenig: Man kann vielleicht einen Kamm oder ein Taschentuch verlieren, dies Land aber wurde von seinen Bewohnern nicht einfach aufgegeben, es wurde ihnen entgegen geltendem Völkerrecht mit Gewalt genommen, sprich geraubt. Das sentimental verklärende ‚verloren' ist fehl am Platz.

Nicht einmal ein halbes Jahrhundert nach Flucht und Vertreibung der Deutschen kommt es in Europa – im Krieg der Nachfolgestaaten Jugoslawiens – wieder zu derartigen Grausamkeiten, nun als ‚ethnische Säuberungen' beschönigt. Mangelnde politische Ächtung, ja Verharmlosung des Tatbestands haben zu dessen Wiederholung beigetragen.

Am vehementesten aber ist dem Attribut ‚ehemalig' entgegenzutreten. Ein Mensch, der seine Heimat, zumal unfreiwillig, verlassen hat, trägt diese doch sein Leben lang im Herzen mit sich. Beim Zusammentreffen mit alten Nachbarn, Mitschülern, Kollegen oder Menschen ähnlichen Schicksals lebt das Bild der Heimat dann besonders plastisch auf.

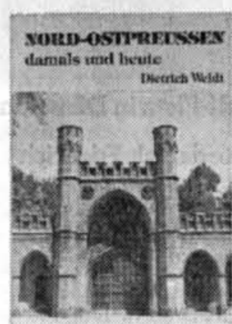
Wird das Wissen um dies Land und die eigenen Ahnen zudem sachkundig und liebevoll an die nicht mehr dort geborenen Nachkommen vermittelt, bleibt Ostpreußen weiterhin lebendig."

Diesen Worten hat der Rezensent nichts hinzuzufügen. Erwähnt sei jedoch, daß der Band auch eine Übersicht über Landschaft und Geschichte, eine Zeittafel von Anbeginn bis heute sowie zeitgenössische Reisebeschreibungen und eine stattliche Zahl geistiger Größen aus Ostpreußen enthält. Ein Buch nicht nur für Ostpreußen, sondern für alle, die dies Land lieben oder es gern kennenlernen wollen. **Horst Zander**

Reise durch Ostpreußen. Von Ralf Freyer und Georg Hermanowski. Einführung H. M. F. Syskowski. Kraft Verlag, Würzburg. 13 S/W- und 28 zum Teil doppelseitige Farbfotos, 1 farbige Bildkarte auf den Vorsätzen, Ortsregister, Literatur- und Quellenverzeichnis, Format 245 x 305 mm, Pappband, mit farbigem Schutzumschlag, 29,80 DM

Flächendeckende Bestandsaufnahme

Nördliches Ostpreußen in Farbe und Schwarzweiß festgehalten



Zu den Menschen, die ihr Steckenpferd nicht nur als Selbstzweck betrachten, sondern damit zugleich anderen Menschen eine Freude bereiten wollen, gehört Dietrich Weldt. Der Hobbyfotograf wurde 1923 im Oberland geboren. Mehrere Bildbände weisen ihn als ebenso engagierten Künstler wie Künder seiner ostpreußischen Heimat aus.

Aufgrund der mehr als vier Jahrzehnte unüberbrückbaren russisch-polnischen Demarkationslinie in Ostpreußen bildete der Süden der dreigeteilten Heimat langfristig Weldts Dokumentationsschwerpunkt. Der anhaltende Zerfall des Sowjetimperiums öffnete ihm neue Jagdgründe für seine Kamera, das Königsberger Gebiet und das Memelland.

Seine Eindrücke fanden im Bildband „Nord-Ostpreußen damals und heute" ihren Niederschlag. Neben Ronald Heidemanns „Verbotenes Ostpreußen" bietet dies Werk eine weitere flächendeckende optische Bestandsaufnahme der nördlichen Region.

Ohne Zorn, jedoch mit Eifer, präsentiert Weldt eine Gegenüberstellung historischer Fotos und aktueller Aufnahmen. Um dem Betrachter einen objektiven Vergleich zu gewähren, wurden die Gegenwartsfotos ebenfalls in Schwarzweiß aus gleichem Blickwinkel erstellt. Der ungestoppte Verfall der Bausubstanz tritt in den Fotos unbestreitbar zutage.

Des weiteren folgen Schwarzweiß-Aufnahmen der Gegenwart mit weiteren markanten, zumeist deutschen Gebäuden.

Auch hier verhilft das Stilmittel der S/W-Fotografie zu einer abgeklärten Betrachtungsweise des anhaltenden Verlusts architektonischer Werte, die dieser einst in hoher Blüte stehenden Kulturlandschaft noch immer abgefordert werden.

Es steht dabei Weldt nicht im Sinn, die Eroberer zu entblößen. Eher ist seine unerschütterliche Liebe zur Heimat erkennbar: Ein abschließender Teil mit Farbaufnahmen der Landschaft und deutscher Symbolik läßt beim Betrachter doch noch Reiselust aufkeimen.

Der Leser wird von Abschwangen bis Zinten durchs Land geführt. Königsberg, in aktuellen Publikationen zumeist ausführlich gewürdigt, wird nicht über Gebühr abgehandelt. So bleibt Darstellungsraum für oft leider nur stiefmütterlich betrachtete Gegenden wie das Memelland.

Leider fehlt eine Übersichtskarte, die besonders jüngeren Lesern eine Orientierung erleichtern würde.

Dietrich Weldt hat einmal mehr dokumentarische Akzente gesetzt. **Hartmut Syskowski**

Dietrich Weldt, Nord-Ostpreußen damals und heute. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 200 Seiten, 146 S/W- und 61 Farbaufnahmen, Efalin, mit Schutzumschlag, 48 DM

Schnell erloschenes Kindheitsglück

Fluchtgeschehen von „Schmelzer Bowke" ausführlich dokumentiert

Ostwind" lautet der immer noch lieferbare Titel eines schlesischen Schelmenromans von August Scholtis aus den zwanziger Jahren. „Ostwind" heißt nunmehr ebenfalls zur Verwirrung nicht nur der Buchhändler ein Werk von Manfred Teweleit, der sich in die eigene Kindheit versetzt. Aus der Sicht eines Elfjährigen schildert Teweleit einfühlsam das Schicksal seiner Familie in den Jahren des Zweiten Weltkriegs.

Gerade der besondere Blickwinkel hebt das Werk aus der Masse der Fluchtliteratur hervor. Griffen doch zumeist Leidensgenossen zur Feder, die zum Zeitpunkt der grausamen Ereignisse bereits im Erwachsenenalter standen.

Mit bemerkenswerter Erinnerungsfähigkeit schildert der echte „Schmelzer Bowke" seine Schulzeit in Memel. Neben allerlei Jungenstreichen ist sein Dienst als Pimpf für das tiefsinnige Kind von besonderer Bedeutung. Eine wahre Quelle für Erforscher nationalsozialistischen Alltagslebens tut sich da auf. Heimatkundler werden über die Landwirtschaft auf dem in Thalen gelegenen Hof einer Tante Teweleits unterrichtet. Ländliche Bräuche und der Nutzen der litauischen Sprache für diskrete Erwachsenengespräche geraten zu neuem Leben.

Das Kindheitsidyll reißt im August 1944 ab. Der zweite Teil des Buchs schildert die vorläufige Flucht der Familie von Memel nach Hinterpommern. Die Mutter Teweleits muß am Zielort sehr schnell erfahren, daß es mit der vielbeschworenen Solidarität der deutschen Volksgenossen nicht weit her ist: Erst nach großem Widerstand willigt der örtliche Forstbeamte der Einquartierung von Mutter Teweleit und ihren Kindern ins Forsthaus ein.

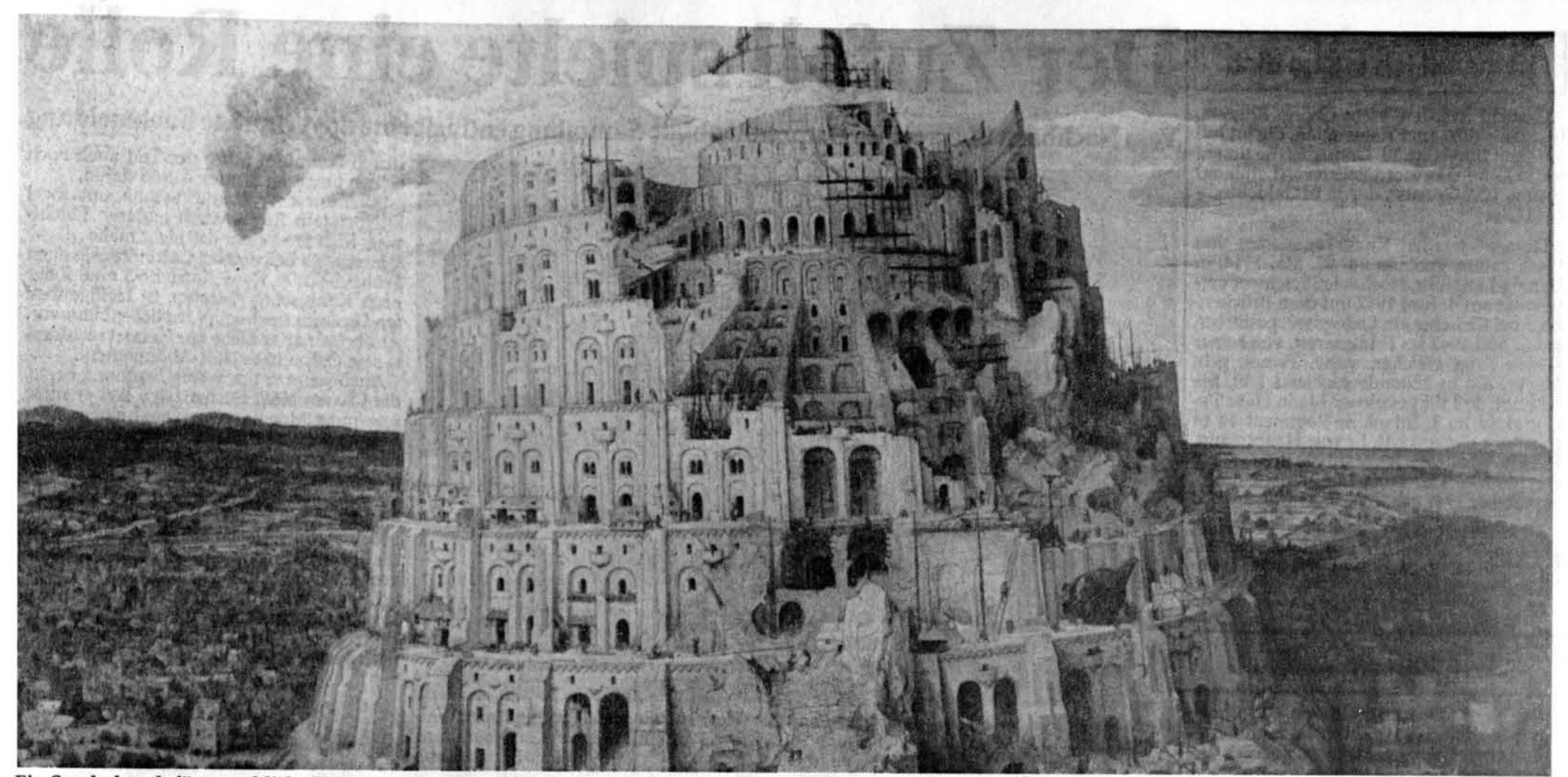
Im Oktober reist die Familie nach Memel zurück, um erneut, diesmal unter dramatischen Umständen, in Alt Damerow Zuflucht zu finden. Ausführliches Kartenmaterial, leider ohne Angabe der Quellen, erleichtert das Nachvollziehen des Fluchtwegs.

Der dritte Buchabschnitt bezieht sich auf die Leiden der in Alt Damerow von den Sowjets überrollten ostpreußischen Flüchtlinge und pommerschen Bewohner bis 1947. Schade, daß der detailversessene Autor die Chance verspielt, seinem Werk durch straffere Erzählweise auch als interessantem Jugendbuch Geltung zu verschaffen. **Heinrich Schobensee**

Manfred Teweleit, Ostwind. Leben in Ostpreußen. Flucht aus Memel über Westpreußen nach Pommern. Die Tragödie 1944–47. Bonewie Verlag, Gütersloh. 414 Seiten mit zahlreichen Karten und Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 44 DM



Trakehner Pferde: Sie haben in der deutschen Pferdezucht wieder ihren festen Platz als Veredler eingenommen und legen beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen Proben ihres Könnens ab. Den Trakehnern ist auch der erste, außerdem preiswerte, Pferdekalender im Format 49 x 34 cm für das kommende Jahr gewidmet, der bereits beim Deutschlandtreffen vorliegt. Er enthält brillante Fotos der Hengste Totilas und Anduc sowie von Stuten, Fohlen und Herden, um nur einige Motive bekannter Tierfotografen zu nennen (Deutscher Landwirtschafts Verlag, 12 Monatsblätter, Spiralbindung, 24,80 DM) I. S.



Ein Symbol auch für sprachliche Vermessenheit: der Turmbau zu Babel, den der flämische Maler Pieter Bruegel d. Ä. als Motiv für ein 1563 entstandenes Gemälde nahm

Kulturschatz Sprache:

Schwert des Geistes

Maastricht-Europa will ohne Deutsch auskommen

VON Prof. RICHARD W. EICHLER

Wie ist es zu erklären, daß die Franzosen so viel zum Schutz ihrer Sprache und die in Deutschland Verantwortlichen nichts zur Bewahrung unserer Sprache tun? Warum strebt man auf diesem Feld keine Harmonisierung im gemeinsamen Europa an?

Die Antwort kann nur lauten: Alle unsere Partner, Verbündeten und um sie im beschönigenden Festtagston zu bezeichnen, Freunde, wissen um den Wert der Muttersprache als wichtigstem Merkmal des Gemeinsamen, der kulturellen Überlieferung. Sie schonen sie, verteidigen sie und trachten, sie in gute Zukunftsbahnen zu lenken. Und unsere Obrigkeit? Daß sie einseitig auf Wirtschaft, Handel und Währung ausgerichtet ist, das Volks- und Staatspolitische in den Hintergrund drängt und in Kunst und Kultur das Absonderliche bevorzugt fördert, erklärt einiges, aber keineswegs alles.

Es gibt tiefen Widerwillen gegen alles mit der Nation Zusammenhängende, zu finden in allen Parteien, keineswegs nur auf „Grüne" und „Rote" begrenzt. Von Geißler bis Glotz weint man dem „Verfassungspatriotismus" Bonner Prägung nach, kann gar nicht genug vor erwachendem deutschen Selbstbewußtsein warnen. Lediglich vor Wahlen fordert man heuchlerisch Vaterlandsliebe ein.

Wir haben besonderen Anlaß, auf unser Deutsch stolz zu sein und es zu pflegen. Erstens ist der Volksname von der Sprache abgeleitet. Aus dem indogermanischen teuta entwickelt sich thiutisk – deutsch, duitsch (niederländisch) im Sinne von völkisch, volkstümlich. Im Jahre 786 wird unsere Sprache in latinisierter Form ‚lingua theodisca' bezeichnet; damit ist der Gegensatz zum Welschen betont. Folgerichtig begehrt Kaiser Karl auf dem Heimweg von der Krönung in Rom beim Betreten germanischen Volksbodens wieder Deutsch zu sprechen. – So sind die Erfordernisse einer gemeinsam verständlichen Befehlssprache im Heerbann der erste Schritt zur Ausbildung der über Stammeseigentümlichkeiten hinausreichenden Hoch- und Schriftsprache. Über die Verdienste des Minnesangs, der Kanzleien von Prag und Meißen, hin zur Verschmelzung der Beiträge aus den Alt- und Neustämmen, gefördert durch die Ostkolonisation, durch den sprachmächtigen Luther, braucht hier nicht weiter gesprochen zu werden.

Der zweite Vorzug des Deutschen ist, daß wir in ihm eine „ursprüngliche" Sprache besitzen. Anders als bei den Franzosen, wo das Germanisch-Fränkische einerseits und das Keltisch-Gallische andererseits durch das Romanisch-Mittelmeerische überwältigt wurde, oder bei den Engländern, deren Wortbestand zum Teil aus germanischem Erbe und zum anderen Teil aus romanischen Einfuhren besteht, hat sich unser Wortschatz stetig und anhaltend aus den germanischen Wurzeln versorgt; der Anteil an Lehnwörtern, insbesondere aus dem Lateinischen (Fenster, Mauer, Kelter ...) ändert nichts am Tatbestand.

Aus dieser Ursprünglichkeit entspringt die Geschichtstiefe der deutschen Sprache. Man denke an das reiche Bedeutungsfeld, das sich der Wurzel ot – odal ableitet: allod steht für das wahre Eigentum im Gegensatz zum „geliehenen" Lehen; Adel ist damit jener Stand, der frei ist über seinen Besitz zu verfügen. Heimat, althochdeutsch heimoti, bezeichnet die abgegrenzte Heimstatt; das österreichische und schweizerische Heimatrecht bewahrt noch diesen uralten Rechtsbrauch: Nach dem Wiener Gesetz von 1863 wird in der „zuständigen" Gemeinde dem „Einheimischen" das „Recht des ungestörten Aufenthalts" zugesprochen. – Wiederum ist ein „Kleinod" jenes Wertstück, daß im Notfalle auf die Flucht mitgenommen werden kann. Und armuot ist aus gleicher Wurzel der anschauliche Begriff für Unfreiheit durch Besitzlosigkeit. (Erinnert sei an die Bereicherung des Bedeutungsfeldes durch Vor- und Nachsilben: Herz – herzlich – herzhaftes Brot – beherzt/mutig ...)

Oder man erinnere sich, wie im Deutschen die Geschlechterfolgen sprachlich überbrückt werden: enikel – Enkel ist der „kleine, im Kind wiedergeborene Ahn"!

Noch ein Beispiel, das ebenfalls in frühe Vorzeit, buchstäblich in die Steinzeit, zurückreicht. Unser „Messer" läßt sich in seinen indogermanischen und germanischen Bestandteilen lückenlos ausleuchten: westgermanisch mati-sahs setzt sich zusammen aus mat – Speise (noch heute in Mus, Mast, Mettwurst); und sahs – angelsächsisch seax – Schwert (genauer Steinmesser), urverwandt mit lateinisch saxum – Stein; also: Speise-Steinschwert! Dazu auch der Stammesname Sachsen. Auch Hammer bedeutet Fels/Stein (Hammerfest), ebenso Schäre – Pflug-Schar – Schere ...

Die indogermanischen Sprachen insgesamt unterscheiden sich von anderen Sprachgruppen, erst recht von jenen der Naturvölker, durch ihre Vorliebe für das Tätigwerden. Aber unter den ersteren ist die deutsche geradezu dynamisch. Schon als Schüler fiel mir auf, daß die Tschechen die Frage nach dem Wohlergehen in so passiver Form stellen: Wie führt es dich? Während wir das „Wie geht es dir?" mit einem Tun verbinden. Ich habe mir sagen lassen, daß auch Lappen und Eskimos in solcher Erleidensform sprechen: Nicht „Ich sehe, höre", sondern: „Mir erscheint, tönt ..."

Zweifellos spiegelt sich hier in der Sprache ein allgemeiner Wesenszug: „Überall Täter und Tun ..." (Nietzsche) Abendländisches Arbeitsethos ist hier tief angelegt.

Selbst der zum Beschaulichen neigende Goethe entscheidet sich, in der Studierzimmerszene des „Faust" vor die Notwendigkeit gestellt, den griechischen Logos-Begriff übersetzen zu müssen, nachdem ihm Begriffe wie Wort, Sinn und Kraft nicht befriedigt haben, für „Im Anfang war die Tat!"

Bei dieser Gelegenheit bleibt zu sagen, daß es in den großen Kultursprachen Wörter gibt, die so charakteristisch für den Volksgeist sind, daß sie unübersetzbar bleiben, mühsam umschrieben werden müssen: eben „logos" der Hellenen, „res" der Römer, „Gemüt" der Deutschen ...

Der machtmäßige Niedergang Deutschlands durch Krieg und den Frieden von Münster und Osnabrück hatte eine Rückbesinnung auf die sittlichen Werte zur Folge, auf die wir seit 1945 vergeblich warten. Damals haben die Sprachgesellschaften die Pflege der Muttersprache zu ihrem Anliegen gemacht und die nachfolgenden Dichtergenerationen haben ihr Streben vollendet, dem Deutschen den geistigen Rang und poetischen Glanz verliehen.

Luther war der Meinung: „Die Sprachen sind die Scheiden, darin die Schwerter des Geistes verborgen stecken." „Wenn etwas nicht klingen will – es ist nicht deutsch! sage ich, und stets bietet sich Besseres", schrieb Klopstock an seinen jüngeren Freund Voß, den bekannten Übersetzer. „Kunstwörter müssen dann der Dummheit Blöße decken", rüge Lessing. „In der Muttersprache ehrt sich jedes Volk; in seiner Sprache Schatz ist die Urkunde seiner Bildungsgeschichte niedergelegt", bekannte Friedrich Ludwig Jahn. Goethe in „Dichtung und Wahrheit": „Mit der Bildung der deutschen Sprache und des Stils in jedem Fache wuchs auch die Urteilsfähigkeit." In den „Schriften zur Literatur": „Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe."

Gleiches bezeugten namhafte Geister des Auslands. So Ch. Wells von der Universität Oxford zur deutschen Sprache: „Sie hat mich immer wie-

Ludwig Jahn: „In der Muttersprache ehrt sich jedes Volk"

der begeistert. Ich kenne die Sprachgeschichte und ich kenne auch einen Teil der Literatur und ich finde diese Sprache sehr schön. Sie hat alle Vorteile, die Geschmeidigkeit, die Eleganz, die Klarheit, die man einer gediegenen, so lange gebrauchten Kultursprache zuerkennen muß."

Was kann das vielbeschworene europäische Haus taugen, wenn es nicht auf Recht und Gemeinsinn gegründet wird? Die Sprachenfrage ist eine ebenso zuverlässige wie ernüchternde Probe aufs Exempel. Daß die Deutschen geschröpft werden, ist eine allgemeine Erkenntnis und daß unsere „Freunde" selbst den Musterknaben benachteiligen, kann niemand leugnen.

Ich vermag mich, was die sprachliche Zurücksetzung betrifft, auf eine eindrucksvolle Sendung von Dr. Franz Stark im Bayerischen Fernsehen stützen. „Wie hier in Luxemburg stehen auch in Brüssel und Straßburg die Einrichtungen auf einem Territorium, auf dem Französisch Amtssprache ist. Entsprechend dominiert es im Alltag der Europäischen Gemeinschaft. Sei es bei der Unterrichtung der Öffentlichkeit, sei es als interne Arbeitssprache der Beamten, gleichgültig, aus welchem Land sie kommen. Ein Besucher von weit her müßte die Europäische Gemeinschaft als eine fast rein französische Einrichtung empfinden. – Auf den täglichen Pressekonferenzen der EG-Kommission in Brüssel wird nicht nur allein in Französisch unterrichtet, es dürfen sogar die Fragen nur in Französisch gestellt werden."

Jenem Staat, der allein zwei Drittel der Nettoleistungen für dieses sonderbare Europa leistet, diesem Deutschand mit der größten Einwohnerzahl – mehr als hundert Millionen Deutschsprechende gibt es auf dem Kontinent – wird nicht die Amtssprache zugestanden! Da nur ein Teil der Schriftsachen ins Deutsche übersetzt wird, sind die Deutschen angesichts einer wild wuchernden Bürokratie (mit weit überhöhten Gehältern) im Wirtschaftsverkehr benachteiligt.

Die Zurücksetzung des Herzlandes reicht bis zur offensichtlichen Bosheit. Nach Aussage des EG-Kommissars von der Groeben ist die deutsche Sprache sogar „seit den achtziger Jahren immer mehr verdrängt worden". „Seit der Öffnung Osteuropas wird die Verdrängung von Deutsch durch die EG-Kommission offensichtlich noch forciert." „Hinter den Fenstern des Kommissionsgebäudes werden immer neue sprachpolitische Schachzüge ausgeheckt. Doch erfahren kann man dies nur vertraulich. Da müssen sich deutsche Beamte, die Gespräche in Osteuropa führen, vorher verpflichten, die deutsche Sprache nicht zu verwenden ..." Dabei sprechen die Ostpartner eher Deutsch als Französisch!

Hat man aus diesen Gründen uns Deutschen als einziger Nation keine Gelegenheit gegeben, ja oder nein zum Beitritt zu sagen? Erschreckend war auch die Unerbittlichkeit, mit der nach Maastricht Bonner Politiker, voran Herr Waigel, die Unumkehrbarkeit dieses fragwürdigen Weges verkündeten. Jeder Vernünftige müßte ein Scheitern zumindest in Betracht ziehen. Erst das Bundesverfassungsgericht mußte einige Sicherungen einbauen.

Das Schicksal war gnädiger mit uns Deutschen als die meisten unserer europäischen Partner, ja selbst als die meisten unserer Politiker. Ohne den Mut der Mitteldeutschen und eine glückhafte Konstellation zwischen Moskau und Washington hätten wir noch bis zum Sanktnimmerleinstag Wiedervereinigungsrhetorik anhören müssen, mit der das Rheinbund-Denken verhüllt werden sollte. – Die tiefste Niederlage erleidet der Europagedanke zur Zeit am Balkan: Die auf den Prüfstand gestellten moralischen Grundsätze versagen.

Deutsches Schicksal aber spiegelt sich wie eh und je in der Spache. Der aufgekratzt-optimistische Jargon der DDR-Bonzen ist verweht, der Mannheimer und der Leipziger Duden sind wieder vereint. Zum Jubeln aber gibt es keinen Anlaß. Das edle Gut Muttersprache ist umstellt von ebenso einflußreichen wie boshaften und geschmacklosen Feindseligen: den Schwätzern mit unnützen angelsächsischen Einfuhren, den ganzen Wust von Profit und Konsum mitführend, dem Werbekitsch, der uns von wichtigtuerischen Reklametafeln und Ladenschildern anschreit, dem unsäglichen Geschmacklosigkeiten von Film, Bühne, Illustrierten, Bildschirmen ...; den Unflätigkeiten, die aus dem Munde emanzipierter Frauenzimmer quellen; der scheingelehrte Kram anmaßender Ideologen, die auf die Urteilslosigkeit der durch billige Zerstreuung gedankenlos Gewordenen zielen.

Trotz allem: Gewährenlassen und Sichabfinden wären die falschen Haltungen. Die Sprache hat schon vieles überstanden, das Mönchs- und Küchenlatein ebenso wie das Parlieren in den Salons. Eines Tages wird man sich zu schämen beginnen ob der Überwältigung durch den Besatzer-Slang. Der Pöbel unter den Intellektuellen wird nicht das letzte Wort behalten: „Es kommen frische Geschlechter / Und fechten es ehrlich aus." (von Eichendorff)

Kamerad ich suche dich

Gesucht werden Hans-Georg **Borzym,** Jahrgang 1926, und Kameraden, die im Juli 1944 mit ihm beim 14. Grenadier-Regiment 695 in Kamionka (nordöstlich von Lemberg) waren, von G. Aust, der in Mitteldeutschland lebt.

Gesucht werden Kriegskameraden von Hans **Peters,** geboren am 22. Mai 1914, in Danzig-Langfuhr, Hochstrieß 9, schwer verwundet am 4. Juni 1942 auf dem Brückenkopf bei Kirischie am Ladogasee, gestorben am 6. Juni 1942 im Feldlazarett, von seiner Witwe Erna Heicher, verw. Peters, geb. Meyer, die in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt, daß ihr gefallener Mann Hans Peters aktiv im I. Infanterie-Regiment 44 in Sensburg gedient hat. Er war Hauptmann. Die Ehe wurde am 20. Mai 1940 in Sensburg geschlossen. Der Sohn Manfred ist am 4. September 1941 geboren.

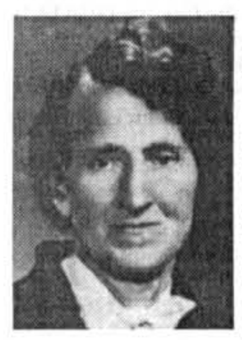
Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Kamerad ich suche dich" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Gesucht werden ...

... Herta **Dombrowski,** aus Kiesdorf, Kreis Schloßberg, von ihrer Freundin Gertrud Schwellnus, geb. Dalgas, geboren am 13. August 1922, die in Mitteldeutschland wohnt. Sie schreibt: „Wir mußten 1945 unsere Heimat verlassen, in der Zeit haben wir uns verloren. Ich war mit Herta Dombrowski bei Bauer Franz Hofer in Degesen, Kreis Stallupönen (Ebenrode)."

... Waltraud **Jackstadt,** aus Tilsit, Moltkestraße, Gerhard **Petereit,** aus Tilsit, Bismarckstraße, und Lore **Raudis** (Ruddis), aus Tilsit, Moltkestraße, von Gretel Seitz, die in Mitteldeutschland wohnt.

... Hartmut und Gerhard **Knäbe,** aus Gut Moosbude, Kreis Samland, nach 1945 Eggersdorf, bei Wismar/Mecklenburg, von Gerda Knäbe, aus Königsberg, Lieper Weg 57 und Hermann-Göring-Straße 57a, die in Mitteldeutschland wohnt.



... von Silvija **Latviene,** die in Litauen wohnt, Verwandte ihrer Mutter Lida Lefner, geb. Franz, geboren 1906 in Königsberg. Silvija Latviene schreibt: „Nach dem Krieg, etwa 1947, kam meine Mutter nach Litauen in das Gebiet Jurbakas und wohnte dort bis 1990; in dem Jahr ist sie verstorben. Mutter erzählte, daß sie Geschwister hatte und daß sie von Geburt Ditrich hieß."

... Mitschülerinnen der **Liszt-Schule** in Königsberg, Abgangsklasse 1937, Klassenlehrer Lange, von Gerda Knäbe, aus Königsberg, Lieper Weg 57 und Hermann-Göring-Straße 47a, die in Mitteldeutschland wohnt.

... Berta **Mittelstädt,** geboren etwa 1925, und Emma Mittelstädt, geboren etwa 1929, von ihrer Schwester Lydia Humenny, geb. Mittelstädt, die in Mitteldeutschland wohnt. Sie schreibt: „Meine Geschwister lebten mit mir in der Ukraine, bis 1943 in Olderfeld, dann bis 1944 im Wartegau auf dem Gut Buchenhof, Kreis Lissa (Einbürgerungsstelle). Zuletzt habe ich meine beiden Schwestern Berta und Emma in Calbe an der Saale im Krankenhaus im Jahr 1947 gesehen und gesprochen. Das war das letzte Lebenszeichen."

... Unteroffizier Heinz **Schmidt,** geboren am 23. Dezember 1923, aus Lixainen, Kreis Mohrungen, von seinem Bruder Bruno Schmidt, der in Mitteldeutschland wohnt. Er schreibt: „Mein Bruder war zuletzt im Januar 1945 (letzte Nachricht vom 21. Januar 1945) im Raum Gumbinnen eingesetzt. Letzte Feldpostnummer 42460-B, Einheit: 349. oder 549. Volksgrenadier-Division beim XXVI. Armeekorps."

... Gisela **Stöpel,** geb. Kath, aus Königsberg, Lieper Weg 57, später Grindelhof 81 in Hamburg, von Gerda Knäbe, aus Königsberg, Lieper Weg 57 und Hermann-Göring-Straße 57a, die in Mitteldeutschland lebt.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Der Zufall spielte eine Rolle

Vom Nachbarn überreichte Ostpreußenblatt-Sammlung enthielt eine unvermutete Suchmeldung



Nur wenige Bilder und Dokumente blieben der wiedervereinigten Familie Korn: Waltrauds Ehemann Heinz Märker, Stiefsohn Rudi Korn, Waltraud Märker-Korn, Bernhard Korn und Rudi Korns Frau Christa (von links) Foto Schmettkamp

Zugegeben, auch ein Ostpreußenblatt-Redakteur wird hin und wieder von seinem masurischen Temperament gebeutelt, um sich dann aufbrausend über Kleinigkeiten wie abgebrochene Bleistiftspitzen oder leere Kugelschreiberminen zu ärgern.

Wie gut es ihm jedoch gerade geht, wird ihm schlagartig bewußt, wenn er mit dem Seitenaufriß, d. h. dem Einfügen redigierter Manuskripte auf einer Druckseite, beschäftigt ist: Die Rubrik „Gesucht werden" ruft in Erinnerung, daß der „Letzte Krieg" seine Schrecken noch nicht verloren hat.

Seit fast 50 Jahren suchen Ostpreußen unentwegt nach ihren Angehörigen, vermißten Frontsoldaten wie im Rahmen von Flucht und Vertreibung verschollenen oder verschleppten Zivilisten. Hoffen und Zagen entspringen den knappen Zeilen jeder Suchanzeige.

Seit der Maueröffnung dürfen sich auch die vom Schicksal nach Mitteldeutschland verschlagenen Ostpreußen wieder offen zu ihrer Heimat bekennen. Ihnen gilt ganz bewußt die besondere Aufmerksamkeit dieser Zeitung. In großer Zahl wird die ihnen eingeräumte Möglichkeit genutzt, kostenlose Suchanzeigen zu schalten, was den in Westdeutschland lebenden Leserinnen und Lesern bereits jahrzehntelang offenstand.

Entsprechend den Umständen finden nicht alle Annoncen ein Echo. Manche Antworten können nur den Tod eines Gesuchten attestieren, was zumindest dem Seelenfrieden einer, wenn auch traurigen, Gewißheit förderlich ist.

Zuweilen treffen aber auch dankerfüllte Briefe in der Redaktion ein, die vom frohen Wiedersehen mit den so lang Entbehrten künden.

Wie in etlichen anderen Fällen hatte auch im hier geschilderten die innerdeutsche Todeslinie eine Suche langfristig vereitelt.

Als der zwölfjährige Rudi Korn mit seinen Großeltern von Heiligenbeil zur Flucht vor der Roten Armee aufbrach, hatte der Krieg bereits den Vater geraubt. Auf dem Treck durch Pommern raffte der Tod auch noch seinen jüngeren Bruder Alfred dahin.

Stiefmutter Waltraud wählte mit zwei Stiefbrüdern Rudis einen anderen Fluchtweg. Man fand einander nicht mehr ...

Heimweh ließ den bei Cottbus ansässigen Frühpensionär Rudi Korn 1993 eine Reise nach Königsberg antreten. In Heiligenbeil fand er sogar noch sein väterliches Haus vor. Aus bekräftigter Liebe zur Heimat resultierte sein Ostpreußenblatt-Abonnement.

Auch wenn er nur wenig Hoffnung hegte, die Chance einer Suchanzeige ließ er nicht ungenutzt. Monate später: Durch einen neuen Mieter, der als Ostpreuße seiner Landsmännin und nunmehrigen Nachbarin Waltraud Märker, verwitwete Korn, eine Freude bereiten wollte, erhielt diese einen Stapel Ostpreußenblätter. Schwerlich könnte man umschreiben, was die in Hagen Lebende fühlte, als sie die Suchmeldung ihres Stiefsohnes in Folge 4 vom 29. Januar 1994 erblickte.

Ein erstes Wiedersehen in Mitteldeutschland lüftete das Geheimnis der Trennung. In Danzig von den Sowjets überrollt, wurde sie nach Berlin als Gefangene verschleppt. Rudis

uerei hatte. Hannelore hatte an der rechten Brustseite ein Muttermal.

... Waltraud **Korn,** geborene Slowikow, sowie Bernhard und Klaus-Dieter Korn, aus Heiligenbeil, Egerländer Weg 17, von Rudi Korn, der jetzt in Mitteldeutschland lebt. Er schreibt: „Im Jahr 1935/36 (?) verstarb meine Mutter Marie Korn, geb. Plaumann. Aus dieser Ehe mit meinem Vater Friedrich Korn, gefallen 1943 in Rußland, entstammte neben mir mein Bruder Alfred, der 1945 auf der Flucht in Pommern verstorben ist. 1936 oder 1937 heiratete mein Vater meine Stiefmutter Waltraud Korn, geb. Slowikow. Aus dieser Ehe entstammen meine Stiefbrüder Bernhard und Klaus-Dieter. Wir wohnten in Heiligenbeil, Egerländer Weg 17. Auf der Flucht 1945 wurden wir getrennt. Meine Stiefmutter wurde 1945 ohne meine Stiefbrüder von einer Tante in Danzig gesehen."

Stiefbrüder lebten ebenfalls in Mitteldeutschland, bis sie 1955 erfolgreich fliehen konnten.

Völlig unentfremdet lagen sich die Korns nach 49 Jahren wie selbstverständlich in den Armen. Wie viele andere Familienschicksale aber bedürfen auch weiterhin einer endgültigen Klärung? **H. S.**

Nächstenliebe erfolgreich praktiziert

Notleidende Landsleute in der dreigeteilten Heimat weiterhin durch Ostpreußenhilfe betreut

Unter der wirtschaftlichen Misere im Osten leiden zunehmend und besonders auch die von uns Betreuten", berichtete Gisela Peitsch, erste Vorsitzende der „Ostpreußenhilfe e. V." in der Jahresversammlung ihres Vereins. „Es sind dies fast ausschließlich Rentner oder Invaliden. Ihr Monatseinkommen von etwa 100 D-Mark reicht nicht einmal für die Mindestbedürfnisse eines primitiven Lebens. Da nützen besser gefüllte Läden überhaupt nichts."

Nicht wenige im polnischen Herrschaftsbereich lebende Landsleute schrieben, daß sie im Winter frieren mußten, weil die Fernheizung einfach abgestellt wurde. Oder sie mußten im Dunkeln sitzen, da es zum Stromgeld nicht reichte. Immer wieder wird auch der Wunsch nach Bekleidung laut. Denn für neue Sachen reicht das Geld nicht. Ganz besonders dankbar waren die notleidenden Landsleute in der Heimat für die Liebesgabenpakete zu Weihnachten und Ostern, die auch als Zeichen der anhaltenden Verbundenheit verstanden werden.

„Ich wünschte", so Gisela Peitsch, „viele unserer Menschen hier könnten diese Briefe lesen. Sie lassen erkennen, was wahre innere und äußere Not bedeuten. Da kann man nicht anders als helfen, was ja nur bedeutet, ein ganz klein wenig von unserem Wohlstand jenen Deutschen zu geben, die das ungleich schlechtere Los in der Nachkriegszeit gezogen haben."

Aus dem Jahresbericht: Verschickt wurden 1210 Pakete im Gesamtgewicht von 11 361 Kilogramm gleich 11,3 Tonnen. Damit erhöht sich die Gesamtzahl seit Bestehen der Ostpreußenhilfe auf 18 250 Pakete und 211 770 Kilogramm oder mehr als 210 Tonnen.

Die Einnahmen kamen ausschließlich durch Spenden in Form von Banküberweisungen und durch Mitgliederbeiträge zusammen.

Die wichtigsten Ausgaben: Lebensmittel 41 536,86 DM, Versandkosten 18 431,60 DM, Bargeldhilfen 24 567 DM, wobei es sich um Geldüberbringungen bei Besuchen bzw. -überweisungen statt Paketsendungen handelt. Dabei werden die Versandgebühren gespart und oft der gleiche Zweck durch Einkäufe mit Devisen erreicht; diese Hilfe hat sich angesichts der Teuerung als besonders wertvoll erwiesen.

Die Sachspenden hatten insgesamt einen Wert von 234 650 DM.

Ein besonderes Kapitel ist die mehr sporadische Betreuung im russisch verwalteten Königsberger Gebiet. Zu dem Empfängerkreis gehören vor allem Rußlanddeutsche, einige gebürtige Ostpreußen sowie zahlreiche Russen. Auch im litauisch dominierten Memelland werden Menschen unterstützt, überwiegend gebürtige Deutsche, aber auch Litauer. Insgesamt gingen über den durch Initiative der Ostpreußenhilfe geschaffenen Paketdienst Königsberg 150 Pakete mit Lebensmitteln und Bekleidung sowie 800 Kilogramm Farben dort hin.

Insgesamt werden jetzt im südlichen Ostpreußen sowie in Westpreußen, Pommern und Schlesien 2442 Familien oder Einzelpersonen, zusammen mehr als 20 000 überwiegend deutsche Bewohner, unterstützt. Auch 2760 Paten haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. 1993 hat sich die Zahl der Paten um 50 erhöht.

Die Paten leben zum größten Teil im Landkreis Harburg, wo die Aktion als Folge einer Reiseberichterstattung über Ostpreußen entstanden ist. Aber sie sind auch im im übrigen Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zu Hause, vereinzelt sogar in Österreich, Schweiz, Schweden, Spanien, USA bis Singapur.

Durch vielfache Veröffentlichungen, insbesondere auch in der „Welt am Sonntag", ist die Ostpreußenhilfe e. V. weit über ihren bisherigen Wirkungskreis bekanntgeworden. Die Gesamthilfe der 2760 Paten kann nur geschätzt werden. Durch sie wurden mindestens etwas mehr als 10 000 Pakete an ihre Betreuten versandt; damit kommt eine Gesamtzahl von rund 11 000 Paketen zustande.

Auch bei den traditionellen Staudenmärkten des Landfrauenvereins Nenndorf wurden die Reinerlöse dem Hilfswerk zur Verfügung gestellt. Von Bedeutung ist die Fördermitgliedschaft, zumal dadurch eine kalkulierbare Einnahme für den Verein zustandekommt. Diese Mitglieder spendeten einen Gesamtbetrag von 51 602 DM. **H. P.**

Hilfe für Ostpreußen: Vorsitzende Gisela Peitsch und Therese Heidecke vom Landfrauenverein (von links) Foto Peitsch

Auf 1000-mm-Spur durch das Land

Unter Einbuße der ursprünglichen Bedeutung wandelte sich die Harzquerbahn zum Touristenschlager

VON KARL-HEINZ SPIESS



Mitteldeutschland als Refugium einer andernorts dem Fortschritt geopferten Eisenbahnkultur: An den Urlauberschwerpunkten, sei es die mecklenburgische Ostseeküste, sei es der Harz, können Schmalspurbahnen und Dampflokomotiven als bedeutsame Industriedenkmäler der Ingenieurleistungen des 19. Jahrhunderts bewundert werden Foto Spiess

Seit Errichtung der beinahe spukhaften Existenz des inzwischen verflossenen SED-Regimes wurde es zur Gewohnheit, den östlich der einstmaligen innerdeutschen Grenzanlagen gelegenen Restharzteil zum „Ostharz" zu deklarieren. Wie man beispielsweise an der von Wernigerode nach Nordhausen führenden 1000-mm-spurigen Harzquerbahn klar nachvollziehen kann, durchzieht ihre Trasse insgesamt drei Harzregionen, von denen allerdings die „Mittelharzregion" sowohl im wissenschaftlich-geographischen Sprachgebrauch als auch im Volksmund aus der Anwendung gekommen ist. Trotzdem sollte man wenigstens noch vom „Ober- und Unterharz" sprechen, deren innerharzer Abgrenzungen in etwa zumindest teilweise parallel die Harzquerbahntrasse begleiten.

Als nach siegreicher Beendigung des französisch-deutschen Kriegs und anschließender Proklamation des zweiten deutschen Kaiserreichs im Versailler Spiegelsaal französische Reparationsmilliarden nach Deutschland flossen, wurde noch 1871 über den Bau einer ersten direkt über den Harz führenden Schmalspurbahnlinie verhandelt. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die großen Städteverbindungen, Hauptbahnen 1. Ordnung, gelegt worden.

In den nachfolgenden 70er Jahren wurde der Bahnbau jedoch auf Hauptbahnen 2. Ordnung, Nebenbahnen sowie „Secundair-Bahnen" oder Lokalbahnen ausgerichtet. Erst dann ging man unter Berücksichtigung dieses Zusammenhangs daran, die abseits der großen Hauptlinien befindlichen Mittelgebirgsregionen zu erschließen und mit dem bereits gelegten Schienennetz zu verknüpfen.

Unter heftigem Keuchen der vorgespannten Dampflokomotive bergan

Als in jeder Hinsicht militärstrategisch ausgerichtete Eisenbahnlinie hat man daher nach 1871 nur noch die östlich um den Harz herumführende Kanonenbahnlinie Berlin-Wiesenburg-Güsten-Hettstedt-Blankenheim-Trennungsbahnhof gebaut. In nicht ganz zehnjähriger Bauzeit war sie Ende der 70er Jahre fertiggestellt.

Im Rahmen dieser Eisenbahnentwicklung hatte man zugleich auch ein Streckennetz um den Gesamtharz gelegt. Damit waren die Voraussetzungen gegeben, von den Harzrändern her Bahnlinien in den Harz zu verlegen. Jedoch wurden den Bau- und Betriebsgesellschaften enorme Kostenaufbringungen für den Normalspurbetrieb zugemutet, zumal der Schmalspurstreckenbau erst in den Kinderschuhen stak und daher in mehrfacher Hinsicht unbedeutend war.

Die große Eisenbahnerschließung der genannten Harzregionen erreichte gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihren ersten bedeutenden Höhepunkt, der 1899 mit dem Baueinsatz an der Harzquerbahntrasse Nordhausen–Wernigerode und der Brockenbahn ab Drei-Annen-Hohne einsetzte. Die Länge beider Bahnlinien betrug 60,5 bzw. 18,8 Kilometer.

Fast gleichzeitig begann die Südharz-Eisenbahn AG mit der Aufnahme des Baubetriebs an ihren beiden Trassenführungen Walkenried–Braunlage und Brunnenbachsmühle–Tanne. Letztere fiel 1945 der sowjetischen Demontage zum Opfer und wird augenscheinlich nie wieder restauriert.

Im Jahr 1989 feierte die Harzquerbahn ihr neunzigjähriges Dienstjubiläum. Sie etablierte sich zudem von Anfang an nicht nur als erstrangige Touristenattraktion, sondern stellte in ganz besonderem Maße (Brockenbahn usw.) eine ingenieurtechnische Bauleistung bzw. ein historisch bedeutsames Industriedenkmal dar.

Auf der überaus reizvollen Harzbahnfahrt von Nord nach Süd fährt man zunächst ganz langsam und unter heftigem Keuchen der vorgespannten Dampflokomotive bergan. Im Thumkuhlental, südlich der „bunten Stadt am Harz" Wernigerode, wird sodann der einzige Schmalspurtunnel der Deutschen Reichsbahn im Gesamtharz durchfahren.

Bis zur Endstation Nordhausen-Nord folgen als Ergebnis einer gegen Ende des 19. Jahrhunderts en detail hervorragend ausgerichteten technischen Bauweise der Eisenbahnbauleitung noch fast 400 Brücken und felsige Geländeeinschnitte sowie die kilometerweit unmittelbar aufeinanderfolgenden engen Gleiskurvenbögen.

Zwischen dem Haltepunkt Steinerne Renne und dem Bahnhof Drei-Annen-Hohne sind es allein schon im Zuge der nördlichen Harzhangsteigung 72 solcher Kurven.

Außerdem zeichnet sich die Harzquerbahn immer wieder durch steile Steigungen und Gefälle (bis 1:25 Meter) aus, während der geringste Kurvenradius auf der Gesamtstrecke Wernigerode–Nordhausen genau 60 Meter beträgt. Als technische Sehenswürdigkeiten dieser Schmalspurbahn sind besonders Gebirgslokomotiven der „Mallet-Baureihe" zu erwähnen.

Von 1877 bis 1923 entwickelte sich in einem zuvor nie gekannten Umfang gleichfalls die mehr und mehr aufkommende Eisenbahntechnik, insbesondere im Lokomotiv- und Waggonbau, sowie in der Entwicklung neuer Bremsen, Kupplungen, Signale usw. Auch auf den Harzer Gebirgsstrecken konnten mit Hilfe von neuen Spezialfahrzeugen immer größere Transportlasten befördert sowie der Dienstbetrieb immer sicherer abgewickelt werden.

Nach M. Bornemann (Die Gebirgsbahnen des Harzes. „Walkenrieder Hefte" 3–4, Hamburg 1984) durften anfangs auf Schmalspurstrecken nur zweiachsige Lokomotiven mit 30 km/Std. eingesetzt werden und die Zuglänge lediglich acht Wagen betragen. Außerdem war auf ansteigenden Strecken Schubverkehr des Zugverbandes zwingend vorgeschrieben.

Die meisten Harzbahnen, auch normalspurige, wurden von privaten Eisenbahngesellschaften eingerichtet und betrieben. Ihre wirtschaftliche Entwicklung war bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs durchweg als sehr gut zu bezeichnen, doch dann mußten Lokomotiven und Güterwagen an die Heeresfeldbahn abgegeben werden. Außerdem mangelte es in diesem Zusammenhang noch an Feuerkohle für die verbliebenen geringwertigen Lokbestände und rollendem Transportmaterial sowie ausgebildetem Dienstpersonal.

Nach Beendigung des Ersten Weltkriegs kam auf den Straßen ständig zunehmender Kraftfahrverkehr auf, der, von Jahr zu Jahr stärker, mit der Eisenbahn konkurrierte. Es kam sogar schon dahin, daß das zunehmende Aufkommen des Straßenverkehrs keine neuen Bahnprojekte mehr zuließ. Als 1929 die Weltwirtschaftskrise einsetzte, stagnierte zwar ebenso der deutsche Kraftfahrverkehr, und es schien, als ob die Verkehrskrise des deutschen Eisenbahnwesens auch nur vorübergehend gewesen war.

Zwar waren nach 1933 die Nationalsozialisten versessen darauf, unbedingt eine schnellzugverkehrsfähige Hauptverkehrslinie über den Harz hinweg zu bauen, doch der September 1939 ausbrechende Zweite Weltkrieg ließ u. a. auch diese, heute beinahe unverständlichen „Planspiele" scheitern.

Zutreffend ist in diesem Zusammenhang nur, daß in dieser Zeit die Bahn noch einmal die Beförderungsrekorde im Güter- und Personenverkehr erreichte, was natürlich auch für die Harzgebirgsbahnen im engeren Wortsinn zutraf.

Demontage als Reparationsbürde

Nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht 1945 war mit einem Male alles anders: Durch die Kriegsereignisse, die zuletzt bis in den Harz getragen wurden, lag der Harzbahnverkehr, zum Teil bis zum Sommer 1945, gänzlich still. Am 1. Juli des Jahres zogen sich die amerikanischen Feldtruppen aus den eroberten mitteldeutschen Territorien zurück, sowjetische Besatzungstruppen rückten sofort nach.

Der Durchgangsbetrieb wurde erst wieder im Oktober 1945 aufgenommen, nachdem sich britische Truppen endgültig aus dem Ostteil des Harzkreises Blankenburg zurückgezogen und die Sowjets alle Strecken der Harzquer- und Brockenbahn übernommen hatten.

Während im Ost- oder Unterharz Schmalspurbahnen den Erlassen der Sowjetischen Militäradministration gänzlich zum Opfer fielen und als „Reparationsfahrzeuge" in Ostrichtung exportiert und erst Jahre später wieder aus ökonomischen Gründen neu verlegt wurden, ging man im Westharz als Folge des rigoros anwachsenden Kraftfahrzeug-Individualverkehrs viel schärfer vor und demontierte im Westharz dortige Nebenbahnen bis auf den letzten Schienennagel.

Liebe Freunde,

Seid Ihr schon in Düsseldorf zum Deutschlandtreffen eingetroffen? Vielleicht sehen wir uns bei einem der Vorträge, die Ihr in Eure Terminkalender sicherlich eingetragen habt. Solltet Ihr das genaue Veranstaltungsprogramm bei Euren Reisevorbereitungen vergessen haben, so habe ich hier für Euch eine kurze Zusammenfassung vorbereitet.

Schon am Sonnabend solltet Ihr an der Podiumsdiskussion „Gedankenvoll und tatenarm – die Deutschen auf der Suche nach Identität" teilnehmen, die der Mitarbeiter des „Ostpreußenblattes" Ansgar Graw leitet. Siegmar Faust, Uwe Grewe, JLO-Bundesvorsitzender Rüdiger Stolle beantworten selbstverständlich auch Eure Fragen (Beginn: 11 Uhr, Messe-Kongreß-Center Ost). Um 14.30 Uhr referiert sodann Rüdiger Stolle über Ostpreußen in seinem Diavortrag „Von Kaliningrad nach Königsberg". Um 16.15 Uhr habt Ihr die Gelegenheit, bei einem gemeinsamen Rundgang die vielen Kulturausstellungen zu besichtigen. Und wer das Musikalische bevorzugt, findet sicherlich an der Gesangstunde mit Professor Eike Funck seine Freude: Um 16.30 Uhr heißt es in der Halle 15, mit den Landsleuten zum offenen Singen zu kommen. Hinterher erwartet Euch die zweite Podiumsdiskussion, die Dr. Wolfgang Thüne zum Thema „Volksgruppenrechte für Deutsche in Europa" führt (Beginn: 17 Uhr, Halle 6, 2. Obergeschoß). Mit einer Feuerrede von Michael Paulwitz beginnt um 21.30 Uhr die Mahnstunde am Rhein. Wir treffen uns im Messegelände im MKC-Süd.

Obwohl wir uns am Sonntag wieder verabschieden müssen, könnt Ihr noch an diesem Tag viel Interessantes erleben. Schon um 9.30 Uhr geht es mit gemeinsamer Volkstanzaufführung aller Gruppen los. Kommt auch Ihr ins Freie und laßt Euch von den Klängen heimatlicher Musik, den bunten Trachten und Tänzen voller Lebensfreude begeistern. Wenn Ihr mit Freunden und Bekannten nette Stunden verbringen möchtet, habt Ihr dafür nach der sonntäglichen Großkundgebung reichlich Zeit. Und nicht zu vergessen: In der Halle 6 findet Ihr an beiden Tagen den JLO-Stand, an dem Ihr Euch über die Junge Landsmannschaft informieren könnt.

Bei so vielen Angeboten bleibt mir nur noch, Euch in Düsseldorf zwei tolle Tage zu wünschen. Viel Spaß beim Deutschlandtreffen!

Euer Lorbaß

Keine Hausfassade bleibt verschont

Das Vorbild kommt aus Amerika – Jugendliche Sprüher erheben Graffiti zur Weltanschauung

Was wohl die überwiegende Zahl der Dortmunder Bürger als vorwiegend dumme bis boshafte Jungenstreiche kopfschüttelnd verurteilt, entpuppt sich als immer aggressiver werdender Angriff auf den Teil der Bevölkerung der Stadt, der sich aller zeitgeistlichen, breit angelegten suggestiven Beeinflussung zum Trotz partout nicht mit der von jenseits des Antlantiks importierten, subkulturellen Fassadenkunst abfinden, geschweige denn anfreunden kann.

Die wöchentlich mit blindem, schon an Haß grenzendem Eifer bergeweise Sprühdosen verschleißende Hip-Hop-Szene ging jetzt, ermuntert durch die sehr auf vornehme Zurückhaltung bedachten Stadtoberen und ihrer Ordnungshüter, erneut in die Öffentlichkeit. Die auflagenstarke Westfälische Rundschau war dann so frei, in ihrer Beilage „Jugend-Rundschau" der von ihr für ihre Weltanschauung reklamierten Jugend etwas im o. g. Sinne als Beispielhaftes und vor allem auch Nachahmenswertes vorzusetzen, um dabei gleichzeitig immer noch auf einen gepflegten Gesamteindruck ihres Stadtbildes bedachten Bürgern so zu verstehen zu geben, was man inzwischen alles unter der so hochgeschätzten multikulturellen Vielfalt zu verstehen und zu tolerieren hat.

Bei soviel Lob und Anerkennung durch „unsere", dem jeweils angeordneten Zeitgeist so verpflichteten (aber sonst natürlich völlig unabhängigen) Medien, dürfen die Graffiti/Hip-Hop-Jünger, wieder einmal bestätigt als förderungswürdige Kunstschaffende, natürlich hoffen bzw. nun vollends davon ausgehen: die letzte, noch nicht beschmierte (pardon: künstlerisch gestaltete) Hauswand, Lärmschutzfassade, Bahn, Park- und Friedhofsanlage ist nur noch eine Frage der Zeit!

Dann endlich besitzt Dortmund durchgängig, von einem Stadtteil oder Bahnhof zum anderen, ein in zahllosen Nachtschichten geschaffenes, ausgesprochen einheitlich multikulturelles „Outfit". So richtig zum Wohlfühlen für alle!

Nun, sagen wir zumindest für all diejenigen, die als Enkel von heute, nach sogenannten westlichen Wertmaßstäben (vom Wohlstand verzogen und Fernsehen verbogen) aufgewachsen, sinngemäß die von ihren Vorfahren geerbte, zugegebenermaßen noch von einem anstrengenderen Geist geprägte Stadt als Hort übertriebener Ordnung und Sauberkeit als geradezu unzeitgemäß und eben nicht mehr „in" empfinden mußten. Man stelle sich vor: Typen mit aufgeschlitzten Jeans, schwer definierbar bedruckten T-Shirts von doppelter Größe, Superturnschuhen, schildverdrehter (allzuoft auch kaputter) Kappe und ähnlichen Markenzeichen innerhalb einer von mehreren Generationen geprägten urbanen Umgebung. Ja, man sollte da wirklich nicht zuviel von ihnen verlangen. Und überhaupt; was sollten denn auch ihre Eltern, Lehrer und all die noblen Leute aus den Medien sagen, die so beeindruckend viel in ihre Erziehung investiert haben?

Und dann sind ja da auch noch die Söhne zahlenmäßig starker Minderheiten ausländischer Herkunft aus unterschiedlichsten Kulturkreisen. Es sind zwar auch hier, wie bei den besagten Enkeln der einheimischen Bevölkerung, relativ wenige, die sich nicht an von mitteleuropäischer Tradition geschaffene Werte ohne eigenes „Zutun" gewöhnen wollen, aber immerhin genug, wie die unübersehbaren Beiträge (Jargon: Takes) eindeutig beweisen.

Nach gesundem Menschenverstand haben sie alle zusammengenommen unsere Empörung verdient. Der volkswirtschaftliche Schaden, den sie mit ihrem Schwachsinn verursachen, geht in die Zigmillionen. Die Schmerzgrenze des in etwa noch Zumutbaren ist längst überschritten.

Aber auch das ist noch nicht alles: schlimmer wiegt die über allem liegende Erkenntnis, nach der diese verhaltensgestörten Jugendlichen letztendlich selbst mehr Opfer denn Täter sind. Sie müßten zwar in einer weitgehend degenerierten Gesellschaft (wie der von heute) zwar noch ein Gefühl für Gut und Böse entwickeln können, aber die ihnen in unserer Zeit vorenthaltenen wahren Vorbilder und guten Beispiele, ja ihr eklatanter Mangel, und die anstelle dafür listig eingeblendeten Zerrbilder mit Crime & Sex & Comic & Horror sind vorrangig schuld daran, daß sie im Grunde genommen vor sich selbst und damit zwangsläufig auch vor anderen keine Achtung erfahren konnten.

Wie sollten sie sich auch gesünder entwikkeln, abgekoppelt von der eigenen Geschichte und Kultur, in einer mittlerweile total lebensfeindlichen Umgebung, zur Ablenkung und Verwirrung der Sinne auf schrill und knallbunt getrimmt, mit einer nur auf sich gerichteten, Neid und Haß auf andere erzeugenden Nabelschau und Ich-Bezogenheit, in der nur noch Kohle (Geld, egal woher und womit!) und größtmögliche Befriedigung von meist fragwürdigen Konsumwünschen Platz haben? Mit der naturgesetzlich so überaus wichtigen Förderung von Gemeinsinn mit dementsprechender Charakterbildung, ohne den Gemeinden, Städte wie Staaten früher oder später vor die Hunde gehen, hat das alles nichts mehr zu tun. Im Gegenteil: Die seit längerem zu beobachtende Herabsenkung menschlicher Würde, ein geradezu: „Zurück auf die Bäume ..." (Rap-Hip-Hop-Vision: Großstadt-Silo oder Wagenburg im Multi-Media-Format mit Walky-talky-lullaby-Knopf im Ohr), kann bei kritischer Bestandsaufnahme des selbstherrlich schaltenden und waltenden Medien-, Kunst- und Kulturbetriebs und ihrer Produktionen als eigentlich nur gewollt erscheinen.

Helge Weiske



Ein bespühtes Haus in der Dortmunder Bovermannstraße: Wie in anderen deutschen Metropolen prägen auch hier Graffitis das Stadtbild — Foto Weiske

Gute Musik sagt mehr als viele Worte

Auf Umwegen trafen Gäste aus Sachsen-Anhalt beim Kulturfestival „Exotica" in Königsberg ein

Die Stadt Königsberg war Gastgeber des Kulturfestivals „Exotica". Während dieses Festivals, das alljährlich in verschiedenen Städten Rußlands organisiert wird, dominierten vor allem moderne musikalische Beiträge.

Durch Kontakte zwischen russischen Kulturmanagern und dem Vorsitzenden der JLO Sachsen-Anhalt, Michael Gründling, war die Teilnahme einer deutschen Band möglich. So konnte die profilierte Rockband der Stadt Halle, „Nervous Breakdown", zur Festivalteilnahme engagiert werden. Die Musiker erklärten sich sofort bereit, obwohl sie wußten, daß bei diesem Unternehmen keine Mark verdient werden würde. Es waren umfangreiche organisatorische Vorbereitungen für die insgesamt zwölfköpfige Gastspielgruppe notwendig. Die Band wurde noch von Technikern und einem Journalisten der „Mitteldeutschen Zeitung" begleitet. Dankenswerterweise konnte man auf Unterstützung des Magistrats der Stadt Halle zurückgreifen, der diese Teilnahme gefördert hat.

Schließlich startete das Unternehmen „Exotica" mit zwei Kleintransportern Richtung Königsberg. Über den Berliner Ring ging es nach Küstrin und weiter auf der Reichsstraße 1. Die Crew hatte zwar die Wetterberichte verfolgt, doch stellte der plötzliche Wintereinbruch in dieser Nacht die Fahrzeugbesatzungen vor größere Probleme. Und dann passierte das Unfaßbare: Etwa 150 km vor Elbing bei der Kleinstadt Schlochau kam ein Kleinbus auf spiegelglatter Fahrbahn ins Rutschen, driftete zum Straßengraben ab, überschlug sich und blieb auf dem Dach liegen. Die zweite Busbesatzung kam sofort zu Hilfe und stellte zum großen Glück fest, daß kein Insasse verletzt war. Abgesehen vom Baßgitarristen Christian Sorge, der später vorsorglich zur Untersuchung ins Krankenhaus gebracht wurde, konnten alle anderen mit Hilfe polnischer Kraftfahrer den Kleinbus wieder aus dem Graben ziehen.

Durch die Hilfsbereitschaft polnischer Lehrer, deren Lehrerzimmer für einige Stunden von den frierenden Bandmitgliedern als „Basislager" genutzt worden war, fand man schnell eine Werkstatt für den beschädigten Bus. In einem später als „2. Basislager" genutzten Restaurant eines kleinen Hotels in Schlochau kam jedoch die Hiobsbotschaft, daß der Kleinbus doch größere Schäden hatte und vor dem nächsten Morgen an keine Weiterfahrt nicht zu denken war. Zu diesem Zeitpunkt wollte man eigentlich schon längst in Königsberg sein.

Das Unternehmen „Exotica" schien kurz vor dem Abbruch zu stehen, bis Michael Gründling die Telefondrähte aus dem kleinen Hotel nach Halle zum Magistrat, nach Danzig zum Konsulat und nach Königsberg zu den Veranstaltern heißlaufen ließ. Das fast Unmögliche trat ein, das Konsulat mietete einen Reisebus mit Fahrer aus Danzig, und die Stadt Halle gab „grünes Licht" für die neuen finanziellen Anforderungen. So konnte die Fahrt mit dem polnischen Reisebus fortgesetzt werden. Eine zweite Nacht im Bus kam auf das Team zu. Über Preußisch Eylau ging es ins verschlafene Königsberg, wo man nach eineinhalb Tagen endlich ankam. Vor Ort war alles organisiert. Nachdem die Zimmer im Hotel bezogen waren, war an langes Schlafen nicht zu denken, denn gegen Mittag waren schon Technikaufbau und Tonprobe angesagt. In Königsberg waren viele Plakate für den Konzertabend zu sehen, an dem auch russische und italienische Musiker teilnahmen. Sogar russische Grenzbeamte wußten von unserem Erscheinen.

Die Konzerte fanden im Kino „Rußland", welches sich in der Nähe vom Nordbahnhof befindet, statt. Die Rockmusiker von „Nervous Breakdown" begeisterten die etwa 1500 Besucher derart, daß einige Musikfans etwas unsanft von Sicherheitsbeamten vom Bühnenrand gedrängt werden mußten. Musik kann eine Brücke der Verständigung sein; dies zeigte sich hier eindrucksvoll. Rockmusik aus Deutschland genießt bei den russischen Bürgern einen guten Ruf, und der Wunsch nach Gastspielen weiterer Bands war oft zu hören. Trotz der nur wenigen Stunden freier Zeit blieben uns das schreckliche Aussehen des Zentrums Königsbergs, die deutschen Ruinen und die Armut der Bevölkerung nicht verborgen. Der Eindruck der vielen, vor allem alten Leute, die den ganzen Tag auf der Straße stehen und alte Sachen verkaufen müssen, um zu überleben, oder der Gedanke, daß ein Jugendlicher bald ein Drittel seines Monatsgehalts für den Konzertabend bezahlen müßte, läßt die Probleme in Deutschland in einem anderen Licht erscheinen.

M. G.

Neuer JLO-Vorstand gewählt

Bei der Bundesversammlung der JLO in Brieselang bei Potsdam wurde ein neuer Bundesvorstand gewählt. Mit großer Mehrheit und ohne Gegenkandidaten wurde Rüdiger Stolle in seinem Amt als Vorsitzender bestätigt. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Elard v. Gottberg, Volker Borowski und Michael Paulwitz. Als Beisitzer wurden Jutta Bridßuhn, Dirk Fischer, Bertram Graw und René Nehring gewählt.

„Ein Haus bauen!"

In Zusammenarbeit mit der Königsberger Firma „Preußen-Immobilien" plant die JLO, in der Nähe von Königsberg ein Haus zu errichten. Aufgrund der Mitarbeit der JLO-Mitglieder mit dem Unternehmen soll die JLO ein Nutzungsrecht für dieses Haus erhalten. Wer selbst etwas tun will, kann sich so am Wiederaufbau Ostpreußens beteiligen. Auskünfte erteilt die Bundesgeschäftsstelle der JLO, Parkallee 84–86, 20144 Hamburg.

Video-Amateure aufgepaßt!

Zum siebten Mal führt das Kinder- und Jugendfilmzentrum in der Bundesrepublik Deutschland den Wettbewerb „Jugend und Video '94" durch. Vor allem originelle und interessante Filmbeiträge sollen auf diese Weise gefördert werden. Mitmachen können alle unter 26 Jahren, die beruflich mit Videoproduktionen nichts zu tun haben. Anmeldung: Kinder- und Jugendfilmzentrum in der BRD, Küppelstein 34, 42857 Remscheid, Telefon 0 21 91/7 94-2 38. Einsendeschluß ist der 31. August.

Das neue Buch:

Glück und Unglück des Otto Bysäth

Ein weiterer Beitrag von Alfred Cammann zur Zeitgeschichte und Volkskunde der Provinz Ostpreußen

Es ist nichts Ungewöhnliches, wenn ein gebildeter Mensch in seiner Freizeit, und wann hat er mehr davon als nach dem normalen Arbeitsprozeß, die Sitten und Gebräuche seiner Heimat erforscht und niederschreibt. Das ist zwar immer noch keine Volkskunde im wissenschaftlichen, wohl aber im herkömmlichen Sinn. Auf diese Weise sind großartige Bücher entstanden. Erinnert sei an Professor Richard Wossidlo, der nicht nur mecklenburgische Sagen erforschte und Überlieferungen festhielt, sondern auch die Sitten und Gebräuche der Seeleute im Ostseeraum, eine bis heute unersetzbare Quelle.

Wossidlo war Mecklenburger, Alfred Cammann aber ist kein Ostpreuße, er ist Niedersachse und befaßt sich seit seiner Pensionierung aus dem höheren Schuldienst mit der Volkskunde. Erwähnt seien das nun in der zweiten Auflage vorliegende Werk über „Deutsche Volksmärchen aus Rußland und Rumänien" sowie das Standardwerk „Märchenwelt des Preußenlandes". Immerhin aber hat Alfred Cammann in Königsberg studiert, war in Stallupönen Referendar und in Tilsit Soldat. Mit Sicherheit weiß er über Masuren mehr als manch dort Geborener. Geplant ist eine große Arbeit über „Ost- und Westpreußens Volkserzählung".

Auf der Suche nach neuen Quellen stieß der Autor über einen Aufruf im Ostpreußenblatt auf Otto Bysäth, einen in Ostpreußen geborenen Schweizer. Das allein unterscheidet den von hunderttausend anderen Ostpreußen. Bysäth hat keine Schlacht gewonnen, kein Schloß erbaut und kein Gut besessen, war weder Bürgermeister noch Widerstandskämpfer. Er war, obwohl Schweizer Bürger, ein echter Ostpreuße.

Dies Buch zeigt den Menschen Otto Bysäth, schildert, was er erlebt, erlitten, genossen und gewußt hat und wie er diese seine Lebenserfahrungen zu Papier bringen konnte. In den Kranz der Ereignisse ist das Schicksal seiner Frau Elisabeth mit eingebunden. Was hier zunächst in kleinen Geschichten und Anekdoten ist, beleuchtet eine Epoche. Nach seiner Aussiedlung aus dem polnisch verwalteten Ostpreußen, siebzehn Jahre nach Kriegsende, hatte er gehofft, im Land seiner Väter ein neues Zuhause zu finden.

Nach seinen eigenen Angaben ging es ihm gut, in Wahrheit aber schlecht, wie spätere Nachforschungen ergaben, aber es war Otto Bysäth nicht gegeben zu klagen. Er hatte zunächst gehofft, mit seinen Beiträgen ein Zugeld zu seiner Rente zu erhalten, und es ist Alfred



Alfred Cammann, der 1909 in Hannoversch-Münden geboren wurde, verbrachte das damals für alle national gesinnten Studenten verbindliche Ostsemester 1930 in Königsberg (Pr). Das war der Beginn seiner Liebe zum deutschen Osten, die bis heute nicht erloschen ist. Sein umfangreiches volkskundliches Lebenswerk würdigt die Landsmannschaft Ostpreußen durch die Verleihung des Ostpreußischen Kulturpreises für Wissenschaft an diesem Wochenende. **hz**

Cammann sicher nicht leicht gefallen, ihn von der Wirklichkeit zu überzeugen, daß ein Buch herauszugeben Geld kostet und keins einbringt. Trotzdem schrieb er weiter auf, was seine Erinnerungen an Sillginnen hergaben.

Humorvoll können nur Menschen sein, die zum Dasein, wie es auch beschaffen ist, „ja" sagen. Humor haben heißt die Fähigkeit besitzen, sich in gesundem Abstand von den Widrigkeiten dieses Lebens zu halten. So ein Mensch war Otto Bysäth. Das bezeugen Freunde in Briefen an Alfred Cammann, und so ist dieser Beitrag „Glück und Unglück des Ostpreußen Otto Bysäth" als Beitrag zur Zeitgeschichte und Volkskunde ein Mosaikstein.

Otto Bysäths Erinnerungen sind gespickt mit humorvollen Ereignissen und Menschen, die ihm begegneten. Schauen wir zurück, so liefen durch Jahrhunderte, von Generation zu Generation weitererzählt, die alten Bauern- und Landsknechtsschwänke. Am lebendigsten aber schaut der echte bodenständige Humor aus der Heimatsprache, der Mundart. Auch mit solchen Geschichten wartet Otto Bysäth auf, die Alfred Cammann geschickt ausgewählt und eingeordnet hat. Auf geheimnisvolle Weise ist die Mundart Trägerin stärksten Heimatgefühls und fesselt mehr als andere Bindungen.

Beim ersten Grußwort wird vieles mit einem Schlag wieder wach, und die Erinnerungen sprudeln. Alte Originale, wie sie auf dem Land und in den Kleinstädten zu finden waren, leben mit uns weiter. Und es sind gerade die schnurrigen Käuze, die Otto Bysäth mit besonderer Liebe gezeichnet hat. Erwähnt werden muß „Der Semmelaugust", der es verstand, sich durch das Dorf durchzuessen. Er selbst steckte voller kleiner Geschichten und bezahlte nicht selten mit einer Anekdote.



Starke architektonische Kontraste: Das Wohnhaus Bysäth ist in gutem Zustand …

Das Buch gibt Einblicke in die Dorfgemeinschaft, das Leben auf dem Gut, in lustigen Episoden. Da ist die „Noabersche", die Gutsmeierin: „Die neue Gutsmeierin war sehr fachtüchtig und verbat sich bei der Gutsverwaltung gleich das Scheuermädchen: ‚Die brauchen sie im Scharwerk nötiger, mir legen sie 20 Mark zu, und ich werde mit dem Betrieb alleine fertig!'"

„Mit ihrem Körperbau, so um 100 Kilo, und ihrer Garderobe zog sie jeden Blick auf sich. Die weitfaltigen langen Röcke trug sie aufgeschürzt wie zu Großmutters Zeiten. Wo ein Knopf fehlte, tat es eine Klammernadel. ‚Aber Fräulein, so können Sie doch nicht in die Stadt fahren!'

‚Doch, doch, wenn ich eigen aussehe, will mich womöglich noch einer!'

Körperlich war sie peinlich sauber, jeden Nachmittag badete sie im Butterraum in einer niedrigen Holzwanne und bestülpte sich da mit Wasser. Wir Jungens schlichen dann zum Schlüsselloch, um ihre Körperfülle zu bestaunen, und jeder wollte dann das meiste Fleisch gesehen haben. Das Essen erhielt sie aus der Gutsküche; da war ihr reellstes Gericht Sauerkohl, aber ‚schweinsch gekocht! – Speck hölt dem Mann.' Ja, sie war immer voller Humor."

Otto Bysäth kann erzählen und schreiben, es sind erlebte Geschichten. In der volkskundlichen Feldforschung ist eine Erhebung vor Ort mit Besuch und Gespräch, die direkte Befragung, die übliche Methode. Daß es auch anders geht, per Brief, beweist Alfred Cammann, der ausschließlich mit Otto Bysäth korrespondierte bis zu dessen Tod 1974. Danach sprang die Witwe mit ihren Erinnerungen ein und füllte manche Lücke.

Ottos Vater, Sohn eines kleinen Bergbauern, wanderte 1892 nach Ostpreußen aus und fand Arbeit als Unterschweizer auf dem Gut Sillginnen bei Skandau im Kreis Gerdauen. Er verliebte sich in ein ostpreußisches Mädchen, heiratete und übernahm alsbald die Oberschweizerstelle auf dem Gut, die er 32 Jahre lang versah. Mit der Trauung war nach Schweizer Gesetz auch seine Frau Schweizer Bürgerin geworden und erhielt einen Paß, desgleichen auch die Kinder aus der Ehe.

Otto Bysäth bekam mit 14 Jahren vom zuständigen Konsulat in Elbing einen Paß und war in gewissen Verpflichtungen dem Konsulat unterstellt. Wegen Gefährdung der Neutralität der Schweiz blieb Otto vom deutschen Militärdienst befreit, konnte aber Grund und Boden erwerben. Als das Gut 1927 von der Ostpreußischen Landgesellschaft aufgeteilt wurde, erwarb der Vater eine Siedlung, die der Sohn später übernahm.

Das Besondere an der vorliegenden Biographie ist die Begabung des Erzählers. Wir erfahren von ihm, was der Mensch zu ertragen fähig ist, wenn er aus einer glücklichen Kindheit und Jugend erhebliche Reserven mitbringt. Im Geleitwort heißt es: „Die Erinnerung ist das einzig Feste, was dem Menschen bleibt, ein Paradies, woraus wir nicht vertrieben werden können." Otto Bysäth hat seine Erinnerungen zu Papier gebracht, um der späteren Generation zu hinterlassen, wie wir gelebt, geliebt und gelitten haben." Unzählige haben Ähnliches, viele noch Schlimmeres erlebt, und nicht immer hat die Zeit die Wunden geheilt. Richtig aber ist auch, daß die Erinnerung an glückliche Zeiten zur Überwindung mancher Leiden beiträgt. Und so wird es auch bei Otto Bysäth und seiner Frau Elisabeth gewesen sein. Otto erzählt ausführlich vom Leben und Treiben auf dem Gut und wie es im Haushalt seiner Eltern zuging. Unvergeßlich für ihn blieb die Erntezeit, der blaue Himmel über der Landschaft, die so weit und eben ist, wie das Auge schaut.

Als Rentner in der Schweiz zwischen Bergen lebend, sah er immer noch das hohe Korn auf den Feldern stehen wie ein gelbes, fruchtbares, wogendes Meer. Und er hörte das Rauschen, wenn 40 Sensen den schon neigenden Roggen schnitten. Bei der Ernte mußten die Kinder helfen und erhielten nach Alter pro Tag 50 Pfennig bis eine Mark. Und wie stolz waren sie, wenn der Kämmerer ihnen am Sonnabend das Geld auszahlte. Was Otto mit dem selbstverdienten Geld tat, hat er uns verschwiegen.

Der Sammelbegriff „Glück" nimmt im Buch über Otto Bysäth einen breiten Raum ein, entsprechend dem Leben und dem Naturell des waschechten Ostpreußen mit dem Schweizer Paß. In der kleinen Geschichte „Der rote Mohn" taucht zum ersten Mal Elisabeth auf, seine spätere Frau, die im Nachbardorf wohnte und die er kurz nach dem Krieg heiraten würde.

Bysäth: „Wenn in den Feldern das Getreide hoch steht und langsam zur Frucht und Reife drängt, dann leuchtet es hier und da hellauf. Es ist der rote Mohn, der mir zum Symbol, zur Lieblingsblume wurde und in lieber Erinnerung blüht. Auch die Zeit meiner Jugend hatte die Mode, zeitlos und schön fand ich immer die bestickten Kleider, mit passend zusammengestellten Motiven. Und solch ein Kleid mit rotem Mohn hatte es mir angetan. Bei einem Waldfest forderte ich ein Fräulein mit dem so schön bestickten Kleid, da zeigte die ganze Rockrunde roten Mohn und Kornblumen, ein Symbol des Roggenfeldes, zum Tanz, und leichtfüßig schwebten wir über die Tanzfläche."

Der Erste Weltkrieg hatte Sillginnen nur gestreift, der Zweite zerstörte die Strukturen des Dorfs. Manchen Bewohnern war die Flucht gelungen, andere kehrten nach wochenlanger Flucht zurück. Sie waren schließlich doch von den schnellen sowjetischen Truppen eingeholt worden, so auch Elisabeth, das Fräulein mit den roten Mohnblumen auf dem weißen Kleid.

Otto Bysäth glaubte sich im Schutz der neutralen Schweiz, aber die sowjetischen Offiziere kümmerten sich zunächst herzlich wenig um die Nationalität des Mannes. Daß er nicht nach Sibirien verladen wurde, verdankte er wahrscheinlich einem polnischen Mädchen, das dolmetschte. Sie hatte eine gute Erinnerung an den Mann, der in abgerissener Kleidung beteuerte, nie in der Partei gewesen zu sein und kein Soldat. Otto Bysäth konnte in seiner Heimat bleiben und den väterlichen Hof weiterbewirtschaften, auch als die Polen die Verwaltung übernahmen.

Bysäth: „Not lernt beten und bleibt immer die Mutter der Weisheit! So manch alter Hausgebrauch wurde wieder zum Notbehelf, und man fand für alles Verwendung. Von vermoderten Schaffellen zogen wir die Wolle aus, die wurde gewaschen, gezupft, und ein zusammengebasteltes Spinnrad summte wieder das alte Lied. Von Fahrradspeichen wurden Stricknadeln gemacht. Wie geachtet wurde doch eine Nähnadel, die sich die Frauen gegenseitig borgten! Morgens trug man sich im Dorf die Glut zu, denn nicht jeder hatte Streichhölzer. Von Holzasche wurde Lauge zum Waschen bereitet.

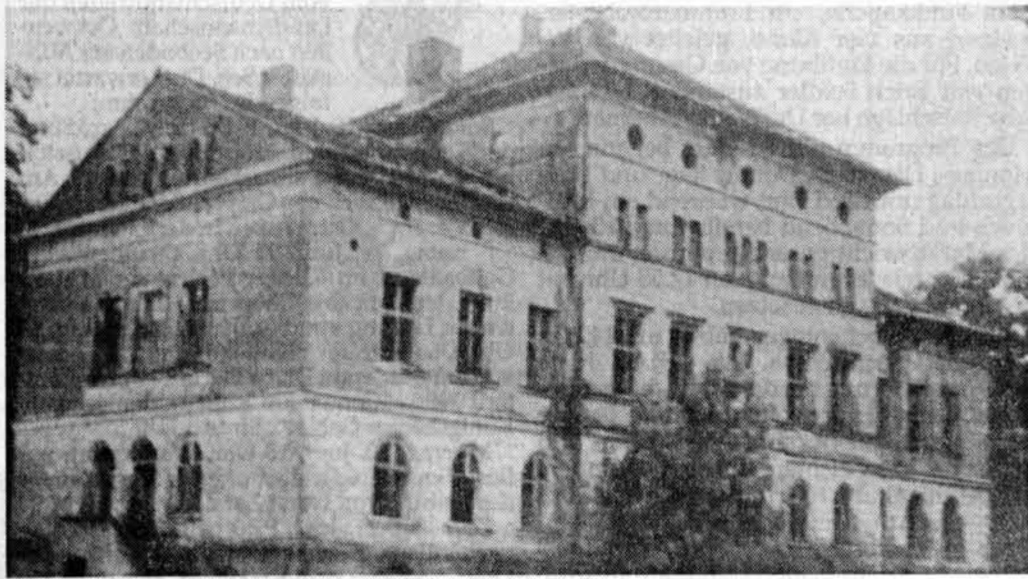
Die Szenen, die sich während der Zeit ereigneten, grenzten an Wahnsinn, und derjenige, der sie heute schildert, gerät in Verdacht, Greuelmärchen erfinden zu wollen."

Die Mutter starb im September 1946, der Vater erhielt ein Jahr später die Einreisegenehmigung in die Schweiz. Er hatte es in seiner Wahlheimat durch unermüdlichen Fleiß zu ausreichendem Wohlstand gebracht, hatte Kaiser, Hindenburg, Hitler, Krieg und Untergang erlebt und kehrte nun alt und arm in sein familiäres Herkunftsland zurück. Er war ein gebrochener Mann und starb bald darauf.

Otto Bysäth hätte es wissen müssen, daß es ihm in der Schweiz nicht viel besser ergehen würde, als er um eine Einreise nachsuchte. Er selbst faßte es in folgende Sätze: „Obwohl wir den Schritt nie bereut haben und dem Schicksal dankbar sind, daß wir all das Schwere hinter uns haben, schleichen sich unsre Gedanken doch noch oft in die unvergeßliche Heimat. Doch es wäre falsch, sich dem Trübsal hinzugeben. Vergessen wir auch alles, was wir verloren haben; denn unsere Trauer bringt es nicht zurück, nur ein Vertrauen auf Gott gibt uns das innere Gleichgewicht wieder! So habe ich meine Erinnerungen zur allgemeinen Erinnerung festgehalten, und alles gehört zu jener Zeit, auch die 17 Jahre unter polnischer Verwaltung."

In einem Brief von Otto Bysäth an Alfred Cammann heißt es u. a.: „Die Erinnerung steht immer dem Herzen zu Diensten!" Der bekannte Volkskundler hat mit dieser Biographie eines einfachen Ostpreußen mehr als nur ein Mosaiksteinchen auf dem Fries „Ostpreußen und seine Menschen" geschaffen. Alfred Cammann erinnert zum Schluß an die Erzählung von August Winnig „Gerdauen ist schöner", und wer will da widersprechen? **Kurt Gerdau**

Alfred Cammann, Glück und Unglück des Ostpreußen Otto Bysäth. Als Beitrag zur Zeitgeschichte und Volkskunde. Verlag Otto Schwartz, Göttingen. 192 Seiten, 24 Fotos, broschiert, 39 DM



… was man von der Schloßruine nicht behaupten kann: **Sillginnen heute**

Vor 70 Jahren:

Geographische Trennungslinien überbrückt

Das Königsberger Rundfunkprogramm war bereits 1924 ebenso in Dorpat wie in Villach beliebt

VON Dr. GERD BRAUSCH

Am 2. Januar 1924 trafen sich in Königsberg (Pr) bei Notar Bruno Matthias folgende Bürger der ostpreußischen Provinzhauptstadt: Kaufmann und Ingenieur Walter Zabel, Hufenallee 27; Gutsbesitzer Wilhelm Bitzer, Hoverbeckstraße 22; Kaufmann Wilhelm Gross, Hufenallee 27; Kaufmann Max Boy, ebenda; Funktechniker Bruno Ebel, Tiergartenstraße 6a. Zabel betrieb ein Elektro-Installations-Unternehmen; Gross und Boy waren mit ihm verschwägert und gehörten wie Ebel zu seiner Firma.

Der Grund des Treffens im Notariat war die beabsichtigte Gründung der Ostmarken-Rundfunk-Aktiengesellschaft. Gegenstand der Gesellschaft sollte die Errichtung einer Sendestation zur „Wiedergabe von Konzerten und Vorträgen jeglicher Art auf drahtlosem Wege“ sein. Das Grundkapital sollte 60 000 Mark betragen, zerlegt in 60 Aktien zu je 1000 Mark. Die Organe der Gesellschaft gliederten sich in Vorstand, Aufsichtsrat und Generalversammlung.

Im April ließ Zabel auf eigenem Fabrikgelände der altstädtischen Pregelwiesen zwei Funksendemasten errichten; die Firma Dr. Erich F. Huth, Berlin, baute einen Sender mit der Leistung von 0,5 kW.

Es kam jedoch nicht zur Betriebseröffnung, da finanzielle Schwierigkeiten auftraten. Auf Anraten von Oberbürgermeister Dr. h. c. Hans Lohmeyer sprang die „Ostmesse“ ein, die im Herbst 1920, in Anwesenheit des Reichspräsidenten Friedrich Ebert, in Königsberg eröffnet worden war.

Oben genannte Gründungsmitglieder der Aktiengesellschaft trafen am 28. Mai bei Notar Benno Propp, in Gegenwart von Rechtsanwalt Dr. Herbert Wöller, auf Friedrich Wilhelm Odendahl, den stellvertretenden Geschäftsführer der Deutschen Ostmesse und traten ihre gesamten Anteile an der Ostmarken-Rundfunk-A.G. (ORAG) ab, sie wurden übertragen auf „Messamt Königsberg Pr. G.m.b.H.“, dessen Geschäftsführer Dr. Erich Wiegand war.

Die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrats legten ihr Amt nieder; an ihre Stelle wurden Dr. Lohmeyer, Stadtkämmerer Dr. Lehmann, die Stadträte Schäfer und Dr. Böters sowie Dr. Wiegand gewählt. Von den beiden bisherigen Vorstandsmitgliedern wurde Bruno Ebel abberufen; an seine Stelle trat Friedrich Wilhelm Odendahl. Die beiden Vorstandsmitglieder Boy und Odendahl durften die Gesellschaft nur gemeinsam vertreten.

Der Sendebetrieb wurde am 14. Juni aufgenommen; die Sendegesellschaft war zunächst provisorisch im Stadttheater untergebracht worden; zwei Geschäftsräume im Erdgeschoß, der Senderaum im 2. Stock, der vorher als Chorprobensaal genutzt worden war. Zum künstlerischen Leiter wurde Joseph Christean bestellt, der gleichsam „ein Mädchen für alles“ war, denn von ihm wurden vertraglich Dienste als „Ansager, Sprecher, Sänger, Regisseur, Vortragsredner, Rezitator und Abhörer“ erwartet. Ähnlich vielseitig war auch Kurt Lesing.

Die musikalische Oberleitung hatte Klaus Nettstraeter, der gleichzeitig 1. Kapellmeister am Königsberger Stadttheater war; die erste Funkkapelle, ein Kammerorchester, bestand aus vier Mann, geleitet von W. Kelch. Für die Einübung von Gesangvorträgen war Erich Seidler zuständig. Literarische Ratschläge bot Dr. Walter Abernetty.

Das Programm des Senders begann am Montag-, Dienstag-, Donnerstag- und Freitagmittag um 12.55 Uhr, während am Mittwoch und Sonnabend bereits um 8.10 Uhr der Marktbericht gesendet wurde, um danach erst wieder mittags um 12.55 Uhr mit der Zeitangabe einzusetzen.

An allen Wochentagen gab es um 14 Uhr Wirtschaftsnachrichten. Die ORAG hatte eine Vereinbarung mit der Königsberger Eildienst G.m.b.H. getroffen; letztere lieferte der ersteren zur Bekanntgabe Börsen- und Wirtschaftsnachrichten, die sich besonders auf Mühlenindustrie und Landwirtschaft bezogen. Am Mittwoch und Sonnabend wurden Viehpreise angegeben. Von 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr folgten Unterhaltungsmusik oder Konzerte; am Sonnabend konnte es auch „Unterhaltungsmusik für Kinder“ sein, dabei wurden Märchen erzählt.



Neues Schauspielhaus in Königsberg: Viele dort tätige Künstler wirkten ebenfalls bei Rundfunkübertragungen mit Foto Archiv (Krauskopf)

Das Sonntagsprogramm gestaltete sich mit geistlichen und weltlichen Konzerten, Predigten, Rezitationen und Sonderübertragungen, zumal zur Deutschen Ostmesse, besonders abwechslungsreich.

Ende August jährten sich zum zehnten Mal die Tage der Tannenbergschlacht; aus diesem Anlaß sollte am 23. August 1924 eine Gedenkfeier in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg um 20 Uhr in der Stadthalle stattfinden; eine geplante Übertragung der Feier gelang.

Es war dies die erste Übertragung einer geschlossenen Feier außerhalb des Senderaums im Stadttheater. Das Orgelspiel, der Gesang von etwa 500 Schülern, das gemeinsam von über tausend Personen gesungene Deutschlandlied, die Ansprache des Vorsitzenden des Ostpreußischen Provinziallandtags, Friedrich von Berg-Markienen, die Antwort des Generalfeldmarschalls – alles wurde aufgenommen.

Sofort kam der Plan auf, Opernakte direkt von der Bühne des Stadttheaters her aufzunehmen, was jedoch erst im Herbst verwirklicht werden konnte. Bei der Aufstellung des Rundfunkprogramms hat die Nähe zur Intendantur des Theaters wertvolle Beziehungen hergestellt, konnten doch Künstler des Ensembles zum Rundfunkauftritt gewonnen werden.

Ende August gab es im Programm Veränderungen, um 11.15 Uhr die „Berliner Produktenbörse“, am Abend, vor den Konzerten, Vorträge mit Themen aus verschiedensten Bereichen. Für die Landwirtschaft in Ostpreußen war der Rundfunk sicherlich von Wert, den er schon durch die abendlichen Wettervoraussagen gewann; auch gaben die Wochenmarktberichte den Landwirten Hinweise; hinzu kamen an diesen beiden Tagen die Berliner Viehbörse mit Angaben von Lebendgewichtpreisen und die Berliner Produktenbörse mit dem Buttpreis.

Mitte Oktober kündigte das Reichspostministerium der Ostmarken-Rundfunk A.G. an, es werde von dem Monatsumsatz von 6431 Mark rund 4000 Mark einbehalten. Der Vorstand, Odendahl und Dr. Geissler, wandte sich darauf mit Schreiben vom 25. Oktober an Ministerialrat Giesecke und erklärte, mit einem Betrag von 2400 Mark im Monat nicht auskommen zu können.

Der Sender Königsberg hatte ein weites Empfangsgebiet, er wurde im Herbst 1924 nicht nur im Reich, sondern auch im Ausland gehört; hier die Namen einiger Orte, aus denen schriftliche Bestätigungen kamen: Dorpat, Hannover, Levanger (Norwegen), Linz, Oberstdorf, Reval, Stockholm, Villach, Wien, Wigge (Schweden).

Erstmalig am 28. November wurde ein Sinfoniekonzert mit großem Streichorchester zur Sendung gebracht, ausgeführt von der Vereinigung Königsberger Musikfreunde. Außerdem wurden naturwissenschaftliche Themen in Vorträge aufgenommen. Am 7. Dezember gab es einen „Ostpreußischen Dichterabend“, der Ernst Wiechert gewidmet war.

„Ostpreußen erlebt sein erstes Rundfunk-Weihnachtsfest!“, so kündete es die Programmschrift den Lesern an. Das Abendprogramm des Tages vor dem Fest bot bereits „Alte schöne Weihnachtslieder“. „Weihnachten im Rundfunk“ begann mit Chorgesang. Dr. Liertz vom Neuen Schauspielhaus las aus „Christnacht“ von Prutz und „Die Legende vom Tannenbaum“. Die Sendung beschloß das Rundfunk-Kammerorchester mit einem „Weihnachtspotpourri“.

Am Silvesterabend wurde „Die schöne Galathée“ von Franz von Suppé aufgeführt. Das Rundfunkorchester schloß um 22 Uhr

Störfaktor Reichspostministerium

mit Tanzmusik das Programm des Jahres 1924 ab.

Am 23. Januar 1925 fand im Sitzungssaal des Messamts eine Sitzung des Aufsichtsrats der Ostmarken-Rundfunk A.G. statt. Nach Zustimmung der Anwesenden übernahm Dr. Lohmeyer anstelle des zurückgetretenen Stadtrats Martin Schaefer den Vorsitz im Aufsichtsrat.

Um nicht gezwungen zu werden, den Betrieb aus Kostengründen einstellen zu müssen, bat Dr. Lehmann, beim Reichspostministerium für eine Verringerung der Einzugsgebühr auf 20 Prozent einzutreten; dies solle so lange geschehen, bis eine Zahl von 20 000 Teilnehmern erreicht woden sei.

Der 13. Juni 1925 beschloß das erste Arbeitsjahr; auswärtige Gäste trafen an diesem Tag in Königsberg ein. Im Namen der Reichspostverwaltung sprach Ministerialrat Giesecke und betonte, das Reichspostministerium werde dem Königsberger Sender „jede irgendmögliche Unterstützung zuteil werden“ lassen.

Nach einjährigem Betrieb der Sendeanlage war man zu der Überzeugung gelangt, daß eine Erneuerung notwendig sei; es wurden ein stärkerer Sender an einem neuen Standort sowie höhere Sendemasten angestrebt. Es wurde daran gedacht, die neue Sendeanlage in die Nähe des Stadtparks (Stadtteil Juditten) an die Ringchaussee zu verlegen; der neue Sender sollte als Energie

Ostdeutsches Bollwerk errichtet

5 bis 8 kW leisten, die Antenne von zwei je 100 m hohen Masten getragen werden.

Die Programmgestaltung war im Laufe des ersten Sendejahrs ausgeweitet worden.

Bei Musikabenden traten Künstler des Königsberger Stadttheaters auf, das seit 1922 auch ein Opernhaus war und später, durch Zusammenschluß mit dem Neuen Schauspielhaus, zum Ostpreußischen Landestheater wurde.

Auch das Neue Schauspielhaus, geleitet von Richard Rosenheim (1919–1925), stellte eine Reihe von Kräften zu Rundfunkübertragungen, zwei Beispiele: „Die Sühne“, Trauerspiel in einem Aufzug von Theodor Körner, gesendet 27. Dezember 1924. Und am „Hörspiel-Abend“, dem 2. Januar 1925, wurde von weiteren Mitgliedern des Neuen Schauspielhauses die Schicksals-Tragödie in einem Akt „Der 24. Februar“ von Zacharias Werner zur Aufführung gebracht.

Heimatabende waren nicht nur Ostpreußen, sondern auch Danzig, Oberschlesien und dem Siebenbürger Land gewidmet.

„Ein Jahr Königsberger Sender“ lautete das Geleitwort von Staatssekretär Dr. Ing. h. c. Bredow. Er hob hervor: „In der deutschen Ostmark kommt dem Rundfunk eine nicht zu unterschätzende kulturelle Bedeutung zu. Durch den Versailler Vertrag geographisch vom übrigen Deutschland getrennt, hat die Ostmark in dem Rundfunk ein Mittel bekommen, durch das die geographische Trennungslinie geistig wieder überbrückt, das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt ... wird.“

Jubiläumstreffen in Österreich

In Seeboden am Millstätter See vom 18. bis zum 26. Juni



Am kommenden Wochenende beginnt das 10. Ostpreußen-Ferientreffen in Kärnten. Viele Landsleute fahren direkt vom Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen nach Seeboden am Millstätter See. Dort erwartet sie folgendes Programm:

Sonnabend, 18. Juni, 19.30 Uhr, Begrüßung der Teilnehmer und Eröffnung der Ausstellungen: „70 Jahre Ostmarkenrundfunk“, „Am See“ mit Motiven von Ostpreußenmalerin Ursel Dörr und „Ostpreußen in der Literatur“.

Sonntag, 19. Juni, 11 Uhr, Ökumenischer Gottesdienst im Klinger Park unter Mitwirkung des Carinthia Chors aus Klagenfurt unter der Leitung von Bernhard Slanabitnig. 19 Uhr Dia-Vortrag: „Nirgends gern gesehen“ von der Studentin Diana Dörr über „Humanitäre Hilfsaktionen für Rußlanddeutsche im Königsberger Gebiet“. Eintritt frei.

Montag, 20. Juni, 13 Uhr, Wanderung zur Burg Sommeregg, dort offenes Singen unter der Leitung von Horst Zander.

Dienstag, 21. Juni, 9.30 Uhr, Tagesausflug nach Villach, anschließend Schiffsfahrt auf der Drau, Busfahrt zum Faakersee. Fahrpreis 300 öS.

Mittwoch, 22. Juni, 10 Uhr, Video-Filmführungen. Eintritt frei. 20 Uhr, Ostpreußen/Kärntnerabend. Mitwirkende: Kärntnerchor, eine Volkstanzgruppe sowie Ostpreußen und Kärntner mit Mundart-Vorträgen. Moderation Horst Zander. Eintritt 100 öS.

Donnerstag, 23. Juni, freie Gestaltung.

Freitag, 24. Juni, 10.30 Uhr, Busfahrt zur Frido-Kordon-Hütte am Stubeck mit Hüttenzauber. Fahrpreis 150 öS.

Sonnabend, 25. Juni, 19 Uhr, Verabschiedung. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Die Kurverwaltung Seeboden, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden, Telefon 00 43/47 62/8 12 10, bittet die Gäste, sich sofort nach Ankunft im Tourist-Zentrum (bis 17 Uhr geöffnet) zu melden. Dort können Sie die Seeboden-Erinnerungsplakette (siehe oben links), zugleich Erkennungszeichen der Ostpreußen in Seeboden (Kärntner Sonne in Verbindung mit dem Ostpreußen-Adler!) für 10 öS erwerben.

Gäste, die bereits vor dem 18. Juni anreisen, haben die Möglichkeit, sich täglich ab 18 Uhr zur Schabberstunde im Gasthaus Ertlhof zu treffen.

Alle bisherigen Teilnehmer werden außerdem gebeten, Fotos (soweit vorhanden) zum gegenseitigen Austausch mitzubringen. **hfj**



Ostpreußen grüßen Ostpreußen



Erwin Bendig
aus Königsberg (Pr)-Ponarth, Brandenburger Straße 67, jetzt Berliner Straße 18, 15234 Booßen

Familie Gerhard Fabritz
aus Paulswalde, Kreis Angerburg
Am Stadtbad 8, 36172 Bebra

Geschwister Jakob
aus Groosten, Kreis Tilsit-Ragnit, Molkereistraße 10, 38836 Vogelsdorf

Erika und Gerhard Janzen
grüßen alle Mohrunger, die in die Heimat reisen.
Heroldstraße 6, 46119 Oberhausen

Hildegard Klein
aus Königsberg (Pr)
Artilleriestraße 58
Jägerstraße 15, 33330 Gütersloh

Elsa Kölle, geb. Hönicke
aus Königsberg (Pr)
Am Graben 5, 75382 Althengstett

Herbert Korth
aus Untereisseln-Abbau
Paul-Müller-Straße 27, 09599 Freiberg

Deutschlandtreffen der Ostpreußen



Wir wünschen allen unseren Abonnenten, Anzeigenkunden, Freunden und Mitgestaltern einen schönen Aufenthalt während unseres Deutschlandtreffens der Ostpreußen in Düsseldorf und grüßen jene Landsleute, die diesmal nicht daran teilnehmen können.

Das Ostpreußenblatt
Hugo Wellems
Chefredakteur

Landsmannschaft Ostpreußen
K.-H. Blotkamp
Bundesgeschäftsführer

Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e.V.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr.) e.V.



Wir haben wieder einen gemeinsamen Info- und Ausstellungsstand mit den Heimatkreisgemeinschaften Landkreis Königsberg (Pr) und Fischhausen in Halle 2.

Besuchen Sie uns doch einfach einmal.

Siegfried Thiel
aus Königsberg (Pr), Luiesenallee 46/Ecke Hagenstraße 7a
Sülldorfer Landstraße 233d, 22589 Hamburg

Familie Erhard Sommerey
aus Duneyken, Kreis Treuburg
Habichtstraße 6d, 13505 Berlin

Traute Ranke, geb. Will
aus Brünneckshof-Mühlhausen
Friedrichsdorfer Straße 20, 28759 Bremen

Ursula und Arno Rehfeld
aus Tilsit und Wehlau
Karl-Stirner-Straße 20, 73479 Ellwangen

Ulrich Romeike
aus Wormditt, Kreis Braunsberg
Hoffm.-v.-Fallersl.-Straße 27, 38304 Wolfenbüttel

Gert O. E. Sattler
Ostpreußen-Dichter
Rügenstraße 86, 45665 Recklinghausen

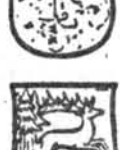
Lisbeth Krzoska-Balzer
aus Königsberg (Pr)
Am Hasengrund 7B, 37581 Bad Gandersheim

Hans Plaumann
aus Königsberg (Pr), Plantage 17
jetzt Viethhof 10, 30165 Hannover

Astrid Weisbach
aus Königsberg (Pr)
Falkenstraße 17, 40699 Erkrath

Schüler LBA Zagelsdorf
bitte melden.
Telefon 03 63 75/5 82 78







Im Park Kellmischkeiten, Kreis Pillkallen, blühen die Anemonen und Leberblümchen.
Es grüßt
Familie Helga Anders, Helmstedt
Kristine hat geheiratet

Ich grüße alle Gründanner, Kreis Elchniederung
Bitte bei mir melden zw. Heimatforschung:
Dorothea Drewelius, geb. Waschat
Berliner Ring 23, 53175 Bonn, Tel. 02 28/37 84 25

Allen Bekannten und Verwandten herzliche Grüße; und wer kann, komme nach Düsseldorf, um „Flagge zu zeigen".
Georg und Maria Friedrich, Drochtersen

Wir grüßen alle Bekannten aus dem Kreis Angerapp, Stillheide, die leider nicht zum Deutschlandtreffen 1994 nach Düsseldorf kommen können.
Ein besonders heimatlicher Gruß dem Spender des Ostpreußenblattes.
Paul Koslowski und Frau
19348 Kleeste/Perleberg
und Tochter Annemarie Krause nebst Mann
NL-03205 Calau, Mühlenstraße 55

Die Kinder von Alfred und Olga Legien aus Zimmerbude grüßen alle Saxländer
Familie Legien und Familie Biesel
Remscheid

Liebe Praßfelder, liebe ostpreußische Landsleute, ich hoffe, wir sehen uns in Düsseldorf.
Es gibt Neues aus Praßfeld und Umgebung zu berichten.
Erika Schiemann, Bergisch Gladbach

Überlebende der Flg. Horstkomp. E-103 Värlöse und 2./Pi.-Batl. der 12. Luftwaffenfelddivision kommt am 11./12. Juni 1994 nach Düsseldorf zum Ostpreußentreffen. Ihr findet mich am Schild der Gemeinde Rodefeld, Kreis Ortelsburg.
Friedrich Seyda

Hans-Egon v. Skopnik
dankt und grüßt alle, die ihm bei der Erarbeitung der Chronik d. RG. Glittehnen, Kreis Rastenburg, geholfen haben. Danke!

Webstube Lyck
Irene Burchert, Kühren, zeigt beim Deutschlandtreffen in Halle 6 Handgewebtes nach alten Vorlagen aus Ostpreußen.

Ich grüße alle ehemaligen Mitschülerinnen der Klasse 7b, Bismarck-Lyceum (1945), Königsberg (Pr).
Ingeborg Winkler
ehem. Mitteltragheim 36, jetzt 49751 Sögel/Emsland

Familie Karl Wionzeck
aus Ost- und Westpreußen, Erfurter Weg 66, 40627 Düsseldorf, grüßt alle Freunde und Verwandten.
Bitte meldet Euch

Ich grüße alle meine Verwandten in Alt-Äpfelchen und Stabigotten, die leider nicht zum Deutschlandtreffen 1994 in Düsseldorf kommen können.
Kurt Wippich, Berlin






Herzlich willkommen in Halle 1 beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen allen Teilnehmern aus dem Landkreis Allenstein.
Ich hoffe auf rege Beteiligung.
Kreisgemeinschaft Allenstein-Land
Leo Michalski, Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus Stadt und dem Kreis Insterburg ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 5.
Kreisgemeinschaften Insterburg Stadt u. Land e.V.

Allen Landsleuten aus dem Kreis Johannisburg ein herzliches Willkommen in Halle 4 beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Die Kreisgemeinschaft Johannisburg

Allen Ostpreußen aus dem „Ländle" ein herzliches Willkommen in Düsseldorf
Landesgruppe Baden-Württemberg
Der Landesvorstand

Allen Landsleuten aus Hamburg ein herzliches Willkommen zum großen Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf!
Landesgruppe Hamburg
Günter Stanke, Landesvorsitzender

Allen Landsleuten aus den Städten und Dörfern des Kreises Braunsberg ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf.
Unser Treffpunkt ist die Halle 1.
Kreisgemeinschaft Braunsberg (Ostpreußen)
Gerhard Steffen, Kreisvertreter
Ernst Matern, stellv. Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus dem Kreis Ebenrode (Stallupönen) ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf. Wir sehen uns in Halle 3.
Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)
Paul Heinacher, Kreisvertreter
Brigitta Wolf, stellv. Kreisvertreterin

Allen Landsleuten aus Stadt und dem Kreis Fischhausen ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 2.
Kreisgemeinschaft Fischhausen e.V.
Im Namen des Vorstandes
Louis-Ferdinand Schwarz, Vorsitzender



























Wir gratulieren ...



zum 99. Geburtstag

Sinofzik, Auguste, geb. Sadlowski, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Czarneki, Talstraße 140, 40764 Langenfeld, am 16. Juni

zum 96. Geburtstag

Buttchereit, Elfriede, geb. Skorupowski, aus Richardshof, Kreis Wehlau, jetzt Danziger Straße 9, 26789 Leer, am 14. Juni

zum 94. Geburtstag

Bautruk, Auguste, aus Sarken, Kreis Lyck, jetzt bei Klose, Oststraße 32, 01705 Freital, am 18. Juni

zum 93. Geburtstag

Eichholz, Margarete, aus Löcknick, Kreis Gerdauen, jetzt Heckenweg 24, 45481 Mülheim, am 14. Juni

Schirr, Erna, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 18. Juni

Winkelmann, Maria, aus Lyck, jetzt Amselweg 14, 25813 Husum, am 15. Juni

Wittek, Marie, geb. Nickel, aus Ortelsburg, jetzt Amrumer Straße 4a, 24941 Flensburg, am 12. Juni

zum 92. Geburtstag

Androleit, Arthur, aus Tapiau, und Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Rostrup, Alpenrosenweg 23, 26160 Bad Zwischenahn, am 16. Juni

Heysel, Marie, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Simionstift, 32602 Vlotho, am 18. Juni

Karabinski, Helene, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 14. Juni

Kislat, Berta, geb. Scherwat, aus Ebenrode, jetzt Barbarastraße 10, Wassenberg, am 2. Juni

zum 91. Geburtstag

Salfeld, Minna, geb. Kiy, aus Grünflur, Kreis Ortelsburg, jetzt Klausenwall 10, 32423 Minden, am 12. Juni

Siedler, Herta, geb. Mattern, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sandkuhlenweg 29, 28777 Bremen, am 14. Juni

zum 90. Geburtstag

Baumbach, Martha, verw. Schulz, geb. Kluke, aus Königsberg, Füsilierweg 31, jetzt Vogelsbergstraße 17, 63179 Obertshausen, am 18. Juni

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Dabrunz, Frieda, verw. Kattlus, geb. Dobrileit, aus Königsberg, jetzt Bornwischen 49, 23795 Bad Segeberg, am 28. Mai

Kopatz, Otto, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Seestraße 8, 54773 Hennef, am 16. Juni

Petrick, Marta, geb. Horch, aus Schenkendorf, Kreis Labiau, jetzt Emmastraße 11, 45130 Essen, am 12. Juni

Ziebach, Erna, geb. Alex, aus Wehlau, Große Vorstadt 10, jetzt bei ihrer Tochter Brigitte Henschel, Hafenstraße 21, 55118 Mainz, am 18. Juni

zum 89. Geburtstag

Blessmann, Max, aus Tilsit, Königsberger Straße 4, jetzt K.-Schrader-Straße 5, 10781 Berlin, am 13. Juni

Draeger, Hermann, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Grillostraße 68, 59425 Unna, am 12. Juni

Kröske, Friedrich, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Rosenstraße 7, 49696 Molbergen, am 13. Juni

Sitzki, Margarete, geb. Pasternak, aus Langenwiese, Kreis Lötzen, jetzt An der Sandgrube 6, 32469 Petershagen, am 12. Juni

Starrat, Johann, aus Grenzkrug, Kreis Ebenrode, jetzt Lange Heide 40, 21444 Vierhöfen, am 18. Juni

Zielke, Martha, geb. Kossak, aus Warginen, Kreis Wehlau, jetzt Am Grasgarten, Ev. Altersheim, 53819 Neunkirchen-Seelscheid, am 14. Juni

zum 88. Geburtstag

Drinkmann, Anny, geb. Konopatzky, aus Preußenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 13, 56459 Brandscheid, am 18. Juni

Glowienka, Rudolf, aus Hirschen, Kreis Sensburg, jetzt Lutterweg 100, 33334 Gütersloh, am 18. Juni

Haasler, Charlotte, aus Tilsit, Sommerstraße 28, jetzt Henneberger Straße 5, A-116, 98717 Meiningen, am 14. Juni

Jonetat, Ida, geb. Smollich, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Nützenberger Straße 309b, 42115 Wuppertal, am 18. Juni

Klempnow, Inge, aus Karschau, Kreis Samland, jetzt OT Kröss, 37758 Oldenburg, am 11. Juni

Kornatz, Franz, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Gabelsberger Straße 55, 95326 Kulmbach, am 16. Juni

Lazarz, Auguste, geb. Pidun, aus Schuttschenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Blumenheckstraße 45, 75177 Pforzheim, am 16. Juni

Lazarz, Gustav, aus Schuttschenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Blumenheckstraße 45, 75177 Pforzheim, am 16. Juni

Ludorf, Helene, geb. Alsdorf, aus Pregelswalde, Bieberswalde, Tapiau, Kreis Wehlau, und Königsberg, jetzt Karl-Peters-Straße 20, 29614 Soltau, am 15. Juni

Schmidt, Fritz, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 47, 49565 Hespe/Bramsche, am 12. Juni

Siegmund, Julie, geb. Sdorra, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Keidenzeller Weg 11, 90449 Nürnberg, am 16. Juni

Strojek-Buthmann, Frieda, geb. Rohmann, aus Sareiken, Kreis Lyck, jetzt OT Warder, Warderfelder Weg 17, 23821 Rohlstorf, am 18. Juni

zum 87. Geburtstag

Aukthun, Otto, aus Johannenhof, Kreis Wehlau, jetzt Lindenstraße 60, 22880 Wedel, am 13. Juni

Gehlhaar, Gustav, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Unterer Herrlichweg 2, 74850 Schefflenz, am 18. Juni

Kaczorowski, Emil, aus Willenberg, Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 10, 42799 Leichlingen, am 17. Juni

Kling, Helene, geb. Poney, aus Königsberg, jetzt Promenadestraße 1, 96047 Bamberg, am 14. Juni

Podubrin, Otto, aus Darkehmen, jetzt Breslauer Straße 263, 38440 Wolfsburg, am 15. Juni

Reetz, Anna, geb. Kowalewski, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Stadtweg 4, 38644 Goslar, am 13. Juni

Skeirat, Emma, geb. Doneleit, aus Tutteln, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Sportplatz 18, 49626 Bippen, am 14. Juni

Tiedmann, Gertrud, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Stadorf 1a, 29593 Schwienau, am 11. Juni

Tomuschat, Meta, geb. Graffenberger, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 11, jetzt Am Felde 9, 34346 Hann.-Münden, am 18. Juni

Ulrich, Walter, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Am Forsthaus 15, Bad Salzdetfurth, am 12. Juni

Wadehn, Elfriede, aus Kielen, Kreis Lyck, jetzt Schneiderstraße 21, 72461 Albstadt, am 16. Juni

Wöhrmeier, Barbara, geb. Kuhn, aus Neuendorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bundesstraße 54, 32694 Dörentrup, am 18. Juni

zum 86. Geburtstag

Birken, Frieda, geb. Mankewitz, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Schultebeyringstraße 13, 49525 Lengerich, am 16. Juni

Dahl, Helene, geb. Klafft, aus Königsberg, Schrötterstraße 204, jetzt 19069 Lübstorf, am 6. Juni

Frank, Johann, aus Gallgarben, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ochtruper Straße 200b, 48599 Gronau, am 12. Juni

Grünke, Gerda, geb. Czesnat, aus Lyck, Danziger Straße 44a, jetzt Stettiner Ring 20, 61381 Friedrichsdorf, am 18. Juni

Nichau, Anna, geb. Preuß, aus Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Wolfhahn 5, 41748 Viersen, am 12. Juni

Schreiber, Charlotte, aus Wehlau, Neustadt 28, jetzt Gröpelinger Straße 57, 27624 Bederkesa, am 12. Juni

zum 85. Geburtstag

Chilla, Auguste, geb. Suchodolski, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 22, 33813 Oerlinghausen, am 18. Juni

Dase, Adam, aus Pamletten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kastanienallee 17c, 14052 Berlin, am 26. Juni

Deutschmann, Walter, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Lorenzenzimmern, 74541 Großaltdorf, am 15. Juni

Gonschor, Georg, aus Insterburg, Vogelweide 19, jetzt Hövelnstraße 32, 23566 Lübeck, am 16. Juni

Grenz, Maria, geb. Kenzler, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Büddinghardt 12, 58135 Hagen, am 18. Juni

Konietzka, Berta, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt Schmalkalder Straße 31, 99894 Friedrichsroda, am 14. Juni

Lück, Fritz, aus Stargard, Schulstraße 17, jetzt Birkbuschgarten 14, 12167 Berlin, am 12. Juni

Mietens, Ursula, geb. Rohde, aus Cromargen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Birkenkamp 5k, 38518 Gifhorn, am 12. Juni

Rodat, Anna, geb. Scharmacher, aus Eichenberg, Kreis Labiau, jetzt Frohburger Straße 36, 04277 Leipzig, am 2. Juni

Rowek, Max, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Freiherr-vom-Stein-Straße 23, 58762 Altena, am 16. Juni

Scheller, Auguste, geb. Karkau, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Hainstraße 12, 24214 Gettorf, am 13. Juni

Schmieder, Herbert, aus Lyck, jetzt Böttcherstraße 10, 59348 Lüdinghausen, am 13. Juni

Steffen, Johannes, aus Wehlau, Neustadt 3 und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Kippekausen 17, 51427 Bergisch Gladbach, am 17. Juni

Steinke, Betty, geb. Diedrigkeit, aus Gumbinnen, Prangmühlen, jetzt Biebericher Allee 37, 65187 Wiesbaden, am 14. Juni

Vetter, Lisette, geb. Wallat, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Aubachstraße 56, 56567 Neuwied, am 13. Juni

Witt, Käte, geb. Bleck, aus Schmiedehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schäferhof 32, 37194 Wahlsburg, am 18. Juni

zum 84. Geburtstag

Flötenmeyer, Grete, geb. Renkewitz, aus Lyck, jetzt Benzstraße 41, 73614 Schorndorf, am 13. Juni

Janzowski, Margarete, geb. Wohlgemuth, aus Gumbinnen, Graf-Spee-Straße 10, jetzt Am Eichhof, Johannes-Haus, 75223 Niefern, am 13. Juni

Keitel, Charlotte, geb. Jankowski, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 50, jetzt Norderreihe 3, 22767 Hamburg, am 14. Juni

Kottowski, Elfriede, geb. Piaska, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Niederfeld 1, 41539 Dormagen, am 17. Juni

Leicht, Anna, verw. Packhäuser, geb. Schoß, aus Wehlau, Markt 15, jetzt Welzenbachstraße 5, 80992 München, am 13. Juni

Matzek, Johann, aus Lindengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Domsteg 73, 24340 Eckernförde, am 15. Juni

Pitzer, Karoline, geb. Kühn, aus Preußenwald, Kreis Ebenrode, jetzt Eichenstraße 94a, 47443 Moers, am 15. Juni

Seipelt, Anna, geb. Schulz, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Tonnenpütz 18, 53347 Alfter, am 14. Juni

Stoepel, Adelheid, geb. Froese, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Altstraße 16, jetzt 82-73, 61st Drive Middle Village N.Y. 11379, New York, USA, am 12. Juni

Volgnandt, Helene, geb. Reimann, aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Tannenbergstraße 3, 59269 Beckum, am 16. Juni

Wöllmann, Margarete, geb. Hinz, aus Godrienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Möllers Park 7, 22880 Wedel, am 13. Juni

Ziemba, Ludwig, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Marktstraße 60, 41363 Jüchen, am 17. Juni

zum 83. Geburtstag

Behrendt, August, aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt Enzianstraße 16, 73441 Bopfingen, am 12. Juni

Brock, Anna, geb. Rietenbach, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Haus Nr. 30, 04509 Klischmar, am 14. Juni

Chaunard, Ilse, geb. Stadie, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Osterallee 11c, 24944 Flensburg, am 13. Juni

Didlaukies, Hildegard, geb. Puppel, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Rotdornweg 23, 53177 Bad Godesberg, am 12. Juni

Gnoss, Martha, geb. Bradtka, aus Freudengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Küpperstraße 8, 46485 Wesel, am 15. Juni

Jakubzig, Heinz, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, jetzt Falkenhorst 71, 22844 Norderstedt, am 15. Juni

Jerosch, Elfriede, geb. Sadlowski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Elbestraße 10, 45663 Recklinghausen, am 16. Juni

Klaukien, Grete, aus Groß Thierbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Kirchplatz 1, 39249 Barby, am 15. Juni

Leymann, Fritz, aus Olschöwken, Kreis Ortelsburg, jetzt Vogelbeerweg 124, 16515 Oranienburg, am 10. Juni

Mildt, Helene, geb. Adomeit, aus Wehlau, Kleine Vorstadt 12, jetzt Frillendorfer Straße 65, 45139 Essen, am 12. Juni

Noack, Ludwig, aus Königsberg, jetzt Kapellenweg 7, 87448 Waltenhofen, am 11. Juni

Philipp, Gertrud, geb. Freund, aus Königsberg, Sackheim 46, jetzt Knud-Rasmussen-Straße 8, 23566 Lübeck, am 13. Juni

Reisgies, Frieda-Anna, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Schwenkelstraße 12, 33378 Rheda-Wiedenbrück, am 14. Juni

Rosenow, Dorothea, aus Gumbinnen, Walter-Flex-Straße, jetzt Keesburger Straße 24a, 97074 Würzburg, am 12. Juni

Sbrzesny, Frieda, aus Lötzen, jetzt Chemnitzer Straße 39, 09599 Freiberg, am 13. Juni

Schenkluhn, Kurt, aus Neidenburg, jetzt Moordamm 20, 25474 Ellerbek, am 12. Juni

Urban, Kurt, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt Owiesenkehre 8, 22177 Hamburg, am 13. Juni

Vallentin, Minna, geb. Hoppe, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Iltispfad 4, 31737 Rinteln, am 15. Juni

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 12. Juni, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Ferne nahe Heimat (Vom Treffen der Ostpreußen in Düsseldorf)

Sonntag, 12. Juni, 22.15 Uhr, West 3-Fernsehen: Spuren – Das Geschichtsmagazin

Montag, 13. Juni, 19 Uhr, BII: Osteuropa und wir: Von der Einheit zur Zerrissenheit Südosteuropas – Versuch der Aufschlüsselung eines Raumes und seiner Völker

Dienstag, 14. Juni, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Den Kindern haben wir es nie erzählt (DDR-Erinnerungen an den 17. Juni 1953)

Mittwoch, 15. Juni, 15.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Aus der Hölle zu den Sternen (Zur Geschichte einer Wunderwaffe)

Mittwoch, 15. Juni, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Widerstand – Kampf gegen Hitler (7. Das Ende)

Donnerstag, 16. Juni, 13.30 Uhr, N3-Fernsehen: Gen Osten! – Gen Westen!: 1000 Jahre deutsch-russische Beziehungen (1. Russische Freiheit 1689–1855)

Donnertag, 16. Juni, 15 Uhr, MDR: Stahl zwischen Himmel und Erde (Deutsche Erinnerungen an russische Panzer)

Donnerstag, 16. Juni, 20.15 Uhr, B3-Fernsehen: Christen im Widerstand: Die Priester von Dachau (2)

zum 82. Geburtstag

Augustin, Maria, geb. Wölk, aus Königsberg, jetzt Robodesweg 23, 26384 Wilhelmshaven, am 13. Juni

Bednarz, Albert, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Fehmarner Straße 12, 13353 Berlin, am 13. Juni

Behring, Käte, aus Lyck und Königsberg, jetzt Feldmannstraße 24, 39218 Schönebeck, am 7. Juni

Breier, Richard, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 35, jetzt Stammheimer Straße 37, 70825 Münchingen-Korntal, am 17. Juni

Cybulla, Maria, geb. Tanski, aus Wallen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schenkstraße 133, 42369 Wuppertal, am 14. Juni

Dittmann, Anna, aus Lyck, jetzt Solinger Straße 9, 47166 Duisburg, am 17. Juni

Druba, Frieda, geb. Schröder, aus Kalthagen, Kreis Lyck, jetzt Neues Feld 17, 32339 Espelkamp, am 16. Juni

Gartmann, Ernst, aus Osterode, Hindenburgstraße 14, jetzt Ewaldstraße 196, 45699 Herten, am 16. Juni

Hinz, Herbert, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Falterweg 15, 79110 Freiburg, am 12. Juni

Komossa, Erich, aus Dorntal, Kreis Lyck und Bartenstein, jetzt Everettstraße 34, 29229 Celle, am 13. Juni

Koslowski, Frieda, geb. Badstürmer, aus Arlen, Kreis Lötzen, jetzt Tilsiter Straße 6, 40668 Meerbusch, am 15. Juni

Lange, Marie, aus Stablack, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Knud-Rasmussen-Straße 74, 23566 Lübeck, am 16. Juni

Leskien, Artur, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Georg-Kind-Straße 1, 36103 Flieden, am 16. Juni

Niedzwetzki, Auguste, geb. Wilcenski, aus Költmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Bruckweg 5, 37170 Uslar, am 14. Juni

Niski, August, aus Ortelsburg, jetzt Kiefernweg 1, 21379 Echem, am 16. Juni

Rekowski, Maria, aus Sensburg, jetzt Nutzhorner Straße 105, 27753 Delmenhorst, am 17. Juni

Strehl, Hildegard, geb. Podschwadt, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 68, jetzt Borkholder Straße 3, 91522 Ansbach, am 12. Juni

Stumm, Liesbeth, geb. Witt, aus Deutschwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermann-Friese-Straße 18, 37154 Northeim, am 14. Juni

Skusa, Frieda, geb. Groß, aus Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Mozartstraße 31, 58710 Menden, am 9. Juni

Uebersohn, Heinrich, aus Reichenstein, Kreis Lötzen, jetzt Tilsiter Straße 6, 45731 Waltrop, am 7. Juni

Wasserberg, Frieda, geb. Brandt, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Goethestraße 11, 33428 Harsewinkel, am 6. Juni

Wiezorrek, Herta, geb. Hain, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lindhooper Straße 58, 27283 Verden, am 8. Juni

Zenthöfer, Dr. Erich, aus Gumbinnen, Roonstraße 20, jetzt Gökerstraße 150, 26384 Wilhelmshaven, am 4. Juni

zum 81. Geburtstag

Behnke, Hilde, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Frühlingstraße 4, 97708 Bad Bocklet, am 7. Juni

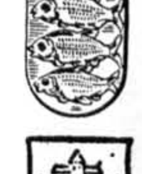
Birgoleit, Erich, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 45, jetzt Oststraße 5, 42859 Remscheid, am 2. Juni

Fortsetzung auf Seite 20




Ostpreußen grüßen Ostpreußen















Allen Landsleuten aus Stadt und dem Kreis Gumbinnen ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Wir sehen uns in Halle 3.

Kreisgemeinschaft Gumbinnen

Karl Friedrich von Below, Kreisvertreter — Arthur Klementz, Kreistagsvorsitzender

---

Allen unseren Landsleuten aus Stadt und Kreis Heiligenbeil sagen wir ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Wir treffen uns in der Halle 2.

Siegfried Dreher, 1. Vorsitzender — Dietrich Korsch, 2. Vorsitzender — Kurt Woike, Geschäftsführer

---

Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen 1994 in Düsseldorf grüßt die Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) alle Landsleute und Freunde aus nah und fern mit ihrem Wahlspruch:
Königsberg (Pr) – der Vergangenheit – der Zukunft!
Stand und Treffen der Königsberger in Halle 2.

Der Vorstand der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)

Fritjof Berg, Stadtvorsitzender — Lorenz Grimoni, Stellv. Stadtvorsitzender — Horst Glaß, Stellv. Stadtvorsitzender
Annelies Kelch, Geschäftsführerin

Wir sagen allen Landsleuten aus dem Kreis Königsberg (Pr)-Land ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Unseren Ausstellungs- und Informationsstand finden Sie in Halle 2. Der zu unserer Heimatkreisgemeinschaft gehörende Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes wird ebenfalls mit einem Ausstellungsstand vertreten sein.

Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr)

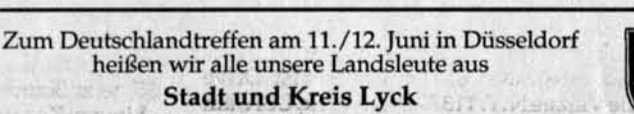
Helmut Borkowski, Kreisvertreter — Dr. Bärbel Beutner, stellv. Kreisvertreterin

---

Unseren Landsleuten aus Stadt und Kreis Labiau ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Wir treffen uns in Halle 5.

Hans Egbert Terner, Kreisvertreter — Hildegard Knutti, Geschäftsführerin — Erich Paske, stellv. Kreisvertreter

---



Zum Deutschlandtreffen am 11./12. Juni in Düsseldorf heißen wir alle unsere Landsleute aus
Stadt und Kreis Lyck
herzlich willkommen.
Wir sehen uns in Halle 4 auf dem Messegelände.

Kreisgemeinschaft Lyck

Gerd Bandilla, Kreisvertreter — Alfred Masuhr, Stellvertreter

---

Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf sind alle Landsleute aus Stadt und Kreis Mohrungen herzlich eingeladen und willkommen; wir treffen uns in der Halle 4.

Kreisgemeinschaft Mohrungen

Walther Heling



Liebe Neidenburger aus Stadt und Land, ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen

Kreisgemeinschaft Neidenburg

Wir treffen uns in Halle 4
Klaus Zehe, Kreisvertreter

Allen Ortelsburgern aus Städten und Kreis ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Wir sehen uns in Halle 4.

Kreisgemeinschaft Ortelsburg

Edelfried Baginski, Kreisvorsitzender — Hans Petry, stellv. Kreisvorsitzender

---

Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen

Halle 4

Hier können Sie unseren Kreisvertreter oder auch Kreistagsmitglieder sprechen.
Außerdem liegen unsere Buchausgaben zur Ansicht und Bestellung aus.
Stadt- und Ortspläne können erworben werden.
Auch unsere Postkarten sollten Sie mitnehmen.



Wir freuen uns auf ein Wiedersehen auch mit unseren ostpreußischen Landsleuten aus Mitteldeutschland und Ostpreußen und wünschen allen Landsleuten aus dem

Kreis Preußisch Eylau

ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen am 11./12. Juni 1994 in Düsseldorf.
Wir treffen uns in Halle 5.
Albrecht Wolf, Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus dem Kreis Pr. Holland ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Wir sind in Halle 4.

Kreisgemeinschaft Pr. Holland

Bernd Hinz, Kreisvertreter — Fritz Lerbs, stellv. Kreisvertreter

---



Wir grüßen herzlich alle Teilnehmer des Deutschlandtreffens der Ostpreußen und würden uns über einen Besuch am Stand Nr. 26, Halle 6 (1. Obergeschoß), sehr freuen.

PRUSSIA
Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens

Prof. Dr. Günter Brilla, Präsident

Allen Landsleuten aus Stadt und dem Kreis Rastenburg ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Wir sehen uns in Halle 5.

Kreisgemeinschaft Rastenburg

Hubertus Hilgendorff, Kreisvertreter — **Herbert Brosch**, stellv. Kreisvertreter

---



Allen Schloßbergern und Schirwindtern aus Stadt und Land ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.

Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen)
Patenschaft Landkreis Harburg

Georg Schiller, Kreisvertreter — Gerd Schattauer, stellv. Kreisvertreter

---

Allen Landsleuten aus Stadt und dem Kreis Sensburg ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Wir sehen uns in Halle 4.

Heimatkreisgemeinschaft Sensburg e.V.

Dr. Klaus Hesselbarth, Kreisvertreter — Richard Wiezorrek, stellv. Kreisvertreter

---



Wir grüßen die Tilsiter in aller Welt und hoffen auf einen regen Besuch beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen 1994 in Düsseldorf. Die Tilsiter treffen sich in der Messehalle 3.

Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

Horst Mertineit-Tilsit, 1. Vorsitzender — Ingolf Koehler, 2. Vorsitzender

---

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme am großen Ostpreußentreffen in Düsseldorf und heißen unsere Landsleute aus dem Kreis Tilsit-Ragnit in Halle 3 herzlich willkommen.

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Albrecht Dyck, Kreisvertreter — Lieselotte Juckel, Geschäftsführerin

---



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Treuburg ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir treffen uns in Halle 3.
In Treue zur Heimat!

Kreisgemeinschaft Treuburg e.V.

Gerhard Biallas, Kreisvertreter — Günter Adomadt, stellv. Kreisvertreter

---

Ein herzliches Willkommen allen Landsleuten zum großen Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Wir treffen uns in Halle 5.

Kreisgemeinschaft Wehlau e.V.

Joachim Rudat, Kreisvertreter — Hans Wittke, Vors. d. Kreistages

---

Allen Landsleuten aus Hessen ein herzliches Willkommen zum großen Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf!

Landesgruppe Hessen

Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Landesvorsitzende

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Allen Landsleuten aus Nordrhein-Westfalen ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir sehen uns am Stand Nr. 26 der Landesgruppe in Halle 6.

Alfred Mikoleit, Vorsitzender — Torne Möbius, stellv. Vorsitzender — Manfred Ruhnau, stellv. Vorsitzender

---

Allen Landsleuten aus Stadt und Land ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Dr. Wolfgang Thüne, Willi Komossa — Otto Moratzky, Horst Witulski

---

Allen Ostpreußen aus dem Freistaat Sachsen ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf

Landesgruppe Sachsen

Horst Schories, Landesvorsitzender



















































Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 18

Burneleit, Anna, aus Sentken, Kreis Lyck, OT Leegen, jetzt Schillerstraße 40, 45768 Marl, am 16. Juni

Conrad, Gerhard, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mersch-Siedlung 1, 49610 Quakenbrück, am 6. Juni

Dröse, Fritz, aus Partheinen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Breslauer Straße 17, 24537 Neumünster, am 8. Juni

Düring, Charlotte, geb. Gau, aus Königsberg, Vorstädtische Langgasse 128, jetzt Hartengrube 2/4, 23552 Lübeck, am 2. Juni

Erzberger, Hedwig, geb. Neumann, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Am Sportplatz 14, 38173 Evessen, am 8. Juni

Graff, Gertrud, aus Fischhausen, Kreis Samland, jetzt Ulmer Straße 11b, 86356 Neusäß, am 5. Juni

Haake, Else, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Schlesische Straße 1, 37520 Osterode, am 14. Juni

Hakensohn, Lisbeth, aus Friedrichsthal, Kreis Wehlau, jetzt Freudenthalstraße 32, 27389 Fintel, am 6. Juni

Hennig, Gertrud, geb. Hollstein, aus Gumbinnen, Dammstraße 9, jetzt Lauterburgstraße 11, 96450 Coburg, am 14. Juni

Kornatz, Lina, aus Lötzen, jetzt Gabelsberger Straße 55, 95326 Kulmbach, am 12. Juni

Korpies, Margarete, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Hambacher Straße 5, 76187 Karlsruhe, am 18. Juni

Kress, Frieda, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ostlandstraße, Block B, 24395 Gelting, am 4. Juni

Metz, Ursel, geb. Kolitz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ludwigsaue 15, 30657 Hannover, am 13. Juni

Ongerth, Grete, geb. Misch, aus Kummeln, Kreis Ebenrode, jetzt Kopernikusstraße 3, 23738 Lensahn, am 15. Juni

Pallacks, Max, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Ostlandstraße 1, 26220 Flintbek, am 14. Juni

Pissarek, Fritz, aus Lyck, jetzt Grenzweg 29, 47533 Kleve, am 15. Juni

Reuter, Ilse, aus Neidenburg, jetzt Kastanienstraße 2, 18299 Alt Kätwin, am 18. Juni

Rodner, Magdalene, geb. Dahms, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Weißbachstraße 29, 44139 Dortmund, am 15. Juni

Rüsse, Friedrich, aus Lötzen, jetzt Totenhofer Weg 3, 58095 Hagen, am 16. Juni

Rostek, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Grüner Weg 3, 37181 Hardegsen, am 9. Juni

Rützel, Elfriede, verw. Schlien, geb. Nehrkorn, aus Gumbinnen, Roonstraße 4, jetzt Euskirchener Straße 171, 50321 Brühl, am 4. Juni

Sachs, Ernst, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Rosengarten 29, 23730 Neustadt, am 10. Juni

Schatz, Meta, aus Irglacken, Kreis Wehlau, jetzt Am Großberg 8, 55130 Mainz, am 6. Juni

Schemborski, Ella, aus Lyck, jetzt Bäckerberg 25, 24220 Flintbek, am 6. Juni

Steinke, Lotte, geb. Albrecht, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Birkenstraße 49, 65428 Rüsselsheim, am 13. Juni

Stobbe, Walter, aus Rosenberg, jetzt Heinrich-Heine-Weg 35, 21029 Hamburg, am 18. Juni

Wagner, Frieda, geb. Rogge, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Forstmeisterweg 2a, 21493 Schwarzenbek, am 12. Juni

Wendt, Lotte, aus Lyck, jetzt Am Weedespring 24, 37077 Göttingen, am 15. Juni

Wolff, Curt, aus Neukirch, Tilsit und Breitenstein, jetzt Haagweg 5, 61231 Bad Nauheim, am 18. Mai

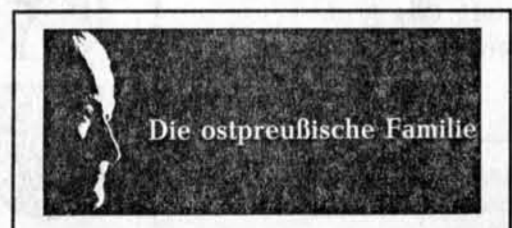
Zirkel, Ida, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt Festweg 49, 45886 Gelsenkirchen, am 14. Juni

zum 80. Geburtstag

Ablas, Edmund, aus Raineck, Kreis Ebenrode, jetzt Elisabethweg 5, 26169 Friesoythe, am 9. Juni

Ahrens, Dora, geb. Kudszus, aus Tilsit und Sensburg, jetzt Hermannstraße 14, 45479 Mülheim/Ruhr, am 6. Juni

Baran, Charlotte, geb. Chilla, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Zietenstraße 5, 30163 Hannover, am 8. Juni



Sprechstunde der Ostpreußischen Familie auf dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf

Ruth Geede beantwortet Ihre Fragen
Sonntag, 12. Juni, ab 13 Uhr
Halle 6 Erdgeschoß
am Stand des Ostpreußenblattes

Becker, Fritz, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Süderwisch 34, 27474 Cuxhaven, am 15. Juni

Bierbaum, Ruth, geb. Sczesny, aus Rostken, Kreis Johannisburg, jetzt Egelstalerweg 46, 72160 Horb-Mühlen, am 11. Juni

Bork, Bernhard, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Vatterstraße 32, 60386 Frankfurt/Main, am 14. Juni

Borkowski, Emma, geb. Wieschollek, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Orleansstraße 75b, 31135 Hildesheim, am 18. Juni

Dickann, Else, geb. Karpinski, aus Lyck, Danziger Straße 17, jetzt Ostlandstraße 20, 46325 Borken, am 15. Juni

Dobrileit, Martha, geb. Depter, aus Stolberg, Kreis Darkehmen, jetzt Neue Straße 15, 32694 Dörentrup, am 27. Mai

Dormeyer, Willy, aus Lyck, jetzt Sollingweg 74, 30851 Langenhagen, am 10. Juni

Gierlichs, Erna, geb. Hartel, aus Russ, jetzt T.-Storm-Straße 27, 23795 Bad Segeberg

Gollub, Gertrude, geb. Keyta, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt OT Bennichhausen, Waterloostraße 8, 37130 Gleichen, am 13. Juni

Gorny, Ilse, aus Neuhof-Buchenhagen, Kreis Sensburg, jetzt Parkstraße 1, 34355 Staufenberg, am 11. Juni

Grabowski, Ewald, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Castroper Straße 156, 44628 Herne, am 18. Juni

Harig, Elisabeth, aus Wodigehnen, Kreis Mohrungen, jetzt Osterfelddamm 12, 30627 Hannover, am 13. Juni

Hellmuth, Anni, geb. Kowitz, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 15, jetzt Ruppertshüttener Straße 64, 97816 Lohr, am 8. Juni

Hödtke, Eva, geb. Krause, aus Sand, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Göbenstraße 66d, 42551 Velbert, am 14. Juni

Karallus, Wilhelm, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Waldring 37, 21255 Wistedt, am 17. Juni

Kaukel, Martha, geb. Jedamzik, aus Lyck, General-Busse-Straße 1, jetzt Pestalozzistraße 41, 17438 Wolgast, am 6. Juni

Kowalzik, Elli, geb. Dombrowski, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Kaninchenberg 4, 23689 Pansdorf, am 7. Juni

Königstein, Gerhard, aus Rittergut Eiserwark, Wehlau und Königsberg, Hintertragheim 6, jetzt Von-Weber-Straße 8, 23758 Oldenburg, am 8. Juni

Kunellis, Dr. Max, aus Heydekrug, jetzt Am Naturpark 30, 49124 Georgsmarienhütte, am 14. Juni

Kuschnierz, Lisbeth, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Mozartstraße 7, 77716 Haslach, am 6. Juni

Maeckelburg, Lisa, aus Drengfurt, Kreis Rastenburg, jetzt Brahmsstraße 8, 23617 Stockelsdorf, am 16. Juni

Nienerza, Gustav, jetzt Am Marieberg 30, 15344 Strausberg, am 8. Juni

Pawelzig, Erna, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Wichernstraße 36, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 7. Juni

Peters, Frieda, verw. Packhäuser, geb. Gerlach, aus Königsberg, Krönchenstraße 10, und Sergitten, Kreis Labiau, jetzt Drijschämm 1, 46569 Hünxe, am 31. Mai

Podubrin, Ernst, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Fackenburger Allee 16a, 23554 Lübeck, am 1. Juni

Rentel, Emma, geb. Milautzki, aus Gumbinnen, Schloßberger Straße 7, jetzt Bonhoefferweg 29, 45279 Essen, am 5. Juni

Salewski, Edeltrud, aus Niedenau, Kreis Neidenburg, jetzt Okerstraße 64, 38179 Schwülper Rothemühle, am 12. Juni

Schlösser, Frieda, geb. Müller, aus Neu-Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Marienstraße 20, 58455 Witten, am 9 Juni

Skibbe, Roland, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Im Bruch 6, 53879 Euskirchen, am 3. Juni

Soppa, Elfriede, geb. Lojewski, aus Lyck, jetzt Haltenhoffstraße 24, 30167 Hannover, am 18. Juni

Steffan, Elfriede, aus Jeromin, Kreis Ortelsburg, jetzt Wullenbrinkstraße 19, 59329 Wadersloh, am 10. Juni

Struppeck, Emil, aus Lyck, jetzt Myrtenweg 25, 13509 Berlin, am 11. Juni

Sturmhöfel, Frieda, geb. Schwertfeger, aus Götzendorf, und Wehlau-Wattlau, Oppener Straße 3, jetzt Barmbeker Ring 12, 21502 Geesthacht, am 8. Juni

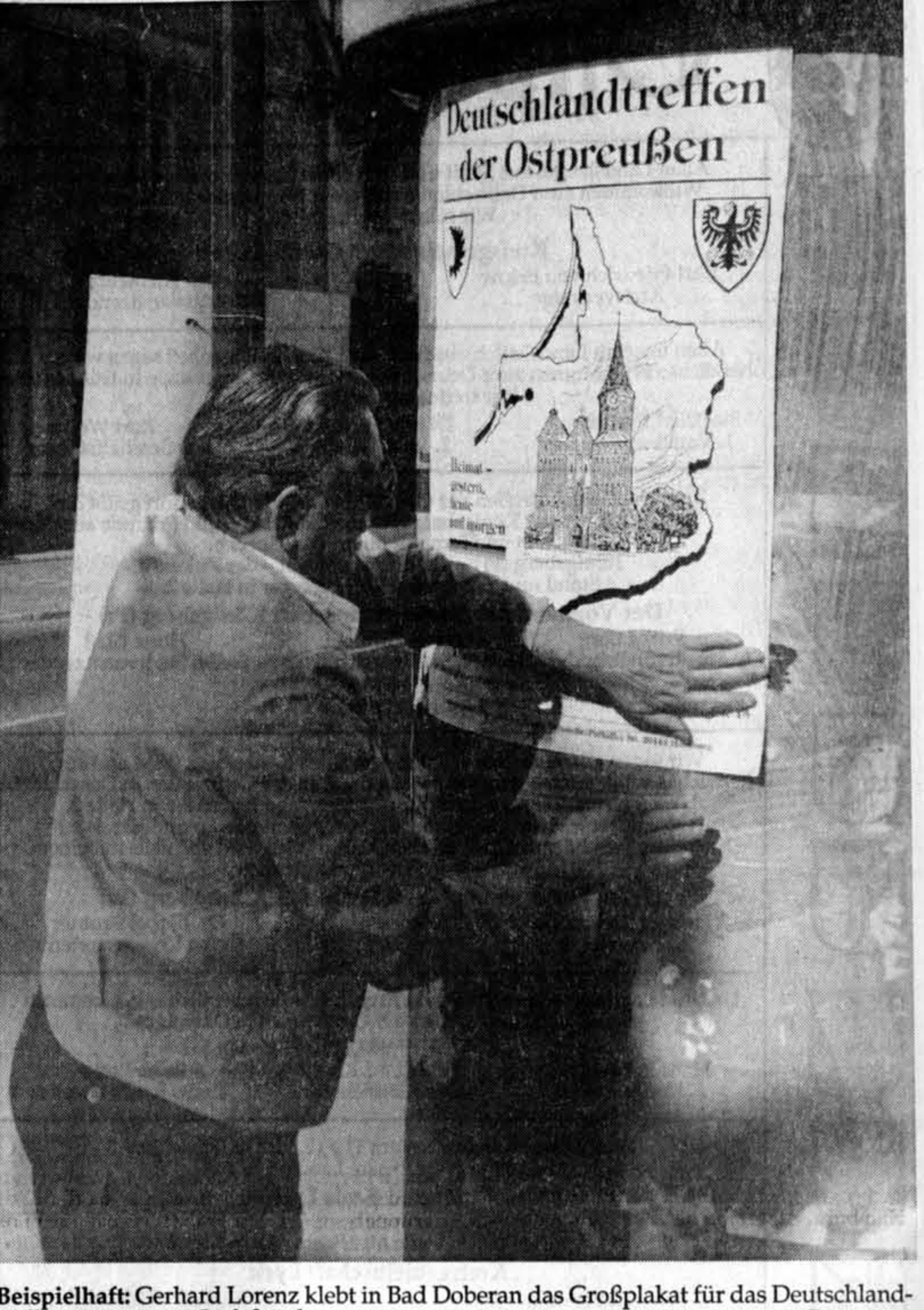
Taddey, Bertha, geb. Zebrowski, aus Moschnitz und Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Schieanger 18, 31832 Springe-Benningsen, am 2. Juni

Torkler, Hildegard, geb. Drost, aus Geigenau, Kreis Lyck, jetzt Görlitzer Straße 11g, 26127 Oldenburg, am 10. Juni

Trotz, Else, geb. Wichmann, aus Lyck, jetzt Mürwiker Straße 8, 24943 Flensburg, am 8. Juni

Westendorf, Charlotte, geb. Strelski, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Wossidlostraße 25, 19059 Schwerin, am 12. Juni

Wiechert, Friedel, aus Lautern, Kreis Rößel, jetzt Völkinber Straße 1, 45481 Mülheim, am 2. Juni



Beispielhaft: Gerhard Lorenz klebt in Bad Doberan das Großplakat für das Deutschlandtreffen 1994 an eine Litfaßsäule — Foto privat

Willam, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Prangenstraße 17, 28203 Bremen, am 12. Juni

zum 75. Geburtstag

Beckmann, Willi, aus Königsberg, jetzt Dunkernbek 18, 23701 Eutin, am 1. Juni

Bewernick, Grete, geb. Damin, aus Labiau, und Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Virchowstraße 5, 30853 Langenhagen, am 9. Juni

Bienko, Helene, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Lortzingstraße 1, 44145 Dortmund, am 14. Juni

Binding, Erika, geb. Nowotzin, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Brinkmannsfeld 11, 46242 Bottrop, am 8. Juni

Blonski, Gertraud, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Ahrensfelder Weg 46, 22926 Ahrensburg, am 13. Juni

Bobzien, Martha, geb. Kowalewski, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Striepenweg 30, 21147 Hamburg, am 7. Juni

Bobzien, Martha, geb. Paul, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Striepenweg 30c, 21147 Hamburg, am 7. Juni

Brusberg, Emmy, geb. Gröner, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Saarstraße 132, 31141 Hildesheim, am 16. Juni

Dmuschewski, Richard, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Am Brasberg 73, 58300 Wetter, am 7. Juni

Etzold, Gertrud, geb. Grabeck, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Windmühlenstraße 33, 04107 Leipzig, am 13. Juni

Feiertag, Hedwig, geb. Sontopski, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Lessingstraße 71, 44147 Dortmund, am 12. Juni

Gerdey, Walter, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt Am Ehrenmal 29, 46509 Xanten, am 12. Juni

Greim, Rosemarie, geb. Volprecht, aus Labiau, jetzt Hagenbeckstraße 21, 22527 Hamburg, am 5. Juni

Gürtler, Dr. Werner, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Trifelstraße 40, 76829 Leinsweiler, am 1. Juni

Jerosch, Ewald, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Franzstraße 17, 45661 Recklinghausen, am 11. Juni

Kleina, Marta, geb. Karrasch, aus Ortelsburg, jetzt Nanga-Parbat-Straße 10, 80992 München, am 6. Juni

Klempel, Käthe, geb. Stelzer, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Dorfstraße 16, 55426 Talling, am 16. Juni

Lettau, Hildegard, aus Tilsit, Dragonerstraße 26, jetzt R.-Schumann-Weg 39, 23556 Lübeck, am 9. Juni

Lingnau, Bruno, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt 4 Todd-Court, Hawthorne N. J. 07506, USA, am 13. Juni

Marek, Manfred, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt J.-Fröhlen-Straße 47, 51381 Leverkusen, am 18. Juni

Meering, Hildegard, geb. Baeck, aus Tilsit, Kallkapperstraße 69b und Ober-Eisseln, jetzt Apolloweg 21, 44287 Dortmund, am 13. Juni

Meyel, Benno, aus Osterode, Jakobstraße 20 und Kirchenstraße 5, jetzt Netzestraße 1, 22547 Hamburg, am 15. Juni

Mombre, Amanda, geb. Stürmer, aus Richtfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt F.-Storck-Weg 13, 42107 Wuppertal, am 18. Juni

Nahum, Margarete, geb. Desenick, aus Königsberg, Gebauhrstraße 62, jetzt H.-Beimler-Straße 13, 19370 Parchim, am 8. Juni

Neumann, Willy, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Lindensiedlung 17, 16727 Velten, am 12. Juni

Reincke, Grete, geb. Summeck, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt K.-Adenauer-Ring 7, 35260 Stadtallendorf, am 11. Juni

Rosenberg, Johannes, jetzt Dorfstraße 11, 16835 Rüthnick, am 6. Juni

Schach, Maria, geb. Telge, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 43, jetzt Auf den Oberfeldern 10, 66265 Heusweiler, am 15. Juni

Scheinhard, Hildegard, geb. Hasselberg, aus Ohldrof, Kreis Gumbinnen, jetzt Becherstraße 7, 40476 Düsseldorf, am 18. Juni

Schulz, Lotte, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Labiauer Straße, jetzt Clara-Zetkin-Ring 16, 17213 Malchow, am 11. Juni

Sommer, Erika, geb. Hermann, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hasengartenstraße 18, 65197 Wiesbaden, am 14. Juni

Strohmeier, Erna, geb. Zabka, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergmannsweg 4, 29339 Wathlingen, am 5. Juni

Strodt, Ruth, geb. Wölk, aus Tiefensee, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bundesstraße 40, 20146 Hamburg, am 21. Mai

Wenzel, Gertrud, geb. Frenkel, aus Herzogsau, Kreis Neidenburg, jetzt Schlesierweg 9, 29225 Celle, am 18. Juni

Wietzorrek, Kurt, aus Lyck, Morgenstraße 32, jetzt H.-Sachs-Straße 14, 42281 Wuppertal, am 18. Juni

Wiesner, Christel, geb. Peterson, aus Labiau, jetzt Langwartweg 33, 53129 Bonn, am 29. Mai

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Begegnungsfreizeit – Die Landesgruppe der JLO-Bayern führt in der Zeit vom 30. Juli bis 10. August ihre 4. Begegnungsfreizeit mit noch in Ostpreußen lebenden Jugendlichen in Stoltebüll bei Kappeln in Schleswig-Holstein durch. Alter 13 bis 18 Jahre. Es können auch Jugendliche aus anderen Landesgruppen teilnehmen. Nähere Informationen und Anmeldungen bei Irma Danowski, Unt. Weinberg 73, 91522 Ansbach, Telefon 09 81/8 68 20.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 12. Juni, **Rastenburg**, fällt aus!

Sbd., 25. Juni, **Osterode**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 25. Juni, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Sbd., 25. Juni, **Lötzen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Do., 30. Juni, **Labiau/Samland**, 10.45 Uhr Abfahrt ab Gr. Wannsee, Dampferfahrt auf den Havelseen.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 26. Juni, 15 Uhr, gemütlicher Frühlingsnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide/Eimsbüttel, U-Bahn Christuskirche oder Schlump. Rechenschaftsbericht über die Verwendung der aufgebrachten Spenden für die in der Heimat angesiedelten Rußlanddeutschen. Anschließend Frühlingslieder mit dem Singkreis. Zum Tanz spielt die Hauskapelle. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag 3 Mark.

Sensburg – Sonnabend, 18. Juni, 16 Uhr, Grillparty im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Archiv des Heimatkreises Marienburg – Der Heimatkreis Marienburg hat in Hamburg ein Archiv eingerichtet. Es werden Exponate, Modelle (Nachbildung der Burg, Rathaus usw.), zahlreiche Bildtafeln und Literatur gezeigt und weitere Informationen geboten. Das Archiv befindet sich in der Angerstraße 33 (Gewerbeschule, Raum 8). Anfahrt S-Bahn Landwehr, U-Bahn Wartenau. Autoanfahrt Ring 2 (Wandsbeker Chaussee). Nächster Öffnungstermin für Besucher: Mittwoch, 15. Juni. Termine im 2. Halbjahr (nach der Sommerpause): 21. September, 19. Oktober, 9. November und 14. Dezember; jeweils von 10 bis 12 Uhr.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Heidelberg – Sonntag, 19. Juni, 15 Uhr, Balladennachmittag im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg. – Im Monat Juli findet keine Veranstaltung statt.

Lahr – Die Gruppe unternahm bei schönem Wetter einen Kaffeeausflug in den Nordschwarzwald. Durch das Renchtal und Liederbachtal führte die Fahrt vorbei an den Allerheiligen Wasserfällen nach Mitteltal. Hier wurde eine Kaffeepause eingelegt. Danach fuhr man über die Schwarzwaldhochstraße nach Freudenstadt. Dort war ausreichend Zeit für einen Bummel unter den Arkaden um den größten Marktplatz Deutschlands. In guter Stimmung ging es dann über Oberwolfdach nach Prinzbach zurück, wo bei einem gemeinsamen Abendessen dieser schöne Nachmittag ausklang. Grüße und Genesungswünsche der Fahrtteilnehmer gehen an den 1. Vorsitzenden der Gruppe, Heinz Schindowski, der zur Zeit im Krankenhaus liegt.

Stuttgart – Mittwoch, 22. Juni, 14.30 Uhr, Monatsversammlung im „Ratskeller", Stadtmitte. Dia-Vortrag von Dr. Siegfried Nohring, Kirchheim Teck, „Als Zahnarzt in Trakehnen". Situationsbericht über Arbeit und Eindrücke.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bamberg – Dienstag, 14. Juni, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel „Brudermühle", Bamberg. Das Treffen der Frauengruppe findet jeweils am zweiten Dienstag im Monat statt. – Mittwoch, 15. Juni, 18.30 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte „Tambosi", Bamberg. – Ein frohes Wiedersehen gab es beim längst fälligen Gegenbesuch der Landsleute aus Gotha. Unter heiterem Frühlingshimmel konnte man durch die malerischen Gassen des alten Bamberg schlendern und den Dom in seiner Größe und erhabenen Schönheit auf sich wirken lassen. Am Nachmittag klopfte man an die Tür des Königsberger Landsmannes E.T.A. Hoffmann. Das schmalbrüstige Haus am Schillerplatz, in dem er in seinen $4^1/_2$ Bamberger Jahren gewohnt hatte, ist die einzige noch erhaltene Gedenkstätte an den vielseitig begabten Musiker, Maler und Dichter, der von Beruf Jurist war. Geselliges Beisammensein und Gedankenaustausch kamen in dem Kreis auch nicht zu kurz. Oder doch? Es werden sicher bald neue Pläne reifen.

Erlangen – Donnerstag, 23. Juni, 18 Uhr, Sommertreffen im Gasthaus „Einkehr" in Büchenbach.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 25. Juni, 15 Uhr, Treffen in Altmühldorf, Münchner Straße 82. Ein Sommernachmittag im Garten des Cafés Bastei.

München Ost/West – Sonnabend, 18. Juni, 16 Uhr, Sommerfest im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Würzburg – Sowohl in der Monatsversammlung April als auch Mai konnte der 1. Vorsitzende Herbert Hellmich zahlreiche Mitglieder und Gäste herzlich willkommen heißen. Hervorragend und ganz besonders zu erwähnen ist der Vortrag von Lm. Hans Heinrich Hagen, Realschullehrer i. R., über die Universität Königsberg i. Pr. In chronologischer Reihenfolge und für jeden Zuhörer verständlich brachte Hagen die Geschichte der „Albertina" von der Gründung durch Herzog Albrecht 1544 bis zur Zerstörung 1945. Mit außergewöhnlichem Beifall dankten die Zuhörer dem Redner. Hagen versprach nach den Universitätsfeierlichkeiten am 27. September 1994 – 450 Jahre Universität Königsberg – 1544 bis 1994 – einen weiteren Vortrag über die „Albertina" nach 1945 unter russischer Verwaltung, Wiederaufbau und Jubiläum 450 Jahre – in der Monatsversammlung November 1994 zu bringen. Zu den Feierlichkeiten – 450 Jahre Universität Königsberg – 27. September 1994 – sind noch Fahrplätze frei. Weitere Anmeldungen nimmt Hans Heinrich Hagen unter Telefon 09 31/8 15 15, Franz-Schubert-Straße 5, 97074 Würzburg, gern entgegen. – Zur Monatsversammlung Mai mit Muttertagsfeier hatte sich eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen eingefunden. Ganz besonders konnte Herbert Hellmich Ella Niersberger aus Szameitkehmen, Kreis Heydekrug, und Gerda Grabowski aus Danzig-Langfuhr als neue Mitglieder der Kreisgruppe begrüßen. Lm. Franz Weiß hatte zu Ehren aller Mütter den Kaffeetisch gedeckt, mit Blumen besteckt und den selbstgebackenen Kuchen fein säuberlich aufgeschnitten. Christa Skulschus eröffnete die Feier mit einem Gedicht an die Mutter, und ein lebhaftes Geschabbere bei Kaffee und Kuchen begann. Kurzgeschichten wurden vorgetragen, Heimatlieder wurden gemeinsam gesungen, und Max Sakriß berichtete von seinen Erlebnissen auf der Ost-Westpreußen-Reise im Mai 1994. Walter Suchoruk führte sein selbstgeknotetes Elchschaufelsymbol vor. Herbert Hellmich dankte allen Anwesenden für die rege Beteiligung an dieser Feier.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Die Wandergruppe trifft sich in den Sommermonaten an jedem zweiten Dienstag eines Monats um 14 Uhr an der Domsheide (Roter Turm). – Die Geschäftsstelle ist vom 30. Juni bis zum 20. August an Donnerstagen nicht besetzt (Sommerpause).

Bremerhaven – Freitag, 24. Juni, 15 Uhr, Heimatnachmittag der Frauengruppe im Ernst-Barlach-Haus.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 18. Juni, 15 Uhr, Zusammenkunft im städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel Berichte vom Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.

Wiesbaden – Donnerstag, 30. Juni, 19 Uhr, Stammtisch in der Gaststätte „Waldlust", Ostpreußenstraße 46, Wiesbaden-Rambach. Serviert wird „Schmandschinken". Es kann auch nach der Speisekarte bestellt werden. Bitte anmelden bis spätestens 28. Juni bei Familie Schetat, Telefon 0 61 22/1 53 58 (Ortsgespräch). Auch wer das Stammessen nicht möchte, sollte sich anmelden. ESWE-Busverbindung: Linie 16 bis Haltestelle „Ostpreußenstraße".

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig – Mittwoch, 22. Juni, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Waltraud Ringe wird Dias von einer Reise nach Königsberg zeigen, und Edith Dettmer wird von Hilfsgütertransporten berichten, die sie schon mehrmals durchgeführt hat. – Bei der letzten Veranstaltung wurden von Manfred Hausmann Dias aus Nord-Ostpreußen gezeigt. Viele Erinnerungen an die Heimat wurden wach.

Hildesheim – Für die Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 12. Juni sind noch Plätze frei. Abfahrt 6 Uhr Busbahnhof. Umgehende Anmeldung bei Lm. Fischer, Telefon 3 66 16.

Holzminden – Sonnabend, 9. Juli, 13 Uhr ab Holzminden, Haarmannplatz, Busfahrt ins Blaue. Anmeldungen nimmt Lothar Brzezinski, Holzminden, Telefon 0 55 31/46 17, bis zum 30. Juni entgegen.

Neustadt – Montag, 27. Juni, 16.15 Uhr bis 18 Uhr, Ostpreußentreff im Hotel „Scheve" in Neustadt a. Rbg.

Uelzen – Zum Deutschlandtreffen werden zwei Busse eingesetzt. 105 Landsleute, unter anderem aus den Nachbarkreisen Winsen, Lüneburg, Celle und Salzwedel, fahren mit. Abfahrtszeiten Bus I (Lm. Paeger): 6.50 Uhr Bevensen, Sparkasse Röbeler Straße; 7 Uhr Bevensen, Bahnhof; 7.15 Uhr Ebstorf, Volksbank; 7.45 Uhr Uelzen, Herzogenplatz; 8.45 Uhr Celle, Schloßplatz. Bus II (Lm. Szamborski): 6.15 Uhr Salzwedel, Dreiländereck; 6.35 Uhr Wallstawe, Bushaltestelle; 6.45 Uhr Döhre, Bushaltestelle; 7.45 Uhr Uelzen, Herzogenplatz. Rückfragen bei Lm. Szamborski, Telefon 0 58 20/12 68.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Sonnabend, 25. Juni, Wanderung. Treffpunkt Bahnhofsvorplatz, Abfahrt 12.10 Uhr Buslinie 350 Richtung Schötmar. Von Schötmar Rundweg über den Hollenstein, dort Einkehr, weiter zum Asenberg nach Bad Salzuflen. Die Leitung hat Frau Niemann, Telefon 0 52 17/28 51 01.

Bonn – Dienstag, 21. Juni, Treffen des Frauenkreises im Restaurant „Im Bären", Acherstraße 1–3. Vortrag „Eine ungewöhnliche Zeit" aus dem Tagebuch 1945–1950 von Heinz Heinrich Welchert. Referentin ist Karola Welchert.

Dortmund – Montag, 20. Juni, 14.30 Uhr, Treffen in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße.

Düsseldorf – Montag, 20. Juni, 19 Uhr, Gedenken an den Widerstand gegen Unrecht und Gewalt: 20. Juli 1944–17. Juni 1953 im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, Düsseldorf. Vortrag von Hans Graf Huyn „Durch redliches Eintreten für Wahrheit und Menschenrechte zu Frieden und Freiheit in Europa". Musikalische Umrahmung: Düsseldorfer Chorgemeinschaft Ostpreußen-Westpreußen-Sudetenland, Volkstanzgruppe „Silesia" Düsseldorf-Wesel. Eine Veranstaltung des Kuratoriums Unteilbares Deutschland.

Leverkusen – Sonnabend, 18. Juni, 15 Uhr, traditionelles Sommerfest im Haus Ratibor, Küppersteger Straße 56. Eingeladen sind alle Mitglieder und Familienangehörige sowie Heimatfreunde. Kinder und Kindeskinder sind herzlich willkommen. Vorgesehen sind diverse Spielwettbewerbe mit Preisverleihung. Es gibt Kuchen, Grillwürste, Kaffee und verschiedene Getränke. Voranmeldung bei A. und H. Pelka, Telefon 02 14/9 57 63, erwünscht, aber nicht Bedingung. – Die im Haus Ratibor gezeigte Ausstellung über das

Erinnerungsfoto 1000



Maidenlager Amtshagen – Als ich vor 21 Jahren das erste Foto dieser Rubrik veröffentlichte, und zwar am 7. April 1973 (Folge 14, Seite 15) zum 23. Jahrestag der Gründung des Ostpreußenblatts, war nicht vorhersehbar, wie lange sich diese Reihe halten würde. Das zweite E-Foto, wie wir in der Redaktion und der Druckerei sagen, wurde erst fünf Wochen später, am 12. Mai in Folge 19, veröffentlicht. Auch 1974 und 1975 erfolgten nur sporadische Wiedergaben, so daß in der Weihnachtsausgabe 1975, Folge 51/52, die Nr. 53 erschien. Erst vom 31. Januar 1976, ab Folge 5, wurde das „Erinnerungsfoto" zur wöchentlichen Einrichtung.

Inzwischen war nämlich das eingetreten, wovor mich meine Kollegen Ruth Maria Wagner und Hans-Ulrich Stamm gewarnt hatten: Die Redaktion wurde mit E-Fotos überschwemmt. So blieb es nicht aus, daß wir hin und wieder ganze Seiten einrücken mußten, so z. B. am 5. Juni 1976 in Folge 23 die Nummern 70 bis 75 und in der Weihnachtsausgabe, Folge 52, die Nummern 101 bis 106.

Wegen der Fülle der Einsendungen blieben Wartezeiten nicht aus (bis zu drei Jahren bei einem Bestand von über 150 Fotos!). So veröffentlichten wir am 23. Juni 1979 in Folge 25 die Nummer 250 und in Folge 30 am 28. Juli 1984 das Jubiläumsfoto 500. Fünf Jahre später erschien das 750. Bild am 20. Mai 1989 in Folge 20.

Es waren zwar überwiegend Klassenbilder, die uns zugingen, alle Schularten betreffend, wir erhielten aber auch Fotos von Hochzeitsgesellschaften, Konfirmationen und Kommunionen sowie Soldaten- und Erntebilder, Krankenschwestern und Lehrerkollegien, Schornsteinfegerlehrgänge sowie eine Eisenbahnerkapelle und einen Wachaufzug der Königsberger Schutzpolizei, um nur einige der veröffentlichten Motive zu nennen.

Meine größte Freude in all diesen Jahren empfinde ich bei der Einsendung von geretteten Aufnahmen aus der Heimat, die wir von Landsleuten erhalten, denen in Mitteldeutschland 45 Jahre die Möglichkeit versperrt war, Angehörige, Freunde und Verwandte zu suchen. So wird diese Rubrik sicher noch lange bestehen.

Das heutige eintausendste Erinnungsfoto gehört zu den seltenen Motiven. Es zeigt Maiden in einem „Reichsarbeitsdienstlager für die weibliche Jugend", und zwar in Amtshagen im Kreis Gumbinnen. Es entstand im Sommer 1943 und zeigt als zweite von links unsere Leserin Erwine Hölscher, geborene Neumann. „Blaues Kleid und rotes Kopftuch" lautet die Dachzeile über eine Reportage unter dem Titel „Ein Besuch im Maidenlager Amtshagen", den die Gumbinner Allgemeine Zeitung am 29./30. Mai 1943 veröffentlichte und den unsere Leserin uns zuschickte. Ein Dokument von hohem Wert.

Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1000" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, senden wir, wie immer, an die Einsenderin weiter.

Horst Zander

Königsberger Schloß erfreut sich guter Resonanz und wird bis zum 30. Juni verlängert. Informationen erteilen A. und H. Pelka, Telefon 02 14/9 57 63.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Landau/Pfalz – Anmeldungen für die Reise zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 12. Juni unter Telefon 0 63 41/8 25 60 (Scharffetter). – „Rußlanddeutsche im Königsberger Gebiet – Heute und die Zukunft" war das Thema eines Lichtbildervortrages von Annette Hailer (Freiburg/Anweiler), der die Zuhörer nach Trakehnen führte, wo sie mehrere Wochen die Gastfreundschaft kennenlernte und zur Verbesserung der Lebensbedingungen mithalf. Diese Verbindung ermöglichte ihr den Raum zwischen der Memel und dem Pregel bei weiteren Rußlanddeutschen kennenzulernen. Dieser Landschaft gilt auch eine Reise von Landau aus (21.–29. August), bei der das Samland, das Kurische Haff, die Nehrung, die Rominter Heide, das Große Moosbruch von Tilsit über Gumbinnen, Insterburg und Königsberg besucht wird. Der Preis beträgt 930 Mark plus Visum. Anmeldung unter Telefon 0 63 41/3 17 88 (Benz).

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Flensburg – Mitglieder der Gruppe trafen sich bei strahlendem Sonnenschein zu einer Zwei-Tage-Fahrt zur Insel Fehmarn. Durch blühende Rapsfelder und die schöne „Holsteinische Schweiz" ging die Fahrt bis Avendorf auf Fehmarn. Der LO-Landeskulturreferent Edmund Ferner, der schon viele Jahre auf der Insel lebt, unternahm am Nachmittag mit den Teilnehmern eine Rundreise um die Insel. Er erklärte und zeigte Schönheiten. Zuerst war man in Burg an der Gedenkstätte des Ostens, dann im Heimatmuseum. Dann ging es zur Niobe-Gedenkstätte. 1932 war in der Nähe der Küste bei plötzlich einsetzendem Gewitter das Segelschiff Niobe mit der Besatzung untergegangen. Abends fand ein „Bunter Abend" statt. Er wurde gestaltet von den Landsleuten auf der Insel Fehmarn und der Gruppe Flensburg. Theodor Petersen aus Flensburg erfreute die Besucher des Abends mit klassischer Musik und Volksliedern, die von allen begeistert mitgesungen wurden. Besondere Beiträge brachte auch der Heimatschriftsteller August Scheel in plattdeutscher Mundart. Begeistert wurde ihm zugehört zu seinem Thema: „So war das Leben damals auf Fehmarn." Am nächsten Morgen ging die Fahrt nach einem Aufenthalt in Grömitz heimwärts. Eine Schiffahrt von Damp nach Sonderburg beendete die erlebnisreiche Tour. – Im vollbesetzten Flensburg-Zimmer des Deutschen Hauses trafen sich die Mitglieder zur Monatsversammlung. Diese stand unter dem Motto: „Eine Reise von Meißen über Dresden zum Elbsandsteingebirge." Nach der Begrüßung durch die 1. Vorsitzende Erna Marzinzik, der Tonbandwiedergabe ... tenehrung und der Kaffeetafel kam man gleich zum Hauptthema: Die Reise durch das neue Bundesland Sachsen. In anschaulichen Worten erzählte Christian Teller von den Sehenswürdigkeiten entlang der Reise mit dem Schaufelraddampfer auf der Ebe, die bis zur Zusammenführung der beiden Teile Deutschlands ein Grenzfluß war. Die Teilnehmer hörten die Geschichte des Meißner Porzellans, fuhren in Gedanken durch Radebeul, wo Karl May lebte, und hörten von den Sehenswürdigkeiten Dresdens. Besonders beeindruckt war man von den Naturschönheiten rund um das Elbsandsteingebirge und dem weiten Blick von der Bastei hinüber zum Königstein und dem Verlauf des Elbstroms. Anschließend an den Vortrag sah man noch Dias über dasselbe Thema. Mit anhaltendem Beifall bedankten sich alle Zuhörer bei Christian Teller für den schönen Vortrag.

Deutschlandtreffen:

Auch Trakehner dabei

Spitzenhengst Argonaut und Stuten

Düsseldorf – Der Reiterhof Bruno Peters, Osterrath, wird das diesjährige Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf mit einigen seiner Trakehner Pferde und besonderen Vorführungen bereichern.

An der Spitze steht der edle Zuchthengst Argonaut aus der Arwetta von Ordensglanz, Züchter des Argonaut, geboren 1981, ist Hans-Christian Först in Sören (Schleswig-Holstein). Argonaut hat in seinem Pedigree zwei weltberühmte Vererber des Trakehner Hauptgestüts. Vater Ordensglanz geht auf Dampfroß zurück und Mutter Arwetta auf Polarstern.

Im Freigelände der Messe wird Bruno Peters außerdem eine Stute mit Fohlen präsentieren, und junge Damen wollen die Landsleute mit einem Pas de deux erfreuen. **hz**

ANZEIGE



„Wer erkennt sich auf diesem Foto (Erholungsheim Neukuhren/Ostpr. im Sommer 1938) mit Schülern ostpr. Schulen (Namen u. a.: Blank, Urbigkeit, Moldenhauer, Hermann, Krieger, Zachram, Wohlgemuth, Wisbar, Bergscheidt, Tonnschick aus Königsberg, Lang aus Braunsberg, Lipinski, Szonn usw.) wieder? Zuschriften erbeten an Siegfried Hungerecker, Art.-Becker-Straße 27, 18069 Rostock (im Foto: ob. Reihe, 5. von links)."

Urlaub/Reisen

Messeanfahrt: Die A 44 bis zum Ende durchfahren, die am Parkplatz 1 endet

Wegweiser zum Messegelände – zu finden an den Autobahnen und im gesamten Stadtgebiet

Messe Düsseldorf
Nur P1 + P2 geöffnet

Messe-Parkplätze
Buspendel (kostenlos)
Buspendel Haltestellen

Achtung, Straßenbahnfahrer: Nur Eingang Nord benutzen, nicht Haltestelle Stockumer Kirchstraße

Stand 9/90

Allgemeine Hinweise

Die hier abgebildete Straßenskizze verdeutlicht die Lage des Messegeländes in Düsseldorf. Wer den vielfach angebrachten Hinweisschildern „Messe/Stadion" (siehe oben rechts) folgt, findet sich zurecht. Fahren Sie die A 44 bis zum Ende durch, die direkt an Parkplatz P1 endet. Auch Parkplatz P2 steht zur Verfügung. Von P1 + P2 ist der Eingang Nord bequem zu erreichen.

Zwischen Düsseldorf-Hauptbahnhof und dem Messegelände verkehrt die Stadtbahn U 78. Achtung: Nur Eingang Nord benutzen, *nicht* die Haltestelle Stockumer Kirchstraße. Die Züge verkehren im Zehn-Minuten-Takt. Der normale Fahrplan endet am Sonnabnd um 22.06 Uhr, für die Teilnehmer des Deutschlandtreffens verkehrt noch ein „Lumpensammler" um 22.30 Uhr.

Bewirtung: Bis auf ein Restaurant in Halle 2 (Snack-Bar in italienischem Stil) gibt es in allen übrigen Restaurants nur Selbstbedienung. In jeder Halle steht zusätzlich ein Kiosk, in den Hallen 3, 4 und 5 jeweils ein sogenannter Pavillon.



Postkartenverkauf und Briefkasten: Beides finden Sie in Halle 6 im 1. Obergeschoß, Stand 9 und 10. hz

Hallenübersicht

(siehe auch Seite 20, bitte wenden)

Halle 1:	Allenstein-Stadt, Allenstein-Land, Braunsberg, Heilsberg, Rößel	Halle 5:	Bartenstein, Gerdauen, Insterburg-Stadt, Insterburg-Land, Labiau, Preußisch Eylau, Rastenburg, Wehlau
Halle 2:	Fischhausen, Heiligenbeil, Königsberg-Stadt, Königsberg-Land	Halle 6:	Eingangsbereich (Mall): Information und Auskünfte; Erdgeschoß: Gewerbliche Aussteller; 1. Obergeschoß: Kulturelle Ausstellungen (Übersicht siehe Seite 20, bitte wenden); 2. Obergeschoß: Matinee (Sbd., 12 Uhr), Podiumsdiskussion (Sbd., 17 Uhr), Tanzabend (Sbd., 20.30 Uhr), Ev. Gottesdienst (So., 9 Uhr)
Halle 3:	Angerapp, Ebenrode, Elchniederung, Goldap, Gumbinnen, Heydekrug, Memel-Stadt, Memel-Land, Pogegen, Schloßberg, Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Treuburg	Halle 15:	Offenes Singen (Sbd., 16.30 Uhr), Bunter Abend (Sbd., 20 Uhr), Großkundgebung (So., 11 Uhr)
Halle 4:	Angerburg, Johannisburg, Lötzen, Lyck, Mohrungen, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode, Preußisch Holland, Sensburg	MKC-Ost:	Jugendpodiumsdiskussion (Sbd., 11 Uhr), Feierliche Eröffnung (Sbd., 15 Uhr), Lesung Helga Lippelt (Sbd., 16.30 Uhr), Kath. Gottesdienst (So., 9 Uhr)

Teilnehmerplaketten



Erwachsene	12 DM
Jugendliche bis 16 Jahre	6 DM
Kinder bis 6 Jahre	frei

Treffen der Heimatkreise

Allenstein-Stadt	Halle 1
Allenstein-Land	Halle 1
Angerapp	Halle 3
Angerburg	Halle 4
Bartenstein	Halle 5
Braunsberg	Halle 1
Ebenrode	Halle 3
Elchniederung	Halle 3
Fischhausen	Halle 2
Gerdauen	Halle 5
Goldap	Halle 3
Gumbinnen	Halle 3
Heiligenbeil	Halle 2
Heilsberg	Halle 1
Insterburg-Stadt	Halle 5
Insterburg-Land	Halle 5
Johannisburg	Halle 4
Königsberg-Stadt	Halle 2
Königsberg-Land	Halle 2
Labiau	Halle 5
Lötzen	Halle 4
Lyck	Halle 4
Memel-Stadt	Halle 3
Memel-Land	Halle 3
Heydekrug	Halle 3
Pogegen	Halle 3
Mohrungen	Halle 4
Neidenburg	Halle 4
Ortelsburg	Halle 4
Osterode	Halle 4
Pr. Eylau	Halle 5
Pr. Holland	Halle 4
Rastenburg	Halle 5
Rößel	Halle 1
Schloßberg	Halle 3
Sensburg	Halle 4
Tilsit-Stadt	Halle 3
Tilsit-Ragnit	Halle 3
Treuburg	Halle 3
Wehlau	Halle 5

Programm des Deutschlandtreffens der Ostpreußen

Sonnabend, 11. Juni 1994

9.00 Uhr
Kranzniederlegung am Ehrenmal
Nordfriedhof

9.00 Uhr
Öffnung der Hallen

10.00 Uhr
Eröffnung der Ausstellungen
Halle 6, 1. Obergeschoß

11.00 Uhr
Podiumsdiskussion der Jugend
„Gedankenvoll und tatenarm? – Die Deutschen auf der Suche nach Identität"
Leitung: Ansgar Graw
Messe-Kongreß-Center (MKC) Ost

12.00 Uhr
Matinee: Ernst Wiechert
Rosenau-Trio, Baden-Baden
Halle 6, 2. Obergeschoß

15.00 Uhr
Feierliche Eröffnung des Deutschlandtreffens und Übergabe der Ostpreußischen Kulturpreise
Musikalische Umrahmung:
Claudius v. Wrochem, Berlin (Cello)
Joh. Gottlob v. Wrochem, Berlin (Klavier)
Messe-Kongreß-Center (MKC) Ost

16.30 Uhr
Helga Lippelt liest aus ihrem Werk
Messe-Kongreß-Center (MKC) Ost

16.30 Uhr
Offenes Singen
Lieder verbinden jung und alt
Leitung: Prof. Eike Funck, Hamburg
Halle 15

17.00 Uhr
Volksgruppenrechte für Deutsche in Europa
Podiumsdiskussion
Leitung: Dr. Wolfgang Thüne
Halle 6, 2. Obergeschoß

20.00 Uhr
Heimat – gestern, heute und morgen
Ostpreußen bei uns und in der Heimat – ein buntes Programm
Leitung: Herbert Tennigkeit, Hamburg
Halle 15

20.30 Uhr
Tanz für jung und alt
Halle 6, 2. Obergeschoß

22.00 Uhr
Mahnstunde am Rheinufer
gegenüber Messe-Kongreß-Center (MKC) Süd
Veranstalter: Junge Landsmannschaft Ostpreußen

Sonntag, 12. Juni 1994

9.00 Uhr
Evangelischer Gottesdienst
Predigt: Dekan Arnold Rust
Musik: Philharm. Blechbläserquartett Hagen
Halle 6, 2. Obergeschoß

9.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst
Apostolischer Visitator für Klerus und Gläubige aus der Diözese Ermland, Prälat Johannes Schwalke
Messe-Kongreß-Center (MKC) Ost

11.00 Uhr
Großkundgebung
- Einmarsch der Gesamtdeutschen Fahnenstaffel
- Eröffnung und Begrüßung: Dr. Wolfgang Thüne, stellvertr. Sprecher
- Totenehrung Junge Landsmannschaft Ostpreußen (JLO)
- Grußworte
- Ostpreußenlied
- Ansprache: Wilhelm v. Gottberg, Sprecher
- Deutschlandlied
- Ausmarsch der Gesamtdeutschen Fahnenstaffel

Musikalischer Rahmen: Schönbecker Blasorchester, Essen
Halle 15
Anschließend Treffen der Heimatkreise

Information und Auskünfte:
Eingangsbereich Halle 6/Mall

Ausstellungen in Halle 6, 1. Obergeschoß, Sonnabend und Sonntag

- Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur
  - Ostpreußische Landeskunde
  - Cadinen – Plastiken und Geschirr aus Privatbesitz
  - Johann Gottfried Herder
  - Ostpreußische Landschaft
  - Prof. Hermann und Edith Wirth: Graphik
  - Flucht und Vertreibung
  - Käthe Kollwitz
  - Erhalten und Gestalten – lebendige ostpreußische textile Volkskunst
- Ostpreußische Kulturstiftung und ihre Einrichtungen
- Museum für Geschichte und Kunst Königsberg
- Museum für Kleinlitauen, Memel
- Skansen/Freilichtmuseum Hohenstein und viele andere

Alle Veranstaltungen sind nur über den Eingang Nord zu erreichen

P1 P2 Europaplatz Nord
Shuttle P1+P2 897 896 U78
Polizei/Fundbüro
Technik
Beckbuschstraße
2. OG 1. OG EG 6
5
3 4
Messe-Center Verwaltung
15
1
2
NOWEA INTERNATIONAL
Freiligrathplatz
Flughafen 3 km
Messe-Kongress-Center Ost (MKC-Ost)
Kaiserswerther Straße
Rotterdamer Straße
Stockumer Kirchstraße 450 m
Innenstadt 4 km
Rhein
Nordpark
Löbbecke Museum + Aquazoo
B8
Düsseldorf Fashion House 2
Düsseldorf Fashion House 1
U78
Am Hain
Danziger Straße
Messe Düsseldorf

Halle 6: Kommen – Sehen – Kaufen

Fachreisebüro für Osttouristik **Ost Reise Service** GMBH
☎ 0521/142167 + 68

OST-REISE-SERVICE

Ihr Spezialreiseveranstalter für OSTPREUSSEN-REISEN!

Besuchen Sie uns am ORS-STAND auf dem OSTPREUSSENTREFFEN in der Halle 6!

Unsere Mitarbeiter stehen für alle „Reisefragen" mit Rat und Tat zur Verfügung.

Falls Sie das OSTPREUSSENTREFFEN in diesem Jahr nicht besuchen können, senden wir Ihnen auch gern den

ORS-Katalog 1994 mit „84 starken Seiten" kostenlos und unverbindlich zu!

ORS

Artur-Ladebeck-Str. 139 · 33647 Bielefeld

Ostpreußische Literatur
und
Bücher ostpreußischer Autoren
finden Sie bei
Buchhandlung Horst Zander
Buch-Vertrieb Nordheide
Telefon 0 41 85/45 35
Haus 230 – 21439 Marxen/Auetal
Halle 6, Stand 48

BERNSTEIN



64711 Erbach/Odw.
Werner-v.-Siemens-Str. 14

Riesige Auswahl auf 2 Ständen in Halle 6, Stand Nr. 28 und 43

Schmuck, Schnitzereien, Geschenkartikel, Kurenwimpel, Ostpreußennadeln, Insektensteine u. v. m.

Familie Helmut und Ingrid Niederhaus
geb. Tertel
aus Rehfeld-Moschnen, Kreis Treuburg
grüßt alle Verwandten und Bekannten am Cadinen-Stand Halle 6, 1. Etage.

50374 Erftstadt-Kierdorf, Tel. 0 22 35/8 51 26



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

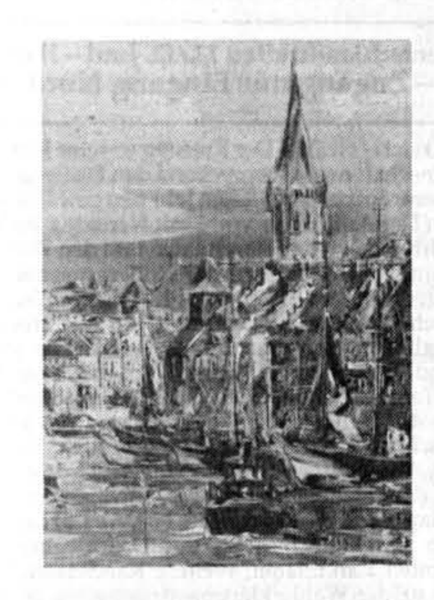
TAGESFLUG KÖNIGSBERG

inklusive Programm
25. 6. 1994 DM 790
ab/bis Hamburg
mit Hamburg Airlines

Wöchentliche Flug- und Schiffsreisen nach Nord-Ostpreußen, Kurische Nehrung und in das Baltikum

Bitte fordern Sie unseren Prospekt an!

An meine Leser zum Ostpreußentreffen:
Ich bin in Halle 6, Stand 7, mit der **NEUERSCHEINUNG**
„Wir bleiben das Volk", 208 Seiten, DM 20,–.
Auf ein persönliches Sich-Kennenlernen!
H. Eckert, Eigenverlag, Heinzelmännchenstr. 4, 81739 München



Ostpreußenbilder

von Wilde

Deutschlandtreffen
Halle 6

H. J. Wilde
Reinbeker Redder 6 · 21031 Hamburg
Tel. 0 40/7 38 90 48
– auch Motive aus Hamburg und Sylt –

SCHEER Wuppertal
Reisebüro-Busreisen
Leonhardstraße 26
42281 Wuppertal
Tel. 02 02/50 34 13
02 02/50 00 77

Omnibusreisen – 8 Tg. – nach Ostpreußen:

Rauschen	898,– DM HP/DZ
Ebenrode	898,– DM VP/DZ
Tilsit	898,– DM HP/DZ
Palanga	898,– DM HP/DZ
Königsberg	898,– DM HP/DZ
Allenstein	550,– DM HP/DZ

Vergleichen Sie Preis und Leistung. Bitte fordern Sie unser Prospekt an. Für Vereine, Kirchspiele und Landsmannschaften Omnibusvermietung.

Rußlanddeutsche Bewirtschaftung!
Besuchen Sie das
Landgasthaus
Zur Alten Apotheke
in Trakehnen/Nord-Ostpreußen
Getränke, Mahlzeiten, Kaffee u. Kuchen, Zimmer mit Bad/WC. Visabeschaffung für Privatreisende.
Bernstein-Reisen
Postfach 36 03, 24035 Kiel
Tel. 0 43 84/59 70 15
Fax 0 43 84/59 70 40

Die Geschenkidee!
Preußen

Autoaufkleber	3,50 DM
Kassette,	
Lied der Preußen	15,– DM
Pr. Landesfahne	
(120 x 80 cm)	160,– DM

J. Ehlert
Badwaldweg 29, 72202 Nagold

Aktuelles Angebot 1994
Memel – Nidden – Polangen – Tilsit – Königsberg – Insterburg – Rauschen – Kurische Nehrung
NADOLNY REISEN ROTENBURG/WÜMME
Tel.: (0 42 61) 50 01 / 50 02 / 50 03
Fax.: (0 42 61) 6 37 58
INDUSTRIESTRASSE 7–9
27356 ROTENBURG/W.

Für Ihre Reise nach **Nord-Ostpreußen** empfehlen wir

TILSIT 40-Betten-Haus Marianne, ruhig am Stadtrand im Dreieckswäldchen gelegen. Alle Zimmer mit Dusche und WC. Ein gemütliches Hotel mit Ausstrahlung.

KREUZINGEN 36-Betten-Haus Renate mit besonderer Atmosphäre. Alle Zimmer mit Dusche und WC. Das Hotel liegt verkehrsgünstig am Schnittpunkt der Kreise Elchniederung, Tilsit-Ragnit, Insterburg und Labiau.

NIDDEN auf der Kurischen Nehrung, Appartement-Anlage RUTA mit 160 Betten. Alle Appartements mit Wohn- und Schlafzimmer, Bad und Satelliten-TV. Gemütliches Café „Zum Elch". Besonders günstige Lage am Nehrungswald zwischen Ostsee und Haff.

Alle Häuser stehen unter unserer Firmenleitung.
Anreisemöglichkeiten mit dem eigenen PKW, dem Flugzeug ab Frankfurt, Hannover und Berlin nach Memel und der Schiffsfähre Mukran (Insel Rügen) nach Memel.

Visum-Beschaffung bei Hotelbuchung durch uns.
Fordern Sie unseren informativen Katalog an.
„Besuchen Sie uns in Düsseldorf, Halle 6, Stand 41".



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Tel. (089) 6373984 · Fax (089) 6792812 · Telex 5212299

Ostpreußen

im Bewußtsein halten

Schwarzes Kreuz auf weißem Mantel
Die Kulturleistung des Deutschen Ordens in Preußen. Von Hans-Georg Tautorat
208 Seiten, mit Abbildungen
13,80 DM



Schicksal in sieben Jahrhunderten
Aus der leidvollen Geschichte Ostpreußens
Von Hans-Ulrich Stamm
216 Seiten mit 6 Abbildungen
12,80 DM

Ihre Spuren verwehen nie
Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur, Band I
Von Ruth-Maria Wagner und Hans-U. Stamm
208 Seiten, mit Zeichnungen
12,80 DM



Über die Zeit hinaus
Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur, Band II
Von Silke Steinberg
208 Seiten mit Fotos und Zeichnungen
12,80 DM

Ostpreußische Schriftsteller heute
Erzählungen und Gedichte
Von Silke Steinberg
208 Seiten, mit Zeichnungen
12,80 DM



Diese und andere Titel finden Sie in Halle 6, Stand 48

✂ -

Hiermit bitte ich um Lieferung von
… Expl. „Schwarzes Kreuz auf weißem Mantel"
… Expl. „Schicksal in 7 Jahrhunderten"
… Expl. „Ihre Spuren verwehen nie"
… Expl. „Über die Zeit hinaus"
… Expl. „Ostpreußische Schriftsteller heute"

Vor- und Zuname

Straße

PLZ, Ort (94/23)

Staats- und wirtschaftspolitische Gesellschaft e. V. (swg)
Postfach 32 31 28, 20116 Hamburg

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 1 – Zugang nur Eingang Nord –

Neues Schulzentrum in Allenstein – Im Mai wurde in einem separaten Baukörper auf einer stillgelegten Großindustrieanlage in Trautzig, also an der alten Wartenburger Straße, ein zweisprachiges Schulzentrum eingeweiht, mitinitiiert und finanziert von der Handwerkskammer Ulm und der Bundesregierung. Diese war auch bei der eindrucksvollen Eröffnungsfeier durch Prof. Lamermann vertreten. Zu den Ehrengästen zählten ferner die neue Generalkonsulin Dorothea Boden aus Danzig, der Woiwode Dr. Lorenz, der Stadtpräsident Grzegorczyk und nicht zuletzt der Erzbischof von Ermland und Masuren, Edmund Dr. Piszcz. Von der Stadtkreisgemeinschaft Allenstein nahm der stellvertretende Vorsitzende Joachim Hufenbach an dieser Veranstaltung teil. Ihre Durchführung wie überhaupt die Errichtung dieses neuen Schulzentrums im Sinne der weiteren Verständigung von Deutschen und Polen geht vornehmlich auf die Mithilfe der „Deutschen Minderheit" in Allenstein und ganz besonders auf die Tätigkeit ihres jetzigen Vorsitzenden Biernatowski zurück. Der Erfolg dieses Unternehmens gibt Anlaß zu der Hoffnung, daß auch die laufenden Verhandlungen über ein geeignetes Objekt als Stützpunkt für die Deutsche Minderheit im Stadtbereich (Nähe Wasserturm) zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden.

Arno Surminski kommt – Auch die Stadtkreisgemeinschaft Allenstein kann einen Erfolg vermelden. Herrn Hufenbach ist es gelungen, „den" ostpreußischen Dichter der Gegenwart, Arno Surminski, zu einer Lesung für das nächste Jahrestreffen der Allensteiner in Gelsenkirchen am 24. September zu verpflichten. Neben dem Vergnügen, ihn einmal persönlich zu sehen und zu hören, wird auch Gelegenheit sein, das eigene „Jokehnen", „Grunowen" oder „Die Reise nach Nikolaiken und andere Erzählungen" signieren zu lassen.

Bartenstein

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 5 – Zugang nur Eingang Nord –

Deutschlandtreffen 1994 – Am 11. und 12. Juni treffen sich die Landsleute aus dem Kreis Bartenstein in Düsseldorf anläßlich des Bundestreffens in Halle 5 des Messegeländes.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 3 – Zugang nur Eingang Nord –

Goldene Konfirmation anläßlich des Hauptkreistreffens am 10. September in Winsen (Luhe) – Mit einem Hinweis auf Seite 46 des 30. Heimatbriefes wurde die Durchführung der Goldenen Konfirmation anläßlich des vorstehend aufgeführten Treffens angekündigt. Die Erledigung der Vorarbeiten hatte Christa Rennicke, Kiel, übernommen. Durch eine akut aufgetretene und ernstzunehmende Augenerkrankung kann sie die Arbeiten nicht weiterführen. Irmgard Löffker, Am Breitenstein 35, 31840 Hessisch-Oldendorf, Telefon 0 51 52/62 67, hat sich bereiterklärt, die Aufgabe zu übernehmen. In dem vorstehend genannten Hinweis im 30. Heimatbrief wurden die Kirchspielvertreter gebeten, die eingegangenen Anmeldungen an Christa Rennicke weiterzuleiten. Bei der Durchsicht der Unterlagen wurde festgestellt, daß von einer ganzen Reihe von Kirchspielen keine Meldungen vorliegen. Es wird noch einmal auf die Durchführung der Goldenen Konfirmation hingewiesen. Es wird gebeten, Anmeldungen dazu an die Kirchspielvertreter zu senden, die diese an Irmgard Löffker weiterleiten. Für diesbezügliche Fragen stehen die Angehörigen des geschäftsführenden Vorstandes und die Kirchspielvertreter auch beim Deutschlandtreffen in Halle 3 des Messegeländes in Düsseldorf zur Verfügung.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Karin Hesser, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr, Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 2 – Zugang nur Eingang Nord –

Deutschlandtreffen – Am 11. und 12. Juni treffen sich die Landsleute aus dem Kreis Fischhausen in Düsseldorf anläßlich des Bundestreffens in Halle 2. Wir werden ab Sonnabend am Informationsstand sein und erwarten Sie zu einem persönlichen Gespräch.

Heimattreffen in Pinneberg – Liebe Landsleute, am 17. und 18. September 1994 findet in Pinneberg im Cap Polonio unser Heimattreffen statt. Denken Sie bitte rechtzeitig an die Hotelreservierung. Auf Wunsch senden wir Ihnen gern ein Hotelverzeichnis (gegen Voreinsendung von 2 DM in Briefmarken) zu.

Germau – In Zusammenarbeit mit der Arge für die Kriegsgräberarbeit der ostpreußischen Jugend findet vom 22. Juli bis 6. August ein russisch-deutsches Jugendlager in Germau statt. Leitung: Hans Linke, Breslauer Platz 6, 59174 Kamen.

Geschäftsstelle Pinneberg – Unsere Geschäftsstelle bleibt am Freitag, 10. Juni, geschlossen, weil wir in Düsseldorf sind. Dort hoffen wir, Sie begrüßen zu können. Ebenfalls geschlossen ist unsere Geschäftsstelle vom 20. bis 24. Juni.

Neue Geschäftsführerin – Seit Januar heißt die neue Geschäftsführerin der Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V. Karin Hesser. Aus 19 Bewerberinnen haben wir uns für sie entschieden. Liebe Karin Hesser, herzlich willkommen bei uns. Wir freuen uns auf eine fruchtbare und gute Zusammenarbeit. Der Übergang von Gisela Hußfeld zu Karin Hesser war nahtlos und reibungslos erfolgt. Gisela Hußfeld hat Karin Hesser gut eingewiesen. Dies ist naturgemäß auch sehr wichtig, denn beide Damen werden auch künftig gut zusammenarbeiten müssen zum Wohle der gesamten Kreisgemeinschaft. Liebe Samländer, nehmen Sie Karin Hesser genauso entschieden und gut an, wie Sie es bei Gisela Hußfeld über viele Jahre getan haben. Bringen Sie ihr jegliches notwendiges Vertrauen entgegen. Nur so können wir kontinuierlich und erfolgreich weiterarbeiten. Die künftige Arbeit unserer Kreisgemeinschaft wird nicht weniger, sondern anders geartet und möglicherweise noch schwieriger als in der Vergangenheit sein. Karin Hesser wurde am 27. September 1941 in Leipzig geboren. Ihr Vater war einige Jahre in Ostpreußen stationiert. Sie war beruflich als Bürogehilfin, Direktionssekretärin und als Chefsekretärin in der freien Wirtschaft tätig. Sie spricht fließend englisch und italienisch. Sie ist heute mit einem Amerikaner verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und wohnt in Kummerfeld bei Pinneberg. Auf eine gute Zukunft der Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V.

Gisela, wir danken Dir! – Gisela Hußfeld ist nicht mehr Geschäftsführerin der Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V. Seit Beginn des Jahres hat Karin Hesser die Geschäftsführung unserer Kreisgemeinschaft übernommen. Gisela Hußfeld war Geschäftsführerin unserer Kreisgemeinschaft vom 1. Oktober 1978 bis 31. Januar 1994. Sie ist nun in den wohlverdienten Un-Ruhestand getreten – bleibt uns aber als Schriftleiterin des Heimatbriefes „Unser schönes Samland" erhalten. In einer würdigen und angemessenen Feierstunde im Hotel Cap Polonio in Pinneberg wurde sie als Kreisgeschäftsführerin verabschiedet und für ihre langjährige und ausgezeichnete Arbeit öffentlich geehrt. Die drei Zeitungen, die in Pinneberg gelesen werden, haben darüber ausführlich berichtet. Gisela Hußfeld hat sich in diesen gut 15 Jahren mit großem Engagement und der ehrlichen Bereitschaft zu lernen und sich mit der ostpreußischen Mentalität zu identifizieren in die Herzen der Samländer hinein gearbeitet. Sie war stets ansprechbar und wurde so schnell die Seele und der zentrale Mittelpunkt unserer über die ganze Welt verteilten Samländischen Gemeinschaft. Mit ihrem natürlichen Humor, aber auch mit einer ganz bestimmten Resolutheit ging sie Probleme und Fragen sehr zielstrebig an. Die Samländer haben sie sehr schnell als eine der Ihrigen angenommen und in jeder Weise auch akzeptiert. Heute verfügt Gisela Hußfeld über ein umfangreiches Wissen des Samlandes. „Sie kam als Schleswig-Holsteinerin und geht als Ostpreußin", diese Feststellung habe ich in meiner Laudatio unter anderem gesagt. Sehr viele persönliche Verbindungen und Kontakte wurden von ihr mit Samländern geknüpft. Es war auch ganz selbstverständlich für sie, daß sie über Weihnachten 1990 mit mir in einem russischen Frachter nach Königsberg gefahren ist – erstmalig seit 1945. Ihre Arbeit als Kreisgeschäftsführerin war sehr umfangreich und vielfältig. Sie reichte vom Erstellen des Heimatbriefes über Museum leiten, Kontakte zu Behörden und Verbänden pflegen, Veranstaltungen und Kreistreffen organisieren, täglichen Schriftwechsel erledigen bis zur Seelentrösterin vieler Samländer. „Gisela, wir danken Dir sehr herzlich. Du hast Deine Sache sehr gut gemacht. Wir hoffen, daß Du noch lange aktiv in unserer Organisation mitwirkst."

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 5 – Zugang nur Eingang Nord –

Unser Bildband „Kreis Gerdauen – unvergessen" – Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß der Bildband in diesen Tagen in Druck geht. Die Redakteurin Marianne Hansen erläutert: Er umfaßt 440 Seiten mit etwa 870 Fotos. Der Bildband ist nach Kirchspielen gegliedert; Karpauen/Karpowen nimmt eine Sonderstellung ein, es gehört nur als Gemeinde zu unserem Kreis. Unser Kreis hat 12 Kirchspiele. Jedem Kirchspiel geht eine kurze Beschreibung voraus. Zur besseren Orientierung gehört auch jeweils ein Kartenausschnitt. Darüber hinaus geben wir eine kurze Einführung über die geographische Lage, Bevölkerung und Wirtschaft sowie einen kurzen Abriß der Geschichte Ostpreußens, auf unseren Kreis bezogen. Unsere Kreisstadt Gerdauen ist auf 170 Bildern dargestellt. Nordenburg mit 113 Bildern. Auf einer Seite präsentieren wir Persönlichkeiten des Kreises, und zum Schluß finden Sie einige Bilder vom Masurenkanal. Der Bildband enthält nur Bilder bis 1945. Sie können den Bildband ab dem 11. September 1994 erwerben, entweder bei unserem Hauptkreistreffen in Rendsburg oder mit Hilfe einer Postkarte, die unserem Heimatbrief Nr. 13 (Ausgabe im Juli 1994) beigelegt ist. (Bitte, entnehmen Sie der Postkarte alle Einzelheiten.) Der Preis beträgt einschließlich Verpackung 45 DM, mit Porto 50 DM.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 2 – Zugang nur Eingang Nord –

Heimatblatt 1994, Folge 39 – Unser von Tausenden von Landsleuten jedes Jahr ersehnte Heimatblatt des Kreises Heiligenbeil ist im Mai an die in unserer Versandliste aufgeführten Landsleute vom Patenkreis Hannover verschickt worden. Es ist das erste Mal nach der Umstellung auf die neuen Postleitzahlen. Ich hoffe, jeder hat die Folge 39 erhalten. Wenn nicht, bitte an Karl Schiementz, Am schmalen Bruch 1, 28844 Weyhe-Leeste, schreiben unter Angabe des früheren Heimatortes. Das Heimatblatt ist wieder hervorragend gelungen. Äußerlich (Farbfoto) wie innerlich. Zahlreiche interessante Beiträge, von vielen Landsleuten geschrieben, bringen Eindrücke und Fotos aus der Zeit vor der Flucht und von Reisen in die Heimat im vorigen Jahr. Auf neunzig Seiten ist eine Fülle von Informationsmaterial zusammengetragen, das lesenswert ist. Ich danke an dieser Stelle unserer Schriftleiterin Elsa Landmann für die geleistete Arbeit. Wenn auch alle von uns ehrenamtlich mitarbeiten, so kostet die Erstellung eines solchen Heftes doch sehr viel Geld. Deshalb liegt jedem Exemplar ein Einzelschein für eine Spende an die Kreiskasse bei. Bitte, machen Sie regen Gebrauch davon und überweisen Sie entsprechend Ihren finanziellen Möglichkeiten. Ich danke Ihnen.

Heilsberg

Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon 02 21/41 30 71, Telefax 41 75 93, Tel. privat 0 22 34/7 19 06, Renneberg-straße 5, 50939 Köln

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 1 – Zugang nur Eingang Nord –

Unterkunft in Heilsberg – Allen Reisenden in die Heimat, die noch keine Unterkunft in Heilsberg haben, kann ich die erfreuliche Mitteilung machen, daß im dortigen Kloster rund 35 Plätze (Doppel- und Einzelzimmer) zur Verfügung stehen, auf Wunsch mit Verpflegung. Anschrift: S. Tarapja Krause, ul. Reja 2, 11-100 Lidzbark-Warm./Polska, Telefon 00 48/89/26 85, zwischen 18 und 22 Uhr.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 2 – Zugang nur Eingang Nord –

Wilhelms-Gymnasium – Unser diesjähriges Treffen mit Angehörigen findet in der Zeit vom 19. bis 22. September in Ratzeburg im Naturpark Lauenburgische Seen statt. Unser Tagungshotel ist „Der Seehof" am Küchensee. Es sind Halbtagsausflüge nach Friedrichsruh und Schwerin geplant. Über eine rege Beteiligung würden wir uns sehr freuen. Nachmeldungen und Zimmerreservierungen nimmt Hans Kowalczik, Schmilauer Straße 126, 23909 Ratzeburg, entgegen.

Vortrag – Freitag, 17. Juni, 20 Uhr c. t., Vortragsveranstaltung der Gemeinnützigen Gesellschaft Albertinum e. V., Bonhoefferweg 2, 37075 Göttingen. Prof. Dr. Jürgen Bloech referiert zum Thema „Impressionen aus dem akademischen Leben in Königsberg 1994". Der Eintritt ist frei.

Königsberger Familienseminar – Zu einem Familienseminar nach Lüneburg mit dem Schwerpunkt „Albertus Universität" laden wir Sie recht herzlich ein. Wir werden die Ostakademie Lüneburg kennenlernen und das Ostpreußische Landesmuseum besichtigen. Eingeladen sind Großeltern mit ihren Enkeln, Eltern bis 50 Jahre mit Kindern und alle Jugendlichen. Wir tagen in der Jugendherberge Lüneburg vom 26. bis 28. August 1994. Anmeldung und Information: Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr), Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen, Telefon 02 41/6 81 09 oder 02 41/6 26 03.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 2 – Zugang nur Eingang Nord –

Gastvorlesungen in Königsberg – Die stellvertretende Kreisvertreterin Dr. Bärbel Beutner war im März dieses Jahres zu Gast beim Germanistischen Lehrstuhl der Universität Königsberg und sprach vor Germanistikstudenten des 4. und 5. Studienjahres über ostpreußische Autoren. Im Rahmen von Lehrveranstaltungen zur ostpreußischen Geschichte fanden ihre Vorlesungen statt. Ein Gespräch mit Prof. Dr. Gilmanow und der Inhaberin des Germanistischen Lehrstuhls, Frau Prof. Dr. Salkova, hatte den Plan im Sommer 1993 greifbar werden lassen. Dr. Beutner sprach über den Professor der Poesie und späteren Rektor der Albertina Simon Dach (1605–1659), über die Königsbergerin Fanny Lewald (1811–1889), Schriftstellerin mit sehr modernen Vorstellungen über Mädchenbildung und Berufstätigkeit der Frauen, über den Dramatiker und Erzähler Hermann Sudermann (1857–1928) aus Matziken, Kreis Heydekrug, über den Masuren Ernst Wiechert (1887–1950) und über Agnes Miegel (1879–1964), die „Mutter Ostpreußen", die bei den Russen sehr bekannt und geachtet ist. Dr. Beutner erfuhr gastfreundliche Aufnahme bei den Mitgliedern des Lehrkörpers, die trotz der Hektik des gewöhnlichen Unterrichtsbetriebes und einer Zusatzbelastung durch eine Kontrollkommission aus Moskau Zeit für Kaffeepausen und Gespräche fanden. Die Räumlichkeiten sind auch im Hochschulbereich bescheiden, die Atmosphäre jedoch wohltuend. Mit besonderer Freude konnte Dr. Beutner das Interesse der Russen an der ostpreußischen Kultur, Geschichte und Literatur feststellen. Die Studenten arbeiten über Agnes Miegel, E. T. A. Hoffmann und Theodor Gottlieb von Hippel. Prof. Dr. Salkova bereitete gerade einen Vortrag über ostpreußische Mundart vor und bat um Vermittlung von Referenten über ostpreußische Volkskunst und Brauchtum. Da wären auch die Landsleute von Königsberg-Land gefragt, die ja teilweise noch aus eigener Erfahrung berichten könnten.

Neidenburg

Kreisvertreter: Klaus Zehe, Bredastraße 6, 35683 Dillenburg, Telefon (0 27 71) 3 29 78

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 4 – Zugang nur Eingang Nord –

Kreistagswahl – Der Kreistag unserer Kreisgemeinschaft muß entsprechend den Festlegungen unserer Satzung in diesem Jahr neu gewählt werden. Der Aufruf zur Wahl mit Nennung der zur Wahl anstehenden Kandidaten und den Wahlbedingungen erfolgte in der Pfingstausgabe des Heimatbriefes Nr. 102, Seite 10. Die Wahl erfolgt durch schriftliche Benennung von höchstens 25 Mitgliedern auf Wahlerklärungen. Für jeden Kandidaten müssen Name, Vorname, vom Namen abweichender Geburtsname, Heimatort, auf den der Kandidat sich bezieht, und die jetzige Anschrift des Kandidaten angegeben werden (§ 9, Abs. 6). Vorgedruckte Wahlerklärungen liegen dem Heimatbrief bei. Sie enthalten den Vorschlag des Kreisausschusses (§ 9, Abs. 5) und alle dem Wahlausschuß bis zur Drucklegung genannten Kandidaten. Weitere Kandidaten können auf den Wahlerklärungen nachgetragen werden, wobei die oben genannten Bedingungen eingehalten werden müssen. Als Ausschlußfrist wurde der 15. August 1994 festgesetzt. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen alle Wahlerklärungen beim Vorsitzenden des Wahlausschusses, Horst Preuß, Fuldastraße, 40822 Mettmann, eingegangen sein. Außerdem müssen dem Wahlausschuß bis zum 15. August 1994 Erklärungen der Kandidaten schriftlich vorliegen, daß sie im Falle der Wahl die Wahl annehmen (§ 9, Abs. 3 b). Die 25 Kandidaten mit den meisten Stimmen gelten als gewählt und bilden den neuen Kreistag.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Deutschlandtreffen 11./12. Juni – Halle 5 – Zugang nur Eingang Nord –

Landfrauenschule Wehlau – Die wiederholte Nachfrage ehemaliger Schülerinnen dieser Schule nach der einst dort verliehenen Plakette (= Anstecknadel) bot die Veranlassung zur Herstellung von Kopien des Originals. Diese Plakettenkopien sind beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf zu erwerben bei Gerda Weiß am Informationsstand Königsberg-Land und Ursula Weiß am Informationsstand Wehlau.

Umsichtige Hilfe für das Seebad Cranz

Erholungsheim in altem Gutsgebäude soll schwerkranken russischen Kindern Linderung verschaffen

Der kleine Volksauflauf vor dem Kino in Cranz hat nichts mit dem neuen Sean-Connery-Streifen zu tun. Die vielen jungen Russen, die sich im bröckelnden Siebziger-Jahre-Bau tummeln, haben sich längst daran gewöhnt, daß US-Filme die sozialistische Erbauungskultur abgelöst haben. Ihr Interesse gilt dennoch einem Mann aus dem Westen. Keinem Schauspieler, aber in dem kleinen Seebad an der Samlandküste ist Horst Dietrich auch so bestens bekannt. Seit drei Jahren schon rollen unter der Regie des Wiesbadeners Hilfstransporte ins einst mondäne Seebad. Jetzt waren es die Fahrzeuge Nummer 99, 100 und 101.

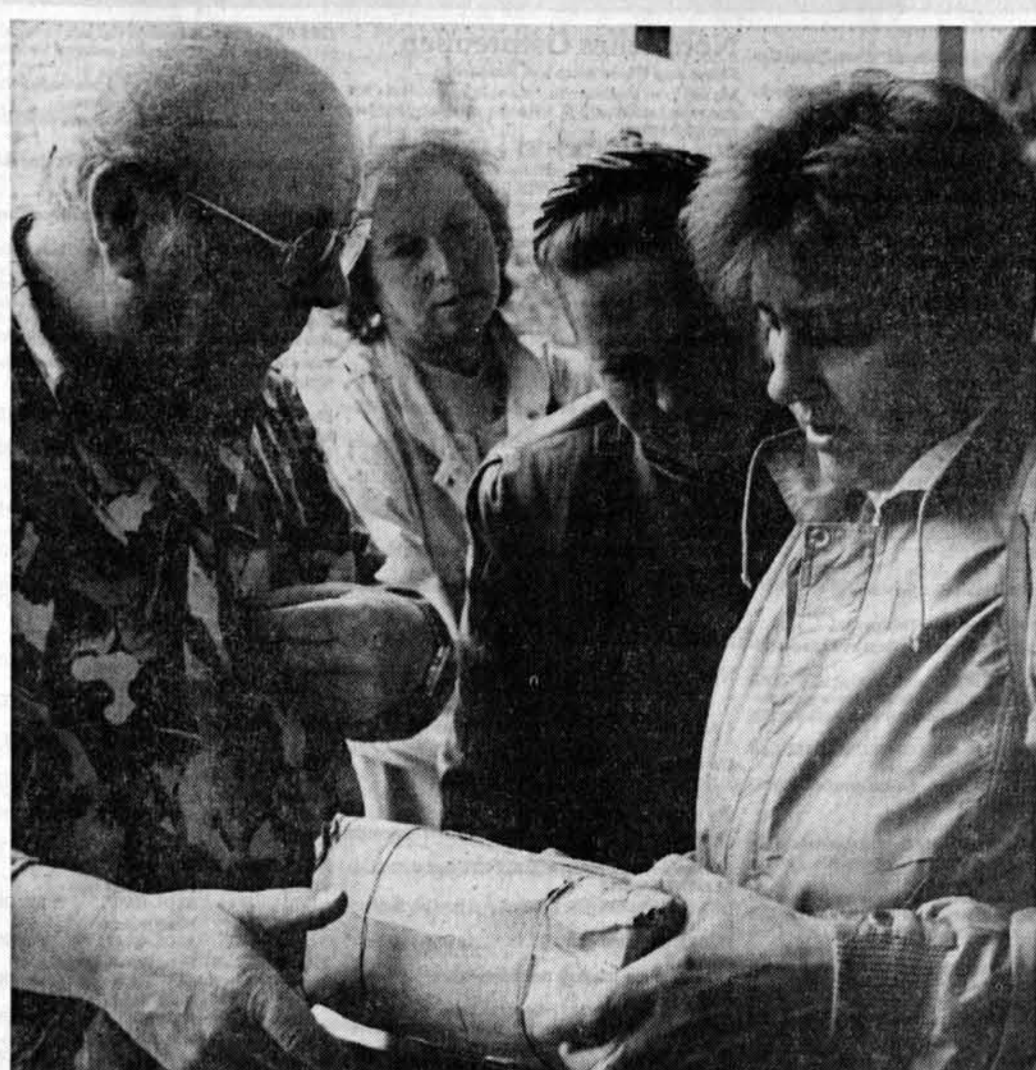
Der heute 59jährige verbrachte in Cranz glückliche Kindheitstage. Bis das grausige Kriegsgeschehen seine Familie und ihn im Strom der Millionen Flüchtlinge nach Westen trieb. Und wie für alle anderen Samländer blieb auch für ihn die Heimat mehr als vier Jahrzehnte eine Tabuzone. Erst 1988 schlich er sich mit litauischen Freunden in die damalige Sperrzone. Doch der langjährige Vorsitzende der LO-Kreisgruppe in Wiesbaden ist nicht Besucher geblieben. Aus dem Heimweh-Touristen wurde ein Freund, einer, der in Cranz einfach dazugehört.

Und Horst Dietrich wurde zum treuen Helfer in der Not: Einige hundert Tonnen überlebenswichtige Güter haben er und seine „Freunde von Cranz/Selenogradsk", so der Name des Vereins, den er bald nach seinem ersten Besuch gründete, ins Samland gebracht.

Bei der Fuhre, die jetzt in Cranz anrollte, waren es genau 22,2 Tonnen. Unter den drei Fahrzeugen war auch ein kompletter Lastzug, aber das Entladen ging dennoch hurtig über die Bühne. Dank Dietrichs guter Beziehungen packte nämlich auch eine große Gruppe russischer Marine-Soldaten mit an.

Ein großer Raum im Kino dient als Zwischenlager für die fast monatlich eintreffenden Hilfslieferungen. Bis zur Decke stapeln sich dort Gläschen mit Baby- und Kleinkindernahrung, kistenweise Müsli, Leinsamen und Kindergries, Säcke mit Mehl, Kartons mit Waschpulver, Kleider und Schuhe aller Art und, und, und ...

Die Anfänge der Transporte waren natürlich viel bescheidener. Damals, 1991, als unzählige Deutsche für das hungernde Rußland spendeten, stellte er mit seinen „Freunden von Cranz/Selenogradsk" den ersten Transport zusammen. Nach den ersten



Cranz heute: Kinderärztin Valentine Lawrentzewa nimmt von Horst Dietrich Medikamente zur Behandlung ihrer Schützlinge entgegen Foto Bermeitinger

Transporten, die nur von den Spenden der Cranzer Freunde lebten, gelang es dem rührigen Wiesbadener aber, große Firmen für seine Initiative zu gewinnen: Hersteller von Babynahrung, Pharmaprodukten, Lebensmitteln aller Art und auch Waschmitteln. Eine große chemische Reinigung stellt ihm häufig Berge von Kleidungsstücken zur Verfügung, die von ihren Besitzern nicht mehr abgeholt wurden. Eine Agrar-Spedition stellt ab und zu Lastzüge zur Verfügung. Am Tag der Weiterverteilung kommen viele Menschen zum Kino. Es ist natürlich kein offiziell verkündeter Termin, aber in Cranz spricht sich die Nachricht rasch herum. Da kommen Jugendliche, die fürs Verladen mit einer Kleinigkeit belohnt werden, der Chef der örtlichen Kriegsveteranen, die auch nie leer ausgehen, Mitarbeiter der städtischen Sozialstation, Ärzte und auch der Reporter der lokalen Presse.

Zwei offene Lastwagen fahren vor, einer kommt vom Cranzer Krankenhaus. Kinderärztin Valentine Lawrentzewa begleitet ihn. Sie ist für „Chorst", wie sie ihn alle dort nennen, eine wichtige Vertraute, arbeitet absolut uneigennützig. Das kann man nicht von allen Menschen behaupten. „Es wird schon ab und zu etwas abgezweigt", weiß Dietrich, „aber man muß den Schwund in Grenzen halten."

Das scheint zu gelingen, denn nichts wird unkontrolliert aus dem Lager im Kino herausgetragen, die russische Vorsitzende der Cranzer Freunde hat lange Listen, die die Verteilung regeln. Besondere Aufmerksamkeit erfährt die Sozialverwaltung des Städtchens, denn der Staat ist schon lange nicht mehr in der Lage, die Kranken, Armen, Alten und noch nicht einmal die Kriegsveteranen zu versorgen.

Sozial schwache Familien und solche mit vielen Kindern bekommen von der Sozialstation Kleidung, aber auch Nahrungsmittel. Über Ärzte werden wichtige Medikamente ausgegeben. Diesmal hat Dietrich ein Spezialpräparat für Kinder dabei, die kein natürliches Eiweiß vertragen: „Das ist in ganz Ostpreußen kaum zu bekommen, und wenn, dann ist es unbezahlbar."

Zwischenlagerung erforderlich

Gefragt ist grundsätzlich alles, denn zu haben ist im Königsberger Gebiet so gut wie nichts. Auch nicht für Kliniken, für Kinderheime oder Waisenhäuser, und schon gar nicht für die vielen Rußlanddeutschen, die jetzt, von Glaubensfanatikern aus Kasachstan oder Kirgisistan vertrieben, in der Region Fuß fassen.

Die Liste des Benötigten ist lang: Kleidung für Kinder, Haushaltsgeräte, Werkzeug, Medikamente, Wasch- und Spülmittel, Seife, Schulbedarf, selbst Baumaterial, landwirtschaftliche Geräte und Saatgut.

Dietrich transportiert so gut wie alles. Jüngst brachte er eine ausgediente Zahnarztpraxis nach Cranz, die im Wiederaufbau begriffene Kirche von Mühlhausen bekam eine herrliche alte Holztür und zu Hause in Wiesbaden wartet noch eine komplette Mühle auf die große Fahrt ...

Ein Zwischenlager reicht bei so vielen Hilfsgütern natürlich nicht aus, und so befindet sich ein weiterer Raum im benachbarten Bledau; in dem Gutshaus der Grafen Batocki, das heute als Heim für taubstumme Kinder dient. Ihre Kleidung verrät, daß die Transporte auch hier dankbare Abnehmer gefunden haben, und sie freuen sich, als der Wiesbadener auftaucht.

Gerne packen sie beim Beladen des Lasters mit an, den das Tilsiter Sanatorium für Knochentuberkulose-Kranke geschickt hat.

Es rollen keine Freudentränen mehr, wenn Dietrichs Laster anrollen, aber überall herrscht tiefe Dankbarkeit. Eine wichtige Motivation für den 59jährigen, denn die Behörden, gerade der Zoll, machen es ihm immer schwerer.

Unglaubliches Staunen verbreitet

Ständig neue Verordnungen sind zu beachten, und niemand weiß, wie es beim nächsten Mal aussieht.

Doch soviel ist sicher: Der Ostpreuße wird die fremden Menschen in seiner Heimat so lange unterstützen, wie sie die Hilfe noch brauchen. Die Vorbereitungen für die nächste Tour Mitte Juni laufen schon wieder, und der Cranzer sprüht auch sonst vor neuen Ideen.

Zusammen mit Selbsthilfeorganisationen in Cranz, dem dortigen Landrat und deutschen Freunden, darunter auch der Chef der Gießener Universitäts-Kinderklinik, Professor Lampert, will er in einem anderen Gutshaus unweit von Cranz ein Erholungsheim für schwerkranke Kinder einrichten.

Auch wenn viele seiner russischen Freunde seine Hilfsbereitschaft nur mit ungläubigem Staunen betrachten – dafür mögen sie ihn. Ein junger russischer Offizier schrieb ihm „lieber Landsmann Dietrich ..." **Michael Bermeitinger**

Siegfried Lenz in der Heimat nicht unumstritten

Deutscher Freundeskreis in Bischofsburg diskutierte lebhaft über bedeutende Gegenwartsliteraten

In Bischofsburg hatten Deutschlehrer Herman Ebeling und seine Frau zu zwei literarischen Veranstaltungen eingeladen. Gern stellte Paul Gollan, Vorsitzender des Deutschen Freundeskreises, entsprechende Vereinsräumlichkeiten zur Verfügung.

Die Zusammensetzung der Teilnehmer war interessant: Es handelte sich um Schüler aus den verschiedenen Deutschkursen, deren Eltern und Damen des Singkreises. Nun stammen die Schüler der Deutschkurse nicht nur aus Bischofsburg, sondern kommen auch aus den umliegenden Ortschaften, wie Neudims, Wengoyen, Schönbruch, Bottau und Raschung. Da saßen Lehrer der vier örtlichen Schulen neben ihren Schülern, Eltern neben ihren Kindern, Ärzte des Stadtkrankenhauses, junge und ältere Menschen, Deutsche und Polen.

Es ist das Anliegen des deutschen Lehrers, daß auch deutsche Schriftsteller der Nachkriegszeit in Ostpreußen bekannt werden. So stellten die beiden Referenten den in Lyck geborenen Schriftsteller Siegfried Lenz vor, der jetzt in Hamburg lebt. Zunächst wurde eine der masurischen Geschichten aus „So zärtlich war Suleyken" gelesen. Dann wurde der Roman „Die Deutschstunde" vorgestellt: Der junge Strafgefangene Siggi Jepsen muß einen Aufsatz mit dem Thema „Die Freuden der Pflicht" schreiben.

Dazu fällt ihm sein Vater ein, der als Dorfpolizist einen Maler im Dorf zu überwachen hat, der in der Zeit des Nationalsozialismus Berufsverbot wegen seiner „entarteten" Kunst bekam. Der Polizist ist so sehr von dieser Pflicht besessen, daß der den Maler Tag und Nacht überwacht, auch nach dem Krieg nicht mehr damit aufhören kann.

Danach wurde „Das Heimatmuseum" skizziert: Das Leben des masurischen Teppichwebmeisters Rogalla. Schon in Masuren hatte dieser ein kleines Heimatmuseum und konnte auf der Flucht viele Stücke retten und mit Hilfe seiner Landsleute ein neues Heimatmuseum eröffnen. Dieses Thema interessierte die Zuhörer sehr, es wurde mehrfach nachgefragt, und Paul Gollan erzählte sogar von seiner Idee, selbst ein kleines Heimatmuseum einrichten zu wollen.

Die Referentin verschwieg in ihren Ausführungen natürlich nicht den sicher schweren Gang des Siegfried Lenz mit Willy Brandt nach Warschau zur Unterzeichnung der Ostverträge. Einige Zuhörer konnten denn auch die Handlungsweise des Schriftstellers nicht nachvollziehen. Über diesen Schritt von Lenz kam man in der Diskussion zu keinem einvernehmlichen Abschluß. Es sei denn, man betrachtet den Hinweis auf die stets offene Geschichte als solchen.

In einer weiteren Veranstaltung wurden die Zuhörer mit dem Werk des Hamburger Schriftstellers Wolfgang Borchert bekanntgemacht, der 1947 im Alter von 26 Jahren starb. Sein bekanntestes Werk, das in viele andere Sprachen übersetzt wurde, ist das Drama und Heimkehrerschicksal „Draußen vor der Tür", eine Anklage gegen den Krieg.

Gelesen wurden zunächst aber drei Gedichte aus den ersten Jahren seines Schaffens, danach die Hymne „Hamburg", eine Liebeserklärung an seine Heimatstadt, zwar in Prosa geschrieben, aber doch poetisch mit vielen Lautmalereien. Die drei Geschichten „Die Rückenuhr", „Nachts schlafen die Ratten doch" und „Die drei dunklen Könige" erzählen vom Schicksal der Menschen im zerbombten Hamburg.

Die Erzählungen Wolfgang Borcherts spielen fast alle in seiner Heimatstadt. Zuletzt wurde die längere, tragikomische Geschichte "Schyschiphusch" gelesen, die von zwei Männern erzählt, die sich in einem Gartenlokal an der Elbe begegnen und die beide den gleichen Sprachfehler haben, nämlich jedes „s" wie „sch" aussprechen. Dem kleinen Kellner ist die zu kurze Zunge angeboren, dem wohlhabenden Gast ist sie im Krieg durchschossen worden. Anfangs glaubten beide, der andere mache sich über ihn lustig, aber aus dem Verstehen wird Freundschaft.

Deutlich wurde an beiden Abenden, daß es den Veranstaltern nicht nur darum ging, Freude zu erzeugen, was man am besten mit einigen Beispielen der sogenannten Bestätigungsliteratur hätte erreichen können.

Das Hauptanliegen war vielmehr, das gemischte Publikum auch zum Nachdenken über literarische und politische Fragen anzuregen, die eigene Meinung zu überdenken und unter Umständen neu zu formulieren. In dem mit kulturellen Ereignissen nicht verwöhnten Bischofsburg wurden beide Veranstaltungen auffallend positiv wahrgenommen. **Johannes Gutt**

Fachreisebüro für Osttouristik

☎ 0521/142167 + 68

Ost Reise Service GMBH

Seit Jahren Ihr erfahrener Spezialreiseveranstalter für OSTPREUSSEN-REISEN!

Wir bieten Ihnen das größte Reiseprogramm für OSTPREUSSEN-REISEN in Deutschland!

Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben ...

„Südliches Ostpreußen"

Unsere ZIELORTE im südlichen OSTPREUSSEN: Bus- + Pkw-Reisen

* Allenstein	* Angerburg	* Deutsch Eylau
* Goldap	* Heilsberg	* Hohenstein
* Johannisburg	* Lötzen	* Lyck
* Neidenburg	* Ortelsburg	* Osterode
* Rhein	* Sensburg	* Talten
* Treuburg		

und weitere Zielorte ...

Wir fahren mit unseren BUSSEN in jeden hier angegebenen ZIELORT und übernachten direkt in diesem Zielort!

Unsere Abfahrtsorte in DEUTSCHLAND für Reisen ins südliche OSTPREUSSEN:
* BIELEFELD * EXTER * BAD EILSEN * HANNOVER * BRAUNSCHWEIG * PEINE * HELMSTEDT * MAGDEBURG * ZIESAR * BERLIN * KÖLN * DÜSSELDORF * DORTMUND * FRANKFURT * KASSEL * OSNABRÜCK * HAMBURG * BREMEN *
(Kostenlose Unterstellung Ihres Pkw in Bielefeld während Ihrer Reise!)

ORS-PKW-REISEN:
*Sie können in jeden hier aufgeführten *Zielort zu unseren Terminen mit Ihrem Pkw anreisen (Nachlaß) und gehören *dort zur Gruppe!*
Leistungen: Hotel + Halbpension + Betreuung durch die ORS-Reiseleitung.

Aktuelle REISETERMINE noch für 1994
Wir haben noch Plätze frei ...

Allenstein	20.–31. 07.	DM 1058,–
Osterode	20.–31. 07.	DM 1048,–
Lyck	20.–31. 07.	DM 1038,–
Nikolaiken	20.–31. 07.	DM 1078,–
*Danzig	20.–31. 07.	DM 1058,–
Allenstein	01.–09. 09.	DM 778,–
Ortelsburg	01.–09. 09.	DM 768,–
Osterode	01.–09. 09.	DM 778,–
Johannisburg	01.–09. 09.	DM 748,–
Lötzen	01.–09. 09.	DM 698,–
Sensburg	01.–09. 09.	DM 728,–
Nikolaiken	01.–09. 09.	DM 728,–
Goldap	01.–09. 09.	DM 778,–
Lyck	01.–09. 09.	DM 778,–
*Deutsch Eylau	01.–09. 09.	DM 788,–
*Danzig	01.–09. 09.	DM 798,–
Allenstein	03.–10. 10.	DM 698,–
Lötzen	03.–10. 10.	DM 568,–
Sensburg	03.–10. 10.	DM 588,–

ORS

LEISTUNGEN:
Jede Reise ist eine komplette Reise an *einem Zielort *(keine Rundreisen!)*
Hin-/Rückreise im FERNREISEBUS mit WC/Waschraum, Kaffeeküche usw.
Alle Übernachtungen im **gebuchten** Zielort mit Halbpension.
Ausflugsprogramm, Reiseleitung. (Zwischenübernachtung)
*(Mit * außerhalb Ostpreußen/auf der Hinreise keine Zwischenübernachtung)*

Für „Kurzentschlossene" bieten wir Ihnen noch unsere beliebten

Ferienreisen im Sommer 1994

Kommen Sie mit ... nach

LÖTZEN und SENSBURG

13tägige BUSREISEN zu folgenden Terminen

30. 06.–12. 07. 94	10. 07.–22. 07. 94
20. 07.–01. 08. 94	30. 07.–11. 08. 94
09. 08.–21. 08. 94	

Unsere Leistungen:
inkl. Hin-/Rückreise im Luxusbus mit WC/Waschraum, Video, Klimaanlage, Küche und allem Komfort ...
13tägige Reise mit 12 Übernachtungen inkl. Halbpension – Frühstück und warmes Abendessen. Hin-/Rückfahrt mit Zwischenübernachtung in der schönen Stadt THORN.
3 x Ausflugsprogramme, Begrüßungscocktail, Festlicher Abschiedsabend, Abschiedsgeschenk, „Nette" ORS-Reiseleiterbetreuung.

***** LÖTZEN**
schon ab DM 998,– inkl. aller Leistungen!
***** SENSBURG**
schon ab DM 1098,– inkl. aller Leistungen!

3 tolle Ausflugsprogramme sind schon im Preis enthalten!
1. Stadtrundfahrt/Kreisrundfahrt. Ausflug nach ZONDERN, hier Besichtigung des bekannten original masurischen Bauernhaus-Museums inkl. Kaffee + Kuchen!
2. Große eindrucksvolle MASURENRUNDFAHRT mit Besichtigungen inkl. Mittagessen!
3. SCHIFFSAUSFLUG durch die malerischen Kanäle der masurischen Seenplatte.

Sie wohnen in ...
*** Lötzen „ORS-Ferienanlage" *** Großzügige Anlage mit wunderschöner Lage direkt am Mauersee. Alle Zimmer mit DU/WC. Gute Verpflegung.
*** Sensburg Hotelpension „Eva *** Wunderschön am See gelegen. Gemütliches Haus, vom Besitzer geführt! Gut eingerichtete Komfortzimmer, alle mit DU/WC. Gute Verpflegung.
Gute Verkehrsverbindungen per Bus/Bahn in alle umliegenden Städte. Auch Taxen mit deutschsprechenden Fahrern besorgt Ihnen Ihre Reiseleitung.
Eine tolle Kombination: **Heimatbesuch und Urlaub bei einer Reise!**

ORS-PKW-REISEN
Zu allen Reiseterminen können Sie auch mit dem Pkw anreisen und gehören dann zur Gruppe!
Schon ab DM 668,–
Buchen Sie bald! – Noch wenige Plätze frei!

Nördliches Ostpreußen

Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben ...
Mit welchem Verkehrsmittel Sie auch reisen – bei ORS finden Sie ein RIESENPROGRAMM und viele neue Reisemöglichkeiten!

BUS + FLUG + SCHIFF + PKW-Reisen

Seit Jahren bieten wir als erfahrener Ostreiseveranstalter über 15 ZIELORTE in NORDOSTPREUSSEN und im MEMELGEBIET und angrenzenden Gebieten.
Die ORS-Zielorte 1994

* Königsberg	* Rauschen	* Cranz	* Tilsit
* Ragnit	* Gumbinnen	* Insterburg	
* Heydekrug	* Memel	* Polangen	* Nidden
* Kaunas	* Wilna		
* Riga	* Goldingen	* Lemberg	

und weitere interessante Zielorte in verschiedenen Reisegebieten ...

ORS-BUSREISEN: *Noch jede Woche von Juni bis Oktober ...*
Unsere BUSSE fahren in alle oben aufgeführten ZIELORTE!
Unsere Abfahrtsorte in DEUTSCHLAND für alle Reisen:
* BIELEFELD * EXTER * BAD EILSEN * HANNOVER * BRAUNSCHWEIG * PEINE * HELMSTEDT * MAGDEBURG * ZIESAR * BERLIN * HAMBURG * WITTSTOCK *
(Kostenlose Unterstellung Ihres Pkw in Bielefeld während Ihrer Reise!)

ORS-FLUGREISEN: Noch jede Woche von Juni bis September ...
Unsere Abflugorte in DEUTSCHLAND für fast alle Reisen:
1. Ab Flughafen **HAMBURG** = Flug bis KÖNIGSBERG
2. *Neu!* Ab Flughafen **MÜNSTER/OSNABRÜCK** = Flug bis KÖNIGSBERG

Wir fliegen jeden SONNTAG!
3. Ab Flughafen **HAMBURG** = Flug bis POLANGEN
4. *Neu!* Ab Flughafen **MÜNSTER/OSNABRÜCK** = Flug bis POLANGEN

Wir fliegen jeden DONNERSTAG!
5. *Neu!* Ab Flughafen **FRANKFURT/Main** = Flug bis POLANGEN

Wir fliegen jeden SAMSTAG!
Ab Flughafen KÖNIGSBERG oder POLANGEN Bustransfer zum gebuchten ZIELORT/Hotel
Fast alle oben aufgeführten ZIELORTE sind als *FLUG-REISEN* möglich!

ORS-SCHIFFSREISEN: Laufend von Juni bis September ...
RÜGEN (Mukran) – MEMEL Endlich mit „geregeltem" Fahrplan!
Wir fahren nur mit dem deutschen Schiff *MS Greifswald*
Alles aus einer Hand, ORS erledigt für Sie:
Die **SCHIFFSREISE,** auch inkl. Kabinenplätze + Pkw-Stellplatz.
Die **HOTELBUCHUNG** in Ihrem gewünschten ORS-Zielort.
Die **VISA,** die für Ihre ORS-Reise erforderlich sind.
Fast alle oben aufgeführten ZIELORTE sind als *SCHIFFSREISEN* möglich!

ORS-PKW-REISEN: Laufend von Juni bis September ...
Sie fahren mit Ihrem Pkw oder anderem Verkehrsmittel zum ORS-Zielort.
Hier erhalten Sie dann die ORS-Leistungen wie Hotel, Verpflegung, ORS-Reiseleiterbetreuung.
Wir besorgen Ihnen die erforderlichen Visa für Ihre ORS-Pkw-Reise.
Fast alle oben aufgeführten ZIELORTE sind als *PKW-REISEN* möglich!

Neu! Großes Angebot an *Kombinationsreisen Bus + Flug + Pkw*
Sie können 2 ORS-Zielorte bei einer Reise miteinander verbinden!
Dadurch können Sie „fast unbegrenzt" Ihre persönliche Wunschreise zusammenstellen und Ihre beiden ORS-Zielorte selbst wählen!
Eine Riesenauswahl erwartet Sie – Sie haben die Wahl.
Fast alle oben aufgeführten ZIELORTE auch als *KOMBINATIONSREISEN möglich!

Einmalige SONDERANGEBOTE zum DEUTSCHLANDTREFFEN der OSTPREUSSEN ab HAMBURG und neu ab MÜNSTER/OSNABRÜCK

8tägige Flugreisen nach KÖNIGSBERG:

KÖNIGSBERG	**„Glückshotel"** *03. 07.–10. 07.*	nur DM 998,–
KÖNIGSBERG	**„Glückshotel"** *10. 07.–17. 07.*	nur DM 998,–
KÖNIGSBERG	**„Glückshotel"** *31. 07.–07. 08.*	nur DM 998,–

Kurzflugreisen nach KÖNIGSBERG:

KÖNIGSBERG	**Hotel Tourist** *30. 06.–03. 07.*	nur DM 898,–
KÖNIGSBERG	**Hotel Tourist** *07. 07.–10. 07.*	nur DM 898,–
KÖNIGSBERG	**Hotel Tourist** *14. 07.–17. 07.*	nur DM 898,–
KÖNIGSBERG	**Hotel Tourist** *21. 07.–24. 07.*	nur DM 898,–

inkl. Flug bis nach Polangen, Bustransfer über die Kurische Nehrung nach Königsberg. (Bei den Kurzreisen Rückflug ab Königsberg)

Flugreisen nach TILSIT und RAGNIT:

TILSIT	**Hotel Russia** *30. 06.–03. 07.*	nur DM 898,–
TILSIT	**Hotel Russia** *30. 06.–07. 07.*	nur DM 1098,–
TILSIT	**Hotel Russia** *17. 07.–24. 07.*	nur DM 1098,–
TILSIT	**Hotel Russia** *11. 08.–18. 08.*	nur DM 1098,–
RAGNIT	**H. d. Begegnung** *30. 06.–03. 07.*	nur DM 898,–
RAGNIT	**H. d. Begegnung** *30. 06.–07. 07.*	nur DM 1098,–
RAGNIT	**H. d. Begegnung** *11. 08.–18. 08.*	nur DM 1098,–

Flugreisen nach GUMBINNEN und INSTERBURG:

GUMBINNEN	**Privatzimmer** *07. 07.–14. 07.*	nur DM 998,–
GUMBINNEN	**Privatzimmer** *21. 07.–28. 07.*	nur DM 998,–
GUMBINNEN	**Privatzimmer** *28. 07.–04. 08.*	nur DM 998,–
INSTERBURG	**Privatzimmer** *11. 08.–18. 08.*	nur DM 998,–

*Flugreisen nach NIDDEN + MEMEL + POLANGEN + *HEYDEKRUG:*

NIDDEN	**Hotel Jurate** *01. 09.–08. 09.*	nur DM 998,–
NIDDEN	**Hotel Jurate** *08. 09.–15. 09.*	nur DM 998,–
MEMEL	**Hotel Klaipeda** *28. 07.–04. 08.*	nur DM 1098,–
MEMEL	**Hotel Klaipeda** *25. 08.–01. 09.*	nur DM 1098,–
POLANGEN	**Kurhotel (HP)** *23. 06.–30. 06.*	nur DM 998,–
POLANGEN	**Kurhotel (HP)** *30. 06.–07. 07.*	nur DM 998,–
POLANGEN	***Pens. Roma (TP)** *23. 06.–30. 06.*	nur DM 998,–
HEYDEKRUG/NIDDEN – Kombir. –	*23. 06.–30. 06.*	nur DM 998,–

LEISTUNGEN *Flugreisen*:
Hin- und Rückflug ab HAMBURG oder MÜNSTER/OSNABRÜCK *(Sie haben die Wahl!)*. Bustransfer zum gebuchten Zielort/Hotel. Halbpension (*Außer Pens. Roma). Ausflugsprogramm. ORS-Reiseleitung.

Auch für kurzfristige BUCHUNGEN besorgen wir noch die erforderlichen VISA!

ACHTUNG: *Bei allen hier angebotenen FLUGREISEN handelt es sich um *Sonderangebote*, für die wir FLUGBLÄTTER erstellt haben. Diese verteilen wir auf dem Ostpreußentreffen (oder kommen Sie zu unserem Stand in Halle 6). Auf Anforderung senden wir Ihnen die FLUGBLÄTTER *Sonderangebote* kostenlos zu!*

***** Begrenzte Plätze – Buchung nur möglich, solange noch Plätze frei! *****

Fordern Sie den ORS-Katalog 1994 mit „84 starken Seiten" kostenlos an!

Oder besuchen Sie uns am ORS-STAND auf dem OSTPREUSSENTREFFEN in der Halle 6! Unsere Mitarbeiter stehen für alle „Reisefragen" mit Rat + Tat zur Verfügung.

Ost-Reise-Service - Artur-Ladebeck-Str. 139 - 33647 Bielefeld

---

9-Tage-Rundreise 959,–
Sensburg–Danzig–Stettin
7. 7.–15. 07. inkl. Fahrt, Hotel, HP
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Reisebüro *B. BÜSSEMEIER*
Hiberniastr. 5, 45879 Gelsenkirchen
Telefon: 02 09/1 50 41

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Ferienhaus, Zimmer od. Übernachtung a. d. Campingplatz, ideal für den erholungssuchenden Urlauber im Touristendorf Kruttinnen/Masuren von privat. Tel. 0 70 22/4 45 68

Königsberg. Wir fahren einmal im Monat in kl. Gruppen nach Königsberg. Nehmen Pakete mit, besorgenVisum, vermitteln Privat-Zimmer u. Hotelaufenthalte. Taxenbetrieb Steiner, Tel. 0 30/7 84 83 34 ab 16 Uhr

---

Über 20 Jahre Manthey Exklusivreisen

Bahn-, Bus-, Schiff- und Flugreisen

Königsberg

Unsere Vertragshotels sind das gepflegte und ansprechende Hotel „Tschejka" und in zentraler Lage das Hotel „Kaliningrad".
Unsere Hotels haben eine sehr gute Ausstattung mit Dusche und WC.
450 Jahre Albertina-Universität Königsberg. Am 24. 09. 1994 planen wir, mit mehreren Flug- und Busgruppen nach Königsberg zu reisen!

Direktflüge
Beachten Sie unsere günstigen Abflugzeiten! Diese ermöglichen Ihnen die An- und Abreise ohne zusätzliche Übernachtung.

Hannover – Königsberg
ab HAJ 14.30 Uhr – an KGD 17.00 Uhr
ab KGD 13.00 Uhr – an HAJ 13.30 Uhr

Düsseldorf – Königsberg
ab DUS 13.55 Uhr – an KGD 16.40 Uhr
ab KGD 11.45 Uhr – an DUS 12.30 Uhr

Direktflug Hannover – Polangen
2 x wöchentlicher Busverkehr

Insterburg – übernachten Sie in unserem neu renovierten **„Hotel zum Bären"!**
Rauschen – Cranz – Gumbinnen
Haselberg – Ebenrode – Trakehnen
Memel – Schwarzort – Nidden

Ostpreußen – Pommern – Schlesien
Kultur-, Studien- und Rundreisen
Gruppen-Reisen mit Besichtigungen nach eigenem Wunsch

Beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 11./12. Juni 1994 in Düsseldorf treffen Sie uns in Halle 6 im Erdgeschoß an!

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Königsberg
Flugreisen

ab **DM 770,-**

Informationen und Buchung bei
KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 60320 Frankfurt/M.
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45
oder in Ihrem Reisebüro



SOMMER'S BUSREISEN

59494 Soest, Windmühlenweg 29a, Telefon u. Fax (0 29 21) 7 32 38

Unsere Termine sind bestätigt:
Marienburg, Königsberg, Rauschen, Insterburg, Rossitten und Allenstein
12. bis 18. August 1994
in Schlesien nach Breslau, Liegnitz, Waldenburg, Hirschberg, Krummhübel

---

Achtung Insterburger:
1994 auch Bahnreisen ab Berlin. Außer Flug ab Hann.-Düsseld. Bus ab Bochum-Hann.-Berlin. Außer bewährt. Priv. Unterk. nun auch renov. Hotel. Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstr. 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Landsmännin bietet preiswerte **Komfort-Ferienwohnung in Thür.** Nähe Kyffhäuser, auch einz. Übernachtungen. Tel. 03 63 75/58, 2 78 nach 20 Uhr

---

Ferienwohnung-Neubau – Wander-, Ski- u. Drachenfluggebiet, Frankreich/Südvogesen, 700 m, bei Landsmann, Wohnmobilstandplätze, z. Verm. **Tel. 00 33-29 25 28 18 n. 18 Uhr, oder 0 78 53/2 26 ganztags**

Ferien
im ehemaligen Herrenhaus
in Zöpel, Kreis Mohrungen
Tel. 0 61 51/5 36 84

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

FLUGREISEN 812 182/8-15

NEUE HORIZONTE
REISEN FÜR ENTDECKER GmbH

>Sonderangebot<

Badeurlaub an der Samlandküste

Erholung in dem bekannten Bade- und Kurort Rauschen
8-Tage-Flugreise ab Hannover inkl. Ü/HP, Transfer und Reiseleitung p.P. im DZ DM:

998,--

Verlängerungswoche p.P. im DZ DM 298,--
EZ-Zuschlag pro Woche DM 175,--
Visabeschaffung mit Paß DM 70,--
Visabeschaffung mit Paßkopie DM 105,--

Stille, bewaldete Straßen, sorgsam hergerichtete bunte Villen, eine prägnante Steilküste, malerische Badebuchten, mildes Klima, Promenaden mit zahlreichen Eisdielen, Restaurants und Cafés laden zur Erholung ein.

Veranstalter: NEUE HORIZONTE Reisen für Entdecker GmbH
Ihr direkter Reisedraht 05371/893-180
Eysselkamp 4 • D-38518 Gifhorn

HEUTE REISEN – MORGEN SIND SIE IN DER HEIMAT!
PER SCHIFF VON KIEL ODER PER FLUG
AB HAMBURG NACH NORDOSTPREUSSEN.

Garantiert werden der Besuch Ihres Heimatortes und Rundreisen.
Mit dem Schiff Kurisches Haff und Kurische Nehrung sowie per Pkw oder Kleinbussen nach Memel – Wilna – Kaunas – Tilsit – Kreuzingen – Königsberg und in weitere Heimatorte Ihres Wunsches. Diese Fahrten sind im Preis enthalten – keine Extra-Berechnung.
Unterkunft + Vollverpflegung im eigenen Seehotel mit Swimmingpool + Sauna – evtl. ärztliche Betreuung – Friseur im Hause. Reisebegleitung durch Dolmetscher mit Video + Foto wird Ihrem Wunsch entsprechen.
10 Tage ab 1200,– DM per Schiff – 8 Tage ab 999,– DM per Flugreise + Visa extra

Deutsch-Litauische Touristik „Laigebu"

Büro Deutschland
Grünstraße 52, 31275 Lehrte b. Han.
Telefon: 0 51 32/5 82 36 – Fax: 0 51 32/28 50
Bitte rufen Sie an.

Hotel + Gästehaus
„Naumestis" bei Heydekrug
„Gyntaras" in Schwarzort
Telefon 0 03 70/41-5 96 90

Jede Woche per Schiff – jede Woche per Flugreise
Eigener Mietauto-Service

Geschäftsanzeigen

Verschiedenes

Sammlungsauflösung: 800 Bücher aus Politik, Geschichte, Militär. Ausführliche Liste gegen 5,– in Briefmarken. **M. Berg**, Bergstraße 13, 57648 Bölsberg

Ortskundige für Vorbereitung Reise nach Kl. Heinrichsdorf und Lauknen (Elchniederung), Heinrichsdorf (Kr. Bartenstein), Königsberg (Pr) (Selkestr. 16) gesucht.
Nachr. erb. an **Alfred Hoyer**, Blinde Koppel 6, 21493 Schwarzenbek, Tel. 0 41 51/65 03

Burschenschaft mit Danziger Tradition sucht interessierte, engagierte Studienanfänger an der RWTH Aachen. Danziger Burschenschaft Alemannia zu Aachen, Am Weißenberg 48, 52074 Aachen, Tel. 02 41/8 45 07

Bekanntschaften

Ostpreußin, 74 J., wünscht Heirat. Zuschr. u. Nr. 41866 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Witwe, 68/1,67, ev., schlank, sportl., gepflegt, wü. interess., rüst. Herrn mit Niveau kennenzulernen. Zuschr. u. Nr. 41841 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Wer kannte meinen Großvater
Alfred Hoyer
von der Deutschen Reichsbahn in Rastenburg, vermißt seit 1945 (61 J.)?
Nachr. erb. an A. Hoyer, Blinde Koppel 6, 21493 Schwarzenbek, Tel. 0 41 51/65 03

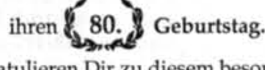
Suche meine Schwester
Anna Borchert, geb. Lohrenz,
* 27. 7. 1909, und deren Sohn Ewald, * 14. 4. 1938.
Beide wurden zusammen mit der Krankenschwester Ilse Salein am 22. 1. 1945 in einem Lager bei Insterburg gesehen. Wer kann mir Auskunft geben?
Franz Lohrenz, Däumlingweg 21, 30179 Hannover, Tel. 05 11/60 16 95

Gesucht werden Verwandte (z. B. Hanna Moritz) von
Marie Tessarek
* 8. 2. 1898 in Kurwien, Krs. Johannisbg., Ostpr., † 8. 1. 1975 Berlin.
Nachricht erbeten an
Ilse Schibilla
Ostpreußendamm 65, 12207 Berlin

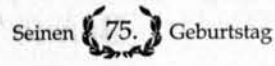
Hallo, Gudats,
wo seid Ihr? Ich, der Sohn von Robert-Adolf Gudat aus Heydekrug-Neustadt, suche Euch und ehemalige Nachbarn, die Auskunft über den Verbleib meiner Verwandten geben können.
Bitte meldet Euch bei
Paul Arnold Gudat
Frankfurter Landstraße 13
63452 Hanau, Tel. 0 61 81/2 34 01

Familienanzeigen

Als Großeltern freuen wir uns mit ihren Eltern
Artur und Sylvia Kapust-Domarkaité
über die Ankunft unserer jüngsten Enkeltochter
Brigitte
welche zu Memel am 1. April 1994 das Licht der Welt erblickte
und nun wohlauf in Oberhof bei Tauerlauken lebt.
Kurt und Else Kapust-Tomeit
früher Gibbischen-Peter bei Deutsch-Crottingen
und Schillgallen bei Pogegen
Wir sind in Ostpreußen verblieben und wohnen jetzt in
Girngallen-Matz bei Nimmersatt, Telefon 00 37-0 40-4 64 33

Unsere liebe Mutti und Oma
Ruth Bierbaum
geb. Sczesny
aus Rostken, Kreis Johannisburg
jetzt Egelstaler Weg 46, 72160 Horb a. N.
feiert am 11. Juni 1994
ihren  80. Geburtstag.
Von Herzen gratulieren Dir zu diesem besonderen Ehrentag
Deine Kinder Karin mit Dieter und
Sabine mit Francis
sowie Deine Enkelkinder Andrea
mit Jürgen, Cedric, Yann und Maureen
und wünschen Dir alles Liebe,
vor allen Dingen aber Gesundheit!




Seinen  75. Geburtstag
feiert am 14. Juni 1994
Willi Krause
aus Königsberg (Pr), Gebauhrstraße 49
jetzt wohnhaft Dasnöckel 3a, 42329 Wuppertal

Herzlichst gratulieren ihm seine Schulkameraden,
die Mitglieder der
Vereinigung ehem. Sackheimer Mittelschüler
Königsberg (Pr)
die ihm für seine langjährige vorbildliche Arbeit
als Vorsitzender der VeSM und seinen bewundernswerten
und unermüdlichen Einsatz aufrichtig danken.



Plötzlich und unerwartet verstarb meine liebe Frau

Erna Herrenkind

geb. Lundschien

aus Dünen, Kreis Elchniederung

* 30. 12. 1921 † 8. 5. 1994

In stiller Trauer
Bernhard Herrenkind
und Kinder

Brühler Weg 80, 68723 Plankstadt

Plötzlich und unerwartet verstarb am 25. Mai 1994 in Plön Frau

Else Fleischmann

geb. Rohde

aus Labiau

im 87. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Gisela Peters, geb. Fleischmann
und Familie

Fritz-Flinte-Ring 28, 22309 Hamburg

Plötzlich und unerwartet verstarb unser langjähriger Kreisvertreter

Fritz Löbert

geb. 25. 1. 1922 gest. 25. 5. 1994

aus Fuchsberg, Landkreis Königsberg/Pr.

Träger des Goldenen Ehrenzeichens
der Landsmannschaft Ostpreußen
und der Bismarckmedaille in Silber
Träger des Eisernen Kreuzes

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Fritz Löbert und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Helmut Borkowski, Kreisvertreter
Dr. Bärbel Beutner, Stellvertreter

Die Trauerfeier fand am 1. Juni 1994 in Lengerich statt.

Der Tod ist nicht der Untergang
der alles aufhebt und zerstört,
sondern eine Wanderung
und der Beginn eines anderen Lebens,
welches ein Ende nicht hat. Cicero

Frieda-Luise Helmdach

* 28. 4. 1909 † 4. 4. 1994
in Gr. Tullen, Kreis Pillkallen in Berlin

Ganz plötzlich, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, ist unsere liebe Mutti von uns gegangen.

Eva C. Palilla
Paul E. Palilla

Offenbacher Straße 26, 14197 Berlin

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23,1

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser Vater, Bruder und Onkel

Gerhard Krispin

* 17. 8. 1928 in Monethen, Kreis Johannisburg
† 6. 5. 1994 in Edmonton

Ida Krispin mit Dieter, Gerd und Gisela
Horst und Hildegard, geb. Goetz
Bruno und Herta, geb. Goetz
Gerlinde Schuh, geb. Krispin
Brunhilde und Horst Karlisch, geb. Krispin

11301-106 Edmonton Alta, T 562 P6, Canada





In Trauer und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von

Fritz Löbert

Träger des Goldenen Ehrenzeichens
der Landsmannschaft Ostpreußen

der am 25. Mai 1994 im Alter von 72 Jahren verstarb.

Jahrzehntelang setzte er sich mit Hingabe für die Belange seiner ostpreußischen Heimat ein. Von 1975 bis 1991 war er Kreisvertreter der Heimatkreisgemeinschaft Königsberg-Land.

Darüber hinaus hat er über viele Jahre die Staatspolitischen Seminare im Ostheim, Bad Pyrmont, in vorbildlicher Weise geleitet.

Seine landsmannschaftliche Arbeit in preußischer Pflichterfüllung soll uns Vorbild sein und bleiben.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Der Bundesvorstand
der Landsmannschaft Ostpreußen

Bernd Hinz Stellv. Sprecher — **Wilhelm von Gottberg** Sprecher — **Dr. Wolfgang Thüne** Stellv. Sprecher

---

Statt jeder besonderen Anzeige

Wir trauern um unsere liebe Schwägerin und Tante

Käte Günter

geb. Erwin

* 20. 8. 1907 † 22. 5. 1994
Ortelsburg Solingen

Hildegard Erwin
Joachim Erwin und Familie
Detlef Wagner und Familie

Corinthstraße 16–18, 42719 Solingen
früher Schlagbaumer Straße 178



Ostpreußen und Königsberg waren Deine Heimat.
Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt.
Nun gehst Du heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen entschlief der Bildhauer und Kunstmaler

Peter Paul Ochs

* 1. August 1931 Endruhnen, Königsberg (Pr)
† 1. Mai 1994 Gibsons, B.C. Kanada

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Sulaika Marlène Levasseur-Ochs
die Söhne Vincent und Eric
seine Schwestern Inge, Gisela, Elisabeth,
Marianne und Gudrun sowie deren Familien

684 Hill Crest Rd., R. R. #1, Site 6, Gibsons, B.C. – V0N 1V0 – Kanada

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis in Vancouver-Stanley Park statt, wo Peter und Sulaika die Ehe schlossen.

Unsere liebe Tante und Großtante

Lina Demsky

geb. Pietsch

aus Osterode, Ostpreußen, Schloßerstraße 10

* 19. 4. 1906 † 27. 4. 1994

ist im Alter von 88 Jahren verstorben.

In Gedenken
Hildegard Mull, geb. Butz
und Angehörige

Wilh.-Leuschner-Straße 27, 63110 Rodgau



Auferstehung ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe.

In memoriam

Artur Büttner

† 12. Juni 1991

Liebe und Dankbarkeit bestimmen unser Andenken an die Zeit, die wir gemeinsam erleben durften.

In unseren Herzen lebt er weiter.

Alle, die ihm in Freundschaft verbunden waren, bitten wir um ein stilles Gedenken.

Doris Büttner und Familie

50374 Erftstadt, im Juni 1994

Wir trauern um unser liebes Muttchen

Frieda Friedländer

geb. Spandöck

* 30. 3. 1910 in Woytnicken/Samland, Ostpreußen
† 28. 5. 1994 in Rüdesheim/Rhein

Hannelore Sommer, geb. Friedländer
Dr. Hansheinrich Friedländer
im Namen ihrer Familien

Die Beerdigung fand statt am Mittwoch, dem 1. Juni 1994, um 13.15 Uhr auf dem Friedhof in Neuhofen/Pfalz.



Der ist in tiefster Seele treu,
der die Heimat liebt wie Du.

Benno Teufel

* 27. März 1906 † 13. Mai 1994
Aulowönen Oberammergau

Ziegeleibesitzer und Landwirt in Aulowönen
Hauptmann der Res.

In tiefem Leid und großer Dankbarkeit
Elfriede Teufel, geb. Rautenberg
und alle Angehörigen

Max-Planck-Straße 28, 33659 Bielefeld
Die Urnenbeisetzung findet im Familienkreis statt.

Sie starben fern der Heimat



Statt jeder besonderen Anzeige

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Nach einem erfüllten Leben ist unsere geliebte

Käte Eisermann

geb. Hoffmann

* 13. 4. 1903 † 3. 6. 1994
in Ilgenhöh, Ostpreußen in Herford/Westf.
früher Liebemühl, Lindenkrug

in Frieden heimgegangen.

Ihr Leben war erfüllt von Liebe und Fürsorge.

Im Namen der Trauernden
Cornelia Richter
Hans-Jochen Knoll

Lerchenstraße 4, 32049 Herford

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 7. Juni 1994, um 10.00 Uhr von der Kapelle des Friedhofes „Ewiger Frieden" in Herford aus statt.

Viele Informationen aus erster Hand

Wilhelm v. Gottberg gab einen Einblick in die vielfältige landsmannschaftliche Arbeit

Berlin – Trotz großen Termindrucks hatte der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, es ermöglichen können, nach Berlin zu kommen und im Deutschlandhaus einen Vortrag über die Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen zu halten sowie über deren gesellschaftspolitische Standortbestimmung Auskunft zu geben.

Nach einem musikalischen Auftakt der Bläsergruppe des Landesjagdverbands Berlin begrüßte der LO-Landesvorsitzende Hans-Joachim Wolf im Jakob-Kaiser-Saal zahlreiche Landsleute und viele Ehrengäste; u. a. den Bürgermeister des Patenbezirks Berlin-Steglitz, Herbert Weber, den Landesvorsitzenden des BLV, Gerhard Dewitz, sowie den Chef des Hauses, Dr. Wolfgang Schulz, den Ehrenvorsitzenden Georg Vögerl und die Ehrenmitglieder Ursula Gneisel und Erwin Spieß. Wolf freute sich, den Sprecher in Berlin begrüßen zu können und daß die Anwesenden dadurch die Möglichkeit erhielten, Informationen aus erster Hand zu erhalten.

So empfing dann auch herzlicher Beifall den Redner beim Betreten des Podiums, was die Freude ausdrücken sollte, den Sprecher der LO persönlich kennenzulernen. Zunächst gab v. Gottberg Aufschluß über die Struktur der LO mit ihren 40 Heimatkreisgemeinschaften, deren Mitgliederzahl jeweils zwischen 5000 und 40 000 beträgt. Weiter gibt es 15 Landesgruppen mit 450 Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppen, deren Zahl allerdings schwankend ist. Es sei bedauerlich, so der Sprecher, daß bei Abgang eines Vorsitzenden niemand eine Führungsposition übernehmen wolle, wenn nicht rechtzeitig ein Nachfolger bestimmt werde. Damit die LO wie bisher eine standfeste Landsmannschaft bleibt, müsse hierfür rechtzeitig Sorge getragen werden.

Interessant war es zu erfahren, daß bei der LO in Hamburg 28 Mitarbeiter, inklusive der beim Ostpreußenblatt, gibt, und die LO ohne Subventionen ihre Aufgaben bewältigt, allerdings Mittel vom Ostpreußenblatt erhält. Dieses konnte jetzt u. a. durch Abonnenten aus den neuen Bundesländern seine Auflage von 36 000 auf über 40 000 erhöhen. Und man staune: Etwa 3000 Leser sind keine Ostpreußen!

Auf Ostpreußen eingehend, bedauerte v. Gottberg, daß meistens nur von Nord- und Süd-Ostpreußen geredet werde, jedoch gehöre auch das Memelland dazu. Im südlichen Ostpreußen leben derzeit noch etwa 60 000 Deutsche, von denen die Hälfte den 24 deutschen Vereinen angehört. Es sei gelungen, einen Dachverband zu installieren, in dem 20 dieser Vereine in der LO eingebunden sind.

Weiter gab der Sprecher zu wissen, daß mit Hilfe der Christophorus-Schule aus Berchtesgaden in Allenstein eine deutsche Internatsschule für 500 Kinder in Planung ist.

Über die Bruderhilfe konnte man den in Ostpreußen lebenden Landsleuten humanitäre Hilfe zukommen lassen und diese jetzt auf das nördliche Gebiet ausdehnen. Das Nahziel müsse jedoch sein, den deutschen Volksgruppen in Ostpreußen ihre Identität zu bewahren bzw. zurückzugeben und noch vorhandene kulturhistorische Bausubstanz zu erhalten.

Zum Schluß kommend, nannte der Sprecher vier Punkte der LO-Satzung: 1. Ostpreußen ist ein Teil Deutschands, wir streben die Wiedervereinigung an. 2. Wir verkennen nicht die derzeitige Situation mit den osteuropäischen Nachbarn. 3. Gemäß den Grundsätzen der KSZE hoffen wir auf eine friedliche Veränderung der Grenzen. 4. Wir würden auch eine Lösung im europäischen Rahmen begrüßen, wenn sie unseren Vorstellungen entspricht.

Abschließend fügte v. Gottberg hinzu, daß er energisch dafür geworben habe, die Jahreshauptversammlung des BdV in Berlin abzuhalten, und es sein größter Wunsch sei, die Bundesgeschäftsstelle der LO von Hamburg nach Berlin zu verlegen.

Anhaltender Beifall dankte diesem Ostpreußen, der mit seinem interessanten Bericht nicht nur einen Einblick in die vielfältige landsmannschaftliche Arbeit gegeben hatte, sondern darüber hinaus auch erkennen ließ, daß er sich für die menschlichen Probleme seiner Landsleute einsetzt.

Hildegard Rauschenbach



Nahm die neugestalteten Räume des Kulturzentrums Ostpreußen in Augenschein: Dr. Otto von Habsburg (rechts) in Begleitung des Leiters des Kulturzentrums, Wolfgang Freyberg Foto K. O.

Kant als Symbol der Verständigung

Deutsch-russische Ehrung des Königsberger Philosophen

Kiel – Vor kurzem hielt das Deutsch-Russische Kuratorium zur Vorbereitung der Albertina-Gedenkveranstaltung Ende September des Jahrs seine achte Sitzung in Königsberg ab. Der Sitzungstag fiel nicht zufällig mit dem 270. Geburtstag von Immanuel Kant zusammen, vielmehr sollte die Terminwahl eine gemeinsame Huldigung der im Kuratorium vertretenen Institutionen und Persönlichkeiten an den großen Königsberger Philosophen zum Ausdruck bringen.

Im Rahmen der Kuratoriumssitzung fand eine Feierstunde am Grabmal Immanuel Kants an der Domruine statt, an der, mit einer großen Menschenmenge von russischer Seite des Kuratoriums, Universitätsrektor Prof. Dr. Fjodorow, der Präsident der russischen Kant-Gesellschaft, Prof. Dr. Kalinnikow sowie die Professoren Koptzew, Lawrinowitsch, Malachowski und deutscherseits Vortragender Legationsrat 1. Kl. Dr. Heide (Auswärtiges Amt), Regierungsdirektor Wegent (Bundesministerium des Innern), Ministerialdirektor Dr. Schulz-Hardt und Dr. Pott (Kultusministerkonferenz), Prof. Dr. Rauschning (Universität Göttingen) und Regierungsdirektor a. D. Berg (Stadtgemeinschaft Königsberg/Pr.) teilnahmen.

In der Feierstunde, die vom russischen Fernsehen aufgezeichnet wurde, ergriff für die russische Seite u. a. Prof. Dr. Kalinnikow das Wort, für die deutsche Seite Stadtvorsitzender Berg. Er sagte unter anderem:

„Immanuel Kant hat einer seiner bekanntesten Schriften den Titel ‚Zum ewigen Frieden' gegeben. Dabei ist ihm das Gegenteil von Frieden, der Krieg, bewußt gewesen, und seine Gedanken wollte er als Wegweisung zum dauerhaften Frieden zwischen den Menschen verstanden wissen. Die älteren Menschen aus dieser Stadt und in dieser Stadt haben die furchtbare Geißel des Kriegs erlebt. Ihnen allen ist deshalb der Friede bleibende Aufgabe, Ziel, Verpflichtung.

Wenn hierbei die moralisch-rechtlichen Postulate, die Kant als Grundlage des Friedens herausgestellt hat, erneut von dieser Stadt ausgehen und sichtbar gemacht werden, wird sie auch wieder den Rang einnehmen, den Kant so beschrieben hat: ‚Ein schicklicher Platz zur Erweiterung sowohl der Menschenkenntnis als auch der Weltkenntnis'.

Ein europäischer Imperator, der einmal die Geschichte unserer beiden Völker maßgebend beeinflußt und sie zusammengeführt hat, Napoleon, hat am Ende seines Lebens bekannt: Am Ende ist der Geist immer mächtiger als das Schwert.

Diese späte Einsicht und Erkenntnis, die die Überlegenheit menschlicher Urteilskraft gegenüber der Gewaltanwendung zwischen Staaten und Völkern betont, bestätigt aus der Welt des gescheiterten Machtpolitikers ein Wort Kants, mit dem ich schließen möchte: ‚Der Friede ist das Meisterstück der Vernunft.' Ich wünsche uns allen, daß die Menschen unserer beiden Völker immer enger und erfolgreicher an diesem Meisterstück zusammenarbeiten!"

F. B.



Deutschlandtreffen der Ostpreußen: Auch in diesem Jahr werden sich zahlreiche Landsleute am 11. und 12. Juni bei ihren Heimatkreisen in den Düsseldorfer Messehallen einfinden Foto E. Jagodda

Ausstellungen

Lüneburg – „Atlantis des Nordens – Ostpreußen in der Fotografie. Eine Ausstellung aus Warschau und Allenstein" wird vom 11. Juni bis 28. August im Ostpreußischen Landesmuseum gezeigt. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr.

„Atlantis des Nordens" zeigt in Fotografien der Zeit von 1864 bis 1943 das Antlitz der reichen, vielgestaltigen Kulturlandschaft Ostpreußen von Maienburg bis Memel, von Elbing bis Lyck, nicht zuletzt aus der Haupt- und Krönungsstadt Königsberg. Gezeigt werden rund 250 große Fotografien. Der von polnischen Autoren verfaßte Ausstellungskatalog (30 DM) enthält unter anderem 129 ganzseitige Abbildungen und einen Überblick über die Entwicklung des Denkmalamtes in Königsberg von 1893 bis 1944. Herausgeber sind das Kunstinstitut der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau und das Büro für Kunstausstellungen in Allenstein.

Eröffnung der Ausstellung am Freitag, 10. Juni, um 19.30 Uhr.

Bonn – Im Rahmen der Ostsee-Tage wird seit Donnerstag, 9. Juni, in der Landesvertretung Schleswig-Holstein, Kurt-Schumacher-Straße 17/18, eine Ausstellung unter dem Titel „Königsberg-Kaliningrad: Begegnung – Zwei Generationen" gezeigt. Ausgestellt werden Werke des in Königsberg geborenen Bildhauers Hanswaldemar Drews und des Malers Vladimir Chtcherbakov.

Ellingen – Im Kulturzentrum Ostpreußen wird noch bis zum 26. Juli die Ausstellung „Königsberg (Pr) gestern und heute. Eine Gegenüberstellung" gezeigt, die von Martin Schmidtke, Sonthofen, erarbeitet wurde. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 9 bis 12 und 13 bis 17 Uhr.

Kulturnotiz

Recklinghausen – Das Gedicht „Traum-Lied" sowie das „Heimat-Akrostichon" von Gert O. E. Sattler wurden von dem Niederländer Hermann de Bree aus Purmerend vertont. Die Notenblätter können gegen Rückporto in Briefmarken beim Verfasser, Rügenstraße 86, 45665 Recklinghausen, angefordert werden.

Deutschlandtreffen

Düsseldorf – Die ehemaligen Bewohner (Kinder und Personal) der Kinderhäuser in Königsberg und Nord-Ostpreußen 1945 bis 1948 treffen sich am 11./12. Juni in Halle 2 des Messegeländes. Dort ist ein Tisch im Bereich des Stadtteils Hufen reserviert. Die ehemaligen Schülerinnen der Johanna-Ambrosius-Schule, Luisenallee, treffen sich ebenfalls am 11./12. Juni in Halle 2 des Messegeländes. Auch für sie ist im Bereich des Stadtteils Hufen ein Tisch reserviert. Ansprechpartner für beide Gruppen ist Christa Pfeiler-Iwohn, Laurembergstieg 3, 22391 Hamburg.

70 Jahre Glück und Leid

Köln – Das seltene Fest der Gnadenhochzeit konnten Fritz und Natalie Ehlert aus Insterburg, Dienergasse 2, jetzt wohnhaft in Köln, Freiherr-vom-Stein-Straße 6, am 7. Juni bei relativ guter Gesundheit begehen. Pfingsten vor 70 Jahren hatten sie sich in Neunischken, Kreis Insterburg, das Ja-Wort gegeben.

Fritz Ehlert wurde 1903 in Klein Gerlauken geboren, Natalie 1906 als Volksdeutsche in der Ukraine. Von dort aus zog sie mit ihrer Mutter und vier Geschwistern 1914 nach Neunischken. Sechs Kinder (zwei davon in USA), die alle gut den Krieg überstanden haben, zehn Enkel und sechs Urenkel sind die Nachkommen der Ehlerts.

Erstaunlich ist, daß Vater Fritz mit 91 Jahren noch so klar denken kann, daß er in der Haushaltsführung die Regie hat und sich von den Kindern nur ungern helfen läßt! Er will 99 Jahre alt werden! Er wird es bestimmt schaffen!

F. E.

Dia-Vortrag

Berlin – Dienstag, 21. Juni, 18.30 Uhr, Dia-Vortrag „Landschaften, Städte, Herrenhäuser und Schösser in Lettland. Reiseeindrükke vom Mai 1994" im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, Kreuzberg. Referent ist Diplom-Geograph Reinhard Hanke, Berlin.

Familientreffen

Betzendorf – Sonnabend, 11., und Sonntag, 12. Juni, 6. „Iwohn-Treffen" in Betzendorf. Wer kann zur Ahnenforschung dieses Familiennamens beitragen? Alle Träger bzw. Abkommen des Familiennamens „Iwohn" wenden sich bitte an Ernst Iwohn, Am Kurpark 21, 23843 Bad Oldesloe.

Erich Kurt Ehlert †

Otjiwarongo – Im Alter von fast 92 Jahren starb in Südwest-Afrika der in Butchen, Kreis Angerburg, geborene Erich Kurt Ehlert. Bereits 1937 mußte er aus wirtschaftlichen Gründen Ostpreußen verlassen, um sich fern der Heimat eine neue Existenz aufzubauen. Interniert in einem Lager, gelang es ihm kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges, sich repatriieren zu lassen, um seiner „bedrohten Heimat" zu dienen. 1949 ging Erich Kurt Ehlert nach Afrika zurück, wo er eine eigene Farm erwerben konnte und mit viel Erfolg die „Simmentaler" Rinderzucht für Südwest-Afrika begründete.

Demokratie im Rückwärtsgang

Bonn ist nicht Weimar – oder doch?

VON Dr. WOLFGANG THÜNE

Wie oft ist gesagt worden: Bonn ist nicht Weimar! Aber hält diese Behauptung einer kritischen Prüfung stand? Natürlich wiederholt sich Geschichte nicht, doch wie beim einzelnen Menschen gewisse Charaktereigenschaften unveränderlich sind, so gibt es in der Historie von Völkern Entwicklungsabläufe, die gewissermaßen symptomatisch sind. Die Geschichte kennt keine identischen Geschehensabläufe, sehr wohl jedoch Parallelitäten.

Durchforstet man die Presseorgane der Weimarer Republik zwichen 1918 und 1933, so fällt auf, daß damals wie heute die große Mehrzahl der Presseorgane zur politischen Kaste äußerst negativ eingestellt war. Vehement beklagten sie das Demokratiedefizit und machten dafür die Parteipolitiker verantwortlich, weil sie ihrer Aufgabe als Volksvertreter nicht hinreichend nachkämen. Sie behinderten mit ihrem Parteiegoismus die Parlaments- und Regierungsarbeit. Auch wurde beklagt, daß der Wähler so gut wie keinen Einfluß habe, welcher Politiker ihn im Reichstag vertrete. Diese in einer Demokratie äußerst wichtige Entscheidung träfen anonyme Parteiinstanzen. Der Reichstag sei nicht ausführendes Organ des Wählerwillens, sondern eine Machtzentrale der Parteien. Nur um sich zu profilieren, lähmten die Fraktionen die Handlungsfähigkeit von Reichstag und Regierung.

Schaut man in die heutigen Presseorgane von der Frankfurter Allgemeinen bis zur Frankfurter Rundschau, so liest man nahezu das gleiche Klagelied. Man braucht nur Reichstag durch Bundestag zu ersetzen, dann werden die Parallelitäten jedermann ersichtlich. Wie sich bei der Bevölkerung das Bild der „etablierten" Parteien schon verdüstert hat, zeigen Umfrageergebnisse. Auf die Frage: „Sind Sie enttäuscht von den drei Parteien CDU/CSU, SPD und FDP, oder würden Sie das nicht sagen?", antworteten 25 Prozent „Bin enttäuscht" im Jahre 1978. Im Dezember 1992 betrug der Anteil der Enttäuschten 41 Prozent, und im Dezember 1993 waren es gar 66 Prozent. Diese Zahlen sollten die angeblichen „Volksparteien" alarmieren.

Es ist daher bei diesem Meinungsklima kein Wunder, wenn die Presseorgane von Staatsverdrossenheit, Politikverdrossenheit oder wahlweise Parteienverdrossenheit schreiben. So gesehen sind die Medien Sprachrohr der Unzufriedenheit der Bürger mit den politischen Parteien, mit der politischen Klasse. Der Unmut der Bürger ist ein Maß für die Hilflosigkeit der agierenden Politiker, die nahezu jegliche Bodenhaftung verloren zu haben scheinen. Kein Wunder, wenn zunehmend der Eindruck kolportiert wird, das Parlament

Die Monopolparteien ohne Bindung an das Volk

sei eine Versammlung von berufslosen Ignoranten.

Bleibt festzuhalten, daß sich der Unmut der Bürger eindeutig gegen die „etablierten" Parteien richtet. Parteienverdrossenheit ist daher die einzig wahrheitsgemäße Zustandsbeschreibung. Gäbe es eine Staats- oder Politikverdrossenheit, dann gäbe es nicht so vehement viele Bemühungen von um die Demokratie fürchtenden Bürgern, das Parteienspektrum zu erweitern. Immer mehr Bürger fühlen sich und ihre Interessen nicht mehr durch die Parteien repräsentiert. Über die Gründung neuer Parteien suchen sie authentische Repräsentanten, die speziell ihre Interessen auf der politisch-parlamentarischen Bühne verfechten.

Das Entstehen neuer Parteien ist ein Indiz für die Vitalität unserer Demokratie. Es ist kein Krankheits- oder Dekadenzsyndrom, wie es die „etablierten" Parteien gerne dazustellen belieben. Sie fürchten schlicht und einfach um ihre Monopolstellung und den damit verbundenen Machtverlust. Doch eine freiheitliche Demokratie lebt analog wie eine freie Marktwirtschaft von der Konkurrenz. Wird durch Monopolbildung die Konkurrenz ausgeschaltet, dann diktiert der Monopolist die Preise. Sie sind nicht mehr Ergebnis eines freien Wettbewerbs. Wenn also wie in der Weimarer Republik die Parteien nicht mehr ausführendes Organ des Wählerwillens sind, wenn sie die Grundregeln der repräsentativen Demokratie verletzen, dann ist es geradezu demokratische Bürgerpflicht, diesem Mißstand ein Ende zu setzen. Da die Parteien träge Massen sind und nur eine äußerst geringe Tendenz zur Selbsterkenntnis und Selbstkorrektur aufweisen, bleibt nur der Weg über neue Parteien.

Ein abschreckendes Musterbeispiel nicht nur für die Bürgerferne einer Partei, sondern auch für ihre Selbstgefälligkeit und Selbstgenügsamkeit spielte sich jüngst bei der CDU in Rheinland-Pfalz ab. Nach langjährigem erfolglosen Wirken, das die CDU im April 1991 die Regierungsmehrheit kostete, entschloß sich die Partei zur Offensive. Sie schickte jedoch weder den Landesvorsitzenden Dr. Werner Langen noch den Fraktionsvorsitzenden Hans-Otto Wilhelm wegen erwiesener Inkompetenz „in die Wüste", sondern beförderte beide auf wohldotierte Posten. Politik ist schließlich ein Hauptberuf! Da gibt es keine Arbeitslosigkeit, auch keine Entlassung mangels Leistung! Der Wähler findet also Dr. Werner Langen auf der Europawahlliste und Hans-Otto Wilhelm auf der Bundestagswahlliste „bestens abgesichert. Ein CDU-Wähler hat nicht die geringste Chance, diese Parteiauslese zu korrigieren.

Der Bürger hat inzwischen eingesehen, daß die Flucht aus der Unruhe der „Politik" in die Stille und Geschäftigkeit der Privatexistenz einen Verzicht auf politische Aktivität und Einflußnahme bedeutet. Die Privatisierung des Lebensgefühls führte zu einer Abschwächung der Teilnahme am politisch-öffentlichen Leben, führte zu zunehmender Einflußlosigkeit. Zu lange überließ er die Politikarbeit den anderen, den Parteien. Nun hat der Bürger mit Theodor Eschenburg gemerkt: „Was nicht organisiert ist, ist ungeschützt." Hans Herbert von Arnim diagnostizierte, daß die „etablierten" Parteien nicht mehr fürs Ganze da seien, sondern nur noch für sich selbst, und schlußfolgerte: „Innerhalb des Systems gibt es wohl nur zwei Wege, an den alle Schlüsselstellungen beherrschenden Parteien vorbei etwas zu bewirken: die Gründung von neuen Parteien und das Herbeiführen von Volksentscheiden."

Daß die Gründung einer neuen Partei nicht unmöglich ist, scheint sich derzeit zu erweisen. Auf Bundesebene ist das Potential an Bürgern, die sich bei den bisherigen Parteien nicht mehr geborgen oder von ihnen nicht mehr repräsentiert fühlen, inzwischen überall sehr groß. Doch bleiben gewaltige Wettbewerbsnachteile gegenüber den „etablierten" Parteien mit ihrem riesigen Potential an hauptberuflich finanzierten Parteifunktionären. Dazu kommen die staatlich hoch finanzierten Fraktionen mit Abertausenden von Mandatsträgern, die ebenfalls staatlich finanzierten Stiftungen, die politischen Beamten und Regierungsmitglieder sowie die mit Parteimitgliedern durchsetzten öffentlich-rechtlichen Medien. Dieser konzentrierten Macht sehen sich Neubewerber gegenüber. Doch diese Anstrengung muß unternommen werden, soll Bonn nicht wie Weimar enden.

Nicht die Zahl der Parteien sind der Tod einer Demokratie in einer pluralistisch strukturierten Gesellschaft. Tödlich ist vielmehr die Monopolstellung einiger weniger „Volksparteien", die keine Rückbindung mehr ans Volk haben, die sogar Angst vor dem Souverän Volk haben, die die „Herrschaft der Bürger" durch die „Herrschaft der Parteien" ersetzt haben, die die offene politische Auseinandersetzung durch parteiinterne oder parteiübergreifende Kungelei ersetzt haben. Die „etablierten" Parteien sind nicht mehr das Spiegelbild einer offenen Gesellschaft.

Eine offene Gesellschaft zeichnet sich durch eine Pluralität der Meinungen und Interessen aus. Und je offener eine Gesellschaft ist, desto härter treffen die gegensätzlichen Interessen, Meinungen und Überzeugungen aufeinander. Eine offene Gesellschaft zeichnet sich durch eine besondere politische Streitkultur aus. Gerade sie würde durch eine neue bürgerliche Partei der Mitte belebt. Wenn Politik die ökologische Marktwirtschaft fordert, dann muß auch sie für sich akzeptieren: Die Vielfalt ist das Grundgesetz des Ganzen. Das Ganze wird nicht durch die „Artenvielfalt" bedroht, sondern durch die „Artenarmut", durch Monokulturen.

Es muß wieder die Erkenntnis Raum gewinnen, daß die Demokratie von der fundierten Sachkenntnis des Bürgers „als Subjekt der Rechtsordnung" lebt, wie es Immanuel Kant formulierte. Die Regierung ist nur dann dem Gemeinwesen dienlich, wenn sie die begründeten Interessen der Bürger wahrnimmt. Was den Bürger mit dem Staat verbindet, ist die Gerechtigkeit. Per Vertrag hat der Staat die „Urrechte" oder „Naturrechte" der Einzelwesen zu schützen – Leben, Frei-

Suche nach Alternativen

heit, größtmögliche Unabhängigkeit, Eigentum.

Die Gerechtigkeit ist so wichtig, weil die Demokratie auf dem Prinzip der Freiheit gegründet ist. Das Regime unbeschränkter Freiheit, grenzenloser Selbstverwirklichung wie Emanzipation trägt latent anarchische Züge, die einzig durch verwirklichte Gerechtigkeit gebändigt werden können. Schon Sokrates hat uns den wahren Staat als verwirklichte Gerechtigkeit vor Augen geführt und bewiesen, daß die Gerechtigkeit ein Gut an sich ist. Eine Demokratie ist mithin dann und nur dann im wahren Wortsinn eine Demokratie, wenn sie ein Rechtsstaat ist. Um dies zu gewährleisten, wurden dem Grundgesetz die Grundfreiheiten und Menschenrechte als „Naturrechte" vorangestellt. Der Staat hat die Pflicht, diese Rechte zu schützen.

So wie zwischen Freiheit und Gerechtigkeit ein Kausalzusammenhang besteht, so auch zwischen Freiheit und Privateigentum. Es ist notwendig, daran zu erinnern, daß in der griechischen „Polis" die politische Freiheit gleichzeitig mit dem beleihungsfähigen Eigentum auftrat. Die Tugenden, die Hesiod, der erste Ökonom des Okzident, beschreibt, heißen Arbeitsfleiß und Einfallsreichtum. Heute würde man sagen: Leistung und Innovationsfähigkeit. Das Rückgrat der Freiheit ist die Fähigkeit und die Pflicht, aus dem Eigentum zu leben. Das wichtigste Eigentum des Menschen ist die eigene Person, das zweitwichtigste sind seine ehrlich erworbenen Güter.

Freiheit und Eigentum sind jedoch längst keine generell akzeptierten Werte mehr. Sie stehen in einem ständigen Ab-

Die Mehrheit mißbraucht?

wehrkampf und Rechtfertigungszwang gegenüber der Verpflichtung zur „Sozialpflichtigkeit" beziehungsweise der Forderung nach „sozialer Gerechtigkeit". Es ist der alles umfassende „Sozialstaat", der die „Staatsquote" als Steuerlast in den Sozialstaat wiederum gefährdende Höhen treibt und damit die Freiheits- und Eigentumsrechte immer mehr einengt. Das führt dann zu der Klage, daß es nicht an Arbeit, sondern an Arbeitgebern fehlt. Überzogene Sozialpolitik sägt an dem Ast, auf dem sie sitzt. Sozialneid als politisches Kampfmittel ist der Totengräber der sozialen Marktwirtschaft und des sie tragenden Mittelstandes.

Politik in einer parlamentarischen Demokratie muß mehrheitsfähig sein. Doch grassiert der fatale Irrtum, daß politische Mehrheitsentscheidungen automatisch auch eine stabile und auf Dauer freiheitliche Ordnung schaffen. Das Gegenteil ist der Fall, der Bürger spürt es und reagiert mit Parteienverdrossenheit. Er sieht, wie er sein höchstes Gut, die Freiheit, stückchenweise im Namen einer „sozialen Gerechtigkeit" wegzugeben genötigt wird. Er ruft aus Eigen- aber auch übergeordnetem Staatsinteresse nach seinem Schutz. Und da er den „etablierten" Parteien nicht mehr vertraut, wird er sein (Wähler-)Glück wohl woanders suchen.